

Christaller



Schlesische
Gedichte.



EX*LIBRIS

WOJEWÓDZKIEJ

I MIEJSKIEJ

BIBLIOTEKI

PUBLICZNEJ

IM. EMANUELA SMÓŁKI

W OPOLU

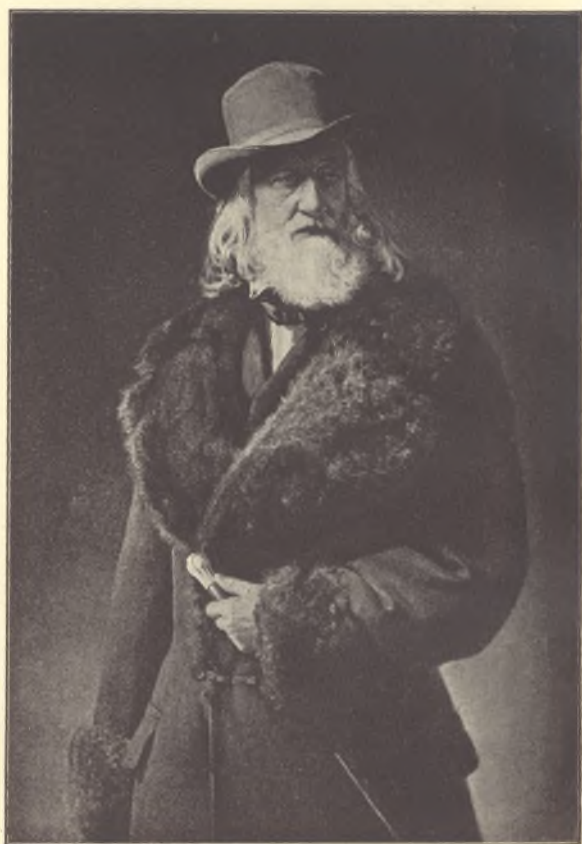
Russ Timon

Karl von Holtei.

Schlesische Gedichte.

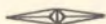






Karl von Holtei.

Karl von Holtei.
Schlesische Gedichte.



==== Fünfundzwanzigste Auflage. ====



Schweidnitz.

—
Druck und Verlag von E. Heege.

(ms 1830v)

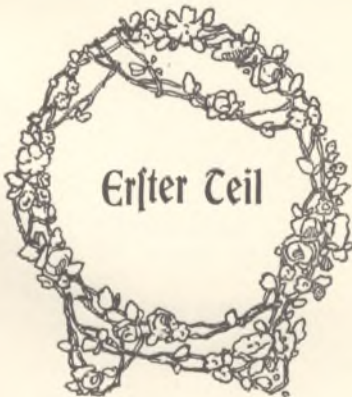
830-1



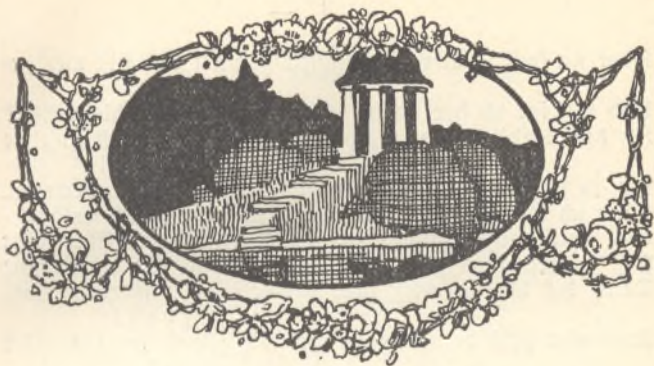
2990 S

ZBIORY ŚLĄSKIE

Akc VI Nr 43 / 70 / S



Erster Teil



An a Hebel.

Dich, du seltsamer Man, hatt' ich im Sinne und Härze,
 Weil ich der wullte partu a Briefel wullt ich der
 schreiben,

Und do wullt ich der schicken de ganzen schlaeschen Getichte;
 Wullte sprechen zu dir: a Häbel bist de gewaesen
 Fur die Liederle hie! Denn nimmermehr hätt' ich ge-
 sungen

In der schlaeschen Weise, hätt's nich alemansche Getichte! —
 Mit a'm Staeler vo Guld huft du mer'sch Härze dergriessen,
 Huft mer'sch ümgerührt im Leibe, huft mer'sch gebrochen,
 Huft mer'sch wieder koriert mit deinem Flaschel vull
 Balsam.

Femersch, o Femersch, nee nee, was bist du doch fur a
 Dichter!

In däm Büchel vun dir, do findt ma alles und jedes,
 Wie in der grußen Natur hot's Winter drinnen und
 Summer,

Härbst und Fruhjohr und Laub und Bliß, Sturm, Dunner
 und Rügen,

Urdenär abgemolt sein Menschen, Tiere und Wälder,
 Und de Beeme die blichn, wie bir su raeden de Menschen.
 Femersch, o Femersch, nee nee, ma kan sich nich sat ahn dir
 laesen.

Siech, dahs wuld' ich der sa'n, ja schreiben und wullde
 der'sch schicken,

Oder nu hußt d' mer dän Pussen gespielt und bist mer ge-
sturban,

Und wu sol ich der nu de schlaeschen Getichte hinschicken?
In die Stadt, wu de wohnst, do giht keene Pust und kee
Fuhrman!

Nu, su schick' ich der nisch; du hußt a su viel nich verloren.
Oder ich kan mei Maul und kans nu eemal nich halben
Und verkündigen muhß ich meine bescheidene Ehrfurcht;
Bist de gesturban gleich doch kan ich noch mit der räden;
Denn du bist ja nich tud, derweil du unsterblich bist,
H e b e l !

Antwohrt gibst de mer ooch, ich wiß schund wo ich dich
finde!

Wenn daß der Mai irrschte kümmt, där blasse, niedliche
Junge

Mid semm grienen Haar und feinen Appel-Blüt-Baden,
Wenn de Stürche klappern, de Virchen schrillen und steigen,
Do in's bliehende Grien gih ich mid samt deinem Büchel,
Hald's in der Hand und niedergekniet uf ärnt ännen
Hübel,

Wul mit Zähren im Dage wil ich laut rufen dich: Häbel,
Hierscht de mich? Hae? Do müßt's mid rechten Dingen
nische zugihn,

Sprache der Mai nich zu mir: Du tarscht nich su schrein,
denn a hiert dich.

Suße nisch, ack heem!

Denn wie der saelje Fürscht, daß a noch laebte,
Do lif amol sei ältestes Brinzel baden
Und wullde schwimmen, oder kunnde nich.
's hot sihr gezappelt, gar derbärmlich
Geschrie-g-en hot's, daß kleene Brinzemandel,
Zerlepte ran i'ms Wasser in de Gurgel,
Do strampelt' a ack blußich noch a Brünkel
Und sunf — und sunf — wel war'sch, daß arme Jungel.

Der Friedel, Flursch sei Sohn, wu a de Stelle
Am Ufer hot, am rechten, wu de Baache

Dan Bug üm's Erlepüschel machen tutt,
Där stund bei'm liebe Bieche uf der Weede
Und sa-g das Ungelicke. Sift de siech,
Geschwinde reißt a sich de leimten Klunkern
Bum Leibe runder, springt ins Wasser nei',
Tunkt uf a Grund als wie a Wasserhündel
Und brengt mei kleenes Prinzel glücklich raus.
Derweile war der Flur mid'samt der Fluren
Derzune ooch gekummen. Jesess Christes,
's Durchlaustel war schund starre wie a Prügel,
Hult keenen Odem meh und rührt sich nich.
Do gab's wul gruze Mut. Jedennoch aber
Se legten's Jungel in ihr Bette nei,
Und nu gebürscht, gerieben und gemacht,
Und juste wie de Fürschten mid em Fürschte
Ins Stübel stürzten, freideweiß bur Schrecken,
Do schlug där kleene Ernst de Dogen uhf
Und tat an'n tiefen Odemzug. Do war'sch
Wull gutt! De beeden Eltern wurfen
Sich nieder gleich uf ihre Knie; se huben
De Hände hoch ämpor und dankten Gott!
A Friedel oder, nachicht wie a war,
(Ad blußich, daß a's Hemde über hatte,
Sust waer a barbs gewaesen bis zum Halse,)
Und klatschenaf, dän hot de Frau Durchlausten
Schier ümgebrucht aus Liebe. Schade was
Für'sch seidne Kleed! Se hot's nich ästemiert,
Se hot i'n ad gegutschelt und de Hände
Hot si'm geküßt, daß a schier draehnich ward
Der Friedel. I nu ja du meine Gütte,
's is nischte Kleenes: su a Bauerpüschel
Bun haechstens elf, zwelf Jahren, wenn's a su
Gemallert wird und eine Fürschten tutt,
Als waer'sch a Engel, — und a stiht im Hemde
Breetgraeglich da und's Wasser leest em noch
A Buckel nunder!

„Friedel,“ schrie-g de Fürschten,
„Bun hinte Obend ahn bist du me i Sohn;
Frühmurgens bringt ir mer dän Jungen, Flur,
Bei uns im Schlosse sol a wohnen! Sol
Wie unser eegnes Kind gehalten sein!“

„Ja, su sol's sein, su wahr ich laebe!“ sprach
Der Fürst. Nu war der Kammerdiener ooch
Zum Flur gekommen mid a paar Lablain,
Mit treugen Kleedern und do han se sich
Ihr Ernstel eigepackt und han's getra'n
Durch's Durf zum Schlosse. Alles Bauervult
Lif hingerhär aus Freede. Denn warum,
's war anne prave Herrschaft und se taten
A Armen wieviel Guts.

Ach blus der fülle
Des Prinzels Hofemeester stund betrübt,
Weil a nich hatte seine Schuldigkeit
Verabsulviert, und hatte 's Ernstel lassen
Alleene bis zum Wasser gihn. A zitterte
Wie Aespenlaub; der junge Man!

Der Fürst
War laschbernath und sa'te: „Alloh Marsch,
Herr Hofemeester, schnieren Se Ihr Bindel;
Wir können weiter nich beisammen bleiben!“
Das Ernstel aber bat su flähentlich
Und nam de ganze Schuld uf sich alleene:
„A waer i'm welgewuscht; de lieben Aeltern
Se söllden i h n bestrosen, ach nich su,
Daß s'in von seinem guden Lehrer trennten!
Se möchten d a h s nich machen! Und a wöllde
Su wahs nich wieder tun, sei laebelang,
Und wöllde ja parieren!“

Kurz und gutt
's kam alles wieder in sei aldes Gleeße,
Blus daß der Ernstel uf de Nacht a Bissel
Wie Fieber hatte. Und do gaben s'im
A Tränkel mid an Pülverle, ich gloobe
's heeßt Cremer-Tartarus! Das schmack't i'm nich,
Hingägen mußt' a's wurgen, wenn a gleich
A Prinzal war.

Beim Flure wußten se
Sich keenen Rat. Se kamen nich ins Bette,
Se stunden ach und sa-gen ihren Jungen
A Friedel ahn, daß d e r a sittes Glücke
Sich aus der Baache hatte rausgekrebßt!
De Fluren tat wie taelsch: „Nu brauch ber sich
Nich meh zu schinden üm dann Bissen Brut,
Nu sei ber Leute wur'n; nu kün'n ber sich

Doch anne Gütte antun. Uff a Suntich
 Giebt's Schweinebrotten, Sauertraut und Klieffel,
 Und noch em Assen Koch' ich mer an'n Koffeh!" —
 „Ich hul mer a Quartierl Tuppelkümme!,“
 (Wie a das sa'te, schlug a uf a Tiesch,
 Där Flur); „und Knaster loof ich mehr, a Fund,
 Wenn's flur zähn Behmen lusten tutt bei'm Krämer.
 Was brauch' bir jitzund noch zu sparen? hae?
 Bir können all's versaufen und verfrassen;
 Für unsen Friedel is gesurgt! Mir funkst's
 Nur meinen Dogen, a su enterisch is mer,
 Wie wenn de ganze Welt a allereenzjer
 Blißblauer Hühnerdreck von Gulde waer'
 Und täte mir gehören; Sapper Michel!"

Der Friedel mengte sich in nischte nein,
 Bezeigte keene Freede nich, war stille,
 A stund och do, wie wenn i'm Gener hätte
 Die Hosen weggenommen. A su stund a
 Bis se zur Ruhe kruchen, alle Drei.
 Des andern Tags, do wulld' a mid em Bieche
 Austreiben juste, . . . hust de nich gefähn,
 Is schund der Hofemeester do, a brengt
 Sei Prinzel an der Hand gefuhrt und spricht:
 „Sie schickt de Durchlaust underdassen Geld,
 Daß sich de Aeltern anne Gütte tun;
 A Friedel nähn der balde miete. Kumm!"

Der Flur su wie de Fluren greifen gleich
 Mit beeden Händen nach a harten Talern.
 Uff ihren Jungen sähn se gar nich hin,
 Daß däm de Haare schier zu Bärge stunden.
 Indessen macht a keene Flausen, där;
 Vermäult sich im geringsten nich; a giht
 Als wie a Lammel, wenn se's ärnt am Stricke
 Zu Markte zerren, fulgsam hingerdrein.

Raum war a anne halbe Stunde furt,
 Da wurd a Aeltern hange, rasnich fih.
 Se sassen nebensammen und se lissen
 De blanken Taler durch die Finger loofen,
 Se suchten sich viel tausend Sachen aus,
 Was sich se loofen wollden in der Stad! . .

's hulff oder nisch; 's blib i'n halb eemol bange,
Wenn schund daß keens nich zum andern redte,
Wenn sie schund ihren Gram in sich verschlucken,
Und stellten sich, wie wenn se lustig waern,
Gor Wunder wie vergniegt! — Ja, wart' a Bissel
Der Friedel fehlt' i'n halb in allen Ecken.

„Wie mag's i'm uf em Schlusse ad vergihn?“

„Was mag a ad jitzunder grade machen?“

„Eb a wul noch gedenkt uf seine Aeldern?“

So fra'n se hundertmal a lieben langen
Geschlagenen Tag, bis in de Dämmrige.

Was macht a oder denn der Friedel? Gelt,
Ihr möcht 's ooch gerne wissen?

Nischte macht a.

A läßt sich scheene tun, a läßt sich futtern,
Se nudeln i'n wie anne Gans im Stallchen,
Daß 's i'm schund urdenär zum Halse rauskümmt.
Was s'im ad an a Dogen absähn, daß geschiecht,
Und de Frau Fürschten möcht sich schier zurreissen
Bur lauter Angst, daß aer sich freuen sol!
Aer freut sich ader nich; a sitzt und denkt
An Ruh und Ziegen, an de kleenen Ferkel,
An seine Aeldern, an de Ufebank,
Wu a sich schilgemol geraekelt hat;
An's Katel denkt a, wie's verwichnen Hürbst
Sich immer auf die Suppenschüssel sazte
Und machte nei: und wie der Vater sprach:
„Das nersche Ding!“ und schöpfte mid em Löffel
Das Klecksel raus; und wie de Mutter sa'te:
„Waer'sch Unfereens gewaesen, sprächst de nich
„Das nersche Ding!“ — Do mußt a drüber lachen,
Wie a's geduchte. Raum ad, daß a zinnte,
Da schrie-g de Fürschten gleich: „A lacht, der Friedel,
Tat in die Hände kloppen, drähte sich
Uf ihrem Absatz rüm und schrie-g: „A lacht!
Was lachst de denn mei Sühndel? is der lamper?
Gefällt der'sch nu bei uns! Nu sprich od, rede!“ —

Quargspizen! Nischte redt a! Wie a Stuck
Sass a und liss de Flappe wieder hängen,
Schnied seinen Flunsch wie vor. Am liebsten hätt a
Wul gar genaatscht. — A traute sich's ad nich.

Su trieb a's eenen Tag und alle Tage,
Vermagerte zusehn's, zergrähte sich,
Bis daß sich uf de Letzte de Frau Fürschten
Nich meh zu raten wußte, noch zu helfen.

Do nahm se sich a Friedel ganz alleene
Zu ihr in's Stübel nei. „Nu sieh, mei Süündel,
Nu sei ber under sich, nu kanst de raeden,
's hört's keener von a Leuten nich. Nu sa mersich,
Was der noch abgiht? Was de möch'st! Wu's nich
De Stärndel sein am bloon Himmelsdache,
Aber der Monden gar, — die künnd' ich der
Nich runder hullen; — juste, was de willst,
Soll deine sein. Was wünscht sich denn dei Härze?
Was möch'st de denn? Sperr's Guschel uhf und spriech,
Du hufst mer meines Laebens Glücke ja
Derhalten. Was du han willst, das geschicht!
Was willst d' denn, hae?“

Und wie s'in gar su streechelt,
Und wie a Zähren sitt in ihren braunen
Grußmächtjen Guckelichterlen vun Dogen,
Do wern'n i'm seine vull, a rafft sich uhf,
Umärmelt se mit seinen beeden Armen:
„Sein Se nur schund nich biese, Frau Durchlausten,
Se e m möcht' ich; juste weiter nisch, ad heem!“
Do nahm s'in bei der Patsche, zug i'n nei'
Zum Fürschten, un se sa'te: „Dasmal ha'n
Bir ünse Rechnung ohne Wirt gemacht.
Bir ha'n geducht, a sittes armes Jungel
Waer seine Heemt vergäffen, wenn's i'm juste
Nur gutt derginge und a hätte nur
Bulluff zu laeben, künnde recht schlampampen!
Nee, ünse Friedel hot a Herz im Leibe,
Nach seinen Aeldern sehnt a sich, nach ihrem
Kleenunschbern Häusel; hie gefällt's i'm nich!
Do schick ber'n heem, gelt ja? Nich anne Stunde
Wull ber'n zurüde halten. Gih, mei Kind,
Gih heem und spriech zu deinen Aeldern, sprich:
De Fürschten hot's vun Herzen gutt gemeent,
Zum Klügsten ahngesangen hot se's nich;
Se hätt's ja wissen können vun sich sälber,
Wie's Aeldern üm ihr eenzig Kind begihn,

Und wie a guder Sohn nach seinen Aeldern
Sich grämen tut. --- Mach, Friedel, daß de heem kümmt,
Bir wer'n euch nie vergäßen!" —

Flickerment,

Was sprung mei Friedel: Wie gefirre war a
Im Stübel, bei-n-a Aeldern!

Na, die Freede!

Se hätten i'n auß Liebe schier gefräßen,
Der Flur und Seine!

's ihs hald gleisewul

A dunnersch Ding mit däm „Derheeme!“ Mir
Sih't's allerat nich andersch, wie däm Friedel.
Mihch ha'n se ooch schund manchmal da und durten
Gar sihr traktiert und ha'n mer Gutt's getan,
Bei Fürshten und Herzogen und bei Grawen,
Scheene Frauböller und gelehrte Herrn,
In grußen Städten und uf hohen Schlössern,
In fremden Landen, aber fuste wu,
Dast ich mihch egen schaamte, weil ich's i'm
Nich wert bihn! — Nu 's gefiel mir schund, o ja!
— Im besten Freu'n, im allergrüßten Teebse,
Liff sihch doch immerzu de Sehnsucht spüren.
Nach wahs? — Nu globt mersch, ader globt mersch nich,
Nach meinem kleenen Haus in Obernigt,
Samt seinem Schindeldächel, und a Tannen,
Die vur der Türe stihn, däm Bissel Gaarten,
Däm Taubenschlage und där grünen Laube!
Wie schilgemol, — du weekt's, mei lieber Got,
Hab ich geseufzt und seufz' ich hinte noch:
„Seem will ich, fuste weiter nisch, ad
heem!“

's Nasequetschel.

Ich bin der Tischler Wiedermutt!
Der Name passt emol zu gutt
Uf meine ganze Posenture.

Zwar bin ich kleine vun Stature,
 Säh eegen wol nach gar nischt aus,
 Und aus däm runzlichen Gesichte
 Guckt mer a numpern Naesel raus,
 Das stiht a Ogen nicht im Lichte.
 Hingägen sein die fleißigen Knuchen
 Beriehrscham, vuller Kraft und Mark,
 Uhf meine Arme kan ich puchen,
 Und in der Wärfstat bihn ich stark.
 Ich ha nischt übrich, tar nich lungern,
 Mei Hubel tar nich lange ruhn,
 Destwägen brauch' ich nich zu hungern
 Und kann mer Sunntichs lamper tun.
 Mei Weibel war just nich de schienste,
 Ber passen sich fur Ehepaar,
 Se btritt im Haus noch gude Dienste,
 Mitsammen mach' ber hundert Jahr.
 De Kinder ha'n ihr Underkummen,
 Die drei, die noch am Laeben sein.
 Drei hot der Himmel fruh genummen:
 's mucht etwan Nut üm Engel sein.
 Und Meine hot's wol sich begangen —,
 Ich ha mich fix gefasst als Man;
 Bei uns waersch sechsen knapp gegangen,
 Do druben sein se besser dahn.
 Ich hab a glidlich Tempramente,
 Hab a zufriednes, leichtes Blutt;
 Wenn mersch sich uhf de Nägel brennte,
 Sproch ich: Du heest ja Wiedermutt;
 Dän sitten schlaet's Mallehr ni nieder.
 De Uhren steif! Ins dickste nei!
 Zeigt sich ad de Korasche wieder,
 Ich's mid der Triebfal gleich vurbei.
 Geniegsam wund ich mich bescheiden
 Durch Dick und Dünne, wie's halb kam,
 De Reichen mucht' ich nich beneiden,
 Die tra'n wol ooch ihr Häufel Gram.
 Ich tat sei Glücke jedem gönnen,
 Weil ber doch uf dār Merdentwelt
 Nich Gens wie's Andre laeben können,
 Nich urschen mid däm Bissel Geld;
 Do müssen Arme sein wie Reiche, —
 Im Herzen sei ber Alle gleiche.

Od blußich Gener hot zu Zeiten,
 Wenn a su kam einherstulziert,
 Dahß ich en wie a'n Fau sa=g schreiten,
 Mei Brünkel Gasse uhßgeriehrt.
 Dahß war der saelje Roosmann Schmuck, —
 Där trug die Nase gar zu hoch.
 Ber warn midsammen kleen gewaesen,
 Das Buchstabieren und das Laesen
 Hatt' ber midsammen durchgemacht.
 Mer hot mich immer ausgelacht
 Von wägen meinem stumpen Naesel,
 Hot mich gezwiebelt und genäct.
 Su manchen Schafskupp, manchen Niesel
 Ha ich mer stille eingestäct.
 A war a wunderschieneß Züangel,
 De Mutter zug en prachtbull ahn,
 A rührte jesmal schun sein Züangel
 Und sprach wie a gescheidter Man;
 Su wuchs a risch där kleene Schmuck,
 Und trug de Nase immer hoch.
 Warum, 's war anne stulze Wurzel,
 Was ma „de griechsche Nase“ heeßt.
 Bun fitem Zeuge wie mei Sturzel
 Und wie där andern Jungen meest,
 Waer'n anne Mandel drauß gegangen!
 A kunnd' se größer ni verlangen,
 A zeigt' se wie a Wunder rüm,
 A sa=g sich wie a König üm,
 Und wuchs i'r nach, ward immer länger,
 Und ward a langer Müßsichgänger. —
 Hernachern tat sei Vater sterben,
 Do tat a das Gewölbe erben,
 Do hätt' a sullen drinne stihn;
 Dahß war em oder zu gemeene,
 Uf Reesen wulld' a lieber gihn,
 Macht' sich geschwinde uhß de Beene,
 Bertat an'n Sack voll Guld in Wien,
 Und wie a heem kam, trug a schund
 De Nase in a Wulken bund.
 Do schickte sich's, daß ich en juste
 Am Seitebeutel treffen mußte,
 Wie ich durch a Schwibbogen lif.
 Ich zug de Mütze, grüßt' en tif,

Und machte meinen schamsten Diener:
„Gott grüß' di ch vielmaß, Herr von Wiener!“
„A sa-g mi ch su vun uben ahn:
„Waer seid ir denn? Was wi hl dār Man?“
„Dei Schulkamradel Wiedermutt!“
„Dān kenn' ich nich!“

Nu, do warsch gutt!

Die Nase hätte an a großen
Schwibbogen bale angestußen. —
Sih deinen Weg du Lümme! du!
Bur meinen Grüßen hust de Ruh',
Di ch wi hl ich nimmermeh derkennen,
Und taet ber glei aufammen rennen;
Du bist ja der laebendje Stulz!
Do griß ich lieber a Stück Hulz.

Trscht nach waer wiß ad wieviel Jahren,
Ich ha schund nimmeh drahn geducht,
Hatt' ich's zufällig bluß dervahren,
Das Schicksal hätt en heemgesucht.
Derweil a Zeit und Geld verdämmert,
Ging's im Gewölbe ganz kunträr;
De Diener han en sihr belämmert,
Uhf eemal war de Kasse laer,
Der Härr Buchhalter ausgerissen,
Nu sperren semm de Baude zu,
Keē Mensch wil nischte vohn em wissen,
Nu hot de liebe Seele Ruh.
Nu ihs's vurbei mid sausen, frassen,
Und weil a nu nimmeh traktiert,
Han i'n de Freunde fix vergässen,
Ma hat nischte meh vohn em gehiert,
Hot nischte meh vun em vernummen,
Der stulze Man ihs so vertummen.

Verwichnen Herbst siß' ich mid Meiner
Am Ufeluch, ber wärmen si ch,
Do linzt der Herr Briefträger Steiner
Zur Werkstat nein und rufft uhf mi ch.
's Latärndel hatt' a vur a Magen
Si ch mid a'm Riemel ahngeschnallt,
A hot noch Briewe auszutragen
An'n dicken Packst. 's war tüchte kalt!

A sprochen: „Ich kan nich lange maehren,
Wenn Sie, Herr Meester Tischler, ärnt
Verleichte su gefällig waeren, —
's ih's freilich wol sihr weit entfärnt, —
Und mühten sich in meine Wohnung,
Da liegt a tuter armer Man, —
's wird sparsam stihn üm de Belohnung,
Doch möcht' her bale 's Sörgel ha'n,
A Nasequetschel; oder lang, —

Und waersch ni juste üm dän Gang
Sitzt uhf de Nacht —“

Ich gih mern müssen,
Tra'n Sie de Briewel underdassen;
Ch-b-Sie dermiete fertich sein,
Stell ich mich bei der Arbeet ein,
Uem Zwelfe murgen sur meinswaegen
Künn ber'n ins letzte Bette laegen.
Und Meine gibt a groen Mantel,
's Pelzmützel langt se mer vum Mantel,
Vum Kleiderschrante, Hanschen ahn,
Und nu geloofen, was ich kan,
Im dicken halb gefrorenen Quarge!
's muhß pluke gihn mit sittem Sarge,
Wenn hald in keenem Magazin
Su gruze nirgends fertich stihn,
Die wufel sein. Zwar sprechen nich
Tutt anne Leiche, was se fodert,
Destwaegen oder meldt se sich
Uhf ihre Weise, weil se modert;
Do schreit se mäufelstille-stumm:
Begrabt mich ad, ich bitt' euch drum!

Na, wie ich zur Briefträgern komme
Und frage, wu a liegt, där Stumme,
Da siehrt se mich an'n tiefen Gang,
An'n schmalen und erbärmlich lang,
Und weist im gihn: „Da ih's de Stiege!
Däm Menschen ha'n se's bei der Wiege
Nich fürgesungen, daß a su
Bergakern waer' uhf blußem Struh.
Mid Praaschen pur und mid Traktieren,
Sa'n sie tot är sich rungenieren,

Durch seine Schuld ihs är verarmt.
 Mihch hot a haldich doch derbarmt:
 Ich locht' em manchesmal a Süppel,
 Ich brucht' em manchesmal a Tüppel
 In sei älendiges Näst,
 Weil ma zerleszte keenen Kranken
 Rich wie an'n Hund verschmachten läßt.
 A wußt' mersch wul nich sihr zu danken;
 's war ooch uf Dank nich abgesehn.
 Uem Gotes Willen ihs's geschähn.
 Mag a de letzte Ehre haben,
 Mei Man där läßt en noch begraben."

Su sprochen de Steinern. Oder ich
 Geschwinde resulwierte mihch,
 Zerüde schlug ich risch dän Feszen,
 Wu sen dermiete zugedeckt,
 Und sa=g, — nee 's war wul zum entsetzen!
 Waen sa=g ich? Ha' ich mihch derschreckt,
 Ich sa=g a Schullamraden Schmuch! —
 A trug de Nase jist no huch.
 Raum war a fusste zum derkennen,
 Su aelend und su abgezährt.
 Am liebsten hätt' ich mügen flennen,
 Hätt' mersch sei Richer ni verwährt.
 Där hatte sich no nich dergaeben,
 Im Tude war a wie im Laeben
 Fur Zeechen quasie ausgehänkt:
 „Sie wird der reene Stulz geschänkt!"

Nu, sa't ich, dahsmal hulf fursch Fieber
 Kee Bittern nich, du fund'st dihch nein!
 Ins Nasequetschel giht's, mei Lieber,
 Dahs drückt a Hochmuts-Zappen ein,
 Und wenn de Würme irschte kummen,
 Und wenn's de globst, die förchten sich . . .
 Da wern se der kunträr wahs brummen,
 Mei lieber Schmuch! Die frassen dihch
 Su, wie de bist! Na, underdassen
 Bull'n bir sich deine Längde müssen.

Und wie ich's Maß und tat's ahnlaegen,
 Da warsch als wenn mersch Härze braech,

Wie wenn a Stimmel fur meinswaegen,
A feines Stimmel zu mer spraech:

„Tischler Wiedermutt,
Du tust gar ni gutt.
Gieb em seine Sache,
Luß am Härren de Rache!
A Nasequetschel waer arg . . .
Nee doch, nee doch und mache,
Mach' em an'n urndlichen Sarg!“

Wie ich mich anfang zu besinnen,
Do merkt' ich's balde: 's redt' aus mir,
Das feine Stimmel kam bun drinnen,
Bun Menschens seinem Hauptquartier,
Wu sich de Seele mit em Härzen
Zusammen findt bei Lust und Schmärgen.

Ich sprach: „Frau Steinern, gude Nacht!“
In mei Werkstaetel bih ich gegangen,
Durt ha ich em an'n Sarg gemacht,
Wie sich's d i e Nase kund verlangen,
Nu mügen se geruhsam liegen,
Die Nase und ihr saeljer Schmuck,
Got wird semm den ich fleene kriegen;
Im Himmel traet se keener huch.

De Summerkindel.

„Liesel, gih und hul mer Praezeln,
Anne ganze Mäze vull,
Denn de Summerkinder aezeln,
Daß ma se ock stuppen sull.
's kummen immer drei baß viere
Und in Gelde macht's zu viel;
Singen se nich vur der Tiere
Was de Blauze halten wil:

„De gulbne Schnure gih üm das Haus,
De schiene Frau Wirtin gih ein und
aus,

Seihs als wie ein Tugend,
Eine Tugend!
Des Murgens wenn se früh uffstiht
Und in de liebe Kerche gih't,
Do sezt se sich nieder an ihren Dhrt,
An ihren Dhrt,
Und hört gor fleissig uff Gottes
Wohrt!" —

De Piesel rennt nach Braezeln wel.
De Zumfer „Mitteln“ stiht am Ruchelgatter;
(De Kinder draussen gihn bald nich bum Fleck!)
Do kümmt de Stiege ruff der Herr Gebatter,
Der arme „Lorenz“. Raun verblüdt ad daer
De Summerkinder, prüllt a wie a Baer
Und schlägt wie tull uff seinen Gottlieb nei',
Dän grußen Lümmel, denn där is derbei:
„Ich ha dersch schund viel schilgemol gesa't,
Du oder läst dich nich bedeuten.
Hot a dich nich vur allen Leuten,
Im schweinschen Keller hot a dich gesra't,
„Sol ich a Lümmel läuten?“
Säubartel du mit deiner Pudelmütze,
Du bist eemol und wirscht eemol nisch nütze;
Nu leest de mid a Summerkindern rüm!"

De Zumfer Mitteln spricht: „Ich bitt' i'n drüm,
Gebatter Lorenz, lärm a nich a su;
Luß är a Gottlieb gihn! Was is's denn nu,
A singt a wing! Und sein das alles seine?“
„Nu freilich, Zumfer, das sein alles meine:
Der Gottlieb, Ihr Loospatelchen, stiht hie;
Derneben das is halbig die Marie,
A schmudes Kind, wenn's nachicht is; im Haus
Nu freilich sitt's wie a Fexpoel aus.
Das dritte is der Hanns, das vierte is der Luschel
(Glei gibst i'r uf-s Patschhanderle a Guschel!),
De fünfte do, das is de Lehndel!"

„Mein,"
Spricht nu de Mitteln, „tutt ma sich's bedenken;
A hot fünf Kinder?!"

„Die nach Brute schrein:
's is mer wul schier, als müßt ich miß derhänken!“
— — Nu künmt de Diefel mid a Braezeln rein,
Do stimmen se flugs alle fünfe ein:

„Rute Rutenrute
Blühen uf em Stengel,
Der Herr is schien, der Herr is schien,
De Frau is wie a Engel.
Aleene Fischeleene
Schwimmen uf em Leiche,
Der Herr is schien, der Herr is schien,
De Frau is wie ne Leiche.
Der Herr dār hot anne huche Mūße,
A hot se vull Zufaten sizen,
A wird sich wul bedenken,
A wird mer wul was schenken?“

„Aee Herr ih̄s hie im ganzen Hause nich!
Gebatter künmt; ihr Kinderle künmt mite!
Du oder Diefel mach und seedre dich:
Scherger's Koffeetüppel zu, schmaer anne Butterschnitte
Und mach und zünd a gales Warlicht ahn;
's muß drinne noch a Ziegeröhrel ha'n.
Setzt euch zengsrüm; denn's tut mich schier derbarmen,
Daß d'i'r nich besser seid, als wie de Armen.
Nu hört mer zu, ih̄ch wil euch was verzählen,
Ihr Summerkindel! Weil mei Winter künmt,
Do wil ich mer vun euch ärnt zween derwählen,
Wie ma sich halbdich Kinder zu'n sich nimmt.
Gebatter, geb' a mer nu zwee,
Alaub' a se aus!“ — Der Lorenz dār spricht: Aee!



Der Zutabärg.

(1827)

Wenn ich mich manchesmol weit in der Welt,
Im deutschen Landel ha zengstrüm getrieben
Und bih in großer Stad und fremden Feld
Där lieben Schlaefing gründlich treu verblieben,
Do ertert's mich, wu mersch ooch lust gefällt,
Doch immer wieder heem zu meinen Lieben,
Und immer tracht' ich, daßß ich's wieder breete
Und setze mich fix uf de Pustkarrete.

Se stüsst wol sihr, — mei Härze stüsst noch firrer;
Jedwede Meile is mer wie a Ruhß,
Dän sich a Bräutigam, a recht gefirrer,
Wo seinem Bräutel irscht abrantern muhß.
Je nähnder nu de Gränze, aster firrer
Wird schund mei Maul, — do spür' ich annen Gruhß,
Mir ihß, wie wenn i'n mer de Lüstel sa'ten,
Wie wenn se mich um mei Geschicksal fra'ten!

Antwohrten kann ich nich, — do muhß ich flennen!
Nu hör ich schund a guden Bauerschmahn,
Zu iglichem möcht' ich am liebsten rennen
Und möcht' i'm gleich a rechtes Patschel ga'n.
Ich dächte doch, se müßten mich dertennen?
Was sturt i'r mich denn gar so eesem an? —
Nu sah ich schund a „alen Zutabarg“ —
Do kniet' ich gärne in a tiefften Quark.

Ach Zutabarg! Du schiener blooër Hübel,
Du bist urnär a Wächter uf em Turm,
Du meldest uns iglich Gutes, iglich Übel,
Du meldest uns Raegen, Sunneschein und Sturm.
Wie ufte ha ich nich aus meinem Stübel
Nach dir gelinzt und deiner Ohnesurm:
Denn warsche blau, da kunnt ma Raegen spieren,
Und warsche grau, do gingen her spazieren.

Do stihst de noch uf deiner alen Stelle
Und sist uf de Verwirrung um dich här!
's is viel passiert, du schlaescher Altgefelle,

Mitunter ging's och bluttich zu und schwaer:
 Was uben nuff zu deiner Waldblafelle
 Drung ju der Krig mit seinem Schiffgewähr . .
 Du oder stihst a Hirte mid a Lammeln,
 De Lammelwüffel tuft de üm dich sammeln.

Und Friede sikt in deinen grienen Haaren,
 Blitz, Dunner, Hagel käumen se der aus.
 Erführsch du oder, was ich ha derschaffen,
 Do riss't dersch im Schmerze selber aus.
 Mei Grahm ih's eener vun a rechten, raren,
 A sitt mer ju zu allen Mienen raus,
 Denn wie ich bei der war, do kamen Zweene:
 Raem' ich jikundersch, kaem' ich ad alleene.

Obernigk.

(1827)

Denk' ich doch schilgemol dran; das warn mer faelije Tage,
 Wenn ich nach Obernigk ging, im Winter aber im Summer,
 Aus däm Teeb's in der Stadt zum heemlichen Dürfel;
 ach Femersch!

Tage lang freut' ich mich schund zuvor und zählte de
 Stunden,

Und zur Nacht fuhr ich uhf im Troome, als waer' ich schun
 draussen,

Hierte de Tagel und sa'g beim Förschterhäusel se
 schwänzeln.

Oder dertwacht' ich, do kam de Diefel irschte mit Koffeh:

„Jungeherr stihn se uhf, 's is schun drei Viertel uf achte!“

Uhsgeprungen und fix gewaschen, getrunken, gegangen

In de Schule. — O je, waersch och nur dasmal schund
 zwelwe!

Guder W e i n e r t bei dir, bei dir, du ehrlicher B o g e l,

Saß ich nu, treemerte su, a recht nischtnütziger Junge.

Oder um zehne dernach entwusch't' ich däm M a n s o, im
 Flure

Schub ich bei-n-i'm vurbei und naus zur W e i s s e n! Die
 hatte

Ruchen mit Flaumen belegt; ma brauchte nich gleich zu bezahlen.

Nu vun durte im Drahb do ging's anne atliche Zäspel,
Über a Kränzelmartt wel durch's Luchhaus, — (wu bist de
geblieben?) —

Ein-a Elisabeth-Kirchhof nei, und hast de gesehen:
Ruff uf a Turm, wie der Wind; (vum B e i n l i n g e frigt'
ber a Schlüssel).

Ach do versührt ber an'n Lenz und sa-g-en ei's Land wie
de Prinzen,

Sa-g-en jedweder dän Dhrt, wohin a de Feirien reeste.

Ich sa-g Obernigt ahn und sa-g am sandigen Hübel
Juste de Farrkieser stiehn. Do schlug mersch Herze, ich
dachte:

Hinte zu Obende stihst de durte und sist nach Grußbrassell
Und do sist de dän Turm bescheiden wie jitzund de Kieser.

Essen do kan ich nich viel, de Freede versetzt mer a Hunger.
Gleisewul hatt' ber was Gutt's: im Süppel a quatschliches
Hühndel,

Rudestuche dernooh, vun Flaumen-Schmootsche de Tunkel!
Oder ich ha keene Ruh! Od furt! . . . und über de Brücke
Und beim „Wäldel“ vurbei, beim „pulschen Bischof“, durch
„Klatsche“!

„Kusel“ das luff ich der links und „Lieliental“ zu der
Rechten,

Sing mer a Liedel derzune und spielnige bihn ich in
„Hühnern“.

Oder die Stiefeln brennen a wing; . . . do ih's ja der
Kraetschäm,

Uunder der Haustier stiht der Vater R u t h e r: „Got
grüß i'n,

Ob's wul Knackwürschtel hot?“ Und wunderschiene, das
denk' ich!

„Christel, do bring mer a Paar!“ Zu Mittage kunnd' ich
nich äffen,

Oder nu stellt a sich ein, der Hunger. — De Christel brengt
Würschtel,

Gerne wul geb' ich i'rsch Geld, doch gleisewul lieber a
Guschel,

Denn-t-es läßt i-r nich tumb der kleenen numpernen Gritte,



Und ich derwisch mersche schund, fang' ahn, daß ich ärt
 haseliere, —
 Ho, do derhebt sich a Lärm, do kriegen se sich bei a
 Mästeln,
 Ree doch, se klacken sich gleich und tun sich verdunnert
 lassaschen!
 Das sein Bauern gewieß und Runzedorfer derzune,
 Denn die sein ja bekennet zengsrüm; — und wie se dän
 Genen,
 Daß f' i'n zum Stübel naus geschmissen han und a stiht
 noch,
 Sucht sich a Hutt und a Kamb, do gih ich i'm noch und
 ich frog' i'n:
 Eb a uf's Runzedurf fährt? und wil uf a Wagen mich
 nähmen?
 Nidergebeugt, wie a ihz, verastudiert a mersch häflich,
 Und ich geb' i'm zwoe Beemen und rüde mich feste in's
 Struh nein.
 Mach a Nickerle drinne, . . . im Durse hald a und weckt
 mich.
 (Eb a nich ooch unterwegs gehalten hätte, in „Schäbik“
 Und in „Henningssdorf“ ooch, das will ich jußt ni ver-
 schwaeren?)
 Nu meine sieben gebacknen Birnen im Arm zum Gepüsch.
 Über das Hübelchen naus! . . . Do sah ich a „Kirchberg“
 . . . do stiht a . . .
 Singen sei Rupperchbärg mit Birken bewachsen, der
 „Blüchert“!
 Dörfel, wie lachst de mich ahn, und Abend, wie bist de ju
 sanfte.
 Sunne, wie färbst de su blank de Wälder; und Lüstel, wie
 reene
 Ziht i'r um Garten und Zaun! . . . mei Herze, wie bist
 de su glücklich!
 Schlaefing, Mutterland du, diich lieb' ich immer; diich
 lieb' ich,
 Eb ich in Grafenort stih uf starren Gebirgen und Felsen?
 Eb ich in Obernigl gih durch sandiges Kiefergepüsch?
 Uben und unden und hie und do wie überall meen' ich,
 Daß ich derheeme bihn!? . . . In der Schlaefing bihn
 ich derheeme! —
 Nu zum Herrne uf's Schluß! Du ale hülzerne Baude,

Sä ich dich wieder amol? Im Flure under a Balken
Bammelt der Weezekranz, . . . o jekersch, do warn ber
wul lustig!

Und am Trender do hängt a Bindel Grusvaegel, es sein i'r
Unterschiedliche dran: de Schnarre derkenn' ich, a Ziemer,
Wul ooch de Umsel, dän Dieb! . . . 's is doch noch zeitig
im Hürbste;

Oder was Dohnenstrich is, kimmst kenneer im Kreise dam
Förschter,

Keener dam „Zacher“ hie gleich! . . . Nu Hundel, stille
mei Viechel:

„Straubing“, beßst de? ich bihn's! Gelt ja, bewuschpertes
„Schnapsel“?

Th Vater Koch, nu ja, do bin ich! Tutt i'r ärtt brum-
men?

Is denn der Herr derheeme? „Th ja doch, se ha'n ju Ge-
richtstag!“

Is der Juriste do? der S c h w a r z ? . . . Gott grüß' euch
beisammen!

Rückt mer nu's Tintesaß weg und hult a Fläschel: Will-
kommen!

Gläsel nu mach deine Tur; nu trink' ber Gesundheit und
plaudern,

Nehmen sich gor a Putal: „de alte Hade!“ — — Der Unger
Werflich, das is noch a Wein, do weesz ma doch, was ma
im Glas hot.

S c h a u b e r t rufen wer aus, gezubenamset; Karl Wul-
gang!

— (Hippe-Hanns, feif' nich a ju, du seßst uns no nich ei's
Bette), —

Oder doch gleisewul wird hie manch' Fläschel getrunken
Und fur a Landwirt sein de Zeiten su schlimb; wie der-
macht a's,

Daß a ju tüchte traktiert, der Landmann? Wenn ooch
aus Gruttlan

Aber aus Reisse (waer wiß's?) im Bahndel kimmst der
„Kurnale!“

Und der „Suchanel“ ooch, und wenn se gleich, daß se dän
Unger

Billiger lussen, das macht doch immer an'n Rieß uf de
Lekte;

Wie derschwingt a's der Man? . . . Th nu, weil a spart
und genau is

Für sich selber alleene, und weil a sich's Gröschel halb üm-
dreht,

Kan er a Taler dernach mit guden Freunden vertrinken.
Eu ihs der alde Gebrauch, su han's de Väter getrieben,
Und in Obernig ihs vun Olims Zeiten das Gude
Stihn geblieben; . . . jedoch bum Neuen hiert ma desthols
och;

Denn vursuste nich heeßt der Herr der „Amerikaner“.
Wenn er gleich, daß a lee Weib genommen hot, liebt a de
Kinder,

Liebt a de ganze Welt doch herzlich sihr. Und wie andre
Hagestulze ihs er gewieß und wahrhaftiglich ni nich.
Läßt a nich Grabe ziehn und Steene heefeln zu Bärgehn,
Bur och, daß a mid Art a Tagelöhnern zu tun gibt,
Daß se nich müßsich gihn und daß se ihr Brut sich der-
werben?

Gott a nich Vorschuss gemacht a Ärmsten selber? Wie
war der
„Sandbrühl“ (Got gaeb'm Ruh!) verschuldt und kam
agebättelt,

Äglicheßmol daß a kam, verbättelt a siech a paar Taler.
Do derbei wußte der Herr, er frigte sei Laebtig nisch
wieder. —

Ja, bei-n-am sitten Man, do sitzt ma gärne am Tische.
Trinkt ma gärne sei Glas, und zankt sich mid i'm a Brünkel.
Wenn a uft wunderlich ihs und streit über manches,
Weeß ma doch wie a gedenkt, und daß er ein redlicher Man
ihs!

Eu och ihs der Juriste derbei, der Schwarz; oder
schwarz nich
Ihs däm Manne sei Härz. — Stußt an: verwichene
Zeiten!

Zeiten, wo seid ir nu hihn, ihr Tage, wu seid ir geblieben?
Lud, was hufst de getan? Ihr Gräber, künnt ir nich
raeden?

Ihr no Lävendigen och, ihr seid su stille geworden?
Schnie liegt euch uf em Kupp, und Schnie fällt über de
Gräber.

Kinder, 's ihs Winterszeit; ihr künnt mersch globen: ich
friere.

Aber er muhß wol doch zurüde kummen, där Frühling?

Waersch uf Werden nich meh, so waersch doch u n d e r der
Werden.

Und verleichte, wenn ich vermodert bih'n und verwittert
Lange schund, blüh' ich amol, fur Bliemel verstellt, auß
em Grabe,

Blüh' und mei „Heinerle“ kümmt und pfluckt mich: gibt
mich der Schwäster,
„Siech Mariele und reuch!“ — Ma wiß halb nische Ge-
wißes.

Ach, wie su süße der Schlaf dam jungen Burschen, der tüchte
Jrschte gewandert hot, dernachern a Lüscher getrunken:
Ungerscher Wein der is stark, a giht ins tieffte Geblütte,
Jecht dersch bum Härze zum Heet und macht gefährliche
Treeme.

Fix in a ländlichen Sinn gefellt sich de Stad und ihr
Jrsal;

Hot der vo Schafeln getreemt und hirscht de Glöckerle
bimmeln,

Si't de de Haerde su weiß am Birkewaldel sich schippen, . .
Pluße wul wechselt der Wein de Lammel üm, wie a
Zauber:

Was der bei Härze turbiert, daß quillt auß dan Viechern:
de Wulle

Wird zu geluchtem Haar, und winken tun se der alle,
Miendel, Zettel und du, üm die ich su jammern tat,
Mieschen!

Ach, wie der Troom uf mer liegt und wie a mich ängstigt
und extert . . .

Oder do kümmt se ju rus, de Murgensunne, se streicht ad
Über a Reif, und furt, wie wel geblosen, versleugt a.

's Murgengeläute derklingt und uhsferweckt mich zum
Laeben,

Manebull ihs mei Härze; Gottlohb ich bih'n uf em Lande,
Und in a Gluckellang vermengt sich Förschterseh sei Wald-
hurn.

's rufft mich, (se passen wul schund?) zum Treiben, und
wenn ich ooch werflich

Nische nich treffen nich tu, su schiff' ich doch wie a Bruder.
Siech vur däm Förschterhaus in Reih und Glied, wie se
do stihn,

Alle de Mupperschleute vo „Riemberg“, „Wilgen“, „Na-
roschke“,
„Leipe“, „Schimmelwitz“; hae? Vermengt sein Amtmann
und Jäger;
Treiber vun iglicher Art, vun fufzig Jahren zu fufzen,
Klapperle han se in Händen, se können's em gar nich der-
warten.

Siech od, wie gärne der Buusch uns kommen sitt, wie a
de Nerme
Urdenär ausbtritt noch uns und saust, wie wenn a uns
grüß'te!

Ußgezogen hot er und usgesammelt dan Summer
Hasen und Hühner und nu vergünnt är uns, daß ber se
schissen.

Jalicher Jäger gedenkt an's Wilpert, denkt fuste nischte;
Ich oder mach mer a su derbeine andre Gedanken:
Hundertjähriger Wald und 's Beemel vun vorichem Jahre
Stiht nebensammen und spricht, — ma muhß od verstihn,
was se reden.

Doch der Voogel verzählt uf seine Weise und plappert,
Eb's nu a Schättscherle ihs, a Finkel, a Zeiskel, a Gimpel.
Aber a Ruhßhader gor!? Se han haldich ooch ihre
Sproche

Und se gedenken sich ooch, wie ich, su ihre Gedanken . . .
's ihs wul manch Scheitel Hulz hie aus däm Walde ge-
kommen,

Werklich, gemelkt han se sihr de griene Ruh, oder dennoch
Gibt se noch immer was Milch! — de Milch, das ihs haldich
od 's Reifich;

Sahne ihs 's Klasterschulz; . . . der Pelz odersch Bauhulz;
do hapert's. —

Melkt od de griene Ruh; jedennoch hatt i'r gemulken,
Gebt i'r zu fressen ooch, das heeßt beslanzt ooch de Schläge;
Kieferäppel saet hin, nich ärnt ad lausichte Birkel,
Denn in zukünftiger Zeit wird's eben a Leuten gefallen,
Hot ihre Sahne an'n Pelz, wie's euch gefallen tut heute.
Lange nich tauert de Ja'd; ber han fünf Treiben getrieben:
Hasen a Mandelchen schier: a Reh; a'n Fuchs und was
Hühner.

Nu mag's gutt sein; ma wiss a su nich alls zu verwisten
Und ma wird uf de Letzte zum Hasen selber fur ässen.

Su wie zur Kälberzeit, do hat ma in Schlaefing de Satse:
„Bale schund plät ich wie's Kalb.“ — Nu, wenn ma irscht
liff, wie a Hase!

Kummen ber izunder retur de Riemberger Straße und
biegen

Rechts zu der Windmühle nüm, Herr Zemerich, was sol
denn das heeßen?

Abgeloosen ihs ja der Hedwigsteich!? . . . „Nu, ber fischen
Meinem Besuche zur Lust, (su spricht der Herr) — ader
irschte

Trink' ber und ess' ber a wing!“ — Nu, das ihs wol anne
Freede.

Ziht ad und schleppt euer Rehe; im Schlame mudelt's und
mudelt's:

Karpfiesch, Same und Strich . . . und Frösche, die stihn
wie de Manne!

Bracken do helf' ich a wing. „A Schuck!“ schreit immer
der Wallheim. —

Oder de Frösche die nähmt und schmeißt se aparte in'n
Zuber,

Daß a zum Hechtteichel kümmt. — Und in das Kannel
hie setzt ich

Gulbschleile eenzig alleene, do mach ber sich gude Freunde,
Denn-t-in a'm gläsernen Kräusel nur rar luffen die uf em
Tische.

Garrhäusel, diich muhß ich sähn, und euch, die drinne tun
wohnen.

Kirchel, du numpernes Ding, und Kirchhof diich, bist de
kleene,

Gleisewul bist de nich laer und Rasen wächst wie a Wald
uhf.

Ob i'n de Zähren gedüngt? Geslennt ihs manche ge-
wurden,

Freilich verschiedentlich ooch; nich Gener slennt wie der
Andre.

Zigliches Oge wird nass bei'm natschen und nich immer
Mite weenen tut's Härze; denn hat ma nich de Exempel,
Daß, wenn de Ogen geslennt, de Härzen gelacht han im
Leibe,

Oder doch sein stückstille geblieben und harte? — Wie
Jänner

Däm war de Frau in a Buchen gesturben und wie a zum
Farren

Kümmt, ihr Begräbnus bestellt, da trifft a a Kanter, do
sat a:

„Urgelt a's Sterbelied, Herr Kanter, do luff a a Brinkel
Medern a Ziegebuck, do slemnt sich's halb aster besser!“ —

Nee, sulche Tränen sein nich hie uf dan Kirchhof gefallen.
Sie hat Liebe geslennt und Schmerze, christliche Hoffnung.

Sie wohnt Frieden und Ruh, . . . und drüben im Farr-
häusel eben.

Sägen verleiht deine Hand, dei Mund gibt Lehren, —
und Beispiel

Gibst du selber; ja du verdienst a Hirte zu heeßen.

Seelen a Hirte bist du; vun dir mit Rechte zu sagen,

Wie's in däm Sprichwohrte heeßt: Du bist ja recht anne
Seele

Bun a'm Manne! — Mid Stolz schreibt nu meine Fäder
dän Namen:

W o i t e ! in Obernigl Pastor und Freund von redlichen
Freunden;

Lehrer bist du anner Schaar, die jizt schunt Kinder hot; —
Lehrer

Wieder vun ihren Kindern und immer munter und rüstig,
Immer zufrieden im frommen Vereine mit d e i n e r , der

Fleißig im heemlichen Hause, vergnügt wie Kaiser und
König.

Waern ber ock alle wie du, das waer der Himmel uhf
Werden. —

Oder die Linde faust, — (de Königs-Linde, du weest wol?)
Aus ihrem hürbstlichen Laub ersäufeln verschullene Namen.

Sol ich se nennen? Ach nee! Uns sein se ni nich ver-
schullen!

Stell' dich an's Fänsterle; blicd' a Kirchhof ahn. Bun a
Linden

Fallen de Blätter gor fix, ma denkt, se sielen fur immer!
Raum ihs der März vurbei, das Fruhjahr kümmt, — se

bergrienen.

Aus ihrem fastigen Laube ersäufeln verschullene Namen.
Ghb=bersch uns selber versähn, da blühn se. — Doch uhf

em Kirchhof!

's Stiehusmandel.

De Masern warn's. — Do siehst ma sich im Bätte,
Der Duffter nergelt und de Mutter brummt;
Wenn ma nur bluß an'n Lupp vull Wasser hätte,
Su frisch wie's grade aus em Brunnen kummt!
Bur Durste kan ma's schier nimmeh dervachen,
Wenn's Fieber in a Adern rum rumohrt,
Ma möchte nicken und ma muhß doch wachen,
Weil's in a Gliedern kizelt, oomst und bohrt;
's warn meiner Sieben rechte Matteredage.
De Langeweile blib de grüßte Plage.

Nu bruchten se mer allerhand zum spielen,
Wie sich's fur mißch schund nich meh schiden tat:
Armbrüstel, su uf's Fliegezeug zum Zielen;
A Archel vuller Viech; ooch anne Stad
Mit galen Häusern; anne Lammelhærde:
Bleirne Suldaten: Reiter uf em Faerde, —
Waer wiß was meh? Ich ha's nich fihr geacht.

Aß bluß ee Ding hot mer Bläßer gemacht,
Hot mer de lange Zeit a wing vertrieben;
's kam wul vun meiner Liesel, meiner Lieben,
Vun unser guden Schleißern sicherlich:
A Stiehusmandel warsch, just nischte nich.
An'n Behmen hot's gekußt. Fur zähn Zukaten
Hot's reichlich seine Schuldigkeit getan;
's iß em halb eemol gar zu gut geraten,
's sung schier vun sälber seine Streeche ahn;
's war ni marode, immer unverdrussen,
Bett uhf und nieder tat's bewuschbert gihn,
Und kaum hot's seinen Wurzelbuck geschussen,
Glei sa-g-ma's feste uf em Fußwerk stihn.

Das Aeene Ding, sei rötliches Gesichte,
Der große Kragen und der schwarze Bart,
Dus stäckt mer gleisewul midunder Lichte
Zigunder uhf, — heekt das, uf seine Art;
Gedenk' ich wie's vum dicken Schädel pluze
Mit eenem Schwapper wieder Fuß gewan —
Ich mache mersch uf meine Art zu nütze,
Und stelle mancherlee Vergleichung ahn.

Ih̄s Gener im Examen durchgepurzelt,
(’s ih̄s schund a su, ’s lan Ziglichem geschähn!)
Wenn a dernachern uf a Büchern knurzelt,
Und läßt sich uf der Gasse nich meh sähn,
Und extert sich halb aelend mit studieren,
Und wil’s partu zum Zweetenmal probieren,
Da fällt mers̄ch halbdig immer wieder ein,
Der sille muh̄ß a Stiehusmandel sein.

Hot Gener seinen schmuenden Laden müssen
Zumachen, weil a fertich wurden ih̄s,
Und sei Geschäfte ganz im Stillen schlüssen,
A fängt doch wieder ahn, das ih̄s gewieß.
Was schadt’s denn? A Bankruttel, su a kleenes,
Wirst sei Profietel ab, sei rundes, reenes;
Do fällt mers̄ch halbdich immer wieder ein,
Der sille muh̄ß a Stiehusmandel sein.

Stiht Gener huch am Ruder, — und de Klippen
Gäben däm Staatschif annen pluzen Stuß,
(Su wahs geschicht!) do wird’s i’n ooch furtshippen;
Kleen ih̄s a hinte, nächten war a gruß.
Wus tut’s? Aler streicht a Fuchschwanz wie a Bruder,
Uf eemol stiht a uben do am Ruder! —
Do fällt mers̄ch halbdich immer wieder ein,
Der sille muh̄ß a Stiehusmandel sein.

Au irschte gor su a Nummeedjenschreiber,
Där furs̄ch Theater sitte Stücke macht,
Dän ja’n se manchmal wie an’n Schweinetreiber,
Do wird a ausgefissen, ausgelacht.
Und ehb vier Buchen sein ins Land gegangen,
Hot är a neues Stückel ahngesangen.
Do fällt mers̄ch halbdich immer wieder ein,
Der sille muh̄ß a Stiehusmandel sein.

Do war a Man, — a hot mers̄ch eingestanden,
Daß i’n sei Weib derbärmlich hot kollascht.
Wenn a de Nase sich beguß. Zu Schanden
Hot s’in geschla’n. — Raum wars̄che abgepatscht
Aus ünsem Jammertal und war gesturben,
Glei hot a um a zwotes Weib gewurben.

Do fällt mersch haldich immer wieder ein,
Der sille muß a Stiehusmandel sein.

Das sein ad Flaufen,

Oder kumm' ich juste
Uf annen Kirchhof zwischen Gräbern hin,
Und rufft's aus jedem raus: du, munder mußt de!
Do giht mei Spielzeug mer ooch durch a Sin.
Do wird mer doch, ma kan's nich recht beschreiben,
's fra't was: „Wirscht de fur ewig liegen bleiben?“
Do fällt mersch haldich immer wieder ein,
Söldd' ber nich alle Stiehusmandel sein?

Was warsch fer Küche?

Bun Rußland de vormalje Kaiserschfrau,
Haldich Herrn Nicolaussen Seine,
Uem de dreissicher Jahre schickten die
Ihre Dutter (de Dutter sein feine!)
In de Schlaefing nein, als wie zur Kur.
Se hatten's wul ärnt geruchen,
Weil de Allergrußmächtigste manchesmal
Bum Jahre Dreizen gespruchen.
Von jerr glücksaeligen Jugendzeit,
Daß de „Herrscherin aller Reussen“
Noch immer in kindlicher Behnutt geducht
Ahn de junge Scharlottel von Preussen.

Au ja, die hot dazumal gewohnt
Bei der Friesnern, und statts der Krone
Do trug se ad blußich an'n Blüetkranz.
Wenn se stund uf Friesnersch Balkone.
Se war su schiene, se war su gutt,
Hald Friedrichs und der Luisel Blutt.

Hernachern zum Summer hatt' se sich
Im Kunzedorf rüm getrieben.
Do sein se, waer wiss wie lange, durt
In der Grosschaft drinne verblieben.

Zerirschte vurn Waffestillestand
Bedriekt vun allerhand Surgen.
Seit der Ragbach blis frischer Wind durch's Land,
Do derhub sich a neuer Murgem;
De Luft ward reene, — Viktoria!
Das ale Preußen stund wieder da!

Kurzum de Dukter in Peterschburg
Verschrieben ir schlaesche Freede.
Da klaubte sich sich aus der Zarenstad
Wie a Hirschel uf saftige Weede;
Da kam se bas nach Sibyllenohrt.
Im Jagdschlusse tat se wohnen,
Bergaß under griener Beeme Pracht
De Pracht von a guldnen Thronen.
Durt hot se stille Tage verlaebt
Im heemlichen Vaterländel,
Ufte sein se nach Tomatschiene gerännt,
Se warn urnär wie vurn Bändel.
Mitunder hat se sich eingeladt
Was brasselsche Härren zum Aessen;
Natürlicherweise de Exelenz
A M e r k e l nich zu vergäßen!
Dän getreuen Merkel, der dazumal,
Wie ber all's verspielt und verloren,
Als tüchter breslauscher Bürgerschohn
Steif hilt und muttig de Ohren;
Där bas nach Memel und Königsbärg
Seinem Könige nach ihs gängen,
Där mittend im grußen Undergang
Hot feste ahn Preußen gehangen.
Waer kennte nich Dän, wenn a su kam
Getraeten mit festem Schritte?
Am Stulpestiewel klirte der Spurn,
A Rupp trug a grade där sitte,
A trug en huch, als müßt's a su sein,
Klaräugich guckt' a in's Laeben nein.
Mid eenem Wohrte a Ehrenman
Uense Härre Oberpräsedente.
Vun alem schlaeschen Schrote und Rurn . . .,
Ad bluß, daß a sich verrente
A Brünkel zur Demagogenzeit,
Und daß se dän praven Merkel

Verlästerten beim hochsaeligen Herrn.
 's gibt schund eemal sitte Ferkel.
 Die schnuffeln und stantern um jeden Quart.
 Zum Glücke warsch do nich gar su arg;
 Ehb's de Feinde noch kunneden wehren,
 Do stund a wieder in Ehren.
 Aus Thomaswaldau han se'n geruft
 In sei Ambt; das verdruss gar manchen Schuft.

Dän sittten Merkel dän lud se sich naus
 A lezten Mittag im Grienem,
 Was ma de Henkerschmalzeit heeßt;
 Und se tot en selber bedienen,
 Und se nicht em zu: „Nu schänf der ein!“
 Hub's Glasel und nippte a Trüppel Wein, —
 In a Dogen hung i'r de Zähre;
 Ahn Vater und Mutter geduchte sie,
 Wie doch ahnhänglich gaegen die
 Där Merkel gewaesem waere.
 Se hatten gar gude Bissen gehat,
 Su schickt sich's auf Kaisertischen,
 Viel Gebrotz, Gemengsel, und Allerlee
 Samt Krebsen und grußen Fischen.
 Zerlezte kam oh noch 's Kuchewärk,
 Gebacksel vun tausend Surten,
 Und rares Obst, französisches Kunsekt,
 Und zwanzigerlee süsse Turten.

De Kaiserin sa'te: Das ganze Zeug
 Nur mir mag's in Ruhe do liegen,
 Künnd' ich a allereenzigmal
 Ad fulchen Kuche no kriegen,
 Wie bir en jessmal im Kunzedurf
 Vun der guden Bäckern sich hulten!
 Ganz Peterschburg ha ich ümgedräht,
 Daß se mer'n su schaffen sullden;
 Der Kaiser hot sich sälber bemüht . . . ,
 Ich kunn'd 's em ni recht beschreiben,
 Ich weeiß od blußich wie gutt a schmactt,
 Und wie a uns tot bekleiben.
 Ich zerbrech mer a Kupp und mir fällt's ni ein, —
 Wahs mag dahs ärint fur a Kuche sein?

Der Merkel lacht su jur sich hiñ,
 (Där kunnde gor pfiffich lachen!)
 Und gedēkt: „Na wart' ad Majestät,
 Dahs wullen ber schund dermachen.“
 Su wie a Abenst nach Brassel künmt,
 Gle rennt a zur Frau Erlenzen,
 Raum, daß a daer de Sache derklärt,
 Leest sie, ihr Ruchelwult stenzen;
 's giht drüber haer mid vuller Krafft
 Ahns knäten, wulgern und machen,
 Se riehren Eier, Zucker und Mähl
 De geschlagene Nacht tun se wachen,
 Su daß, ehb de Sonne sich aus der Bocht
 Bun Wullen hot raus gewunden,
 De stulzen Kuchen, a ganzer Bärg,
 Ausgebaden beisammen stunden.
 Se ruchen nur gutt; se hatten just
 De gehörige Dickde, — nu freilich,
 Aus sulchen Patscheln; und waersche sa-g,
 Däm wurden de Zähne eilich.
 De Merkeln hot se eingepackt,
 Erbärmiglich gruß war de Schachtel.
 Raum hatt' se's vullbracht, do kam schund Er
 Su bewuschbert als wie de Wachtel,
 Wenn se daß se iruhs aus em Beeze ridt,
 Und sich's Wätter betracht und pickberwickt.
 A war su munter, a flaschelte su,
 A freute sich uf die Freede,
 Die de Kaisern wer' zuverlässig han, —
 „Und dernachern freun ber sich Beede!“
 Und nam de Schachtel und jakte sich
 In seine Karrethe geschwinde,
 Uf a Knieen hild a de Ruchelast,
 Gleich a führ a mit annem Kinde,
 Annem kleenen Bürmel, was ärnt no piht, —
 Su hilt der Merkel de Schachtel iht.

's bleibt gleisewul immer wunderlich,
 Su a aeberschter Presedente,
 Der de ganze Provinze verwalten tutt
 In gewaltigem Rejemente.
 Und jitzunder do siht mit steisem Leib
 Im Wagen wie a alt Kinderweib,

Pöschöit a Kuche uf seinen Knien,
Daß ärnt keene Krümel nich runder gihn.

„Luß loosen, Kutsche, fahr tüchte zu,
„Daßß birsche beim Koffsch derwischen!“
Der Kutsche heebt uf de Faerde nei,
Se rennen wol wieder bum frischen —
Su a vullgesutterter Kutschegaul
Wird schund nach der irschten Meile faul,
Und kurz und gutt se verspätigen sich,
Denn wie se endlich abbiegen
Bum de Delfer Schosse uf Sibyllenohrt,
Do sitt a de Wagen wol fliegen
Durch die eene Alleh, hiert bloßen und schrein;
Durch de andre fährt är mid em Kuche nein, —
Du meine Gütte, wu die schund sein! . . .

Und ich muhß se derwischen! Fur sunste nich
Hot de Merkeln nächten gebaden!

„Luß loosen, Kutsche, fahr tüchte zu,
Was schonst de denn deine Kracken?
Wer müssen se kriegen, ich muhß se han,
Ich muhß der Kaisern a Kuche ga'n!“
's giht immer noch risch genug retur
Was in de Antoniengasse
Bur de Pusthalterei, — ja, hußt de gesähn,
Su a Kaiserzug ihß nich zum Spasse;
Wahß halwich brauchbare Faerde sein
Hot der Sauer zusammen getrieben,
Ad etwan de alen Hozeln warn
Uf Reserwe im Stalle geblieben.
Nu schreit a, der Oberpräsident:
„He, meine Faerde zum Satterment!“
„Verzeihn Se in Gnaden Exelenz,
Die loosen schun; 's gieng gedrange,
De Russen schrie-g-en Mordpestellenz,
Exelenz die mährte su lange,
Bir duchten Se waern verleihte krank,
Und kämen gar nich?“ „Nee Gott sei Dank.
Ich bihn furmunter. Laeg ich im Bette
Bis über de Nase, deßhalb doch hätte
Ich uhß mich gerappelt zur heutigen Tur;
Ad daß mei Kutsche nich flink genug fuhr;

Zum Frühstücke kam' ber leider zu spaete.
 Nu weiter im Terte! 's ihs ja bekannt,
 Und strafbar waersch, wenn ich's nich taete:
 Bäs ahn de Gränze vum Schlaefingerland
 Muß ich de Majestät begleiten, —
 Su weit gih'ts ader nimmeh mid Reiten."

Der Sauer hot sich pluze gesaßt.
 Raum daß der Merkel a Weilchen paßt,
 Do brucht a'm de eegenen Schimmel;
 „Nu fahr zu, Hanns, als gieng's in a Himmel!“
 Und der Hanns fährt zu, daß alles knirscht,
 Der Wagen tutt knaden und krachen.
 Wahs hot's gehulsen? Nu sein se do
 In Neumarkt, — 's ihs schier zum lachen, —
 Uben fahren se nein, — beim letzten Haus
 Fährt unden de Kaisern wieder naus!

Durt hatten se uhj de Pust oh nich
 Bun Faerdeschwanz meh de Probe;
 Wahs Borspan hiß wär mite furt.
 Gul miß der Geher, ich globe,
 Nu gih'ts mid em ganzen Lenze krumb?
 's waer meiner Sieben doch gar zu tumb!
 Aber nee! 's hot Bauerschjöhne durt,
 Aus Neuschierigkeet hihngekommen,
 Weil se „wöllden Herrn Königs Tochter saehn,
 Die sich hot an'n Kaiser genummen“;
 Die warn berieten uf gudem Vieh;
 's warn reiche Knaster vun Bauern die!

Die wußten ni wahs dār Herr im Wa'n
 Bedeuten tät samt dār Schachtel?
 Uf eemol hatte der Gene — schwap! —
 Übersch Maul anne urndliche Tachtel,
 Und — schwap! — dār Zwote; dahs klatschte recht,
 Se turkelten ad, — do derkannte
 Der Dritte irschte am Schwinderling,
 Weil en de Frässe su brannte,
 A gestrengen Landrat, und 's sul em ein:
 Dahs muß der Debschiz vun Radschiz sein,
 Denn juste keener tar nich su schlau!
 A warsch ooch richtig; a fuhr sche ahn:

„Ihr schockschwerenots Holunkezeug,
 Fur wahs seid ihr denn uhf Aerden?
 Do stihn se und han Maulaffen feel!
 Marsch, fahrt en mid euren Faerden.
 Glel spannt ansammen su fix wie's gih,
 Und wu de Geschirre ni langen,
 Breet's mid Strickeln und seedert euch,
 Suft werdt ir murgen gehangen.
 De besten drei Reiter setzt euch uhf,
 Sechsspännich fahrt en ihr Kinder,
 Kurasche, daß-d-ir üns Ehre macht!
 Fahr tüchte mid em zum Schinder!
 Ich muhß naeborn Wan vun der Kaisern sein,
 Ich jäche zuvor, — und nu hult mihsch ein!“

Do gieng's doch reene als wie geschmaert.
 Im Neumarkter Kreise do stäcke,
 Wenn dahß der Debschitz gekummandiert,
 Noch a Restel vum alen Respekte.
 Se preschten hinger däm Radschitzer haer,
 Wie wenn där Merkel gestohlen waer.

In Parchwitz machen se „Prer“! Do hält
 Zum Lessen de Kaiserschwiete.
 De Kaisern taffelt im Gaststübel wu,
 De Hofdamen löffeln mite, —
 Do tritt mei Merkel sachte derzu,
 (A war wul biese zerschüttelt);
 De Kucheschachtel kunträr, lee Stuß
 Got die im geringsten gerüttelt;
 A hielt se huch in a Händen frei,
 Wie wenn se schwaebte — su trat a nei:
 „Dän Kuche, dän Kaiserlich Majestät
 Als zarte Jungfrau zu äffen
 Su gärne flegten und dän se ooch
 Seitdem ni kumnden vergäßen,
 Hie tu ich en brengen, und ganz gewieß
 Meen' ich, daß 's dahßmal der rechte ihs!“

Se klappen a Schachteldeckel uhf, —
 De Kaisern klatscht in de Hände, —
 Se reißt sich flux an'n Zumpen ab,
 Und würgt en nunder behende,

Mid vullem Munde schreit se: „Ja, ja,
Dahs ihs der rechte! — Nu da, nu da!“

Wie han de ruß'schen Kärle geſchielt
Buller Reid uf a Merkel! — Se gönnten
Däm deutschen Manne nich ſulche Gunſt;
Ja, wenn ſ'en vergiſten künnden!
Der Merkel hot ſe nich äſtemiert;
Gingaegen a greiſt in de Weſte,
Aus der Taſche brengt a a Zetterle raus:
„Majeſtät, hie han Se glei 's beſte
Bun Meiner ausgeprobierte Rezept
Zu ſulchem Ruche; jedweder
Kan's do dernach breeten, und wenn Se daß
Se Gelüſten ſpieren, äntsweder
In Moſkau aber in Peterschburg,
Im Winter aber im Summer,
's ihs leichte. Ich brächt en ſälber uhf,
Dahs waer mei geringſter Kummer!“
Und während dem daß de Kaiſerſchfrau
Noch immerzu ſchnabelierte,
Empfuhl mei Merkel zu Gnaden ſich,
Gieng nauß, wu a wacker antierte,
Und forderte ſich ſei friſches Geſpan,
Und fuhr däm Zuge immer vurañ,
Biß wu das Durf Gruf-Leſſen ſtiht,
Wu de Schlaefing vund uf de Kleege giht.

Dahs ihs de Geſchichte vum Ruche gewaest,
A ſu hot die ſich begaeben:
Mir hot ſe der ſaelije H e i n k e verzählt,
(Ich wölld e a waer noch im Laeben!)
Mir hot ſe gefallen. Nu waer' mersch lieb,
Wenn ſe andern gefallen ooch taete!
Dahs warsch, worum ich ſe niederschrieb;
Se künmt wul a Brünkel ſpaete:
's ihs länger wie's Vierteljahrhundert haer, —
Suſte wüßt' ich nich wahs no zu melden waer!

Verleichte ruffen de ſchienen Damen:
A jiglich Kind hot doch ſeinen Namen,

Und a Ruche hot ooch dän seinigen meest;
Ma will doch wissen wie a heeßt?

Du mein! wahs a rechter Schlaefinger ihß,
Där wird nich irschte drum fragen!
Was sol in der Schachtel gewaesfen sein,
Die der Merkel su weit hot getragen?
Was braucht i'r zu raten? was braucht ihr zu
suchen?
Herr Jekersch, 's warn haldich Streuselfuchen.

Der Leierman.

A hot sich lange rümgetrieben,
Där ale, arme Leierman;
Nu stiht's em uf der Stirn geschrieben,
Daß a nich meh weit graegeln kan;
Ich ha's i'm sält schund angesaehen,
Daß a a'm lezten Luche bließ,
Und sa'te: 's ihß i'm recht geschaehen,
Weil är a fitter Sifflich ihß!

Do stiht a nu und draecht de Leier,
Nemzechig trinkt a annen Schluck;
De Kleene Rusef rafft de Dreier
Bum Boden, stäckt s' i'm in a Ruck.
Und künnd a i'r a Kleedel loosen,
(Se bräucht's bald nötiger wie Brud!)
Do läßt a's durch de Gurgel loosen,
Und 's arme Rusef leidt de Nut.

Do kömmt a junger Grawe gangen,
Där sitt de Rusef eegen ahn,
A spiert a heemliches Verlangen
Und möcht' se uf sem Schlusse han.
Do läßt a sich dän Men russen
Und läßt i'n spielen fur sei Geld
Und trinken ooch, bis a besuffen,
Uhf de gewirzte Diele fällt.

Nu fängt de Ruse an zu flennen,
Das Flennen oder hilst i'r nisch;
Se wil wol naus zur Türe rennen,
Der Junker hat se fir derwisch,
Und hält se feste, tutt se drücken
Und küsst se recht inbrünstiglich,
Als wälst a se derbein' ersticken.
De Ruse währt sich mürderlich.

Wie's oder doch mit allem Währen
Schund uf de letzte Reege gih, —
An's Schrein tutt sich der Graf nich fähren! —
Und wie a se dernieder zieht,
Do rufft se aus: „Härr Gott, jizunder
Derbarme du dich über mich,
Rettige mich mid annem Wunder
Und luss i'm seinen Willen nich!“

Der Junker lacht und sa't: „Mei Engel,
Zu Wundern ihs de Zeit nich mieh;
Flucht ma de Ruse sich vum Stengel,
Do tun de Dürner och nich wieh!“
Und wie a grunzt: „Jetzt bist de meine!“
Do richt sich vo däm lauten Ruf
Där ale Leiermann derbeine
Wie anne tute Leiche uhf.

Und sitt i'n a mit starren Blicken,
Tutt einen Gal — und zuckt, — und stirbt,
Dass a dam Junker sei Entzücken
Und seine Liebeslust verdirbt.
Der Junker liss de Ruse giehen,
Bun Schreck wie uf a Kupp geschla'n,
Blieb stille bei der Leiche stiehen,
Dass se de Leute naus getra'n.



's hot an'n Haken.

„Härr Farr, ich wiss mir ni zu raten,
De Liebesmut hot mich verpact,
Und's waer mer sust su weit geraten,
Jedemoch giht mersch gor vertract;
Se nähme mich, ja, meiner Treu!
Hätt's nich a Häfel no derbei.“

„A Häfel? Nu mei lieber Fäfel,
Gestieh' a mersch; verleihte gih't's,
Daß ma's dermacht und bricht das Häfel
Bunsammen; sag' a oß, wu stih't's?
Und wie? und wu? und was? und wenn?
Bei was fur a'm Zippel frigt ma's denn?“

„Härr Farr, das Häfel ih's nich scheene;
's ih's halbdich oß, — sunst ging's gewieß, —
Das Häfel ih's mei Weib alleene,
Weil die halt noch am Laeben ih's;
Die willt nich in die Sache nein!“ —
„Do wird's wul gor a Haken sein!“

Der Stürz.

Die Sunne wullt' in's Bette gihn,
Se war bum langen Summertage miede,
Uf ihrem matten Dogenlide
Sa-g ich a kleenes, gilbes Büttel stihn;
Sie drähte wul, ehb se de Heberdecke
Uf de maroden Knuchen zug,
Ihr Angesicht noch eemol üm de Ecke
Bun annem Hübelchen, üm das ich bug.

Ich kam im Busche mit me'm Reesestude
Und feederte mich uf a Kraetschäm zu;
Ma hierte schund zengsrüm de Obendglude,
Und do verlangt's a Wanderschmann nach Ruh!
Mir war su bängsam um's Gemütte,

Ich wußte nich wuhin? wuhär?
 Und duchte: waer ock schund in seiner Hütte
 Bei annem hübschen jungen Weibel waer'!
 Guld hätt s'em wul in meiner Laederkaze,
 Ad tee zu Hause ha ich nich fur miß;
 Doch fählt mersch immer noch an eenem Schaze! . . .
 Was iß denn das im Erlicht?

Si't de siech:

Do kümmt im allertieffsten Sande
 ('s hot in dän sitten Wäldern nich Schusse!)
 A großer Wa'n. 's wor anne rechte Schande;
 Anstatt's, wie sich's gehiert, drei aber zwee,
 A cenzig Faerd! Mich jammerte de Lorge,
 Daß se sich schleppen mußte mit dam Quarge.
 Das wor a Stürz! — Mei Tage ha ich nich
 An'n sitten mad'jen Stürz gefahn;
 's lag ock Gerümpel d'ruß, — ma hätte sich
 Urnär geschamt derbohne was zu han;
 Ma hot's 's i'm besser uhj der Bodenkammer! . . .

Und uben druß, da sa-g ich irscht m'en Jammer:
 Do sass a Weib, das war steenalt zu nennen,
 Verschrumpelt schund, ock wie a Kind su kleene;
 Ihr Angesicht kunnd' ma nich meh derkennen;
 Zurissen warn de Kleeder, oder reene;
 Se sass do druben, wie uf a'm Gerüste
 Und schwappte immer haer und hihn;
 Bei jedem Stuß ducht ich in meinem Sin,
 Daß se partu bum Stengel fallen müßte.
 Se kippte oock a paarmol, oder fung
 Sich immer noch ahn annem Schammelbeene; —
 Dernaeborn, bei däm Färd ging anne scheene
 Grußmächtje Zumser, wunderscheen' und jung.

Wie ber sich trafen, juste hieft se ahn,
 Da sich ihr Biech a wing verblosen söllde.
 „Gott grüß!“ — „Gott dank!“ — Se flaschelte. An Zahn
 Wie Helsenbeen! Mir war, wie wenn se wöllde
 Mid mir Tiskorsch anfangen; ich ging rahn
 Und sa-g mersche nu recht bun Nahndem ahn.
 Gott's Flickerment, das war a fein Gesichte!
 Su trifft ma ärnt wul im Getichte!

De Bauerschmädel; uf em Durse nich.
Se sa't: „Berleichte, Man, derbarmt a sich
Und hilst mer ock a wing de Mutter rücken,
Se sitzt su schlimb: ich bih zu schwach derzu,
Es muhß sich justement su glücklich schiden,
Daß ich i'm hie im Wald begegnen tu!“
Ber klättern alle Beede uf de Rade,
Ber greifen 's wacklichte Gesäße ahn
Und rücken de Frau Mutter wieder grade;
Das Bissel Arbt war ock zu fix getan.
Nu wird se, (ducht ich,) wieder weiter rumpeln
Und ich muhß wieder meine Straße humpeln.
Sie ader setzt sich gleisewuhl dernieder
Und lae't a Kupp in beede Hände nei;
O Femersch, sa't se, immer Femersch wieder,
Mir wurde ganz derbärmiglich derbei.
Ich wußte nich, sullt' ich sie ärnt befragen,
Was se doch hätte ins Maltehr versetzt
Und su dergleichen? . . . Ader uf de Letzt,
Kunnd ich nich andersch denn ooch: „Femersch!“ sagen.
Su kriff' ber nu: „o Femersch!“ alle beede
Und 's Faerd sucht sich derweilen a wing Beede.

Ber hätten anne Stunde no gekrissen,
Baer mir nich endlich de Geduld
Bur Glutt und Hitze murz anzwee gerissen.
Ich sa-g de Luden, hälle wie vun Guld,
Und sä-g de Patschel, seine wie vun Samnte.
De Baden rut, de Füße fleene, — und —
Doch ducht ich gar, daß se vun Himmel stammte!

Se tat mersch ooch dernachern sälber kund,
Denn se derzählte mer, — na, hört se reden,
Ich wette, se bekitschelt annen jeden.

„In Gramsch, do war der Vater Aderburger,
A war bluttarm, jedoch dernährt' a uns;
Do kam der Lud, där unparteiische Burger,
Und wurgte Hanns und Hinz und Kunz;
A äzelte urnär uhf Menschenlaeben
Und hot em Vater ooch a Rest gegaeben.
Irscht jung är ahn dan armen Man zu knergeln
Und macht i'n gramlich über jeden Quark;

A tot a ganzen Tag nischd meh wie nergeln
 Und nergelte bas in a Sarg;
 A sturb; und wie a sturb, do war a tud
 Und liss uns nischd uf annen Bissen Brut.
 Mid meiner Hände Arbt ha ich's dermacht,
 Bis uns verwichen neues Ungelück betros.
 Ber lagen justement im tistten Schlos,
 (Vor, aber ärnt gleich nach der Mitternacht
 Su um de Drähe warsch!) — do schrie-g der Wächter:
 „'s brennt hingen naus beim Rindviech-Wächter!“
 Vo hingen stissen ber mit dem zusammen;
 Mid graden Beenen ich zum Bette naus,
 Nu jeseß, jeseß, ünse kleenes Haus
 Stund schund in puren, hällen, lichten Flammen!
 Zu rettigen war ooch wul nich meh wahs:
 De Mutter ad und hie a wing Gerümpel,
 (De Kutsche ihs verbrennt und ooch mei Simpel.)
 Bu allem ünfigen blib nischd wie dahs!
 Ufbauen kunnd' ber nich; ber han a Brandsfled
 Urnär verschenkt. — 's ihs wul a rechter Schandsfled
 Bur Watersch Brüder, die uns schuldig waeren;
 Se bruchten uns vun ihren alen Währen
 De magerschte; die ha ich eigespannt,
 Do ziehn ber nu zur Ruhme nach Grusheede,
 's gieht oder biese in dam tiefen Sand.“

„Jh.“ sprech ich, „'s ihs mer anne rechte Freede,
 Ber gihn wul noch a Stückel Hand in Hand?“ — —
 Furt war de Sunne! Mit guldruten Striemen
 Warsch Fermamente überdeckt.
 Do stund' ber nu am Durs, 's genennt sich „Abergriemen“,
 's liegt su bescheiden hingestreckt
 In grünen Büschen, an der klaren Bache,
 's ihs ock schermant, do ihs gor keene Sache.
 Und wie ber zu=n=a irschten Häusern kummen,
 Do hör' ber Tutenglocken brummen,
 Und ein Begräbnuß künmt uns just antgaegen,
 Das war a andrer Stürz wie ünser schier:
 Jerr liss sich in de letzte Stube laegen;
 Ma sterzt nich meh aus däm Quartier! —
 's war ock a Wittiber; eelichich
 Hatt' a gewohnt in Griemen und vermacht
 Sei Häusel annem Jungen, där nischdnützig

Schund in der Fremde alles durchgebracht. —
 Ich bleib' am Häufel stihn. 's ihs laer.
 Ree Hausgeräte ihs nich zu derblicken, —
 Mei armes Mädel tutt mer freundlich nicken,
 Als wölld' se sa'n: wer ooch da drinne waer!
 Ich ruffe: Halt! und gih zum Härrn bum Ohrte
 Und frog i'n: la ma wul das Häufel han?
 Där kennt mich nu und spricht: „Was wil a gahn?“
 „Nu, hundert Taler!“ — „Weiter keene Bohрте,“
 Schreit är, „a sol das Häufel han;
 Ich bin der eenz'ge Vormund drüber
 Und zieht a in mei Durs, do ihs mersch aster lieber.“
 De Punttation wird uhsgesetzt,
 Der Paster und der Schulze sein de Zeugen,
 's ihs alles richtig und zu guder Leht
 Tutt ünse Härr in seinen Käller steigen
 Und hult a ales Flaschel ruff,
 Und ehb ber gihn, do trinf' ber amol druff.
 Nu kumm' ich naus! — Se stiht samt ihrem Sterze
 Noch immer vur dam kleenen Haus
 Und flennt ganz sachte-wel in ihre Scherze. —
 Nu schrei ich: „Mach und spann oed aus;
 Das Haus ihs meine; schlaest de ein,
 Do kan's ooch dir zu eegen sein.
 Alleene ader frigt du's nich!
 's ihs d ä r Kuntraft: das Haus und miich.“

Su zug' ber ein und sein a treues Paar,
 Derleben wul no manches gudes Jahr;
 Gult Gens der Lud zum Stürze ab,
 Do seht im's Andre fix a Kreuz uf's Grab
 Und grämt sich stille in sei'm Herzen,
 Bihs dahß es uf de Letzte ooch kan sterzen.

Alleene.

Jedweder Mensch hot seine Ohrte,
 Wu a im Stillen flennen kan;
 Do macht ma weiter keene Bohрте,
 Und tutt's irscht keenem Andern sa'n:

Han sich de Braunen gefurcht, Sie sein's od' a su nich ge-
wahr wurn."

Spricht de: „Warum justement akkrat hie bei dan zwee
Beemen?

Wissen möcht' ich das Ding, erzähl' a mersch Kutsche a
Brinkel,

Nähm a de Bloße hihn und stupp a sich eene! —“ do
fängt a,

Wenn a od', daß a nur vurbei bei dan Beemen und wet ih's,
Glei zu erzählen der ahn de ganze biese Meschpoche:

„Schwischber dan Birnbeemeln do stund mitten drinne a
Häusel,

Wu nu der „Ruppert“ fass, der Fritze, 's war väterlich
Erbteel,

Oder 's ih's lange schund haer, ma kan's em gar nich ge-
denken.

Nu das war nu halb, dār Fritz, anne lustige Blutter,
Zimmer halarde und fix und hott' anne durstige Kähle.

Tanzen tot a wie tull; wu ad' nur a Tänzlel gemacht word,

Do vermengt' a sich nei, su risch wie Quark in a Fasser.
Nem sei Weib hot a sich wul keemol gegrämt noch ge-
kimmert,

Ob se fiennte derheeme in ihrem Jammer und Aelend.

Gieng a, so sa't a lee Wohrt, do liß a se sitzen und
winfeln; —

Oder kam a retur, a Gutt ad' halb uf em Kuppe,
Turkisch vo Bier aber Schnaps und sul a schier ei de Stube,

Do schrie-g ußsich dār Kärle: Nu Weib, was hust de zu
äßen?

Rühr' dich und richt' mer was zu, Koch Eier aber Artuffeln,
Oder luff se mer och hübsch prieseln gehörig und prägeln,

Kresch' se mer braune mit Fetz, vergieß nich de Zwippel
derzune,

Machst de mersch nich, wie ich wil, ich schmeiß' dersch Ge-
zeug ei de Frässe!

Ach, do zerrung se de Hände und schrie-g: Grundgüttiger
Himmel

Hilf mer ad' vo dam Laeben! Und eemol hatt' se ihr
Masser, —

's war a Kniefidel warsch, — se saßte sich's schund an de
Gurgel,

Wullt' sich a Garauß machen, do schrie-g ihr Kind ei der
Kammer,

Und do sagte sie ab und ging und gab i'm zu trinken;
 Oder das arme Kind trunf Zähren mite und Galle,
 Und doch hat se'n su lieb dan wilden, eesemen Dingrich:
 Denn a war su weit kee tummer Man nich vum Ansähn,
 Und wenn a wullte von ihr a Pategröschel beluuren,
 Aber juste was han, do kunnt' a nur prächtig bekitscheln
 Und do war a su from, bewuschbert und kunnte se guscheln
 Und se betallern und tun, als waersche anne Prinzessen.
 Raum ader hatt a's dermacht, do liss a geschwinde der-
 bohne

Und vertat ir Geld, und 's war halb dieselbige Sache.
 Wie se nu Beede nischt meh in ihrem Vermögen nich hatten,
 Schulden die macht a derzu, su viel wie de Leute i'm
 burgten,
 Bis daß Häusel und Grund, de Ruh und de Schweine
 im Stalle,
 Bis nischt seine meh war! . . . die Frau oder fiennte der-
 heeme;
 's Schubendächel war mursch, der Rügen treescht ir ei's
 Stübel

Und ei's Kammerle nei; do schwam ock alles im Trantsche.
 Nu keene Milch nich meh, kee Brut, kee Lümpelchen Wäsche,
 Sie mit dam Kindel alleene und är keene Nacht nich der-
 heeme! —

Do derschien i'm amol, (a wullte just vo der Lehne,
 Bu a's dermite hilt, zum Bräuer gihn), do derschien i'm
 Anne weisse Figur: se hatte a Kind uf a Armen,
 Buschte und glitt bur i'm hin, versunk und vergung tiff
 im Busche;

Sausende fiff der Wind und mid a Zweigen im Ranicht
 Spielte der Zwirbelschnie, de Eiszappen klingen wie
 Glöckel! —

Do derschraf em sei Härze und fung im Leib an zu schuttern
 Und a geduchte bei sich: was hot denn das zu bedeuten?
 Eb wul Deiner was ih's? Ich will doch irscht amol
 heemgihn!

Iglicher Schritt dan a macht, där wird i'm saurer und
 schwerer,
 Immermeh quengt's i'm de Brust, a möchte lieber gar
 naatschen.

Siehch, do kümmt a nun hihn, . . . und was derblickt a?
 Herr Jeseff,

Eingesterzt ihs das Haus, — de Gläubiger kummen und
hulln
Sich das Bisselchen Hulz, was halbich no nich versault
ihz;
Där nimmt de Stühle, a Tiesch, das Pläuzel Gebette
nimmt jerr sich . .
Fix ihs alles geräumt, do sucht a irschte noch Seiner.
Oder die sitzt stuchstille, im Arme hot se ihr Kleenes,
Und versruen zur Nacht sein beede, das Kind und de
Mutter.
Bloo und starr wie a Ast, su sitzt se: über de Backen
Hot se Perlen hangen, — das warn de gesturnen Zähren.
Do derwacht i'm mit Macht de Liebe zu ihr und semm
Kinde,
Und a schmeißt sich dernieder vur ihr uf seine zwee Kniee
Und a küßt ir de Hand und heult: Wach' uhf, od noch
eemol,
Nur an'n Ogenblick wach' und sa mersch, daß d'mer ver-
ziehn hußt,
Gärne will ich dernach mei traurig Geschicksal erleiden?
Oder se wacht n i meh uhf, se hot de Mut überstanden,
Und a Engelchen sitzt mit ihr beim himmlischen Vater.
Das hot a Friße turbiert, do hot a sich's Laeben genummen
Uf dem Flecke, ju do! desdhalb muhß a ümgihn, noch
immer,
Und das spiert su a Faerd, das hot anne siffige Nase,
Gleiserwul klüger ihz's . . . Prr, Brauner, stih! Nu, do
sei her!!“ —
Sitzt giht de Haustüre uhf, dei Weibel kümmt der ant-
gaegen,
Fällt der üm deinen Hals, du kannst se nich uft genug
guscheln, —
Und dam Rutschen vergieb ad seine schlechte Berzählung.



A Schöpfsekristel.

Was war am Härren Pate ock eingefummen,
Daß a mißch Christuff benamst hot, där Man?
Jhm kunnt's ja doch nischte nich frummen
Und ich muhß a Schaden derbohne tra'n.
Denn weil ich Christuff hiss, do genannten, —
(Gehat wil a's gleisewul nich han!) —
Se Christel mißch und's bleibt schund gewieß,
Daß aus dam Christel bei allen Bekennten
A Schöpfsekristel entstanden iß!

A Schöpfsekristel! Narrheeten verflischte!
Wie kümmt der Christel zum Schöpse? Hae?
Kann ich nich raeden? A Schöpß kan nischte
Und kan eemol nischte nicht sprechen, wie: Bäh!
's leest ooch dam Christentume antgaegen,
Denn a Christel iß doch a kleiner Christ;
Und waer gibt dennt am Schöpß an'n Christlichen Saegen?
Und a Christ laebt doch anderscher allerwaegen,
Als wie a Schöpß uf seinem Wist?

Gleisewul iß mir där Name verblieben,
Wie anne Klette laebt a mer ahn.
Bildfremde Märle, meiner Sieben,
Als stähnde mersch uf der Stirne geschrieven,
Tun Schöpfsekristel zu mer sa'n.
Schund in der Schule hot's mißch verdrussen,
De kümmtsten Jungen hiss'n mißch su;
Spielt' ich ärnt eenem an'n kleinen Pussen,
Gleich schrie-g-a: du Schöpfsekristel du!

Wenn der Härre Lehrer samt seinem Stöckel
Bun eenem Plaze zum andern ging,
Däm sullen gab a an'n Klaps uf's Röckel,
Däm sitt'n huscht' a de Rohden a wing,
Jedweden wullt' a examinieren,
Su kloppt a, huscht' a, lobt' a, — ad mißch
Übersprung a; bun mir wullt' a nischte hieren;
A sa'te: Zu was befrog ich dißch?
Du Schöpfsekristel weest's ja doch nich!

Und irschte de Maedel! Sein das Kraeten!
De Bäcker-Karliendel überhaupt.
Ich mußte hüben im Garten jaeten,
Do hab' ich ir Blümel ausgeklaubt
Und ha s' ir durch die Planke geschmissen
In ihren Hof, wu se stricken saß;
Aber wenn ich se bat und se möchte mich kissen,
Do wullt' se nischte dervohne wissen:
Du Schöpfsekristel? Das war ju was!

Mit däm Bäckerjungen, do kunnt' se wul muscheln;
Wie's dämmrich wurde, stellt' a sich ein,
Da hört' ich se durch de Planke sich guscheln;
Gemal, — her hatten just Mondenschein, —
Fung ich erbärmlich an zu schrein.
Der Fritze sa-g mich. „Bist du das,“ spricht ä,
„Du Schöpfsekristel?“ Und ihß nich faul
Und klatscht mer an'n Klumpen Teeg ins Gesicht,
Wie a Beemen-Brut. Na, do hild ich mei Maul.

Lumm bihn ich nich! Ich hab' ooch aeben
Im Stillen meine Gedanken a ju.
Ad blus ich kan se nich von mer gaeben;
Und bihn ich alt geworden im Laeben
Und wünsch' mer nisch weiter meh wie Ruh!
Ich laeb' und sterbe als Schöpfsekristel! — —
's stund in der Wiese vull Klee und Gras
Amol anne truckne eelizige Distel,
Die uf de Letzte a Esel fraß.

Derheeme.

(1828)

Wie hufst de dich doch seit verflussten Jahren
Su ümgewendt, schermantes Br a s s e l du!
Was hufst de nich fur Ungemach dervahren
Und justement das sähte dich in Ruh;
De Festung han se reene weggeschliffen
Und Finken seifen, wu fust Kugeln pfiffen.

Zenstrüm blühn Blumen uf der ganzen Plane,
Und wu ma giht, ihs alles frisch und grien;
Im Wale schwimmen de schlohweißen Schwane,
Ma sitt se mid a Wasserhihdeln ziehn;
Do hat i'r Gänge, krumme und ooch grade;
In deutscher Sprache heeßt's: de Brumenade.

De Väter vun der Stad han's su derschaffen,
Mit Müß' und Kusten han se's irscht dermacht.
Wul mancher stund und liß de Gusche kassen
Und hot de kleenen Beemel ausgelacht;
De Beeme oder schiert se sitter Pussen,
Die wachsen furt mit Sachten, unverdrussen.

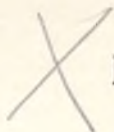
Wer' immer schöner, grünliche Empore!
Wachs immer mite, gude Vaterstad;
Nischt hält dich uß! Sugar de kleenen Tore,
Wu sust 's Sperrkreuzermahndel siten tat.
Doch die sein furt; nu wachs od und verbreete
Dich vulgens naus bas an de Kräutereehte.

Naus aus der Stadt! Ich bin ja doch vum Lande,
Ins Freie naus, do wird ma wieder frei.
Im Buchenwalde, wie im Kiefersande,
Wu Beeme stihn, do bin ich ooch derbei!
Furt aus a Gassen! Schlaefing, ich kumm wieder,
Mei Herz vull Treue und de Brust vull Lieder.

Ihr Berge saust mit euren grünen Kronen,
Ihr Bachen rauscht, — od ringeniert nischt meh!
Ihr Felsen starrt, laßt Adler ob euch wohnen,
Grünenze Wiese, reucht du süßer Klee!
Ihr Birken, quillt! Und stiht ihr alen Tannen,
Ihr Eichen stiht und tutt wie stulze Mannen!

Wie ihs mer denn? — Wenn ich in schwarzer Brade
Spazieren liß im prächtigen Berlin,
Doch bangt's mich immer nach der Leinwandjacke?
Mit der ich uf em Dursf geloosen bihn.
Es ihs nur wundernschiene und'r' a Linden, —
De Kuppe aber kan mei Blicd nich finden!

Die Sehnsucht wil ich wie an'n Schatz verwahren,
Denn meiner Seele ihs se Honigseem.
Und ihs 's nich ehnder, is 's mit weißen Haaren;
Ehb uf a Stirbs ich gihn tu, muhß ich heem;
Ja, wenn's doch irschte n ach memm Tode waere!
Gih't's nich de Längde, gih't's doch in de Quaere.



Derheeme.

(1861)."

Ku bihn ich noch labendig heemgekummen,
Gieng's gleich midunder schun derquaere schier;
De Schlaefing hot miich herzlich uhfgenummen,
Und Stad und Staetel gaben mer Quartier;
De Sehnsucht schmaerten se mid Honigseeme,
Zengsrüm durchs Ländel war ich wie derheeme.

Ad gleisewul wiss ma in manchen Stücken,
Wenn Gens de Sechzich uf em Buckel traet,
Sich in de junge Zeit nimmeh zu schicken;
Ma feedert sich und kummt hald doch zu spaet.
Ku bunzermal Grußbrassel! meiner Sieben,
Dahs macht sich raus, — 's ihs werkllich übertrieben.

Do hot der Furtshriet, (denn a su genennen
Se glei a Ding im Zeitungsblate jist),
Sich uhfgemacht und bleibt in eenem Rennen.
Ma stih't als wie de Gans, wenn's fracht und blizt.
Ma fra't: bihn ich denn eegen bei Verstande?
Ma graegelt rüm wie in am frembden Lande.

Wuhin ma trit, 's reene zum derschrecken,
Nur Lustbarkeiten! immer Faschingzeit!
Tanz und Musikke klaebt ahn wieviel Eßen!
Do wudelt's aus em Tor, wer wiss wie weit
Doch Wuchetags! a rechter Schwarm vo Bienen,
Vo wilden Hummeln — ad in Arienelienen!

Ach, do muß Geld sein multum viel, allengen!
Do müssen eemol gude Zeiten sein!
Ich globe ärrt de Ziegeröhrel brengen
A Handelsleuten jizund su viel ein?
Dahs stihrt dernochn gutt fur jeden Schaden.
De dritte Tiere ihs a Tobacksladen!

Und Häuser sein gewachsen, ganze Gassen!
Gr u ß brassel wirsch de jizt mid Rechte sa'n;
Bur häller Bracht lan ma sich gar ni fassen.
Dahs Genzige gefällt mer nich do drahn,
Daf se su esem huche Häuser bauen;
's ihs ja schund kee Gebirge meh zu schauen.

Vun der Bastion derblickst de Dach bei Dache,
Sußt nischte nich. — A Feisen wird verfiehrt, —
Nisch ärrt vun Finken meh! — 's ihs keene Sache,
De Menschheet hot erstaunlich profentiert;
Se wandert hihn und her mid jedem Zuge,
Se sitt de ganze weite Welt — . . . im Fluge.

's ihs wundernschiene! mid der Hand zu greifen,
Wie's zunimmt do derbeine 's Menschenglied.
Und möchten se meinswaegen noch su feisen,
Mir ihs 's oc blußig üm mei Obernagl.
Do wölld' ich mich im stillen Pusch verlieren,
Do möcht' ich lieber kee Geseife hieren.

's hilft ader nisch. De Welt fulgt ihrem Gange,
Und weil's mid Unseereem schun taprich gih,
Do zieht ma nich meh mid am gleichen Strange,
Eb ma ooch suste noch rechtschaffen zieht.
's wird alles andersch: Häuser, Menschen, Beeme, —
Ma ihs derheeme und ooch nich derheeme.

Dahs trifft wol manche Freeden hie uß Merden,
Bornach de hust gehimpert Jahr üm Jahr;
De Gaegenwart brengt allerhand Beschwaerden,
Am lichten Tage sist de uft ni klahr,
Und irschte bei der Nacht in deiner Minne,
Wirsch de der wahren Freede wieder inne.

Und irschte wenn die Tage sein vergangen,
Die's de der halb verdurbsft mid Nergelei,
Do tutt's diich Wunder wie dernoeh verlangen, —
's ihs hald zu späte, denn se sein vurbei;
Se sein vurbei; do wird's ni lange waehren,
Wer'n sich se in der Seele dir verklären.

Wahs frembde war, versleugt fur Spreu im Winde,
Wahs heemlich blib, hält'st de im Härze warm,
Du tuft dermite wie mid annem Kinde,
Wie anne Mutter schleppst de's uhf em Arm,
Und singst em deine eegnen Kindertreeme, —
Jedwedes Liedel reimt sich uhf Der heeme.

De Farr'n.

Gräupnersch Zulchen spricht zu ihrer Mutter:
„Mutterle, worum han denn de Juden,
Wie se noch derheeme sein gewaesfen,
Ehb se sein bis nach der Schlaefing kummen,
Ihre Farr'n gemuht zum Opfer schlachten?“

„Weef denn ich's? Du kleenes Kümmergrittel?
Und was gihn denn diich, du Alp, de Juden
Und der Juden ihre Farr'n ahn? Luff miich!
Fur meineswaegen mügen sich se schlachten,
Wenn se wullen alle underfammen,
Judekär! und Jüdchen sammd a Kindern.“
Und de Zulchen künmt zu ihrem Vater:
„Vaterle, wißt ihr mersich ärnt zu sagen?“

„Ach, Quargspitzen! Gih mer weg mit sitten
Laefchen Fragen; was schiert miich der Jude?
Schuldig bihn ich keenem nischit und luste
Ran a miich — mit Frieden lussen; hürscht de?“

„Ader Jesess,“ jammert nu de Zulchen,
„Fur was hab' ich denn zum heiljen Christe
Su a Buch gekrigt, als Einbeschärschel,
Su a dickes, Bibel heeßt's; fur was denn?“

Wenn ich nich sol drinne laesen dürfen?
 Und was nützt mersch laesen in der Bibel,
 Wenn mersch, daß mersch *K e e n s* nich wil verklären?
 Nächten warn ber hie im kleenen Stiebel,
 Ich, Benditersch Liesel und de Tildel
 Bum Partkrämer, wu a seine Baude
 Bur em Rathaus hot bei der Staupsaule.
 Und da ha ber sich was vorgelaesen,
 Haldich aus däm alen Testamente.
 Oder da stih't's ganz ausdrücklich drinne,
 Daß se sullen annen jungen Farren
 Uf em Altar schlachten. Meiner Gütte!
 Und bir Maedel hätten weiter nischte
 Einzuwenden wider das Geschlachte,
 Wenn's nich justement de j u n g e n träse.
 Alle Farren hot's ja überflüssig
 Und um sitte waersch lee großer Schade,
 Wenn se uhf a Kuttelhof se siehrten;
 Worum hot der Härr denn zu däm Mosus
 Sich gesa't a sol de alen schlachten?
 Runnd' a nich de jungen gihen lussen?
 Ich bihn eemal lieber in der Kerche
 Wenn de hübschen, jungen Mandeldaten
 Uhf der Kanzel sein, — nu ja! — wie wenn der
 Senejur und Suppensenejur,
 Aber de Diaconusse predjen.
 Denn de jungen machen's werflich schiener,
 Und es läßt i'n haldich eemol besser.
 Warum sol ma denn de jungen schlachten?
 Alle sein genug! Ad furt dermiete!“
 „Du verflischte Kraete,“ spricht der Gräupner,
 „Tirletanz du kleener, drehniger,
 Redst du schund vun jung und alt? Dir söllde
 Alles Mannsbull noch Partie eingal sein.
 Kümmt d'mer noch eemal mit sitten Raeden,
 Krigst de sicherlich an Schilg; ich wihl dihch
 Schund versohlen, naseweise Boorsche!“
 Und zu Seiner sa't a: „Sist de, Lore,
 Was derbeine rauskummt, wenn de Kinder
 In der Bibel laesen? Se verstih'ns nich!
 Sulch a Buch, was wieviel hundert Jahre
 Uf em Buckel hat, aus fremden Landen
 Und aus fremden Zungen stammt, daß ihs nich,

Daß ma drinne list, wie in dan Büchern,
 Die-s-d'er aus der Leihbibliaptheke
 Gulen tußt. Do han de Schriftgelehrten,
 Wenn se uf em Predigtstuhle paapern,
 Manchesmal zwee Stunden lang zu maehren,
 Oh se a Klee numpernes Geseßel
 Bun zwee Zeideln od vunsammen klaben?
 Uhj de Letzte, wenn bir nich meh können,
 Wir bum hieren blußich, sie bum raeden,
 Sei ber su gescheidt als wie zuvor."

Underdessen hot sich ünse Zulchen
 Aus em Hause uf a Hof geschlichen;
 Do begegnet ir der Schneider-Fritze,
 Där künmt juste aus der Kinderlehre.
 Dän befragt se ooch. — Gerechter Struhsack!
 Wil sich där nich etwan schädlich lachen?
 „Büchlich künnt' ma drüber wern," su schreit a;
 „Hot ma su was schund derhürt, ihr Gänse?!
 Wißt ir nich, was F a r r bedeut? A Uckse,
 Jhs a Farr! Und Ucksen muhß ma schlachten."

Und de Zulchen stellt sich wie de Henne,
 Wenn se gaakert. „Was? A Farr a Uckse?
 Klee uf su was waer' ich mei Laebtage
 Rich geraten! — Sein de Farren Ucksen?!
 Deshalb tun se manchesmal su prüllen!"

Guttschmücke macht Bettelsäcke.

De Zulchen ging wul in de Schule,
 Se hot ooch ziemlich gutt gelärnt;
 Das Zulerle wurd anne Zule
 Und war su weit nich häßlich ärnt:
 Se machte sich! Kam se gegangen,
 Sa-g sich se wie a Lockel an;
 Se lief nich mit dän andern Rangen,
 Se ging bedächtiglich vuran;
 Se hilt uf sich und ihre Sachen; —
 In eenem Punkte bluß warsch gahr,

Do kunn den se nisch mit ihr machen,
 Weil se zu sihr gelüstich war.
 Was hulsen alle guden Gaben?
 Dä r Fehler machte sich zu breet:
 Uf was se aezelt, wil se haben,
 Se pläzt schier fur Raschhaftigkeet;
 An jedem Tüppel muhß se lecken,
 In jeden Tigel guckt se nein,
 Und wissen werd se alle Eden,
 Wu ad Randiter drinne sein.
 Se denkt nur bluß uf Schlung und Magen,
 Wu Cens was isst, fragt sie: Wie tutt's?
 Su wie se heem künmt, muhß se fragen:
 Nu Mutterle, was han ber Guts?
 Der Gräupner bleibt in eenem Brummen,
 Doch richt a nisch dermite aus,
 De Frau hot's Rejement genummen,
 Und der Bankratschle meester't'st Haus;
 Segräupe kan der Vater wurgen,
 Sei Tochterle frigt andre Rust,
 Ehb sich's de Mutter hätte burgen
 Zu teuren Zinsen schund gemusst:
 Gebrots und Fiesch und süsse Kuchen,
 Obst, Bäbe, Milchkoffee und Wein;
 Was se nich glei sitt, gibt se suchen,
 Alleene, in de Almer 'nein;
 Und su gewählt, die kleine Made,
 Wie's ir nich schmäckt, fluck's läßt se's stihn. —
 Ach, Zulchen, 's ih's üm dihch wol schade;
 Wie wird dersch nur amol dergihn?
 Na, wie derging's ir? —

Aus em Glücke

Wird Aelend, ehb ma sich's versitt;
 Der prawe Gräupner kam zurick,
 Weil a bun Seiner alles litt;
 De Nahrung blib zerleschte stücken,
 Gemarkt wurd nischte, reene nisch,
 Desßhalbicht doch de besten Brucken
 Fur de Frubölker uhfgetischt.
 Und wie a sturb, do krieß a freilich:
 De Meinigen sein schuld do dran,
 S i e han's verursacht, 's ih's unverzeihlich! —
 Nu sterb ich wie a Bättelman. —

Bun eener Buche baß zur andern
 Han se verkoost nu und versetzt,
 Sugar ihr Bettzeug mußte wandern;
 Und nischte blib i'n, wie zur Letzt
 Ad blufzig nur vum Brautgedeck
 A Tieschtuch noch, — na gude Nacht! —
 's war vuller Fetz- und Lunkn-Flecke.
 Und was han se dodraus gemacht?
 A Bättelsack, mit däm se kruchen,
 De tumme Mutter sammd em Kind,
 An fremder Menschen Tieren puchen,
 Durch Staeberwetter, Frost und Wind.
 Nu künn se andern Lehren gaeben
 Und wern noch tüchte ausgelacht,
 Daß meestenteels im Nerdenleben
 Guttשמאכע Bettelsäcke macht.

A Gänseblümel.

De irschte gob mer anne Rälle
 Und brach mer ihr gegaebnes Wurt;
 De zwote gob mer anne Bälle,
 Ehb ich mißch umsa-g warsche furt.
 De dritte gab mer anne Ruse,
 De vierte a Tolpahnadel gar . . . ,
 De Fene oder, wie de Guse,
 Tren blib nich eene vun där Schar.

De fünfte war urnär a Engel,
 (Die, ducht' ich, wird beständig sein?)
 Se gab mer annen Lilienstengel;
 A andern Tag bürt ich se ein.
 De sechste sprach: Ehb ich dich lasse,
 Vergih' ich! . . . a Vergießmeinnich
 Kam ihrem Schwure just zu passe; —
 An Monat druhf versprach se sich.

Nu ducht' ich, wenn de Weiber immer
 Ei Blumen ihre Liegen tun,
 Do sullen Blum' und Frauenzimmer

Bur mir mei Tag in Frieden ruhn!
Do kam de siebente gegangen, —
Die muhß mer han was angetan;
Ich spierte's gleich, ich war gefangen,
Nem meinen Fürsah warsch geschahn.

Die sa'te nischt. — Ich oder guckte
Ihr in de Dogen, wie ins Grab,
Und eenes Sunntag Murgens fluckte
Sich se a Gänsebliemel ab,
Und stadt' i'rsch uf de Härzenstelle;
Sie sa'te nischte, sa-g mich ahn!
Ich sprach zu mir: Uf alle Fälle
Muhß ich das Gänsebliemel han.

Und sprach zu ihr und sa'te: „Liese,
Ich bitte dich um anne Gunst,
Jedennoch oder sei nich biese,
Versprich mersch, liebe Liesel, sunst —“
Sie sa'te: „Sprich!“ Ich sprach: „Ich mechte
Dei Gänsebliemel han!“ — Sie sprach:
„Das wälte Ding, das kleene, schlechte?“
Und gab mersch hin und seufzte: „Ach!“

Und flennte dicke, helle Truppen
Und sa'te: „Lieber, guder Hanns,
Du wirst mich tumme Liese suppen;
Ich bin wul anne rechte Gans;
Ich kann dersch oder nich verschmärzen,
Wie ich dersch Bliemel jitzund gab,
Do warsch, als rief ich mir vom Härzen
An ganzen Fehen mite ab.“

Do turkelt ich, als wie im Schwiemel,
Besuffen bu där Liebesglutt
Und stachte mer-ne Hamfel Priemel
Uf meinen neuen schwarzen Hutt,
De Liese schrie-g: „Wahs soll de Priemel?
Du tußt ja wie a Bräutjam, Hans?“
Ich oder hielt mei Gänsebliemel
Ei Handen — und im Arm de Gans.

Anne Satse.

Ihr Kinderle, was teebsst ir dennt?
Glei wird de Mutter schmählen,
Wenn ihr su grausam springt und rennt.
Ich wil euch wahs verzählen;
Kummt alle haer und hört mer zu,
Setzt euch zengsrüm, halt's Guschel! — nu
Kümt anne schiene Satse.

Se setzen sich, se hurchen ad
Mid beeden Ohren jedes;
's denkt keens uf annen Schobernack,
Und keens tut kem a Leedes.
Und wie's Geschichtel alle war,
Do fra'ten se: is's werkllich wahr? —
's ihs hald su anne Satse!

's ihs blugich, wie's in Büchern sticht,
A numpern Kindermährel;
Das macht, wu's wieder weiter gicht,
Niemenschen a grau Haerel,
Das schadt im nischt und hilst im nischt,
's wird immer wieder uhsetischt,
Und bleibt su anne Satse.

Bur sulchen Satzen braucht ihr sich
In Obacht nich zu nähmen,
Die stiften keene Zwietracht nich,
Do dürrst ir euch ni schämen.
Die oder a Schwanzmüzel tra'n,
Mit allerhand Schandsflecken dran,
Das sein de biesen Satzen.

Do hütt euch, Kinder, seid nich faul,
Und stellt euch fix zur Baehre,
Kümmt ärnt ihr schandlich Lügemauf
Amol euch in de Quaere.
's fängt irschte an, als waersch zum Spass,
's weef gleisewul vun jedem was:
's ihs hald su anne Satse!

Der sille hot g l e i d a s gemacht?
 Die sitte jess begangen?
 Uf jänen han se d a n Verdacht!
 Nu sol mi ch's o d verlangen,
 Eb's denn ooch menschenmöglich ihs?
 Bis dato wees ma's nich gewies,
 's ihs hald su anne Satse!

De Zunge stellt a Löffel vor,
 Die rührt se üm, de Patsche,
 Schmaert allen Leuten zent üms Ohr
 Ihr madiges Geflatsche.
 Und manches Menschen guder Ruf
 Gih't über Nacht wie nische druf,
 Ad bluß durch anne Satse.

Wenn ich a Jahre lang Künich waer',
 Ich liss de Lästerzungen
 Ausschneiden riß raß eh kuntraer
 A alen wie a jungen;
 De alen in a Schursteen nein,
 De müßten gut gereechert sein,
 De jungen lusst mer päleln!

Und wenn derno ch a Lästerdarm
 Sihch mausich machen söllde,
 Fra't mer'n, eb a de Zungen warm?
 Eb laßt fruhstuden wöllde?
 Verzählt em was geschaehen ihs,
 Do ich se riß raß schneiden lis! —
 's ihs ooch su anne Satse.

Abscheed.

(Weimar 1828)

A schlaesches Liedel willst de han?
 Ich sing' dersch nu su gutt ich kan;
 Ich sing' dersch wul aus gudem Härzen,
 Jedoch vermengeliert mit Schmärgen:

Denn weil ich muhß aus Weimar ziehn,
(Se schmaeren schund de Wagenrade!)
Do möcht' ich in der Voost vergihn,
So stihst mer ooch lee Steden grade.

Das ihs a biese bissel Ding
Sie uf dam taelschen Nerdering:
Bal muhß ma bleiben, wu ma gärne
Derbohne gieng' bas an de Stärne! —
Bal muhß ma gihn, blib gärn' in Ruh! —
Su trifft's jizundern mihs; indessen
Bin ich ja schund wer wees wie fruh,
Wer ich nich gar zu fix vergässen.

Und fahr ich nu zum Tore raus,
Betracht ich mer noch manches Haus,
Tu in a blanken Fänstern laesen,
Wu ich vergnüglich bihn gewaesen.
Denn Fänster sein an jedem Haus,
Was Dogen sein in am Gesichte;
Und manchmol sähn zwee Dogen raus
Mit annem rechten hällen Lichte.

Und hinte, wu ich fahren tu,
Zeit alles in bescheidner Ruh,
Und meine Dogen sein nich truden,
Ich kan nich in de Hiechte gucken,
Do guck' ich mer ins Härze nein
Und tu geschriebne Schrift derbliden:
Mag ärnt ooch was zurissen sein,
Man kan's verleichte wieder flicken?

De lahme Grethe.

„Zum Osterfeste,“ sprochen der Baster,
„Wenn de Natur tutt uferstihn,
Wirscht de samt deiner lahmen Schwäster
Zu ünnes Härren Tische gihn.“

„Bewandert seid ir alle beede
Im heiljen Evangelium,
Zeug hat ir schund zum neuen Kleede,
Sie hat ir noch a Lüchel drum.“

De Liese sat's der lahmen Grethe;
De Schwäster sa't: „Nu's ihs schund gutt;
Ich wiss nie, — 's stäckt mer was im Heete,
Ich ha zu nischte rechten Mutt. —“

's sein ihrer dreizen, die uf eemol
Zum Abendmal beruffen sein;
Su viel beisammen warn irr keemol,
Das wird urnär a Uffstand sein!

Und ehb där Tag mit seinem Saegen
Uf die gepuzten Menschel guckt,
Do wullen se de Kerche saegen
Und han sich Tannegrien geflucht.

Se wullen se zengstrüm behängen
Mit Kränzen, die von Tauer sein,
Und in a gruß' und kleenen Gängen
Wulln se mid frischem Sande streun.

Mernt üm de dritte Seegerstunde
Gihn se zum Sandbärg alle naus,
Su längs der Bache hin, im Grunde;
Jedwede hot an Blumenstraus.

's sein iuste zwelfe, — . . . denn de Lahme
Die humpelt eenzlich hingerhaer,
Alleene ocl mid ihrem Grame
Und's Härze ihs ir gar zu schwaer.

De andern ziehn in eenem Reigen,
Ahsammen wie an eener Schnur,
Und wie se in de Grube steigen,
Do ihs de Lahme noch retur.

De Zwelfe kriechen in de Grube
(’s giht ärnt a kleenes Färtel nein),
Drinn is's geraum wie anne Stube;
Flugs machen se an Ringelschnehn.

De Lahme hiert's am Eingang draussen
Und sa't: „Ich tanzte gärne mit!“
De andern schrein: „Mach keene Flaufen,
Du hufst ja annen lahmen Schriet!“

Und vo dam wilden Lumbgetue
Und dam Getöse in der Schlufft
Tutt's annen Kracher drinne. — Ruhe
Wird hingendrein, wie in der Gruft.

De Grethe fra't, de Grethe jammert,
Se schreit am Eingang, was se kan,
Se stüht, de Hände fest verklammert
Und sitt sich de Beschaerung an.

's gibt keene Antwohrt nich! Ree Singen,
Ree Gal, lee Lachen und lee Tritt;
De Grethe mag de Hände ringen,
De Zwelfe sein eemol verschütt.

Do hintt de Grethe heem zum Durse
Und schreit's bei jedem Hüttentor
Und schmeißt in eenem eenzjen Wurfe
A Aeldern 's ganze Unglück vor.

Do wird a Fragen und a Deuten,
A Rennen und a Angstgeschrei,
De Glocken fangen ahn zu läuten . . .,
Schier jedes hot a Kind derbei.

De Mannen, Greisen und de Weiber,
De Mütter und de Brüder schrein:
Zum Sandbärg naus, wu tute Laiber
Wie in der Schlacht versammelt sein!

Se fangen alle ahn zu graben,
Der Sand wird schund vo Zähren nass,
Was se de Kinder wieder haben,
Der Gene jess, der Andre das.

Und wie nu Härrnes Tag gekummen,
Do war das Kerchel aane-vull.
's Geläute tat gor traurig brummen,
A Strom vun hällen Zähren quull.

Zwelf Sarge stihn vur däm Altare,
Mit Blümeln fein se ausgeziert,
Vo dreißén aus der ganzen Schare
Werd ock de Lahme kunfermiert.

Daß se der Buch stíßst, flennt de Grethe:
„Ruht samste ein err kühlen Bucht!
Es stäckte mer wul was im Heete —
Su schlimb hätt' ich mer'sch nich geducht.“

Üben naus.

„Wull' ber nich a Brinkel singen,
Ehb der Sunneschein vergiht?
Lusst de galen Geegen klingen,
Sing ber ock a Schänscherlied:

„Hopsa, hopsa, rüber und nüber,
Gi'm mer a Guschel, ich ga der'sch wieder.
Hopsassa!
Wie de galen Geegen han geklungen,
Sei ber üm die Saule rümggesprungen,
Hopsassa!

„Sing ber noch a Schänscherlied,
Lust de galen Geegen klingen;
Ehb der Sunneschein vergiht,
Wull' ber singen, tanzen, springen!
Bunzemol mei Luschel
Mit sem rute Guschel!
Sa mer ock, was ihs der denn?
Trübetümplich tußt de,
Rute Dogen hußt de,
Sa mer ock, was stíhst de denn?“

Mutterle, luff mich ock
Stihn wie an Knotestock,
Fra nich, was mich betrießt!
Mutter, ich bin verliebt!

„Ha ich mersch ni geducht, mei Läuse!?
Herr Jeedersch sa mer ock in waen?
Dir sol kee Mensch a Rupp verdraehn!
Bist de nich reich? Jhs nich dei Häusel
Frisch uhfgeputzt? Jhs nich dei Acker
Zwelf Murgen gruß? Se ledten schier
De Finger alle sich nach dir!
Baehr ihs denn där vermurgte Racker?“

Mutterle hütt' dich ock
Bur H ä r r n s sem Knotestock,
Daß d'en nich ärnt verspierscht,
Wenn's de se su titelierscht:
's ihs de Gräwen, de junge! — —

„Du verdunnertter Junge!“

De Klingelschnure.

Do waer' ich nu! 's war wul a weiter Weg
Bun do derheeme bis zu dan Gebergen,
Die ma de Grosschoft heeßt. Su manchen Steg
Bin ich passiert: gor wievel Hundelärgen
Han mich verfulgt; 's war manchmal Sunneschein,
Hernochern wieder fiff a Wind antgaegen;
Jch ader duchte: 's muß gegangen sein,
Am Pulterobend ihs zu viel gelaegen!

Do waer' ich nu, ock pur um's grattelieren!
Zwar do dermiete ih's nich abgetan;
Ma muß das Brautvull ooch a Brünkel schmieren:
Was schenken muß ma und Präsentel ga'n.

Gust sein se tüdtsch; das weeiß ich ganz perfekt;
Jch ha a Mitebrengsel eingesteckt,
Sie in dam Packste ha ich mersch vermacht,
Wenn ma's irscht sitt 's is eine wahre Pracht!
's is ärnt kee Zeug zu annem neuen Rucke?
Nee, nee, 's gehiert an eine kleine Glucke;

's is ader ooch nich etwan eine Uhre?
Nee, nee! 's is blussich anne Klingelschnure.

A sittes Ding läßt oder ooch nich tumm.
's tutt anne Stube immer atlich putzen,
's macht Staat und is derbeine sihr vun Nutzen.
Ich sag's euch ooch westwaegen und worum?

Früh murgens, wenn ma aus a Fäbern fricht,
(Zur Winterscheit brennt Lampe aber Licht),
Do zuppt de Frau, do klingelt's, und do tutt
Der Koffee kummen, und der schmactt nur gutt.

Hernachern leest der Mann fix naus uf's Feld,
Do wächst em in de Taschen 's pure Geld.
De Frau zuppt wieder: „Rusel, mach' de Bette,
Ich mach' derweile meine Tualaette!“

Am Zwelfe rüm do kümmt a wieder heem,
A guschelt se, das is wie Honigseem!
Do zuppt se, — nu stih't's Essen uhf em Tiesch,
Sechs Tage Fleesch und uf a Festtag Fiesch.

Und hot de Sunne ihren Gang vullbracht,
Kreucht in de Bärge, kümmt de liebe Nacht,
Do zuppt de Frau, — ihr is su samst zu Sinne,
Mit ihrem Manne gih't se in de Rinne.

Sein Gäste da, nu da, wie zuppt se do:
„Mach fix, breng' Milch und Streuselluche oh!
Ich ha' en selber gestern frisch gebacken!“
Se essen wul uf alle beede Backen.

Und ehb a vulles Jahr verflussen ih's,
Gemol zur Nachtzeit zuppt se ganz gewies,
Und zuppt und zerrt, als wölld' se Feuer läuten?
Der Man springt uhf, — das hot was zu bedeuten.

Su gih't de Zeit mit lauter zuppen hihn;
De Klingelschnur verknüppelt sie und ihn.
Zerlehte han se Kinderle wie Puppen,
Die wern irscht tüchte an der Schnure zuppen.

Und sein eemol a fufzig Johr vergangen,
 Lutt meine Schnure wie a Munker hangen,
 Is se zurissen numpern kleen zu Fezen,
 Do mügt ersche do noch zusammensezen
 Und sicken, daß se noch amol euch freut,
 Zur guldnen Huzt a Pulterobend läut,
 Und üm euch haer wie anne Fahne bammelt,
 Bis euch der Lud zum grußen Vult versammelt,
 Wu weiter nischte bimmelt, aber klingt,
 Wie wenn ee Stern an's andre Sterndel springt.

De ehrlichen Diebe.

In Farrersch seinem Grabse-Gahrten
 Wächst wunderschienes rares Ohbst
 Bun allen Surten, allen Ahrtten,
 Gor multum viel; und wenn's de globst,
 A schachert aber seelscht dermite,
 Do tußt d'em sicherlich zu viel,
 Denn eh kuntraer, dār Man, dār sitte,
 Verschentt derbohne, was Gens wihl.

Schund lange ih's a hie derheeme,
 A kennt de Menschen und kennt's Land;
 Geslanzt hot är die grußen Beeme,
 Glei wie a lam, mid eegner Hand.
 Wah's Gruppen ih's und Okulieren
 Verstiht a gutt. Nur ih's 's verflischt:
 Bun seinem ganzen Strappezieren
 Behält a uhj de Letzte nischt.

Su wie ad' haldich bluß a Fleckel
 Sihch ahch a Birnen gelbe zeigt,
 Und wie de Aeppel rute Bäckel
 Ad' haldich kriegen, — und do steigt
 De liebe Jugend übersh Gatter.
 Se han in mancher eenzgen Nacht
 De vullsten Äste lahl und glatter
 Als wie an Rattenschwanz gemacht.

An Farrn hot's weiter nich verdrussen,
Und wenn s'em keene Grautsche nich
Im Gahrten hätten hängen lussen.
A sa't: Ich ginn's en sicherlich!
's ihs freilich wul . . . ach, hul's der Schinder,
Zum Glück, daß 's in der Freundschaft bleibt:
De Beeme sein ooch meine Kinder;
Wenn 's a Farrkindern ad bekleibt.

Bur juste üm die Himbeeräppel,
Die hingen bei der Scheuer stihn,
('s war gleisewul a tüchter Stäppel),
Tu ich's derbärmiglich begihn.
Denn weil die daß se gar zu schmecken
Der gnaedjen Frau bum Schlusse, — mein!
Nu kan se sich de Finger lecken,
's wird nisch mit am Präsentel sein.

Ihr taet ich doch vun Härzen schenken,
Was sie a Brünkel ärnt geküst,
Denn arme Kranke zu bedenken
Ihs sie ja Tag und Nacht gerüst;
Raum hört se wahs, stellt se bescheiden
Mid vullen Patscheln glei sich ein,
Und sie läßt Keens nie drunder leiden,
Daß bir im Durf Katholsche sein.

's ihs oder anne wahre Schande!
Su tritt a uf de Kanzel naus;
A schreit: Ihr seid ja rechte Bande
Midsammen! Macht se madich aus.
Fui, in de Hölle werd't er kummen,
Spitzbuben! — 's hätte schier lee Hund
A Stücke Brut meh ahgenummen
Vun Keenem där im Kirchel stund.

Fui, schrie-g a; stiert mid uffnem Maule,
Und schielt euch Gens das Andre ahn,
Bertricht euch schwischber Stuhl und Saule,
Ihr seid's gewaest, ihr hat's getan.
Ich mach's euch Rackern gar zu leichte,
Destwaegen stählt ir unscheniert.
Na gieht ad heuer in de Beichte!
Dahsmal wird Keens nich absulwiert.

„Wahs ihs em denn de Quaere kummen?
Du, Jürgel, spriech, meent a wul gar,
Weil berm das Bissel Ohbst genummen?
Nu, dahs geschieht ju jedes Jahr!“
Ja, jedes Jahr! Ich tu nich zählen,
Was Gott beschaert, ihr tumme Narrn,
Fräßsäcke ihr! und müßt ir stählen;
Bestäht zum Geier euren Farrn.

Do bleibt ir bei der alen Regel;
Der Farr drückt beede Dogen zu.
Den Himbeeräppelboom, ihr Flegel,
Dän lusst mer wenigstens mid Ruh!
Där ihs der gnaedjen Frau, ihr Rangen,
Ad dän verschont mer künftighin.
Weeß Gott, meh künnt er ni verlangen,
Gestiht mersch, daß ich billich bihn.

's ihs noch zu eurem eegnen Nutzen —
Und daß d-irsch lieber balde wißt:
Jer kan sich Maul mit Schwaewel pußen,
Där jist noch Himbeeräppel frist.
Denn mid d ä r Surte hot de Utter
Jesmal geluckt, das ihs gewieß;
Vertragen hätt's de Eva-Mutter,
A Vater brucht's üm's Paradies.

Däm blib der Griebisch im Halse sitzen.
Ihr Kärlle schreibt's euch hingersch Ohr:
Baer eenen Appel wird stibizen
Bum Boome naebern Scheunethur,
Dän ja'n de Engel, de Schandarmen,
Aus meinem Gahrten in a Stuck,
Und das Gerichte ohn' Erbarmen
Nimt em de Hosen und a Ruck.

Do kan a's wie der Adam machen,
Wenn em der Hübsch a Liedel geigt.
Ihr Andern aber tut mer wachen,
Doß Keener uf a Boom nich steigt.
Was luste wächst, dahs mügt ir fräßen,
Schlat euch de Wampen ahnebull,
Nur dürst ir nimmermehr vergäßen,
Was ünser Gnaedjen bleiben sull!

Und wie se aus der Kirche gingen
 Das junge Vöckel, han se stumm
 Sihch beim Tresklammerle derhingen
 In eenen Ring gestellt zentrum
 Und han gepasst, wie anne Haerde
 Bun Schofen uf a Hirte passt,
 Bis daß der Farr sich zeigen waerde,
 Und wie a lam do han sem fast

De Armel reene ausgerissen;
 Jedweder wil der Trschte sein;
 Mid Bitten und mid Händelissen
 Führt alles in a Prister nein:
 Se wullen su wahs nimmeh machen.
 Der Appel där vom Zweigel fällt,
 Do wulln se raedlich drüber wachen,
 Daß dän de Gnaedje noch behält!

Ja, san se, nich amol im Troome
 Sol Gener an Mundbissen han
 Bun sittem Himpelbaerenboome,
 Und taet a wiebel Scheffel tran!
 Ja, wenn de Schlange sälber laeme
 Und zinnte: frieß! — nich rühr' an, — nee! —
 Ehb ich e i n ' n Himpelappel naehme,
 Nähm' ich bun Farrersch seinen z w e e.

Do sprach der Farr: Ihr taelschen Jungen,
 Uhf euch kan ma nich biese sein!
 Zum Zurn ha ich miich ad gezwungen,
 Nu stellt sich flur de Samftmutt ein.
 Wil Gens fur Diebe euch derkennen,
 Ma muhß doch, wie-d-ir vor mer stiht,
 Ehrliche Diebe euch genennen. —
 Der Kließelseeger schlaet, — nu gih!



A wil's nich gehabt han!

Und ich ha's em gesat, a su künnd's nimmeß gihn,
Und a hätte zu viel uf em Kerbhulze stihn,
Und a rennte partu in sei Unglücke nei,
's darf ad hal dich kunträr gihn, do waersch mid em vurbet,
Und a söllde sich raffen juste kippt a, der Wa'n' . . .
Oder a wil's nich gehabt han!

Ich ich bat su scheene: Nim's Exempel an mir.
Ich ha ooch mid em Gelde geurscht a su siehr,
Ich war ooch nischte nütze, überall ubenhaus, —
Keene Nacht nich im Boochte, keenen Tag nich im Haus;
Hätt' ich ehnder gefulgt, was waer' ich fur a Man! . . .
Oder a wil's nich gehabt han!

Gleisewul, sprochen ich, warsch no bei mir nich zu spaet,
Wie ich alt wurde, ha ich mich fix umgedraecht,
Ha mich pluze gebessert, ha de Böcher geslickt,
Ha mich stille und stumm in de Urdnung geschickt.
Du hyst juste noch Zeit, a Exempel nim dran! . . .
Oder a wil's nich gehabt han!

Und do gih deinen Weg uf a Höllensuhl zu!
Ja ich saeh dich schund broten, du Nischtegutts du!
Ja ich saeh schund a Teufel, wie a kimmt und dich hult,
Und ich hier' dich schund plaecten: „Ock a Brünkel Geduld
Allerschienster Herr Teufel, — daß ich bessern mich kan!“
Oder d ä r wil's nich gehabt han.



Gruß-Brasselsche Kinder.

Ma wiss nich, wie ma heeßen sol
Und ruffen, — meiner Gütte! —
De schlaeschen Maedel; funzemol
Grußbrasselsches Geblütte?
Denn von der irschten Windel ahn
Bis zum Merino-Rittel,
Zu jedem Lebensalter han
Se immer frische Tittel.

Ahnfänglich, wu das tumme Ding
Sich noch nich kann beriehren,
Wu sich's bemachen tutt a wing
Midunder und beschmieren,
Do heeßt's: „Mei Ungeziefer du,
Mei Schneckel, trich ins Häusel,
Wird's Würmel balde schlosen nu,
Mei allerliebsteß Läuse!“

Wenn's Maedel schier alleene stiht,
Wenn's mid a Zinken zappelt,
Wenn's schund uf allen Bieren giht
Und durch de Stube krappelt,
Und 's hält sich feste an der Wand,
Berleichte gar am Tische!,
Do spricht de Lehne: „Wie schermant
Mei Kraetel kraucht, mei Fische!“

Nu wach's dich recht bescheiden aus,
Du schmuckes rotes Buttel!
Do sa't de Lehne: „Gih ber naus
Mei Hühndel, hae mei Buttel?“
Se steigt schund bis zum Federbiech
Uf ihrer Liebesleiter
Und füttert dich und guschelt dich,
Su kümmt de immer weiter.

Und han se dich gekunfermiert,
Zum Tanz gihst du wie Gene.
Wenn jetzt de Lehne haseliert,
Do gibt se der vier Beene;
Do nennt se dich (im Stillen blus),
„Mei Lammel, wunderscheenes;
Ach Got, was wird das Kalbel groß,
Mei Hundel, du mei kleenes!“

Ziht ader hot sie ausgeredt! —
Nu kummen wilde Jäger,
Die sein gor fiffig und adrett,
Freitwill'ge Maedel-Jaeger
In ihrem grienen Jackerle
Und schrein, die Herzensdiebe:
„Du Luderle, du Rackerle,
Du Biechel, was ich liebe!“

In Obacht ader nihm diich sihr
Bur fulchen Jäger Rissen,
Bur Bumbadier und Karesstier,
Sust giht dersch gar beschissen.
Siech, daß de annen Man derwischt
Dan nihm der ohne fragen,
Nan er zu dir ooch werkllich nischt,
Als bluß: „Mei Engel!“ sagen.

Glaswoore

zum Pulterobende.

Ku, wu giht's denn nei? — Oh verslicht noch amol,
Daß is ja hie a verdunnerter Sool:
Zengsrüm hot a Fanster, wie anne Lotärne,
Die funkeln und finkeln vo weitem als wie de Sterne,
Dan bin ich nachgegangen! Ku sist de siech, —
Do stihn se und han Maulaffen seel? — Ich —
Und ich wihl mich partu nich verblüssen lassen,
Und mügt ir waer wiß wie luuren und passen!
Hie wird doch gepultert? Gelt ja? Uf a zwelften
Sol Hurt sein, do pultern de Leute am elften;
Und zum Pulterobende breng ich wol wahs,
Ader 's ihs och zerbrechliches Zeug; 's ihs Glas
Do tar ma nich pultern dermite, süste zertöppert ma dahs.

Esem weit kum ich her an meinem Stucke,
Uf em Puckel mid meiner Hude,
Denn ich war durch a Staub und a tiefften Quarz
Bas draussen im Lande Steiermark;
Meine Kinder wulld' ich do draussen besuchen.
Do hot meine Tochter zu mir gesprochen:
„Weil's de doch deinen Weg nach der Heemt wieder nimmst,
Nicht dersch ei, daß de ooch durch de Grosschaft kummst,
Wenn de Wellh juste in Grafenohrt sich
Ihrem Manne läßt anträuen; feedre diich.
Nihm ir mite das kleene gefluchtene Kürbel!“ —
(Hie ha ich's, hie stih't's.) Ader 's sein od Schürbel,
A por Glaschürbel drinne. „Oder,“ sprach de Marie:

„Was bir Jungesfroon sein, bir setzen die
 Uf a Tische, wie Spielzeug; 's ihs ünse Bunne;
 Jedes Flaschel füll ber mit Ohdekulunne
 Und wenn ber amol verdriesslich sein,
 Do steck ber blußich de Nase nein.“
 Und sprochen de Marie: „Dernach luss ich ir sagen,
 Se sohl sich so gutt mid Ihrem vertragen,
 Wie ich mit Meinem; ich schärf ersch ein:
 Sie sohl glücklich machen und glücksaelich sein!“

A Mallehr ihs mer leider Gots zugestußen:
 Nächten bin ich halbig an eenen recht grußen
 Boomlangen Leduchen angerannt,
 Daß mer mei Schädel hot gebrummt und gebrannt;
 Und da bin ich glei rücklings hingeschlagen,
 Wie a Sack uf mei Kürbel. Nu muhß ich's wul sagen,
 Denn Se waern's doch saehn: 's hot geknackt und geknickt,
 Und die eene Flasche hot an Sprung gekrigt.
 Se müssen se bald immer stellen und draehen,
 Daß ma bluß de gesunde Seite lan saehen!

Ben ma's recht bedenkt, is 's mit Glücke und Ruh
 Im menschlichen Laeben ooch a su.
 Eines jüglichen Menschen sei Glücke hot an Rieß
 Und antzwee is bei jedem wahs, ganz gewieß.
 Nu muhß ma sich immer su stellen und draehen,
 Daß die andern Leute dan Rieß nich saehen,
 Und daß man'n uf de Letzte selber nich sitt!
 Alder fur jeden Erdenriß hat's ennen Ritt,
 Ennen Ritt, der die tiffsten Springe kann heelen,
 Der zusammen hält, was das Schicksal wil teelen,
 Der wieder verbindt, was sich manchesmal trennt,
 Ennen Ritt, den ma freilich wul Liebe genennt,
 Der ader irscht recht beglückt uf Erden,
 Wenn a tutt zu herzlich Freundschaft werden.
 Denn Liebe ohne Freundschaft hot ni nich Bestand,
 Die is wie a Maler ohne Hand;
 Der sitt ooch im Kuppe de schiensten Sachen
 Und kann uf de Letzte lee Bild draus machen.

Na, nu is meine Pust gehörich bestellt,
 Und nu set' ich a Stab wieder weiter in de Welt,
 Denn ich bin su a Brünkel vum ewigen Juden;

Aber nich ärnt im Biesen, kunträr: im Guden;
 Und ich jate wul Keenen ins Melend naus
 Nun der Haustüre wel, wenn ich, daß ich a Haus
 Uf der Erde wu hätte, — oder ad anne Hütte!?
 Aber ich ha nische, du meine Gütte,
 Weiter nische wie meinen Wanderstab
 Und de Aussicht uf anne Wohnung im Grab.
 Nu worum; 's kan do drunden recht heemlich sein!
 Fur uns Alte, heeßt das. Ihr mügt no nich nein;
 Und do hat ir ganz recht: irschte wullt ihr laeben,
 Do derzune mag Got euch Freede gaeben!

Zum Pulterobende

(Gruß-Brassell, im Dezembermonate 1865)

wie sich der Herr Professor Förster, der Dogendukter, de
 Freele Hurst genommen hot, do kam a Bauermaedel und
 sprach:

Uhf em Durse, wenn Zweene Hurst wullen machen,
 Mußß a Druschmer sein mid em Knitterguld-Richel,
 Mid am langen Gertel, am seidnen Tichel;
 Und a treibt seine Flaufen, baß alls tut lachen!

Wenn der Geistliche redt, wird a Tröppel geslennt,
 Gleisewul wird dernach in a Kraetschem gerennt,
 Und do gih't's drüber haer, ich bitt' euch drüm,
 Manchmal reene wie taelsch um de Saule rüm.

Oder hie in der Stad hot's a ander Gesichte,
 Do derfulgen Präsentel und rare Getichte,
 Do frigt alls glei an Ahnstrich, waer wiss wie siehr,
 Und ih's Gens bum Durse, do ängst sich's schier.

Bulgens ich! Mein, wahs breng ich? Dahs Kürbel bluß,
 Raebersch Uewel, fursch Hulz. A ganzer Stuß
 Hot nich drinne Platz. 's is a kleenes Geschenk.
 Jedennoch ich mußß mich getrösten, ich denke
 De Brautleutel reechen a Willen ahn
 's hot wul oh noch wahs Gesticktes drahn,

Wie an Kranz han ber dahs zendrium gewunden,
Daß a bliehn sol zu allen Tagen und Stunden,
Durch Hürbst und Winter, mag's frieren, mag's schnein,

Denn bei euch soll's immer frühjährlich sein,
Nicht act's Hulz alleene, oh de Liebe heeßt ein!

Wie ich su mid dam Kurbe bihn haergegangen,
Han de Sterndel zu finkeln ahngesangen,
Han geleucht und gelacht uhf de Nerde haer,
Wie wenn jiglich Sterndel a Dogen waer.

Na, se sein ooch Dogen; se gucken runder
Uhf uns und dän eesemen Nerdenplunder,
Und se schicken uns Trost in de tieffte Nacht,
Denn de Dogen die han eemal sitte Macht.
Ehb's nu himmelsche sein mid däm Wunderlichte,
Oder irdsche meinshalben im Menschengesichte,
Um de Dogen ihs 's haldich a su bestellt,
Daß nischte nich drüber giht uhf der Welt.
Wer gesunde hot, mag seinem Schöpfer danken,
Und behütte Got an jedweden vur franken!
's hot ir'r schund genug, ach, verbärmiglich,
Und ahn Leiden fählt 's ja uhf Nerden nich.

Gelt? Dahs weeft du, du guder Man aus em Furschte?
Zikund stihst de vur deiner Zukunft Furschte,
Naeberm Bräutigam stihst se de liebe Braut . . . ,
Aber pultern ber hinte nich gar zu laut,
Gufte hullen se'n bale wet vum Altare:
's künnde sein ooch a gienge! Dahs ihs der Wahre,
Wu a denkt, daß a helfen und rettigen kan,
Läzt a's Liebste im Stiche, där prave Man.
Wahl ber wünschen zu euerem Ehrenfeste?
Nu, ich wüßte wol wahs, und dahs waersch Beste,

Alle Menschenoogen, die's du huft koriert,
Die's du huft zum Lichte wieder gesiehart,
Dän du huft Angst und Schmärzen vertrieben,
Daß se sein laebendige Sterndel geblieben,
Und die sullen der leuchten, daß ma's berkennt,
Fur ewige Sterne am Firmament;
Die sullen euch beeden hie schund uhf Nerden

Zu annem Himmel vull Glückstärndel waerden!
Und künmt a Gewüßel und popelt se ein,
Se machen sich Lust, und ihr saet a Schein,

Där geleit euch uhf euren Waegen und Staegen,
Ja, wer Guttes tut, gibt sich selber a Saegen.
Und der himmelsche Vater winkt em und spricht:
Du gehörscht zu Mir ins ewige Licht!

Zum Herrn Josef Grawen Hoverden seinem Geburtstage.

Gruß-Brassfel am 26. September 1867.

Verwichen Jahre sass ich mausaul hie,
Nischte nütze, zu nischte nich nütze,
Und sulde raeden und kunde ni.
's geschah nich ärnde aus Truze;
Ree! 's kam mer halbdich zu pluze.
A su wahs tar nich zweemal geschaehn.
Na, hinte ha ich mich fürgesaehn,
Daß bir vur lauter trinken und äßen
's Geburtstagskindel ni wieder vergäßen.

's ihs wul a Bissel mauschel gewaest,
's neun und sechzigjährije Kindel;
Gedrange wurd's em im weechen Maest,
Und's strempelte schund in der Bindel;
Gedrange wurd's em in Stadt und Haus,
's schrie-g immerzu: „Ock naus, ock naus!
Ich lieg urnär wie uhf Kohlen,
Ich will mich im Warmbad derholen.“

Sei Warmbad läßt der Grawe schund nich,
Und 's Warmbad läßt En oh nich im Stich:
Kam a doch retur wie neugeboren,
A hald se gehörich steif de Ohren,
Galarde ihs a, frisch uhfgekrast, —
(Um a Fuß rüm wird noch a Brünkel gepast,)
Suste ihs a schund wieder flink uhf a Beenen.

Und graegelt a glei schwischber Leichesteenen,
Schwischber Grabmonementeln hiñ und haer,
Dahs macht em irschte Pläsiar eh' funtraer;
Denn schaffern muhß a mid Geiste und Hand
Für de Kunst und de Wissenschaft hie im Land,
Do wil a dum Pusten nich wanken und weichen.
Wölld e Got, ber hätten sen meh seines
gleichen.

Und hot a sich abgerackert schier
Mid schreiben und allerhand Urdnung machen,
Do sitzt a Obenst beim Glasel Bier,
Beim Butterschnietel. Do kann a lachen,
Denn weil daß de Gräwen bei-n-em sitzt
Im Stübel drinne.

Ihch mag ni schmeicheln,
Und gaeb mer Gens waer wiß wahs jikt,
Ihch mag eemal und ihch mag ni heucheln,
Oder dahs tar ihch san, wie's im Härze sticht,
Daß mer nischte nich über de Gräwen gikt.

Meine Främmigkeet ihs veränderlich,
Und a Gräwen drickt seine oh weiter nich,
Drum getrau ihch miñch ni flink zu-n-a Frummen.
Hingaegen tu ihch zur Gräwen kummen,
Do wird mer lamper, do fass' ihch Mutt.
Gaegen si h ch is se strenge, gaegen Unseres gutt;
Ja, die ihs in Wahrheet christlich gesinnt,
Buller Nachsicht und Milde. Wahs ihr beschieden,
Das brengt se ooch Andern: a rechten Frieden!
Und se bringt en oh dam Geburtstagskind.
Drum wenn ber de Glasel zum Wiwatte haeben,
Do luff bersche glei alle beede laeben!



Ahn de Schlaefinger in Leipzig.

April 1869.

Wenn der Mensch, daß a Siebzich durch ihs, und taprich,
 Uhf de Dogen schwach, uhf de Knuchen lahm,
 Und a schleppt sich ocl su, nu do giht's wul haprich,
 Um a Kupp zieht em öfter sch a Wüffel wie Grahm:
 Keene Freede ahn nischte, zu nischte meh Lust! —
 Wie a laebenslang sich hot radern gemußt,
 Über Tags vur am Schreibetisch Bicher machen,
 Bregt as doch nich zum schlosen, muß Nächte ver-
 wachen,
 's ihs a Laeben vull Trübsal und Mühsal meest,
 's weef niemensch nich westhalbich's l a e b e n heeßt.

Gleisewul laebt ma weiter. Eb flux dār Engel,
 Dān se T u d genennen zendrūm sich riehr,
 Ahn de Häuser kloppt mid em Liljenstängel,
 Unse liebsten Freunde zur Grube siehrt. —
 Immerfurt sol ma helfen de Andern begraben,
 Ach, do stennt Gens hinter a Särge haer!
 Künd 's unsereens nich oh su gutt haben,
 Daß a laedig vun seinem Leibe waer?

Der liebe Got muß dahs besser wissen,
 Wir wullen kuschen und stille vertraun;
 Nach wieviel Stürmen und Wullegissen
 Wird a Zippelchen Himmel wieder blaun.

Aus a lezten Blacteln, wie se verwällen,
 Entsprissen verliche frische Bloovällen. —
 Härr Zeeditt, wahs kümmt mer dann ader ei,
 Daß ich su esem sihr lamentiere,
 Als waersch mit Freeden und Bliemeln vurbei?
 Stieht's Fruhjahr nich justement vur der Tiere?
 Got mer sch nich nächten a Richel gebrucht,
 Fur mich aparte geklaubt und gesucht,
 Wu se mich aus Liebe dermiete beducht?

's kümmt freilich, heeßt's, aus Leipzig in Sachsen,
 Jhs ader doch in der Schlaefing derwachsen,
 Denn weil, daß jigliches Blüthelblat
 Seinen urndlichen Schlaefingschen Namen hat.

Aus sittem Richel vernähm ich's klingen,
 Su samste, heemlich, wie 's jeßmal klung,
 Do in der Kindheet zu meinem Singen
 Feld, Wald und Wiese miete jung.
 's sein pure bekannte Jugendlieder.
 Se wachen uhf im Härke wieder,
 Se kirmeln mich uhf a Stündel jung,
 Und munter machen se risch a Kranken.

Där wil sich scheene fursch Richel bedanken;
 A laet's in de gruze Mappe nein,
 In där alle Richel beisammen sein,
 Die a hot gekrigt uhf der Aerdereese.

's gieng ärnt nich immer im gleiche Gleeße;
 Sitund wu's gar uhf de Neege giht,
 Do sitt ma irschte, wie scheef daß's stiht.

A hot nich gespaart, a hot nisch dervurben;
 Und ihs a gegangen zur Grabesruh,
 Wird's heeßen: „A ihs in Armut verstorben,
 Verläßt ad blusich die Richel. Nu, nu!“

Do schreit's aus em Sarge: Ihr sölld euch schaemen,
 Ihr Geldblärle künnt mer a Reichum nich nachmen,
 Sulche Richel sein nich zu koosen. Die han
 Annen Wert, dän kee Guld nich bezahlen kan;
 Die sein's Erbteel fur meine Entfender!

Mid euch möcht ich keenen Tausch nich eingihn,
 Denn eure Schätze hult alle der Schinder,
 Und meine hieren nich uhf zu blihn.

Ahn a Herrn Franz Kar[sch]

zum 20. Junius 1867

wie se sei fünfundzwanzigjähriges Festel beim schlaeschen
 Kunstvereine begiengen.

Der Birnboom hot, daß muhß ma sagen,
 A hot a saftich Früchtel getragen,
 Jedemoch 's hat Birnen allerlee . . .
 Warsich ärnt wul anne Glachsbirne? — Nee!

Keene Zimbtbirne nich, keene Tafelbirne,
Keene Blansche nich, keene Salzburger Birne.
Anne Pergamutte? . . . Wahs kümmt der ein?
Anne Arschklamer kan 's irschte gar nich sein!
Nu zum Geier, wahs fur anne Surte warsch?
Anne Weinbirne haldich . . . hie heeßt se Karsch.

Ja, der Karsch der ihs aus Birnboom gekummen,
Hot sich jung schund tüchte zusammen genummen,
's wurd' a schmuckes, bewuschbertes Bürschel drauß,
Allsu zug a glei uf de Reese naus.
Gor mid Diamanten hot a gehandelt,
Hot vum Süden bas in a Nörden gewandelt,
Trscht im Ungerlande Geschäftel gemacht,
In Medelgesteenen gleichwie in Härzen;
De Hude hot a sich vull gelacht,
Hot nie nischt gespiert vum Liebeschmärzen,
Liff sich su Geld wie Wechsel behagen
Und wechselte bas uhf Kuppenhagen.
Wahs hot a in fremden Landen gesaehn!
Gehürt vum allem, wahs war geschaehn!
Runde multum viel derlärnen allengen,
An Pockst vull Erfahrung nach Hause brengen.
Nu kam a heem, nu war a a Man,
Fung seine Betriebsamkeit rüstig ahn,
Verstund seine Sache flink zu betreiben,
Und was a began und das tat bekleiben.
Seit annem Vierteljohrhundert stiht
A jitzund mit Ehren do und nu giht,
Wahs de Kunst ack derschafft zum Schmuck fur de Wände,
Alle Malerkunst giht durch seine Hände;
Und do schreibt a, furt a, zerreißt a sich,
Keene Mische verdreußt en niemalen nich,
Unermiedlich und immer vull gudem Mut! —
Dessenthalben sein em die Härn a su gutt.

Uhf Ausstellungen ihs a esem versäßen.
's hot em lange kee Trunk nie geschmückt, kee Aessen,
Weil a Tag und Nacht hot gesimmeliert,
Im Gewerbeblatte gelammentierrt,
Bis daß se endlich im Schlaefingerlande
Noch eene Ausstellung bruchten zustande:
Anne Ausstellung fur de Indussterrie!

Denn de Schlaefing die liebt a, Got weesß ad wie,
 Seelensgärne vergünnt a 'ne Hambel Taler
 Uensen Landsleuten: „das sein schlaesche Maler!“
 Wu 's ad halbich gihet sacht a 's dännen ein,
 Eb a fuste noch su genau mag sein.
 Mid a ausländschen greift a 's andersch ahn,
 Und die schindt a beim loosen, wu a kan.

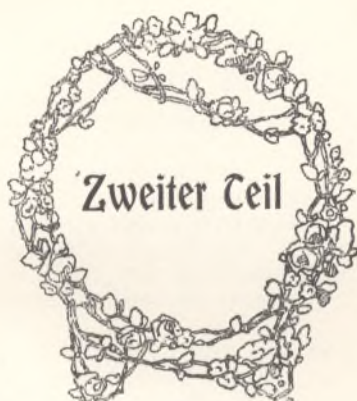
Oder gleisewul macht a alls nur eegen,
 Daß a nischet nich verursacht, daß a alle Neegen
 Noch benützt und verwendet, daß a fracht und spart,
 Und däm Kunstvereine 's Gedeihen bewahrt.
 Sei begriffet zu däm heutigen Jubelfestel
 Sie im nuschbernen kleenen Anton-Nästel,
 Wu 's du dir ahn flüssigem Traubeguld
 Doch schund manch Haarbeutelchen huet gehult.
 Graegle lange noch rechtschaffen, fleißig, munter
 Deinen Weg weiter furt! a gihet wul bergunder . . .
 Nu, dahs ihs nich andersch!

Oder kümmt de amal

In a Himmel aus irdischem Jammertal,
 Und der Petrus wart mid a Schlüsseln uf diich,
 Lieber Birnboomer, do gedenk ahn miich,
 Und nimm diich zusammen. Suste fra'st d'en gewies:
 Eb a Mitglied vum breslauschen Kunstverein ihs?
 Und das künd' er verleichte ni recht vertragen,
 Und a taet der die Tiere vur der Nase zuschlagen.

Folge mir und spriech bluß: Sie, heiljer Man,
 's ihs der Karsch aus Brassel, der kümmt juste ahn,
 Nu sein se gebaeten und siehren Se'n hihn,
 Wu de schiensten himmelschen Bildel stihn;
 Uem de Kunst hab' ich miich zeitlaebens bewurben,
 Ja, mid frummen Bildern bih ich gesturben,
 Fur de Bilder laeb ich in Ewigkeet,
 Ohne Bilder gibt's keene Saeligkeet.





Zweiter Teil



Gemülle raus.

(1848)

Weil ich a fleener Junge war,
Do schrie-g's immer in Grus-Brassel
(Es is ihunden schier fufzig Jahr!)
Durch alle Gassen und Gassel,
Bur jeder Tiere, bur jiglichem Haus:
Gemülle raus! Gemülle raus!

Do kam a Wa'n, — 's war ooch kee Wa'n,
's war a grufzmächtiger Kasten;
Dernaeben lif der Gemülle-Man,
Sei Faerd das lif a rasten;
Das war fu dicke, fu schniegelfett
Bum guden Marschtallsfutter
Und fänkete wie a Ruchelbrett,
Wenn's glitschich is vun Butter;
Und ging im Schritte und blib wieder stihn.
Der Man oder mußte fixer gihn;
Där nahm a Köchin de Kistel ab,
De Tünndel, aber de Kürbel,
Was i'm nu anne jedwede gab,
A Plunder und de Schürbel;
Halb's Kehrich und Unrat aus em Haus! —
Mer aber schrie-g ad: Gemülle raus!

Ma söllde denken, weil se 's a fu
Bun Altersch her han getrieben,

's waer schier an sitten Gemülle nu
Im Staetel nischte verblieben?
Und 's müßte alles reene sein?
Destwegen tun se grade noch schrein,
In jeder Gasse, vor jiglichem Haus,
Wie dazumal, heute: G e m ü l l e r a u s !

Das macht haldich, weil Tag fur Tag
Was abfällt beim irdischen Laeben;
Und wenn ma sich no su sich plogen mag
Und sich noch su viel Mühe gaeben
Mit Waschen, mit Nehren, mit Putzen und Faegen,
Mit Häuserderbaun und Steenpflasterlaegen,
Mit blanken Lottärnen und Gaslichtelschein, —
Gemülle wird destwegen immer sein;
Und ehnder hot's lee Wasser im Brunnen,
Wie lee Gemülle in a Kehrich-Tunnen.

Do war Gemülle im Winkel versteckt,
Noch aus a Grusvaterzeiten,
Bergalert, mit Schimmel überdeckt,
De Kaze hatte schund drinne geheckt,
Ma hund's gar nimmermeh streiten:
's lag hinger modrichtem, murschem Hulz:
's hiss Noosmann's Hochmutt, 's hiss Adelsstulz,
's hiss Bürgergrobheet und Kleeftacterei,
Och a Restel vun pulscher Schweinerei,
Und Judekluntern ooch was derbei!
Das lag undersammen in manchem Haus; —
O Jekersch, ihr Leutel, G e m ü l l e r a u s !

De Zeit nimmt a Baesen in de Faust,
(De Zeit, wenn se wihl, hot se Kräfte!)
Und kragt und bürscht, daß 's ock a su saust,
Das is der Zeit ihr Geschäfte:
Se fährt alles um, samt Manne und Maus,
Und plaecht wie am Spisse: G e m ü l l e r a u s !

Wie's nu der marode Gemülleman
Im grauen, verschuffnen Rittel
Mit seinem Faerd nich derschleppen kan,
Do macht de Zeit frische Mittel:
Do wird anne Schnellpust eingerichtet,

Die giht und kümmt aller Stunden;
Die brengt a brasselschen Kindern Bericht,
Was luste wu is derfunden.
Und de Zeit die haut in de Faerde nei,
Kiehr de Menschen uhf und heezt i'n'n ei,
Und se schleppen a Unrat aus manchem Haus;
Und's heesst haldich immer: G e m ü l l e r a u s !

Uf de Letzte reechen de Faerde nich; —
De Zeit legt eiserne Schienen,
Se läßt sich sihr verwunderlich
Und künstlich mit Feuer bedienen.
Do giht's wul, hust de nich gesaehn!
Raum is 's geducht, is 's schund geschaehn;
Do kümmt de wie der Wind bum Fled!
Se schaffen's Gemülle mid Dampfe wet.

Ma söllde denken: Nu waersch im Reenen,
's Gemülle waer glücklich furtgefaehrt,
Und bei a Grußen, wie bei a Kleenen
Waer Stübel und Kammerle ausgelært?
Quargspizen! Sitzund sitt ma luste,
Wu's allerschlimmste Gemülle lag,
In allen Ecken, wu ma luste
A Wald vur lauter Beemen nich sa-g.

Nu spiert ma irschte, wu sich's verhalten,
Nu spiert ma irschte, wu's modrich richt,
Und wu sich hinger dan Schranken, dan alden,
Das ganze verfaulte Gemülle verfricht.
Die Leute tun nich wing derschrecken:
Wie kinnde sich su viel Unrat verstecken?
Nu feedern ber sich und schaff bern bund
Uf und derbohne bis uhf a Grund!

Se bloßen und stänkern und frägen und grammeln,
Se ruhn nich ehnder, bis daß se dan Wust
In ihren blechnen Schippen sammeln
Und tra'n in uhf de Gemülle=Wust.
Se lussen alle Geschäfte liegen,
Se denken an nische bei Tag und Nacht,
Als wie se's Gemülle weiter kriegen
Und och wie ma's am flügsten macht,

Daß in a Fugen, Spalten, Ritzen
 Nicht immer wieder was bleibt sitzen?
 Su wird gestirbelt spat und fruh.
 De Kinder kummen aus ihrer Ruh,
 De Maedel flennen, de Jungen schrein,
 Se geraten ooch ins Ufräumen nein;
 Se wulln nich meh lärmn uf ihrem Stuhle,
 Se wulln nich parieren in ihrer Schule,
 Se staekern mite durch's ganze Haus
 Und prüllen am lautsten: Gemülle raus!

Das waer an sich anne scheene Sache!
 (Verleichte wird gründlich uhfgeräumt?)
 Ad blußich, daß bei sittem Gemache
 De Jugend de Jugendzeit versäumt;
 Daß se zu altflug wird und daß se
 Statt Kinderspiel und Kinderspasse
 Mit Ernste spielt und weise tut; —
 Das ihs eemal und ihs nich gutt.
 Denn bis ma nich gelärnt hat laeben,
 Kan ma nich Laebenslehren gaeben,
 Und wenn ma kaum in de Welt nein siecht,
 Do kann ma nich wissen, was drinne geschieht.
 Eb ünse Jugend noch so gescheidt
 Und ausgewigt wird bei dieser Zeit!
 Und eb se mit sechzen Jahren schund wissen,
 Was fur Minister ber haben müssen!
 Und eb se mit dreizen Jahren meinswaegen
 Schund roochen können und Gassen saegen
 Mit ihrem Sabel aber Daegen!
 Und eb se dickplunstrich vum bairischen Bier
 Bur übermutte zerplazen schier!
 Und eb se Rakenmusikken bringen
 Und repubellansche Gefänge singen,
 Daß se sich wullen däm Deutschland weihn, —
 Gemülle wird immer was drunder sein.
 Gemülle vun manchen Arten und Surten,
 Gemülle in Taten, Gedanken und Wurten,
 Gemülle mit Rahlkupp aber Luckenhaar! —
 Und grünschnäbliches Gemülle nu gar!
 Das Bull, das leenen Frieden nich hält,
 Ad blußich knurrt und murrt und bellt,
 Ad blußich schimpft und heßt und bohrt,

Im Finstern urbert und rumohrt;
 Das Vult, das Got sei Dank! gewieß
 Im Grunde gar kee Vult nich is!
 Und wenn's ooch zehnmal Freiheet schreit,
 Bun wahrer Freiheet himmelweit,
 Mit seinen Knissen wul ganz sachte
 Am liebsten uns zu Knechten machte,
 Wenn birsch nich ärt schunt besser wissen! —
 Mit eenem Bohrt: De Kummenisten!
 Sae-g ich schund dän Gemülle-Man,
 Der das Gemülle nausrumpeln kan!
 A gebraucht ader an sihr großen Wa'n.
 Oh, schrie-g a schund hinte vur Tiere und Haus:
 Gemülle, labendjes Gemülle raus!
 Und laeme de Zeit als Köchen geslucht
 Und brächt' s' im's labendje Gemülle gebrucht,
 Geknaebelt, geschniert, mit Spukateln gebunden,
 Gekocht und geprießelt, gekreescht und geschunden,
 Gespißt und gefalzen, gefäffert derzu,
 Do waer doch wieder a Brünkel Ruh!
 Oh liebe Zeit, räum aus, räum aus,
 Greif drunder und schaff das Gemülle raus!

X Achzenhundertneunundvirzich.

Verflischte Kuren, 's wird schier zu tull,
 Ma wiss kaum, wie ma's dermachen sull?
 Ich bihn doch schund lange uf meinem Busten,
 Oder wahs jitzunder fur Sachen geschaehn . . .,
 Du himmelscher Vater, wu hot ma lusten
 An sitten Spittakel gehürt und gesaehn!
 Su viel Hundslohden vun allen Seiten
 Fur die paar lumpichten Taler Lohn!

Ma kan 's Gepätwel ja nimmeh streiten,
 Schund de Kinder spielen uhf Revolutiohn!
 Wu 's ad Rumohr gibt und Brüllerei,
 Do sein nischtnützige Bengels derbei,
 Se pläken nach Freiheet just wie de Grußen,
 Als eb se wüßten, wahs Freiheet waer?

Lußt euch verwarnichen, tutt nich tumm,
Gibt alle midsammen heem!“ — „W o r u m ?“
„Nu, se han ja wirkliche Güttel hinte
In a Bürgen drinne!“ „Dorum, d o r u m !“

Do wurden se mäuselfstille stumm;
Bluß der Ahnstifter bum Krowale, där zinnte.
Ja, wenn se Güttel drinne han hinte,
Do käm ber wul in de rute Tinte;
Do verziehn ber sich lieber. Partie eingal,
Ber verschieben 's hald uhf a andermal.

Kommen Se hübsch wieder.

Dahs war a rechter schnaafscher Man,
Där saelje Küster Schlucke;
Do Weitem sa-g's eem Keener ahn
In seinem alen Rucke.
A trug noch immerzu an Zupp
Und hatte nischt wie Spass im Rupp
Und machte wiebel Tausen,
Mucht' en der Paster zausen.

Eu blieb a steif und fest derbei,
Seid Ohlins Zeit, schund lange,
Zu jeder Wöchnern sprach a frei
Bei ihrem Kirchengange,
Wie se a Saegen durt empfang,
Und wenn se bum Altare ging
Und schlug de Dogen nieder:
„Na, kommen Se hübsch wieder!“

Der Pastor hot's em uft verwachrt;
A liif sich's Maul nich binden.
A sprach: „Ehrwürden, wahs uns naehrt,
Dahs müß ber schicksam finden;
Do ih's nischt Vießes drahn, nee, nee!
Wu blieben bihr denn alle Zweek,
Gaeb's nich wahs Kindeltoose
Und Kirchengangsgeloose?

Dahs Bissel Hurt wird gar zu rar;
 Wer läßt sich denn groß trauen?
 Frisht schleppen sich se wievel Jahr,
 Dernochn tut se's g'reuen.
 Zum sterben ha'n se oh nich Lust!
 Ehb's nich partu hot drah'n gemusst,
 Hot sich noch Keens vergaeben;
 Waer halbich kan, bleibt laeben.

De Loofen brengen ärnt zur Nut
 Uns ünse mager Futter,
 Die schmaeren uf dahs liebe Brut
 Manchmal a Klecksel Butter.
 A Maedel ihs zwar keene Frau,
 Ich aber naehm's ni su genau;
 Mir schmäcken Kindeskuchen!
 's Kind hot ju nisch't verbruchen.

's waer reene taelsch, wenn ich mer dahs
 Ich se verscheechen taete.
 Kind ihs halb Kind. Zu fruh kümmt dahs,
 Und jess verleicht zu spaete?
 Ehrwürden müigen Zeter schrein,
 Ich sad mer die paar Gröschel ein
 Und urgle meine Lieder
 Und spreche: Kümmt hübsch wieder!"

Deshalbich schwischber'm Klüster und
 Däm Paster blib's Genaergel,
 Se striten sich, wu se gekunnd,
 Nem jiglich Ritschequaergel,
 Der Schlucke fate, wu a'n sa-g
 A Paster, schilgemol im Tag:
 „Se han doch nisch't derwider?
 Na, kummen Se hübsch wieder!"

Und eb 's nu passste aber nich,
 A hiss en wiederkummen.
 Zerlegte tot a gar fur sich
 Dieselbjen Bohrte brummen,
 Wenn är daß är zur Urgel sung.
 Ma hiert's wie's da bum Chore kung:

Der Paster ih̄s derwider, —
's schadt nischte, kummt ad̄ wieder!

Wie's mid em uf de Reege ging,
Hot a nimmeh geurgelt;
Im Sterben hot a noch a wing
Gesungen und gegurgelt;
Zum Paster, weil dār bei-n-em stund,
Do sa't a, ehb a tut war bund,
Und räckte seine Glieder:
„Nu kumm ber nich meh wieder!“

De Staarmästen.

Wißt ir, wie's de Jungen machen,
Wenn im März de Staare ziehn?
Anne hülzerne Mäste
Hängen se zwischber de Äste
Uben an a Boomstamm hien.

In der Mäste is a Löchel,
Gruß genug fur annen Staar:
Säht euch drinne zu Mäste,
Heckt ocl̄ hie in der Mäste!
Ihrer zweene sein a Paar.

Freiheit, Freiheit fur de Staare,
Fliegen künnt ir ein und aus!
Besser waerdt irsch nich finden,
Nich uf Buchen und Linden;
Zieht ad̄ ein in euer Haus!

Eene Mäste wie de andre,
Gleichheet und Egaliteet!
Mietzins hot keener zu gaeben;
Billiger künnt ir nich laeben,
Recht in dār Glückseligkeet.

Und de Staare zur Versammlung
Flattern aller Enden haer,

Mit grusmächtigem Bulle!
's is, wie wenn anne Bulle
Übersch Durs gefallen waer!

Au, da ha'n se a palaren,
Raeden hält jedweder Staar:
Besser kunnd bersch nich finden,
Nich uf Buchen und Linden;
Su a Mästel is wol rar!

Mäster brauch ber nich zu suchen,
Keene Müh' und Arbeet nich;
Schnaebeln künn ber und necken,
Grässen, schnattern und hecken,
Kumm ber und verteel ber sich.

Ja doch! Ja doch! Schrein se alle! —
Mitten nein in dän Tumult,
Russt a eenzjer vun allen:
„Tutt mer ock dän Gefallen,
Überlegt euch, was ir wullt.

Kinder, globt mersch, ich bih'n älder,
's is nich sicher mit däm Ding;
In verwichenen Jahren
Hab ich's ooch schund derschahren,
Und ich weesß, wie mersch derging.

Ohne Arbeet kümmt kee Saegen,
Fleiß und Mühe is derbei;
Wenn ich, daß ich mersch klaube,
Bau mersch Mästel im Laube,
Und dernachern bih'n ich frei.

Unterschiedlich sucht de Stellen:
Hingen, burne, huch und tief;
Siglicher Boom hat sei Pläzel,
Do verstäckt euer Schätzel,
Suste giht de Sache schief.“

's ganze Bull schreit: „i du Racker,
Günnst uns ünse Glücke nich?“
Wüttend ha'n f' in gebissen,

Schier in Fesseln zerrissen,
Und a sturb verbärmiglich.

Oder wie a nich meh gaekste,
Daß a stumm und stille war,
Suchten se jedes de Mäste.
Heckten drinne uf's Bäste
De Frau Staaren mid em Staar.

Härrlich, härrlich, pur in Freeden,
's giht in ja waer wiß wie gutt!
Wohnung han se und Futter,
Kinder quatschlich wie Putter,
Wercklich anne fette Brutt.

Wie de kleenen kaum ad flicke,
Daß se etwan halbich sein,
Nem nachtschlofende Stunde,
Ringsüm zengst in de Runde
Stellen sich de Bauern ein.

Man fur Man hot anne Litter,
Die wird an a Boom gelaet,
Nuf gestiegen ganz sachte,
Ehb a Staar noch derwachte; —
's hot kee Hahn dernach gekraecht.

Zugestuppt sein fix de Löcher
In der Mäste stäckt de Brutt.
Nu bezahlen se 's Futter:
Kinder, Vater und Mutter,
Schwaer mit Laeben, Leib und Blut.

Nu is 's uf a Beemen ruhig,
Nu's verwichen lustig war.
Kee Geschrei, kee palaren,
Denn vun alle dän Staaren
Übrig blieb ooch nich ee Paar.

Ader üm de zwelfte Stunde,
Nem de bange Mutternacht,
Hört ma's manchesmal klagen
Und a Stimmel tutt sagen:
„Hätt ir miich nich tutgemacht —!“

Der Hypuchunder.

Wenn ma su durch wievel Jahre sitzt,
 Über seinen Altenstößen schwißt,
 Und man kann se nich fleene kriegen,
 Möcht ma manchesmal schier underliegen.
 Weil der Mensch sich immer niederbuckt,
 Wenn a bluß am Schreibetische huckt,
 Anautscht a sich das Bissel Eigeweede
 Zu am Knuten. Dazs ihs keene Freede!
 Uf de Letzte wird a Klümpel draus,
 Und da hot ma schon dän Gast im Haus,
 Dän de Dukter Hypuchunder nennen,
 Dän se gleisewul ni recht derkennen,
 's fällt in weiter nischt dergaegen ein,
 Wie daß se in eenem Biegen schrein:
 Fleissige Mution sol ma sich machen,
 Liegen lassen sol ma alle Sachen,
 Loofen sol ma, ins Gebirge gihn! —
 Gih doch, wenn de Bärigel üm diich stihn
 Bun Papiere; wenn dei Ambt rufft: schirge,
 Schirge vor! Ja, gih doch ins Gebirge!
 Mach doch reenen Tiesch! Dazs ihs nich su,
 Denn der Bote schleppt ja immerzu,
 Und a brengt in Eenem furt getragen,
 Und der Herr Direkter läßt glei sagen,
 Zito waersch, wul gor Zitissimeh!
 Gih doch ins Gebirge, Jeseß nee!

's ihs nich ärnt, daß ich a Richter waere;
 Däm künmt immer wieder frische Kraft,
 Gih'ts em manchesmal ooch recht derquaere,
 Fir hot dār sich wieder uhgerafft,
 Wie a mid am wicht'gen grußen Stücke
 Steene legen tutt zur Ehren-Brücke,
 Die en künftig zum „Geheemen“ haebt.
 Unfereener ader hängt und klaebt
 In der Kanzelei am dicken Stooobe,
 Und bun Ehren spiert man nich de Probe.
 Wul geriffelt wird ma und genaßt;
 Immer schreiben, schreiben, schreiben, schreiben!
 Jede Ruh, eb se am Stuppel graßt,

Kan a grienes Halmel doch uhstreiben.
 Uensereener (ach, do heeßt's Geduld!)
 Muß sich 's Maul ahn Altentischen reiben,
 Und geschlecht amol, wahs nich gesulld,
 Immer sein „de Subalternen“ schuld.

Fuszen Jahre hatt ich su gefassen,
 Hatt bur purem Fleisse schier vergassen,
 Daß ma künnde noch was andersch tun
 Mid a Füßen, wie in Niderschuhn,
 In Panklatschen hing'r a Tisch se strecken,
 Und der Längde nach sich unden recken,
 Wenn man uben ahngenagelt bleibt
 Und biß in de Nacht nei macht und schreibt.
 Uftmals ducht ich, nu waer ich im Stand,
 Dahß ich mich an meinem Strumpebande
 Ahn de Klinken hängen taet; su sihr
 Wurgte de Hyppuchundrie an mihr.
 Stackte sich der Dukter hinger Seine,
 Die stackt sich dernachen hinger Meine,
 Und de beeden Weiber han geschriben
 Ahn a Präsedenten, han 's betrieben,
 Ehb ich mich des Dinges irscht besan,
 Kam a Urloob vun vier Buchen ahn.
 Hulß mer durch lee Raeden und Spärren,
 Dahsmal warn de Weibsen meine Härren,
 Kurz und gutt han se mich uhsgesack,
 In an grußen Wagen mich verpackt
 Uf de Eisenbahnstation. Zigt fahre,
 Magst de aber nich! Här Got bewahre!
 Wie besuffen bihn ich furtgesauft,
 's hot ad alles um uns haer gebraust,
 Wie a Sturmwind sein ber abgezogen,
 Und de Funken sein uf's Feld geflogen.
 Na do ducht ich wul, 's waer vulgens gahr?
 Meiner Treu, ich wiß ni wie mer wahr!
 Oder gleisewul ma künmt vum Flecke;
 Über Nacht hatt ber schund anne Strecke
 Abgedamft, wu suste fur gewieß
 Halb de Bueche druhf gegangen ihs;
 Und su kamen ber ins Paradies
 Gaegen Abend.

's treeschte wie mid Rannen,
 Bun dän huchen Wagendächern rannen
 Ganze Flüsse übersch Gleise naus;
 In die gruze Sindsflut mußt ich raus,
 Wenn ich mei Gepäcke wullde fischen,
 Oder do war nische zu derwischen.
 Ich geriet just uhf a falschen Fleck,
 Wu de Pust hantiert. Do hiss 's ad: wel!
 A su taperte ich durch de Bache.
 Wenn zum wenigsten noch underm Dache
 Die Geschäftel würden abgetan,
 Daß ma treuge stähnde, ging's noch ahn;
 Aber su im allergrüßten Transche
 Sulch a Durchanander, und im Pansche, —
 Und was dahs fur grobe Menschen sein!
 „Sie, mei Ruffer“ — Patsch, do klatscht a nein
 In de Lusche. — „Müssen Se'n su schmeissen?“
 Sitzund will a noch amol dran reißen,
 Und a reißt em de Handhabe aus,
 Meinem Ruffer kümmt's Gekreese raus,
 Hot a grüßes Luch in seinem Bauche,
 Und do liegt a mittend in der Sauche.
 Ach, das weiße reene Schafwulleibel,
 Hot mersch uhf de Keese nich mei Weibel
 Jrscht gestrickt? 's quull raus wie nische Guttz.
 Und der Lümmel war noch vuller Trutz,
 Sproch: ich möcht miich liebr bald bequaemen,
 Möcht mer risch im Hof a Driüschkel naehmen,
 Suste wenn ich drockte, frigt ich keens!
 Nu, do ging ich wol und sucht mer eens,
 Satz miich nei mid meinem Pazienten;
 's war mer schier, wie wenn ber beede flennten,
 Ich und ooch mei armer Ruffer. Ach,
 Und das Driüschkel war schund alt und schwach,
 's Laederzeug verkrumpelt und verschrumpelt,
 Nische schloßß; su sei ber furtgerumpelt,
 's stiff derbeine wie a aler Buck,
 Immer hulpricht über Steen und Stuck;
 Uhf de Letzte kam ich aus der Klemme
 Klatschenass wie Schöpse aus der Schwemme.
 Bur am grußen Hause fuhr ber vor,
 Liff a Rudel Menschen undersch Tor,
 Stürmten se ahn anner kleenen Glucke,

Schleppten mich ämpor zum irschten Stude,
 Schluffen mer a schmales Stiebel uhf,
 Setzten Stiehle und 's Gepäcke druhf,
 's kam a Trobult, bruchte wievel Flaschen
 Mid am Handtuch . . . Sol ich mich änt waschen?
 Nu das fähle! Hot där Raegen nich
 Mich genung geschweeft? 's ihs lächerlich!
 Wahs sol mir das tumme Waschzeug nützen?
 Drenge se lieber . . . na, nu kan ich sitzen,
 Ganz alleene! — 's regent immerzu.
 Mag ich luuren eb am Himmel wu
 Sihch a liches Fleckel taete zeigen? . . .
 Nische! Ree, mir hängt a nich vull Geigen.
 Drüben uf de Bärge überm Haus
 Sitt a gar wie schwarze Tinte aus.

's doomst mer ooch abscheulich in a Fissen, —
 Wenn's ad murgen nich taet wieder gissen!
 Und do sitzt ma in där fremdden Stad,
 Beeß sihch burn und hingen keenen Rat,
 Ohne Urbeet, — frustrich, — ganz alleene, —
 's urbert mer wie taelsch im linken Beene, —
 Und dahs Stiebel steht mer ooch nich ahn;
 's ihs nich heemlich, nisch wie Schnidschnad drahn,
 Keene Wände nich, ad pure Tieren
 Rechts und links. Do muhß ma alles hieren,
 Was der Rubber redt und tut und macht;
 Nich an stillen Seufzer bei der Nacht
 Kan der Mensch aus seinem Härke schiden,
 Mag's en noch su hängsam drinne driden.
 Wie in am Gebäuerle ihs 's hie.
 Sol dahs gutt sein fur Hyppuchundrie?
 Hie ihs 's meiner Sechse lee Vergniegen;
 Wer sche no nich hat, kan se hie kriegen.
 Ad das Genzje waer in meiner Boost
 Noch a Rettungsankerle vun Trost,
 Und dahs künnde immer sein verleichte,
 Daß lee ander Christenmensch su leichte
 Sihch uf Reesen hinte hot gemacht
 Bei däm Wätter, außer mihr. Die Nacht
 Künnd ma doch (der Himmel gaeb's!) im Stillen
 Hie verbrennen, stähnd 's in Gottes Willen!

Und ich fange ahn und schael mich aus.
 Blitze schlaet aus mihr de Kälde raus,
 's schüttelt mich wie reener Fieberfrust.
 Freilich sei her mittend im August,
 Oder in dan Bärge, wu de Winde
 Runder bloßen, ändert sich's geschwinde;
 Uf a Ruppen liegt ja Schnee zenthaer,
 Als wenn 's Zucker über Krappeln waer.
 's hilft nischts nich, ma muhß sich lassen heezen!
 Anne Schande bleibt's wul, wu der Weezen
 No nich rei ihs, — oder 'sch macht zu kalt! —
 Und ich zieh de Schnure vur Gewalt!
 's hot a Viertelstündel schier gewaehrt,
 Bis daß Gener ärnt künmt ahngemaehrt,
 Su a Naseweiß künmt rei geschlingelt,
 Fra't dahs Rindviech noch: „Han Si e geflingelt?“
 Sein Se denn bei Troste, sprech ich, Sie?
 's ihs ja weiter keene Seele hie;
 Waer denn juste? Schund amal i'rr Biere!
 Feuer möcht ich halbdich han; ich friere.
 Antwohrt gibt der Latschel weiter nich,
 Lachen tut a und verkrümelt sich.
 's dauert abermals a Viertelstündel,
 Bis daß Gener künmt mid annem Bündel
 Dünnes Reifich; schiebt 's ins Äfel nein,
 „Hausknecht,“ frog ich, „sol dahs alles sein?“
 „Haus k n e c h t?“ schreit a; „waen tun Se su nennen?“
 „Dän hab ich de Ehre nich zu kennen.“
 „Ih zum Geier, kennen ader nich;
 Wenn Se heezen kummen“ . . . „Schreibe mich
 Johann Grubsch, und ooch zugleich Haus h ä l d e r :
 Anechte gibt 's nich meh!“

Ma wird wul älder.

Und ma lärnt uhj Werden doch nich aus;
 Häld a sitter Laps dahs gruze Haus!
 „Für meinswaegen, sein Se do druf eitel,
 Härr Haushälter, brengen Se wahs Scheitel,
 Annen Rurb vull, nich ad bluß an Arm;
 Mid dam Reifich kriegen bersch ni warm.“

Brummt a nich als wie a Baer? Na, mucht a!
 Dessentwaegen immer no nich brucht a
 Lernt gehürich Hulz; ih Got behütte.

Nee, a bruchte anne gruze Tütte
 Nur vun Bleche, und die brummst a hihn,
 Daß ich urdenär verschroden bihn.
 Juste wulld ich fra'n: Tütt sich dahs schiden?
 Und do fass ich schund in anner dicken
 Schwarzen Wulke, reene zum derstiden.
 's wurgte mich bas nunder in a Schlung,
 Weil's a su nach Kohlenstoobe stunk.
 Ehb ich's sälber spierte aber wußte,
 Überzug mich anne tunkle Kruste;
 Uf em Boden lag se dicke irscht,
 Und wuhin ma trat hot's adl geknirscht.
 's Reischfeuer ging schier uf de Neege;
 Ock Gestrütte, griene, manschich, teege, —
 Oder nu schmieß a de Kohlen druß,
 Pluße stieg's noch eemal wieder uß,
 Und de Kohlen wurfen wievel Funken,
 Knackten, knallten, knisterten und stunken
 Gor mescheulich. Järr hot's ni gespiert.
 „Zihund,“ sprach a, „ih's 's wie sich's gehiert!“
 Und do hat a sich geretteriert.

Und nu zug ich mich im Ernste aus,
 Nam mersch Jäckel und a Schlosrud raus,
 Globte Wunder wie mersch lamper taete?
 Oder nee! Der Ufen spuckt, de Kraete,
 's Eisen kümmt in hälle weiße Glutt.
 Do verbrinnt ma, dahs waer oh ni gutt.
 Rid ich weg, glei schnappern mer de Kiewern,
 Gleifang ich nur Kälde ahn zu ziewern;
 Bas zum Fänster langt de Hitze nich.
 Rid ich hihn, glei fang ich an zu braten;
 Und do weef ich mer nimmeh zu raten;
 Wie a Matterkrebß aelendiglich
 Bei laebendigem Leibe koch ich mich.
 Hätt ich su wahs denn derleiden sullen?
 's bleibt nisch übrich, mag ich schund nie wullen,
 Jhs mersch schund waer wiss wie sihr fatal,
 Nunder muß ich in a Speisesaal,
 Bis der Ufen nimmeh spuckt. An Truppen
 Gude Suppe kan ich drunden suppen,
 Dahs herwärmt mer a Kaldaunen-Pack,

Und dernochern schloß ich wie a Tag!
 Wie gesa't, geschaehn. Niemensch war drinne,
 Od a Kellner, und dār sprochen: „Zui Spinne!“
 Wie a miß geschlichen kummen sa-g.
 Nu, 's kan immer möglich sein, ich mag
 Wahs Fetzpoplichtes ahn mir gehat han,
 Deshalb wulld ich dahs do nich gesat han,
 Und ich fuhr im tüchte übersch Maul:
 „Junges Bürschel, sein Se nich su faul,
 Käfelu siß Se nich in Ihrem Winkel,
 Stihn Se uhf und riehren siß a Brinkel,
 Sußt verflag ich Sie beim Wirte. Ich
 Bihn hie fur mei Geld; verstihn Se miß?
 Wu derzune waer denn die Kaluppe,
 Wie zum äßen drinne? Anne Suppe,
 Oder warm! Und wu se reechricht iß,
 Gaeb ich se retur, dahs iß gewieß!“ —
 's hot gehulsen. A sung ahn zu lachen,
 Tat a freundliches Gesichte machen,
 Und mid seinem Affenpinscher-Flunsch
 Fra't a: „Waersch ni besser a Glas Punsch?“
 Dahs iß mir durch alle Glieder gangen;
 Warmer Punsch! Wahs kunn ich meh verlangen?
 Wie geschmaert wird dār mer nunder gihn:
 Warmer Punsch iß just wie Medezin.
 „Ader,“ sprochen ich, „dass bersch ni vergäßen:
 Trschte muß ich doch an Bissen äßen!“
 Kennt a naus und stürzt a wieder nein,
 Brengt Gebrots vun annem wilden Schwein,
 's war wahs driiber ärnt wie Kerschentunke!
 's schmacte gutt! Nu sagt mer dār Holunke
 Annen Kiebel vur de Nase hihn . . .
 Dahs muß wahr sein, a ruch wunderschien,
 's zug mer durch de Nase bas zur Sohle.
 Sitten Kiebel dān genennt a „Bohle“.
 Mit am grußen Schöpfer rührt a iim,
 Stürdelte a Weilschen drinne rüm,
 Schöppte aus em allertiffsten Grunde,
 Und do hatt ich schun mei Glas am Munde.
 (Schlapperment, dahs gliet!) kaum ad warsch laer,
 Schöppt a mersch fix wieder vull. — Das waer!
 „Ja, mei Herr, Sie müssen nämlich wissen!
 Dieses iß ein Punsch mid Hindernissen!“ —

„Hindernisse spier ich juste nich,
 Ohne Hindernisse schluckt a sich!“ —
 „Dieses ihs a neu derschundner Tittel,
 Wenn ich sagen darf ein Zaubermittel,
 Im Gebrauche nur an unserm Tisch;
 Auch Madeera kommt in das Gemisch.“
 „Schade was für solche Hindernisse!
 Das ich mer de Nase nich begiffe?“ —
 „Brachtvoll schlummern eh kontraer danach;
 Haben ja das ruhigste Gemach.“ —
 Das ihs wahr und sicher wie geschworen,
 Schlafen wil ich wol uf beede Ohren,
 Daß ee Doge 's andre gar nich sitt.
 Alder irschte mach ich meinen Schnitt.
 Luff de Hindernisse nunder loosen,
 Sölld ich mer ooch werkllich Genen loosen.
 Ha ich doch a ruhig Stiebel; gelt?
 's ihs urnär als waersch fur mich bestellt.
 Fur meineswaegen mag's do draussen gissen,
 Was frag ich nach Wasserhindernissen.
 Wenn der Bunsch mid Hindernissen mich
 Su fidele macht? F i d e e l bihn ich!
 Und fideel rücl ich in meine Klause. —
 's schallt ad su im hohen stillen Hause.
 Weil ma's draussen immer treeschen hiert.
 Treesch du ad derweile unschieniert,
 Desto schiender wern bersch murgen haben!
 Und fursch Irschte wil ich mich begraben
 Under sch weisse weechen Inlet nein . . .
 Jesess, wahs sol dahs denn wieder sein?
 Gibt mersch nich an Schwapper? De Madraße
 Gihst uf Fädern? Bihn ich anne Nase,
 Daß se mich hie pressen? Sackermment,
 Wie ma sich a Fingerbreetel wendt,
 Kriegt ma schund an Rippenstuß vo hinten,
 Und da sol ma Schloß und Ruhe finden?
 Doch kee rechtes Zudeckbette nich;
 's ihs su kümmerlich, su kümmerlich,
 's reecht mer nich der Längde, nich der Breete:
 Su abschüsslich lieg ich mid em Heete,
 Annen Reil han se do nei getrieben,
 Und do tu ich immer nunder schieben. —
 Gleisewul gefällt mer — meine — Ruh, —

Miede Dogen — schliffen sich — doch su, —
 Und — der Sandmann — macht se — vulgens zu.
 Nu derging ich mich in schwaeren Treemen,
 Lief spazieren under grienen Beemen,
 Stieg uf hohen Bärgekn tüchte rüm,
 Sag mich in der weiten Gaegend üm,
 Oder mitten drinne im spazieren,
 Wurd mer doch als sölld ich mich verlieren,
 Und nu fung ich wieder ahn zu frieren;
 Alles voll vun Schnie de Bärge nuff,
 Nacht, uf allen Vieren kam ich ruff.
 In a'm Felsen warsch als wie a Brunnen,
 Anne Quelle kam do rausgerunnen,
 Richen tat 's wie guder Bunsch, ad bluß
 Schwischer ihr und mir, waer wiß wie gruß,
 War a schwarzes Luch, a Präzepisse.
 Do warn irscht de rechten Hindernisse,
 Und ich pläkt im Troome wie a Kalb:
 „Krig ich nich a Maulvull? nich? westhalb?“
 Kurz und gutt mich druckte halb der Alp.
 Wie ich mich dermuntere, do sa=g ich:
 Uf em Bauche für derquaere lag ich,
 Wie im Sauerkraut de Plimpelwurscht.
 Und nu hatt ich irschte rechten Durscht.
 Aber mag's doch! Nimmermehr fursch Laeben
 Taet ich auß em Bette mich derhaeben!
 Schlofen sol ich, — wil ich, — muß ich . . . Krach!
 Schiffen se? Nu bihn ich pluze wach,
 Aller Schloß ihs mer vur Schreck vergangen;
 Wenn se mid Kanonen schund ahnfangen . . .
 Mich doch nee, se schlan bluß Tieren zu!
 Under mihr do urbern se a su;
 Frische Gäste seins uf alle Fälle,
 Billiard spielen se, — ich kan de Bälle
 Klappern hören, — und se zählen ooch —
 Sechse, — Neune, — eener schreit: a Vooch!
 Lägst du in am Luche wu begraben,
 Daß her beede taeten Ruhe haben!
 Ach, dahs ihs a Heidelärm! Se billen
 Wie de Uderwülwe, und se prillen
 Durch a Boden ruff wie mir zum Turt
 Schwereangst, nu pläkt mer gar der Gurt
 Under meinem Voochte. Daß sein Sachen!

Nu hilft's nischte, Licht muhß ich mer machen,
 Muhß zum Rechten saehn, und ooch wie weit
 Wer ärnt jikund laeben in der Zeit?
 Eb de Schinderei zu Ende giht,
 Daß de liebe Sunne uferstiht?
 Seid 'rer Zähne tu ich hie mich quaelen,
 Viel kan nimmeh an der Biere saehlen,
 Psch — do brinnt's . . . ich saeh mersch Uehrel ahn, —
 Jeseff Kristes, 's sol noch else schlan!
 Na, do muhß ich 's Lager untersuchen,
 Gufte bihn ich mid a müden Knuchen
 Bis uf a Putschamber durchgebruchen,
 Ehb de Nacht verstreicht! Prr, hu wie kalt!
 Oder wahs h o t denn su geknallt?
 's ihß lee Gurt äntzwee, se sein vun Laeder . . .
 's war ad blufich su a Last vun Gaeder,
 Die an Schneller drinne hot getan.
 Gaegen meinen hingern Menschen ahn.
 Na su schmeiß mich madige Madrage!
 Justement schloß ich wie anne Naße,
 Dir zum Schobernack! — Daß Billjardspiel
 Krigt zum Glicke dahsmal ooch a Ziel;
 Ja, se gihn, nu wern se sich verlieren,
 Dunnert se ad zu die alen Tieren,
 Dunnert ad, — scheert euch zum Teiwel! — Nu
 Sein se furt, — nu künmt — de liebe Ruh. —

Daß sich Gott derbarm im Himmel druben,
 's wird laebendig in dan beeden Stuben
 Rechts und links, do ziehn de Rader ein;
 's zittern ad und baeben su de Dielen,
 Han se vor geschrien beim Billjardspielen,
 Tun se jikund irschte zweemol schrein.
 Dahs ihß schade, rufft där links, bir söllden
 Nebersammen sein; gelt ja? bir wöllden
 Tischlerieren de geschlagne Nacht!
 Rechts där rufft: Ih Bruder-Herz dahs macht
 Weiter nischte nich; durch die zwee Tieren
 Kunn ber sich bescheiden raeden hieren,
 Wenn ber tüchte schrein; dahs ihß gesund
 Zur Verdauung. Mohr, wie spricht der Hund? —
 Hot där Lätchel anne Lärge miete,
 Mit däm Beeste treibt a feine Schwiete,

Läßt en über Tiefsch und Stiehle springen,
 Läßt en Hundesprache raeden, läßt en singen,
 Und där drummen feist a Schänscherlied,
 Feist su helle, — dahs Geseise giht
 Durch de Seele. Ferr do schreit vum Frischen, —
 Und ich armer Man bihn nu derschwischen,
 Möchte rasen, fluchen mörderlich,
 Möchte schimpfen und getrau mihs's nich,
 Denn de beeden Rärle waern imstande
 Brächen rein wie anne Räuberbande
 Sammd em Hunde! — ihs 's nich anne Schande
 In am Haus, wahs sich Hotell benennt,
 Daß ma nich gehürich abgetrennt
 Vum Spektakel stille wohnen kan?
 Dahs ihs eine niederträcht'je Mode
 Fur an durchgeweechten müden Man!
 Nach und nach do wurden se marode
 Hund wie Rärle, und se laeten sich,
 Und die schliefen glei. Sihngaegen ich
 War noch schlimmer drahn denn je zuvor.
 Raum od lügen se uf ihrem Ohr,
 Fung ein Grunzen ahn und a Geschnarche . . .
 Ehnder züg ich ja in Noahs Arche
 Mittend undersch Vieh. Kee Brämmel, nee,
 Kan su schandlich grunzen wie die Zwee.
 In der Trschte wulld ich se berwecken,
 Ob se ärnt uhsbierten? und ich schrieg
 Wie im Troome. Alder zum derschrecken
 Schlag der Pudel ahn. — Du Satan, krieg
 Du de Rände! Hot das Tier gebullen!
 Do derbeine hätt ma schlofen sullen. —

Su ümzechich ging's nu bis nach Bieren,
 Do fung's ahn im Hause zu maschieren;
 's Tierenschlagen, 's kloppen, 's loosen, 's schrein . .
 Gaegen Fünnwen lam der Hausknecht rein,
 (Nich doch, Herr Haushälter muhß ich sprechen),
 Rieß de Kleeder wüttend ab vum Rechen,
 Nam de Stieweln — na, do lag ich feste:
 Weder Rock noch Hose; blus de Weste.
 Muchte mihs de Ungeduld schon treiben,
 Mußte doch geduldsam liegen bleiben;
 's ging a ganzes Stündel drüber bihn,

Bis ich endlich rausgefruchen bin,
 's Leilach fur an Mantel, und geschwinde
 Uhf a Gang, — verzeih mer Got de Sünde,
 Sulch a Wätter dahs ihs doch ni recht.
 Schlechtes Wätter ihs schund gutt; z u schlecht
 Sol's doch oh nich sein. Wer nich a Hecht
 Aber anne Karpe ihs, und schwimmen
 Gründlich kan, der muhß hald doch dergrimmen.
 Gestern warn 's Spulatel; nu warn 's dicke
 Daumendicke grade Seelerstricke,
 Die tat 's regnen, und se fulen schwaer
 Uhf de Steene. Wu nimmt uben Där,
 Möcht ma fragen, su viel Wasser här?

Und da sol ich ins Gebirge latschen?
 Durch d i e Rässe sol ich patschen, quatschen?
 Ohne Aussicht? Do bedank ich miich.
 Fur zwee Gröschel Einsicht hätte ich
 Nich in meinem Ruppe, wenn ich's taete. —
 Umbraehn!! Da derzu ihs 's nich zu spaete.
 Sie, Haußn — älber meine Kleeder! Gleich!
 Immer vurwärts mitten durch a Teich!
 Immer här dermiete! — Uf em Gange
 Wird ich fertich, 's tauerte nich lange.
 Rechnung ruff! — Nu brengt se eens gebrucht:
 „Sieben Taler und noch wahs?“ „Verflucht,
 Dahs ihs doch wahrhaftig übertrieben.
 Drei, vier Taler höchstens, — aber sieben?“
 „Bitte nachzurechnen!“ — Bunsch, — Soupeh, —
 Fur Loschie, — Beheezung, — jemineh!
 „Was sol denn das Bohrt S e r w i e ß bedeuten?
 Hab ich wahs zertöppert?“ — „Honorar
 Fur Bedienung; dahs gehört a Leuten,
 Die fertwieren.“ — „Also Trinkgeld?“ — „Zwar,
 's gilt davor; was noble Herren sind,
 Schenken außerdem.“ — Ich duchte gahr!
 Sol ich ärnt getuppelt Trinkgeld gaeben?
 Ree mei Schatz, ich wil nich nobel laeben,
 's kümmt mer ja nich ein! Ad Dampf und Wind,
 Und nur purem Stooobe wird ma blind.
 „Do, hie han Se, —“ ('s ihs doch unterschrieben
 Und quittiert? Ja!) — fünfe, sechse, sieben
 Und fünf Behmen. Doch nich einen Fennich

Schenk ich ausserdem, nee, nee, und wenn ich
 Gleich im Gelde säße. — Uhf und furt
 Durch de Flure! — Zähne lauern durt
 Bis ich kumme, machen Kumpelmente.
 Lumpezeug! Wer euch ni besser kenne!
 Doch där Sille, där partu nich Knecht
 Heeßen wiht. Nu waersch em gloob ich recht,
 Tist künnd ich en heeßen, wie ich wölle,
 Mach ich's gleiche ad mid barem Gelde.
 Alder nee, do reech ich nischte haer!
 's ihs wie wenn Gens schwischen Räubern waer.
 Nischt wie Presserei in ünsen Tagen,
 Mid am Knüppel möcht ma drunder schlagen!
 Und in anner sulchen Schwindelzeit
 Doch no reesen? Nich drei Meilen weit! —
 Ach, wie freut ich mich nach subiel Stürmen
 Uhf mei Staetel mid a beeden Türmen.
 Ach, wie freut ich mich! —

Zwar ohne Zant

Ging's nich ab; denn Meine tat sihr brummich,
 's Wätter würde gutt, ich waer doch krank,
 Sproch se, und der Dukter . . . Got sei Dant,
 Wieder heem zu meinen Akten kumm ich;
 Weiter sa't ich nischte. Brumm ad zu,
 Und der Dukter miete. Ich ha Ruh!
 Reest vur mir bis gar nach Burtelhude,
 Ich bihn lieber in däm alen Sude,
 Samt der eesemen Hyppuchundrie.
 Ruhig liegen kan der Mensch doch hie;
 Keene Nachbarschaft stört mich jikunder,
 Und do bleib ich gärne Hyppuchunder.



Got vergelt's Mittelwalde.

De Kirche bihn ich, trillierelie!
 Was an de Bullen steig ich in de Hieh!
 Blusich a kleenes Pünktel bihn ich;
 Hört ir miß singen? Verstiht ir miß?
 Kirchevult hie uf a Feldern zentrum,
 Was ich euch melden wil, is nich tumm,
 Huckt in a Furchen, macht Mittagsruh,
 Hält eure Schnobel und hört mer zu:
 Wenn ir de Gränzen vum Böhmerland
 (Gelt ad, die sein euch gutt bekannt?)
 Wieder passiert in de Schlaefing nein
 Feuer bei Märgen-Sunnenschein,
 Schwenkt euch bescheidenlich, richt a Flug
 Uf M i t t e n w a l d e, der ganze Zug;
 Bleibt vor däm Staetel über Nacht!
 Oder subalde der Mergen derwacht,
 Haebt euch empor anne ganze Schar,
 Stimmt euer Liedel an helle, klar,
 Singt euren eegensten Lobgesang,
 Grüßt Mittenwalde mit lautem Klang!

Und das westwaegen? hae? — Liebe Zeit!
 Freilich, ihr wißt's nich; ihr Kindel seid
 Gens su wie's andre zween Summer ald,
 Grünschnäblich Böckel seid ihr halb.
 Bir als vierjährige Mandel schund
 Han was derlaebt, — und a Grußvater bund,
 Allerlee, Mancherlee, Vielerlee,
 Über der Gaerschte, underm Klee,
 Schwißcher a Furchen, hingen und burne,
 Nächten im Hiersche, hinte im Burne,
 Jigund frühjährlich, wenn's Böckel daß's zieht,
 Künftig im Hürbste, wenn's daß es gieht,
 Immer halarde, 's macht alles nisch! —
 Nur ad blus jesmal hot's uns derwischt,
 Mißch hald und Meine, uns junges Paar,
 Uns und midsammen de ganze Schar,
 Alle midsammen! 's war grüße Nut,
 Egentlich warn ber su gutt wie tut.

Di Kirche muß uns Lichtmesse singen,
 Taet irsch Küppel underm Steene zerspringen!
 Und was war dar in silbigem Jahr
 Nich fur a Monat Februar?
 Ducht ber nich mid em Winter waersch alle?
 Schriegen ber nich mid hellautem Schalle?
 Stiegen ber nich in a Himmel fast,
 Wie sich's fur Himmelskirchen paßt?
 Zugen ber nich aus a warmen Ländern
 Grade zur Schlaefing? — Do tat sich's ändern,
 's Wätter wurd biese, der Sturm stund uh,
 Fächte de Wullen und hieb ad druhs,
 Bliß aus em scharfen Luche vo Murden,
 Daß gar de Sperlije kupscheu wurden,
 Staeberte, urberte, schmies mit Eis,
 Stiechte mit Schnie, — zengstrüm ward's weiß,
 Nirgend kee grienes Halmel, kee Grasel,
 Schuckweise sturben de jungen Hasel;
 Runnden die nich mid i'rm Pelzwerk bestihn,
 Na wie sulld's irschte a Kirchen dergihn?
 Mucht ber sich wehren, verspielt hatt ber balde.
 Siech od, do warn ber bei Mittenwalde!
 „Su aber su, 's muß gesturben sein!“
 Also do fiel ber ins Staetel ein.
 's Abendglöckel hot juste gebimmelt,
 Han ad de Gassen vor Kirchen gewimmelt,
 Hot's ad geflattert, gewudelt, gewiebelt,
 Hot's ad gefludert, gezappelt, gekriebelt,
 Han ber gelaegen verhängert schier,
 Nass und versfrozen, wer wees wie sihr!
 Und wie de Leute kamen vum Baeten,
 Runnden se schier vu Kirchen nich traeten,
 Anevull hot alles gelaegen.

Aber se kamen vum Abendsaegen,
 Hot i'n'n der Schöpfer de Härzen gelenkt,
 Daß se uns han ünse Laeben geschenkt,
 Daß se zusammen geklaebt han mid Körben
 Multum viel Baegel, ehb alle gor stürben;
 Daß se uns han in die Scheuren gelaet,
 Han uf de Tenne Gesaeme gestraet,
 Han uns lussen im Treugen sitzen,
 Han ad gelinzt durch de Scheuntorrißen.

Bir han geduselt de ganze Nacht;
Oder wie nu der Murgen derwacht,
Wie ber sich wieder zum Fressen setzten,
Ducht ber: Jizt is's Matthäi am Letzten.
Jizt wird derwisch und derwürgt und geruppt
Braune gekreescht und de Wampe gestuppt.
Deshalbich warsch in ad gestern su leed;
Dahs is der Menschen Barmherzigkeet!

Do is Meine fix zu mer gekummen,
Abscheed ha ber vunsammen genummen,
Abscheed vun Wiese, Acker und Feld,
Abscheed vum blauen Himmelsgezelt,
Abscheed vum Fruhjahr, Abscheed vum Grienem!
— Draußen hot wieder de Sunne geschienen,
Hot gleich a Frust vun der Aerde geleckt,
Hot de Märzvelken gleich uhfgeweckt,
Sunne, wie stihst de am Himmel su klar,
Sunne, ach Sunne! Mid uns is's gahr!

Torfliegel knarren, — sperrangelweit
Stiht alles uffen! Du meine Zeit!
Rümmt Keens und schlaet nich nach Unsereem? Nee!
Nee doch! Se luuren ad blußich! Herr Je,
Ruffen se nich: „Fliegt aus?“ Meiner Sieben,
Han se uns aus a Scheuren getrieben,
Han uns werkllich Freiheit geschenkt,
Hinger uns noch de Scherzen geschwenkt.
Aus jedem Stalle, aus jedem Haus,
Flug anne Zäspel Virebult raus,
Tausendsach Klung's im Sunneschein balde:
„Got vergelt's, Got vergelt's Mittenwalde!“

Merkt's euch, Kinderle, praegt's euch ein,
„Got vergelt's“ sol euer Leibliedel sein.
Sullt's däm lieben Gränzstaetel singen,
Wie ir euch tutt in de Graffschaft schwingen;
Hören sullen's de Glazer bas
Zend üm de Berge vum Warther Pass.

Sol ihch a Lämmel läuten?

Und paerschst euch wie-d=ir wulld, ihr Leute,
Desthalbich is 's uf dieser Welt
Mit all dam Grusgetuë heute
Nischt besser wie zuvor bestellt.
Eb ihr an Klugheet zugenommen?
Waer wiss, wie's da dermiete is?
Daß-d=ir nich weiter seid gekommen
An Haeflichkeet, das is gewiß.

Das spiert ma, Got derbarm sich, immer,
Und bei der Jugend bunzema!
Tagtäglich wird's a Bissel schlimmer,
De Lümmelei steigt überall!
Ich wullt i'n'n ihre Lust vergünnen,
Gramhaftigkeet kummt mir nich ein:
Alt denf ich, ma muhß wildern können
Und doch derbeine artich sein.

's ging fuste in a schweinschen Käller
Um's Abendläuten zum Pläsier.
A Karbestriezel uf em Täller,
Im Glas a Lüsche Dünnebier;
Do saßen se vur Ohlims Zeiten
Beisammen uf der Källerbank
Un taten sich a Brünkel streiten, —
Beileibe ader keenen Zank!

Denn an der Mauer hung de Glucke,
Do bammelt se vun Altersch haer,
Wenn etwan Gens vun annem Schlucke
Über a Durscht unflaetig waer:
Wenn etwan Gens uf seinem Plage
Sich unmanierlich uhsgesührt
Und anne sitte Haderlage
Karei und Händel eigerührt!

Gleich sprach der Praetschemknecht und fra'te:
„Sol ihch a Lämmel läuten?“ — Mein!
Wie warn se stille! Keener sa'te:
A Sterbenswort; 's kam keenem ein;

Und wu sich Gens mit eenem Mucke
Irscht hätte breet gemacht, — nu da!
Do zerrt od Terr de Lümmel-Clucke,
Dafß alles uf a Lümmel sah!

Nitzt brauchen se nich irscht a Tröppel,
Groß sein se nüchtern schund a su.
Wu blib der arme Cluckenkloppe,
Wuersch Lümmel-Läuten Mode nu?
Der müßt sich ja zu Schande läuten,
A laem nich in de Ruhe nein,
Weil schwischber sieben jungen Leuten
Nitzt ihrer achte Lümmel sein.

Se raelen sich uf Bank und Stuhle,
Se stihn vur keener Frau nich uhf,
Se kummen kaum noch aus der Schule
Und sein beim Biere uben druhf;
Se wullen alles besser wissen,
Se zanken sich mit jedem Man,
Där nich zähn Flaschen rundergissen
Und nich wie sie turnieren kan!

De Jugendfreude ihs verschwunden,
Se sein zum Tanzen schund zu faul,
Davor han se zu allen Stunden
De Tobaksnulpe tief im Maul;
Do qualmen se und spein und sprizen
De Spucke uhf der Diele hihn;
Da muhß, wu se breetgraeglich sitzen,
Schier durch de Schmirgel-Lille gihn.

Und wil in Gener was berklaeren,
Där ärnt schund viel berfahren thot,
Där muhß sich balde weiter schaeren,
Wenn a nich Lust zu Briegeln hot;
Däm „guckt a Zupp aus seiner Mütze!“
Där „stammt vun dunnemals schund gar,“
(Schrein se) „wu underm alen Fritze
Der Kalbskupp um zwee Gröschel war!“

Wahs sich se denken? was se wullen?
Waer wiss's! — Verleichte keener nich? — —

De Lümmelglucke is verschullen
Im schweinschen Käller kümmerich,
Denn wu se uf däm alen Fleckel
Bis hinte hängen hot gemußt,
Do is se wul in ihrem Edel
Verschimmelt lange und verrußt.

Was söllde die noch jist bedeuten?
Die waer urnär a Källerrurm.
Nee, wullen b i r a Lümmel läuten,
Do läut bern lieber gleich bum Turm;
Do läut bärn gleich vun allen Türmen,
Jedwede Glucke brummt derbei,
Und wenn se su midsammen stürmen:
Das is de grüße Lümmelei!

Där Lessing und a Fäfferküchler.

Bur hundert Jahren war amol a Rünich, Friße hieß a,
Där schlug sich mit där halben Welt und seine Feinde
schmiss a,
Und frigt a eens, do wußt a's gleich getuppelt zu bezahlen,
Wenn är, daß är gerieten kam mit seinen Jenneralen.

's war anne ganze Heldenschar, ich kann se nich ge-
nennen;
In Schlaesing is der Dauenzin noch heute zu erkennen;
Där fuhr im siebejährijen Krieg zu Brassel 's Rejemente,
Du kümmt, wenn-s-de nach Kleeburg gihst, zu seinem
Monemente.

Där Dauenzien, där hatte sich an Schreiber ahnge-
nummen,
Ich globe, där war auß Berlin gor nach der Schlaesing
kummen;
Ma wiß nich, was däm Dauenzien är ärnt mag han ge-
schrieben?
Doch was a sußt geschriben hot, dos is wul stihn ge-
blieben:

„Das stih, als waersch in Marmelsteen gemeißelt und ge-
hauen;
Do stih't's, als wie a fester Grund, um Häuser druf zu
bauen;
In Wahrheet und in Klarheet stih't's fur kummende Jahr-
hundert;
Su lange deutsch gesprochen wird, wird Lessing ooch be-
wundert.“

Su hot mersch där Professor-Man, där Rahlert, August
heest ä,
Bun ihm verzählt, wie ich in ha amol gefahren, weest
de?
Bum Weinert im Scharlottenbrunn do fuhr ber uf Tann-
hausen,
Der hatten guden Wein gekrigt, do war a vull vun
Flausen,

Und do erzählt a mersch a fu, wie ich's jist wil ver-
melden.
A Lessing nannt a ooch an Held schwischber dän Kriegeß-
helden:
Die sitten han gehaun a Feind mit ihrem Schwaert uf's
Laeder;
Der Lessing, sa't a, hieb in ooch, ad' halbdich mit der Gaeder.

Der Lessing und der Dauenzien, die passiten nich be-
sundersch.
's ging jessmal uf der Herden zu nich andersch wie jitz-
undersch,
Wenn Gener ärnt an Pusten hot und 's is im nich der
rechte,
Weil a was andersch machen muhß, als was a gärne
mechte,

Bei annem Gäfferküchler fass der Lessing im Quatiere,
Su wie der Feierabend schlug, liff dieser Man zu Biere
Und liff sei junges Weibel bald derheeme in dam Stübel;
Wenn se, daß se 's Nachtjadel trug, do warsche nich su
übel.

Ma wiss nich wie's gekummen is, jedennoch das is feste:
Der Gäfferküchler und sei Gast, die stunden nich uf's beste;

Die Fässerflüchler im Runtraer, die hatt in lieb a Lessing:
Mer war ir wie Lufatenguld, ihr Mann ad blussich
Messing.

Ich mach ir keenen Tadel drauß. Ihr Man tat nisch wie
pantſchen
Im Honigteeg und Mähle rüm und Fässerfuche mantſchen;
Und mit där ganzen Mantſcherei, was britten seine
Finger?
A Lammel ärnt, a Reiterle, — und numpern kleine
Dinger:

Mählweissel, Tüten, Härzel ooch, — fur was sein sitte
Härzel? —
Midunder Fäßernüßelzeug, ma heesst se Nonneserzel,
Und wenn bum Teeg was übrig blib, da knief a Bauer=
bissen.
Baer nich an guden Magen hat, der kan se kaum genissen.

Där Lessing oder, där verstund de Wörter su zu leimen,
Daß immer eens am andern hing in lauter hübschen
Reimen?
Wie sulch a Reim am andern hing, blieb a im Härzen
hängen,
Der Frau ihr Hätz wurd aanevull vo Liedeln und Ge=
sängen.

Der Fässerflüchler hot's gespiert und 's hot in schwaer ver=
drussen.
A duchte: wart od, Liederjahn, dir spiel ich schund an
Pussen!
Do fing a anne neue Furm aus Hulze ahn zu schnitzen,
Wenn alles schlif, de ganze Nacht blib a derbeine sitzen.

A schnitzelte an Dingrich aus, a su beim Funzen-Lichte,
A macht im annen biesen Fluntſch, a schandliches Gesichte,
A sazt i'm a poor Hürner uhs, (das stadt i'm hald im
Ruppe!)
Und macht i'm annen Teufelschwanz; du Luder mid am
Zuppe!

Au schnied a: G. E. Lessing nei, under die Frage drunder.
Sei Junge duchte, wie a's sag, 's fräß i'n der blaue
Wunder.

A schrie-g: Härr Meester, waer is das? Der Meester
sprach: sei stille,
Und klatsch mersch tausendfältich ab; 's is nu eemal mei
Wille.

Der Lessing zug vun Brassel furt und laebt in deutschen
Landen.

Der Fässerflüchler ging dernoach, ich wiss nich wie, zu-
schanden.

De Wittib nahm an zwooten Man, dän tat se werflich
lieben.

Zerlechte warn se alle tutt, — die Furme war gebliben.

Die is vur dreißig Jahren, heeßt's, noch im Gebrauch ge-
waesen,

's hot ooch su manches schlaesche Kind die Underschrift ge-
laesen.

Verleichte hab ich sälber gar, — ad blus daß ich's ver-
gäßen,

A Lessing uhf em Kindelmarkt persöhnlich uhfgefrassen?

Wie mersch der Kahlert hot verzählt, do tat a herzlich
lachen;

A sprach: Su kan doch niemensch nich, was schien is häß-
lich machen;

Denn uf de Längde läßt sich doch de Wahrheet nich ver-
stecken,

Und eh-s du se verschanteln willst, se wird sich schund
äntdecken.

Wie ünsem Fässerflüchler ging's däm Härrn Hauptpaster
Göge;

Hot dār a Lessing schlecht gemacht! 's war anne rechte
Heße!

Als wie, wenn's der Leibhaftje waer!? — Die Furm is
ooch zerbruchen,

Der reene Mulletäller is guldgilblich rausgefruchen, —

Und fleugt im klaren Sunneschein und leucht uns aus der
 Färne;
 A schwaebt am blauen Fermament, da sünkst a wie
 Stärne.
 Desthalb vermäult euch keemal nich wieder a Geist, ihr
 Bengel!
 Ihr schreit in fur an Teufel aus, derweile is 's a Engel!

Mid allen Vieren.

„Gräßliche Gnaden, däm Zusef gih't's schlecht;
 Schund verwichene Wuche war em nich recht,
 Oder nu hot a feste sich eingelaet;
 Kümmt der Bader zu=em, und daß an befraet,
 Und de Pulsst undersucht, nu do gih't's a Gejammer:
 Eb der Grof denn nich laem in de Rutschelammer?
 Denn a möchte sich ärnt noch wahs derbitten,
 Ehb a hätte in Schmärzen ausgelitten.“

Der Grof zieht sich glei de Stulpstieweln ahn
 Und a leest zum Rutschen su fix wie a kan:
 „Was Du doch fur Raupen im Ruppe hufst,
 Daß de jizt uf Gemol ausspannen tuft!
 Ne, Zusef, dahs ihs ni hübsch vun Dir,
 Und warscht doch zeitlaebens ahnhänglich zu mir
 Und sährscht mich alkrat seit dreißig Jahren.
 Ich duchte, Du sölld'st mich zu Grabe fahren!“

— „Der Lud kümmt, Härre Grof, 's hilft nischte nich,
 Waer ich doch gar kindsch, vermäult ich mich,
 Ree, 's ihs eingespannt, und ich rech mersch huch ahn,
 Daß ich vor, ehb ich abzieh, noch danken lahn
 Fur alles Gutte. Ich schneid keenen Flunsch . . .
 Oder bluß od, ich hätte an letzten Wunsch.“

„— Deinen Wunsch wil ich schund im voraus gewähren;
 Immer 'raus!“ — „Wenn daß Sie su gnaedig waeren,
 Und schickten mich zum Begräbnisse 'nein
 Jns Staetel, wu bir eingefarrt sein,
 Und der Staler spannte zwee Rutschimmel ein,

Vun meinem, heeßt das vum Rutschenzuge.
Denn weil die nich im Ackerpfluge
Und ooch vur keenem Mistwagen gihn,
Da müßt's meiner Leiche nur prächtig stihn;
Ich führe wie gerade in a Himmel!"

"— Ja, Josef, se sullen Dich ziehn, de Rutschimmel,
Ober nich ihrer Zweene, nee, alle Biere,
Der ganze Zug, Deine treuen Tiere,
Do dermiete, daß Durs und Stat mügen saehn,
Was fur Ehren am redlichen Diener geschaehn!"

"— Ach, der liebe Got bezahlt's ünsem Härrene!
Mid allen Bieren! Do stirbt ma ja gärne."

Wieder „musikalische Zirkel“ däm Barone Härren K. von Keudell

's Abschiedsfest gab.

(9. Oktober 1863.)

's is su a Ding, eb sich's schiden tutt?
Ma möchte wul gerne und hot keenen Mutt!
Ober schade was, wenn se glei daß se ässen,
Dessenthalben wern se mich oh no nich frassen;
Denn ich muß eemal hie in de Paersche nei,
Do derzune lif ich vun Birschäm rei,
Und der Diener hat mersch ausdricklich gehissen!
Wie 's zum klappen kam, ihs är ausgerissen. —
Na, do bihn ich!

Wer han 's irschte gestern gehört . . .
Jhs 's denn wercklich war? — I nu ja, ma spiert
Hie am Tische a su tuhseß Waesen,
Ma lan 's in a schienen Dogen laesen,
Daß Se juste nich gar zu lustig sein.
Gibt a wercklich furt? Wahs fällt em denn ein?
's hot em ju, dächt ich, in Brassel gefallen,
Und a war su derbärmlich beliebt bei allen!
Und a spielte su schmuck, und a sung derzu . . .

Wahs wird aus a Wasserfahrten nu?
Hätte där nich gemacht und gehezt und getrieben,
Waern Se sicherlich uf em Treugen geblieben.

Oder nu gihst a wief! — 's tutts üns rasend leed
üm a Liederkommersch und de Fröhlichkeit,
Wenn Se han undra Beemen gelacht und gesungen,
Wenn Se han überm Kälberbraten geschlungen,
Wenn Se über de Ohle zu Rahne gesetzt
Und sich han uf der frischen Wiese dergezt.

Oh ich wiss 's no wie gestern! Bei Mondenscheine
Do fuhren Se heem, und do klang 's a su feine,
Das Schiff mid a Singern ging nimmeh burahn,
's hilt sich nahnde nebersch andre drahn,
Wu de Froobölker fassen, die mite warn kummen.

Ich bihn sälber oh hingerhaer geschwummen
In meiner Mulde; mich zug där Ton
Immer nach bas bund ahn de Ziegelbastion.

Ader nu gihst a furt, und a gihst nach Verliehn!
Do kümmt Unsereener sei Laeblich nich hihn;
Und meiner Treu, ich begih's mid Schmerzen.

Nu do wünschen berm: a sol glücklich sterzen,
Sol zufrieden sein, wie a's hie ih's 's gewaest,
In dem neuen Naest, wie im alen Naest.

Wenn 's de Summerzeit wiederum wird dermachen,
Daß de Wiese grunenz, daß de Bliemel derwachen,
Daß de Baegel singen

Durte fleußt de Spree!

Die sitt a flissen; do denkt a wuf: „Nee,
Ich wölld, nu klatschten de langen Ruder
Bum Schiffel nei in de schlaesche Uder,
Wir schwaemen uhf Birschäm und sängen derzu!“

Nee, nich doch, de Schlaesing vergisst de nich, du!
Und de Schlaesing wird oh dän Man ni vergäßen,
Dän se hot wie an eegnen Landsman besäßen,
Dän se lieb hot, wie wenn a a Schlaesinger waer!

Wenn dersch möglich ihs, hae? kümmt de doch amol haer?
Und do fahrt ir zu Wasser und singt wie zubore,
Do hurchen de Fische, de Frösche im Rohre,
Do hurchen de Baegel im Laube versteckt,
De Gschhörndel zappeln, de Lixe, die rect
Ihren Kupp aus em Tümpel und rufft ins Griene:
Ja, där sitte ihs do, deshtalb gih't 's a su schiene!

A h n a

Herrn Regierungsassessor Scholz (aus Schweidnitz)

wie a vun Breslau nach Berliehn verseht
wurden ihs.

(„Um a Mai“ 1864.)

Au ich dächte doch werkllich, kurios genung waersch:
Se gihn reißende ab de Härrn Sefertaersch
Vun dam schlaefingschen Oberpräsidijum, —
Oder nee, sackermichel, wahs bihn ich tumm!
„Sefertaer“ sprech ich immer, su heeßt 's ja nich;
's heeßt ja „Rat“, — und im Grunde ihs 's wunderbarlich,
Su a Rat, där doch blußich Assessor ihs!
Zwar se sein schund dernach; dahs bleibt gewiß.

Trachte war eener, där hot Muhsit gemacht,*)
Hot geklimpert de gonze geschlagene Nacht,
Wu 's ad sung aber klung, und do war a derbei,
Dessentwaegen derhub sich a Jammergeschrei,
Wie a plutze vertwichen dervohn ihs gerennt;
Schier nach Noten hot's Weibsvolk um en geslennt.
's war su weit a hübsch ausgefutterter Man,
Und ma sa-g em am Fleeche de Nahrung ahn.

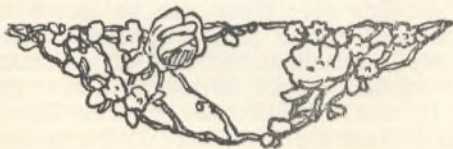
Au de Ablösung kam . . . där ihs spillrich, geschlant,
Ihs gefirre, — na, 's schmäckt em oh Got sei Dank!

*) Siehe den vorhergehenden Abschiedsgruß.

Aber breet wird a nich; do hot's lange Zeit!
Aster schiener ihs a, — und su gescheidt, —
Und su artich, bewuschbert, — allengen derbei, —
Doch fruhstücken leest a zum Risslinge nei, —
Kün lachen su recht vo Herzensgrund:
Dus tut a guttes Gemütte kunn; —
Und immer feine, immer adrett,
Wie a Daus su allerliebste gekleidt,
Eb a kümmt, eb a giht, immer wie sich's schickt!
Wenn a's Brillengläsel ins Dage zwickt,
Und a streicht sich dän eesemen gahlen Bahrt . . .
Was a macht und das hot halbdich alls anne Ahrt!
Nee, und reenlich hald a sich, — wahr bleibt wahr, —
Für a „schweinsches Kindel“ ihs dabs wul rar.

Wenn ber han beisammen am Tiesch gesessen . . .
Odersch 's ihs zu betrieht. Där Bissen Aessen
Quilt eem uhf im Maule, gedenkt mah drahn,
Daß a nimme wird hie sein där liebe Man,
Daß a faehlen wird allen, allen — und wie!
Nisch ad ärnt nur im „Hotel de Silesie“,
Daß a faehlen wird zengst im Schlaefingerland,
Daß a schreiben sol durte und mudeln im Sand,
In der Streusandmäste, ich bitt euch drum,
Bum hochpreislichen Staatsministerium!

Freilich hilft's weiter nischte, 's muhß eemol sein,
Und do giff ber a Lüschele ins Glaesel 'nein,
Stußen stille ahn. Wir gedenken ahn diich,
Tu desgleichen, vergieß de Schlaefing nich!



Ahn a Härn Dr. Eugen Pappenheim.

(In's Büchel mit Schlaeschen Getichten.)

(1864)

Ehb zwanzich Jahre ins Ländel ziehn,
Tutt tee Schlaesfinger meh mei Schlaesch verstiehn,
Do wern se sprechen uf hochdeutsche Ahrt:
„Welcher Narr hat diese Reime geschriben?“
Na, gedenk ad du ahn a weißen Bahrt,
Und spriech: Mir ihß a bekännt geblieben.

Patſchkauer Dohlen.

(1861)

Ma kümmt, glei fra'n se: „waer ihß dahß där,
Wu gieht a hihn und wu kümmt a haer?“
Wie Werner vun Patſchkau! Mid eenem Wohrt
Aus Patſchkau kumm ich; a hübscher Ohrt!
Där sitt noch aus wie a Staetel vun Tauer,
Zentrium giht anne urndliche Mauer
Mid kleenen Türmeln; 's läßt wundernschien!
Do tut nich alles su uffen stihn,
Wie's Mode geworden ihß jitzunder.
Nee, Patſchkau betracht ich mer recht fur Wunder.
Do sitt ma, wu man a Blick derhaebt,
A sitter Ohrt där hot wahß derlaebt,
Wuchß nich wie a Pohnst bo nächten uf heute, —
Und wahß gibr's in Patſchkau fur liebe Leute!

Bun Kälde verflahmt fuhr ich durchß Tor.
Ganz steif slug ich beim Pusthäusel vor,
Wie a Schneemann, dän sich de Jungen gebaden;
Mei Reesepelz tat schier knarren und knaden,
Und drinne warsch ooch a Brünkel frisch.
Odersch waehrte ni lange, de Fro kam risch,
Inß eegene Zimmer hiß se mich kummen,
Do tat's im Uesel knistern und summen,
Do warsch su heemlich, reenlich und schmuck; —

Geschwinde runter a Winterruck!
 Ich durst mer a warmes Stündel vergünnen,
 Ma hätt im Hemde do sitzen können.
 Und se war betulich und war gutt zu mir:
 Ob ich Suppe, aber a warmes Bier,
 Aber K o f f e h ? — Im Grunde muchte
 Ich gärne Koffeh? Ad, ich beduchte,
 Wahs miich amol (lee Professor ärnt),
 Nee, anne Kammerjumfer gelärnt,
 Die mid i'r'r Herrschaft weit rüm gereest.
 Die sa'te: in allen Gaegenden meest
 Wu ma spricht „Kaff e h“, do ihs a reene,
 Do ihs a stark und hilft uf de Beene.
 Wu ma K a f f e h spricht, do ihs a schlecht,
 Do ihs a dünne und schmäckt ni recht.
 Wu se gar K o f f e h han im Gebrauche,
 Do frigt ma anne schlamprichte Sauche.
 Und meiner Sechse a su ihs 's wahr;
 In der Mark, der Schlaesing, — nu Sachsen gar,
 Do tun se eenem an Kübel brengen,
 Ma künd sich waschen drinne allengen,
 Zum Trinken ader do taugt a nich!
 Dahs ful mer ein, do geduchte ich:
 Wenn's in Batschlau verleichte oh sitte Pantsche
 Sitte labrichte waer, sittes K o f f e h g e m a n t s c h e ?
 Und do liss ich mer flux mei Gefüsten vergihn,
 Und blib bei am Neegel Fleeschbrieche stihn;
 Anne Suppe wumüglich! nich mid Fasolen,
 Doch nich Linsen, nich Aerbse, — fuste wahs ihs,
 Mir ihs alls gerecht; fur meinswaegen Gries
 Und Zubeisse! — „Mügen Se Batschlauer Dohlen?“
 Batschlauer Dohlen! Du mein, war das
 Ernstlich geredt, aber warsch ad Spass?
 Dahß der Kirchturm, der älste im Schlaesingerland,
 (ihs a doch schier vur Alter verschimmelt!)
 Bun dam Zeug wiebelt, triebelt und wimmelt
 Bun dan Dohlen, nu dahs ihs bekannt.
 Ader dahß de Menschheet uf su wahs Aptiet . . .
 Wu mei ganzer Magen derwieder striet . . .
 Werflich und wahr uhf Dohlenbraten
 Waer ich mei Laebetag nich geraten.
 Underwegs nimmt ma schund alles miet,
 Wie ma 's findt, muhß sich in alles schiden:

Überhaupt jitzunder. Doch Faerdesfleeſch gar
Tun ſe probieren, für Ziemer ſpicken.
Weſthalbich künnde de groß Schaar,
Die uſf däm Kirchturme hecht und niſt,
Der Ehre ni wert ſein, daß man ſe frißt?
Steenale Faerde, — denn junge Fohlen
Schlachten ſe ſu nich! — ſein oo nich mürbe;
Proben her lieber amol de Dohlen!
's ihs ja nich, daß ma glei dadrahn ſtürbe,
Und 's künnde gor ſein, ſe ſchmäkten ni ſchlecht? —
Na ſcheene, ſproch ich, Dohlen ſein recht.

Wie ich nu ſtih und uſf's Meſſen paſſe,
Guck in a Winter naus uſf de Gaſſe,
Do künmt quärüber eener gerännt
Mid anner Dame; a war mer bekännt,
Ich beſan mich, daß ich en fuſte habe
Vielfmals geſaehn, denn a heeßt vun Rabe,
Landsälſter ihs a, und dazumal
Nam a ſich eene „vun Krohenthal“.
Ich kloppte ſtramm ahn's Fänſterscheibel;
Draecht a ſich üm — ſammt ſeinem Weibel,
War a gebimmelt nach Paſſchlau nein.
Bei guder Bahne do wiſt was ſein,
Do muhß ma 's Weibeſvull Schlitten fiehren,
Ob ſe 's Naſepipel földen derſrieren;
Se wullen nu eemal fahren partu,
De Peitsche muhß knallen oh noch derzu!

De Rabeschen kamen ins Stiebel zu mihr,
Sie beſtellten ſich glei a warmes Bier,
Se warn bewuſchbert, warn alle beede
Gutt uſſgekrakt. Do warſch anne Freede,
Wie flink beim Lüſchel Ungerſchenwein
Vir ins Züchlerieren geraten ſein.
De gnaedige Fro war nich gewaehlt,
Se trunt ihr Maulvel und hot verzaehlt
Underschiedliche luſtige Streeche und Sachen,
Ich hätt mich bale begudenzet vur Lachen.
Zum Exempel, ſu hatte de Mad vum Paſter,
Wie ſ' ir hot verwichen a Rucl gekiſt,
Sie „gnaedige Fro Landeſſcholaſter,
Sein Se ad ſchiene willkommen!“ begriſt.

In der Irſchte duchte die gute Dame,
 Daß ginge uf Rabe und Prohenthal,
 Weil dahs doch ihr getuppelter Name;
 Nu de Elſter derzune, — das Kling fatal.
 Hernachern hot ſich's ausgewieſen,
 Su wiſich muchte de Mad nich ſein;
 Ad bluſich weil Landsälſter gehieſen
 Der Herr vun Rabe, do ful irſch ein,
 Scholaſter waer daſſilbige aeben
 Wie Elſter, und wenn ſe däm Härre nu
 Fur Lands-Elſter taet ſein Tittel gaeben,
 Der Fro läm de Lands-Scholaſter zu.

's war freilich a Spaff, ſproch der Herr vun Rabe,
 Der Paſter hot's zum Ernſte gemacht;
 Wie ich em jeſmol midgeteelt habe,
 Hot a nich im geringſten gelacht.
 A lacht überhaupt ni! A häld 's mit jännen,
 Die jiglicher Freede zuwider ſein;
 Bu a lan brengt a die Weiber zum flännen,
 Heezt ſcharf mid Höllebränden ein.
 Glei hot a mich ins Gebäte genummen:
 Ich, meent a, waer ſchlimmer wie ſeine Mad,
 Die hätt immer „Härr“ Landsälſter geſa't;
 Hingaegen ich waer nich vun a Frummen,
 Ich derwieſe däm Härren ſeine Ehre nich.
 Dahs hot mich eeſem Wunder genummen:
 „Herr Paſter, dahs klingt mer lächerlich;
 Bu nähmen Sie denn ſitte Beſchwaerden
 Und ſulchen Argwohn wider mich haer?
 's kann keenen Menſchen nich han uf Werden,
 Der werkllich gottesfürchtiger waer!“

A ſchrieg mich ahn: „Dahs ihs de Lehre
 Vun Türken und Juden; ihs Teufelsliſt;
 Die gan ooch bluſ em Vater de Ehre.
 Der Sohn ihs „der Härr“, ſuſte ſein Se kee Chriſt!“

„Ehrwürden, nähmen Se 's nich fur übel,
 Dahs kimmmt doch aderat ſu raus,
 Als ſaß Got Vater im Auszugſtübél
 Und hätt niſcht mehr zu raeden im Haus?
 Waer läßt's denn ſchnein und regnen und blißen?“

Waer fñhrt de Wirtſchaft? Die ihs gar gruß!
 Tutt Cener zu Hausinne ſißen,
 Do laſcht a hingerhaer ad bluß;
 Do hot a blußich ſei Außgedinge,
 Do laebt a dürrſtig und kümmerlich.
 Dabß waer fur a Schöpfer doch zu geringe.
 Nee, da drahñ gleeß ich eemol nich!
 Mein Sohn tar nich a Härre machen,
 Derweil ich noch bei Kräften biñ;
 Geriet a mer uf ſulche Sachen,
 Do künnd's em gor be — ſchmaert dergihñ.
 Meinem himmlischen Vater wil ich vertrauen,
 Sußt wißt ich nich, wahß ich föllde tun
 In Rut aber Glicke?“

„Sie ſein vun a Lauen,
 Sie bäten nich heeß genug zum Sohn!
 Durch dän bluß ſiht de Saelicheet uffen,
 Ad bluß durch a Sohn gelangen Se nein,
 Vun Vater han Se niſchte zu huffen,
 Der Sohn, der Sohn mußß Ihr Härrgott ſein!“

Do riß mersç Geduldſpukatel äntzwee;
 Ich küllte: „Beileibe, Herr Paſter, nee!
 Ich ha doch oh noch meine fünf Sinne,
 Ich biñ nich taelfch, nich taub, nich blind,
 Ich gih keen Obend nich in de Rinne,
 Ich ſpräch denn zuvor: „Härr, ſaegen dei Kind!
 Du bleibſt mei Vater, diñ bät ich ahñ
 Im Geiſt und in Wahrheet, ſu gutt ich kan!““

Seitdäm hab ich mid meinem Paſter
 Ni weiter geredt. A hot mersç geducht;
 Där Spaff mid der gnaedigen Landßſcholaſter
 Hot mich in ſchlechten Kreditt gebrucht.
 's gob anne Zeit, wu ich's wul ſpierte,
 Wu ich ooch auß ſu manchem Mund
 Gor gallebitter ſchmackte und hierte,
 Wie ſchwarz ich ahngeſchrieben ſtund,
 Wie ſeine är ſeine Künſte verſtund.
 Fikunder fährt a mid anderm Winde,
 (Der Wind hot ſich a Brünkel gedraecht,)

Einlenken wulld a bei mir geſchwinde,

Doch do derzune ihs's nu zu spaet,
A sol mihch lieber wie vor verfluchen,
A lan mihch meinswaegen — in Patschkau besuchen.

Raum warn de lezten Bohrte gesprochen,
Uhf ging de Tiere . . . , ich duchte a laem,
Der Paster, dahß a 's buchstäblich naehm,
Und wölld a Rabe werklich verfluchen,
Und wölld en leibhaftich — in Patschkau besuchen?
Ader nich doch, 's war ock mei Bissel Aessen!
Do druhf hatt ich beim Plaudern vergäßen,
Wie de Täller klirrten, geducht ich drahn,
Daß ich söllde Patschkauer Dohlen han.
Wu warn se? Doch nich a Beendel a kleenes
Bun annem Vogel, kee enziges eenes.
Ad Schinken! — där kan nich vun Dohlen sein,
Die han gar keenen. A war vum Schwein.
Und wu blieben de Baegel? Hot's keene Dohlen?
Hot die verleichte der Kater gestohlen?
De Gnaedige wies uhf a Täller hihn:
„Su sicher wie ich keene Elster nich bihn,
Su sicher ihs dahs kee Faedervieh;
Ader Patschkauer Dohlen heeßt ma 's hie.“ —
„Das sein ju pure Milchbrutel? Wie?“ —
„Ma muhs se betrachten, do wird ma's inne:
A Rüppel hot jedes, saehn Se haer;
A paar Rusinken stäcken oh drinne,
Dahs sein de Dogen. Fur Schnobel waer
Jesß Klecksel gleisewul derzwischen.
Ad Faedern, do plagt's! Mid Flaederwischen
Hot se der Bäder nie versaehn,
Ma mag se nach allen Seiten draehn!“

Uhf sperrt ich's Maul und hiert ir zu,
Fur Aelgeze sass ich und wunderte nu.
Do nam där Rabe su a Gebacksel,
Und laete mer de Hand uhf de Adsel,
Und sa'te zu mir: „Mei lieber Man,
's kümmt nischte nich uf a Namen ahn.
Ma mag a Ding, wie ma wihl, genennen,
De Hauptsache ihs, eb birsch derkennen?
De Schale ihs Schale, der Kärn ihs Kärn; —
's stihjt juste su mid der Lehre vum Härn.

Dahs vergisst de Menschheet leider zumeeft,
 Se meent, de Hauptsache waer: wie 's heest?
 Waer hüngrich ihs, wird ni derschraeden
 Nur sitten Dohlen, wenn s'em ad schmecken!
 Waer seine Seele zu Gott derhaebt,
 Märkt's, daß de ewige Bursicht laebt!
 Der hüngern ja ooch nach Seelenspeise,
 A jiglicher naehrt sich uhf seine Weise;
 Ferr muhß nu grade Gebratnes han,
 Daer nimmt statt dessen Weißware ahn.
 Tu ich mersch jikund eegen bedenken,
 Möcht ich miich hingerhaer no kränken
 Über dän Zant und meinen Streit
 Mid em Paster. Ma ihs uft wie nich gescheit.
 Hinger de Ohren will ich's mer schreiben,
 De Dohlen sulln mer a Beispiel bleiben.
 In Glaubenssachen bihn ich stuchstumm,
 Dahs naehm ich mer vor. 's ihs gar zu tumm.
 Gener zieht Hutte, der andre Schwade.
 Waersch doch üm jiglich Wörtel schade!
 Do derbeine kümmt eemol nischt raus.
 Dahs macht ma bluß mid sich sälber aus.“ —
 Su redte der Rabe. — Nach am kleen Weilchen
 Kam mei Schlitten geflingelt; nu hiss 's Adjeh!
 Ich Flug geschwinde noch a paar Weilchen. —

De Patschlauer Dohlen vergäß' ich nimme!
 Wu sich jikunder welche streiten
 Um sitte Sachen, ich hiersch vun weiten,
 Denk ich in meinen Gedanken: verflischt,
 's sein Patschlauer Dohlen, weiter nischt!



A h n a

Härrn Dr. Robert Rößler

aus Grufßbrasselnach Natibor.

Zum 8. Februar 1869.

Do de mißch mid annem Liedel,
(’s ihs im achten Jahre jußt,)
Ußf där lieben schlaeschen Fiedel
Gegen ahngesungen hußt,
Wer mersch da oh glei dernaeßen
Hätte vorgeprosezeiht,
Dahß ich’s söllde noch verlaeben,
Wie das Robert-Mandel freit . . .,
Daem hätt’ ich Bescheid gegaeben:
„Sein Se denn ni recht gescheidt?“

Gleisewul, eb ma’s em dicke
Destersch frigt und sachte mudßt,
Wer kan wider Gots Geschicke? —
Na, nu machst de werkllich Hurt,
Und ich graegle noch ußf Aerden,
Schwischer allerhand Beschwaerden,
Wie’s hald ’s Alter mite brengt.

Oder hinte, Sappermichel,
Hinte heeßt’s: ad fix a Michel;
Do vergißt ma, was een quengt.
Feiß’ bir nich aus eenem Luche
Ich und du? Und tatst de nich
Mißch mid annem schlaeschen Buche,
Mid am freundschaftlichen Spruche
Astemieren? — Sicherlich,
Arger waersch wie arg, wenn ich,
Guder Härr Kullege, dißch
Nich in ünser Berschel-Sprache
Noch begrattelierte! Hae?

Ne, dahß ihs wul keene Sache,
Dahß ich a Geseßel mache.
Sei gebaeten, nimm und lae

Mei Gedichtel in dei Büchel
Zu däm güttjen Ehrensprüchel,
Daß de, wenn's de drinne list,
In Gedanken bei mer bist.

Deinem Bräutel tu zu wissen:
„Schilgemol läßt a dihch grissen,
Wenn a nich marode waer,
Naem a gärne sälber haer,
Daß a's künd in Bohrte kleeden,
Wie a's meent zu uns zwee beeden,
Weil's gesprochen schmuder stimmt,
Wenn's frisch aus em Härzen kümmt.
Und a tut sich urndlich schämen,
Und es tut en reene grämen,
Dahß a mid der Faeder bluß
Seine Wünsche schreiben muhß,
Druben im Drei-Berge-Stübel!
Ha 's em oder nich fur übel;
Taprich wird a, und a kan
Nimmeh furt dār ale Man.“

Wenn 's de sunder Kuppzerbrechen
Su fur mihch zu-n-ih'r willt sprechen,
'n künde sein 's treuge Papier
Spiert' a Tröppel Laeben schier,
Daß aus schwarzem Bohrtgekrümel
Griene Blaettel schlägen raus,
Und de Zeideln waerden Bliemel,
Und 's Geseßel wārd' a Strauß,
Und de Blaetel taeten klingen,
Und de Bliemel taeten singen,
Was de lustje Jugend jurt:
„Unse Lehrer dār hält Hurt,
Muhß jizunder, wunderschien!
Sälber in de Schule gihn,
Bei der jungen Frau studieren,
Fleißich sein, muhß hübsch parieren,
Sufte seht's i'rr! Si'st de? Ja,
Dahß sein oh Speeziehmīna!“

Bale gieht's nu uhf a Märzen,
Do vergniegen sich de Härzen,

Jesess, wie de Finte guet,
 Wenn der Rößler Rößel flucht!
 Pure Rufen, Dürner leene!
 Doch a Knüßpel numpern-leene
 Stellt sich änt zum Hürbste ein —
 Na, dahs wird a Lumbtun sein!
 Wird där Knecht, der Rupprecht, kummen,
 Wird a heiljen Christ ahnbrummen,
 Uder förchten tut sich Keens:
 Ruppert, Robert ihs ja eens. —

Hürbst und Winter, Fruhjohr, Summer,
 Schenkt in'n Freede, nie nich Kummer,
 Macht ee Jahr wie's andre Jahr
 Segensreich däm jungen Paar,
 Was se gulden jubelieren,
 Und wenn's uhf de Neege gieht,
 Sich midsammen irscht verlieren
 Durt hihn, wu zu laesen stieht,
 Jhn a Stärnen klahr geschrieben:
 „Sie ihs guder Platz verblieben
 Jänner, die sich treulich lieben.“

Däm Herrn Robert Weigelt

in sei grußes neues Buch, wu a se alle drinnen einfangen
 wil, die änt nach Grußbrassel kummen und was hermachen.

(1861)

Ich sol partu der Frschte sein?
 Meinshalben in Gotsnamen!
 Su führ ich ahn a Ringelreihn
 Bun schmucken Härn und Damen.

Der Weisel bihn ich fur die Schar
 Bun Bienen, die allengen
 Uf Bliemeln schwärmen und wul gahr
 Doch süßen Honig brengen.

Ber fliegen haer, ber fliegen hihn,
 Su lange wie ber können,
 Und wil's nimmeh mid fliegen gihn,
 Mag Got uns Ruh vergünnen.

Hinger'm Kunzertel.

De liebe Nacht ihs anne scheene Sache,
Wenn se mid tusem Schloß a Menschen stärkt,
Daß a nich ärnt acht Stündel uff der Wache
De Seegerschläge nach Minuten mäckt;
Daß a kuntraer, su wie a in de Rinne
Dän mieden Leib verlängde strecken tut,
Glei sprechen kan: „Gotlohb, nu lieg' ich drinne.
Und nach der Arbt, do schmäckt de Ruhe gutt!“

Baer oder matt und miede aus em Tage
Zus Finstre kimmt und nich einschlofen kan,
Dän wird de Nacht zu anner wahren Plage,
Där, — mag a reich sein, — ihs a armer Man.
Mag em der Himmel wie mid Gulde funkeln,
Acht' ni druß, a schließt de Laden zu,
Und jammert immerwährend furt im Dunkeln:
„Ach, lieber Himmel, oß a Brünkel Ruh!“

Zerlekte, weil 's ni waerden wihl, da freißt a:
„Baer irschte risch de Nacht schund wieder gahr!“
Und guckt de liebe Sunne raus, do preißt a
Aus vuller Brust a Tag, der ahnbricht klar.
Arbt wird a brengen, Plage, Müß' und Surgen;
's schadt weiter nisch! ihs doch de Nacht vurbei!
De ganze Welt begrißt a junge Murgen,
Se sitt sich üm, — schöpft Odem, — se ihs frei! —

Bir saehn sich üm zendrum tagtäglich; schiden
De Blicke rechts und links nach Herzelust,
Ber eegeln, wu wahs Schmuckes zu derblicken,
Wahs Niedliches, was Kares . . . aber lust.
Ber tun urnaer, wie wenn sich's su verstünde,
Daß ber zwee Dogen han; ber danken nich
Fur dahs Geschenke. — 's is wol anne Sünde!
Luß uns de Dogen, Got; derbarme dich!

Ach, ihr Unglücklichen, die-d-ir geschlagen
Mid Blindheet seid, euch wird pechschwarze Nacht
Doch aus a schiensten, reensten Sunnetagen.
Fur euch wächst keene lustje Bliemelspracht,

Fur euch gibt 's keene guldbne Stärnenlichte,
De vulle Aerde ihs euch kahl und laer,
Ihr säht nimmeh der Menschen Ahngesichte,
Sitt's glei uhf euch no ju mitleidich haer.

Das M i d l e i d ihs a fu a Krümel Saegen,
Der Himmel hot's uns uhf a Kupp gestreut,
Und waer sich's tat dernach ahn's Härze laegen,
Dän hot's gewieß sei Tage nich gereut.
Wie durch a Winter schlaet man sich durch's Laeben,
Durch Stürme und Morast, durch Schnie und Frust . . .
Wu's M i d l e i d sich im Härze tutt derheben,
Glei taut se wieder uhf de Maienlust.

Do meldt sich's Fruhjohr, grißt de nackte Aerde,
De Ustern ziefern draussen uhf em Sprung.
Der S c h ä f e r¹⁾ rührt sich, und a treibt de Haerde
Hie uhf a Blahn, wu's uft fruhjährlich flung.
V i o l e n²⁾ bliehn (Välle tun birsch genennen),
De samste Bitte säufelt durch de Luft, . . .
Do sitt ma flux viel gude Leutel rennen,
Wu's ad zu annem guden Werfel rufft.
Se rücken ahn: H a u p t l e u t e³⁾ — W o l g e z o g e n⁴⁾,
(Der Telegraf spielt gar bas nach Verliehn!)⁵⁾
De Seeten singen underm Fiedelbogen,⁶⁾
Und's wudelt ad bun fissen Melodien.⁷⁾
Möcht's immer schnein, ma hört a Lenz derwachsen,
Ma meent, a kröche zu=n=a Fänstern nei,
Su schiene machen se's Preußen und Sachsen, —
De S a c h s e n⁸⁾ freilich, die ihs ooch derbei.

Se han's Runzertel muttich undernummen;
's war halbdich stark uf eure Gunst gerecht;

1) Musikdirektor Dr. Schäffer, Dirigent der Singakademie und des musikalischen Zirkels.

2) Sanitätsrat Viol, der mit Dr. Kurnik das Unternehmen in Gang gesetzt.

3) Hauptmann von Fabel.

4) Regierungsrat Baron Wolzogen.

5) Nach dem Grafen Eberhard Dankelmann.

6) Konzertmeister Herr Lüstner mit seinen Söhnen zc.

7) Frl. Scherbel u. a.

8) Mad. Sachs, geborene Immerwahr.

Nu Got vergelt's oh, daß-d=ir seid gekummen,
Und daß-d=ir eure Taler ha't geblecht!
's ihs ader nich ad bluß üms Geld; 's ihs aeben
Doch üm de Menschenliebe, die's dermacht.
Die wird däm armen Mane 's Härz verhaeben,
De brengt em Tag in seine tiffte Nacht.

A laebte ja schier eenzich in Musike,
Drumb ward fur ihn a wing gemuseziert;
Dahs rufft em de vergangne Zeit zerick,
Wenn är, daß är a Klang von weitem spiert.
Ihr ader, die-d=ir ünse sieben Sachen
Mid eurem Anteel ha't geunderstift,
Euch waern de Engel oh Musike machen,
Wennd ir im himmelschen Runzertel sitzt.

Zum siebenten Oktober 1867.

Ich bihn wol ock a armer Man, nähr mich vum Bicher
schmieren,
Und gleisewol hot mirsch gebliecht, oh zu gebatterieren.
Nur blußich weil daß ich lee Glid bis jikt a Pateln
bruchte,
Do hot se sich geresulviert, daß se mich doch nich muchte,
De Kindelmutter. Besser ihs's im Grunde su. Indäffen
Fur Zumpelpate bihn ich gutt; dār braucht ja nur zu
äffen.

Sikt ünsereens bei sittem Fest, da sol a nich bluß wurgen,
Da sol a oh zu rechter Zeit fur a paar Verschel surgen;
Dahs ihs verfluchte Schuldigkeit, werch halbich nur kum=
pabel;
Zum schlingen nich alleene wuchs, zum s i n g e n och der
Schnabel.

A Tooftag ihs a Kindeltag. Ruff ber de Kinder laeben:
Got mag a Aeldern Freede hie an i h r e n mustum gaeben!
's hot schund a ganzes Häufel do, se kummen schier be=
hende;

Im alen Kirchenliede heeßt's: „Mach Ende, Herr, mach
Ende!“

Waer wiss? — 's warn irscht fünf Jungen! do derbei ihs
ni geblieben,
Und was a echter Preußer ihs, där will i'rr ihrer sieben. —

Ahn Freelen waersch nu schier genung mid vieren sölld
ich denken,

Weil grausam Angst üm Männer ihs? — Got mag i'n
g u d e schenken!

Margretel, Lorel, Marthel und de Mundel, alle Biere,
Zu eurer Hurt ruff aus em Grab ich noch: ich grateliere!
's waer schlimb, wenn vun der Mutter nich uf euch wahs
erben wullde?

Se hot manchmal a biese Maul . . , jedoch a Herz vo Gulde.
Das aedle Herze, dän Verstand, dän Geist in allen
Sachen

Denn welche do derboh'n erwischt ihr Erbteel, die kan
lachen.

Die jungen Härren, die wern sich flink durchs Laeben
schla'n und wudeln;
's leene Nut. Der Siegfried weep schund jist wahs
rauszumudeln,
Wenn a im Schlamme krebst und macht und Viechzeug tutt
äntdecken.

Dahs ihs wahs meh wie Spielerei, där wihl schund wahs
berzwecken.

Der Paster und der Küster wulln nich bei der Kirche
bleiben.

Der Hilmar wird de Wissenschaft mid Ernst und Eifer
treiben,

Wie 's im Gesichte drinne stiht. — Sitt ma a Felix
zinnen,

Däm lacht's recht aus a Mienen raus; „partu wil ich ge-
winnen,

Was mer mei Name schund verspricht.“ — Der Erich
meiner Gütte,

Do wird mer su, ich möchte sa'n: weechkatschich üms Ge-
mütte;

Dahs ihs ein zu ein rares Kind! — Taet sich's verleichte
schiden,

Dahß en sei Brüderle, Armin, taet in de Türe zwicken,

Do plaekt a wul, se plaeken wul midsammen alle beede,
Doch wie der Schmerz vergangen ihs, glei kreeschen se vur
Freede.

Nu ward das halbe Tuzend vull, der Sechste ihs ge-
kommen,
Dän han se heute in a Bund der Christen uhsge Nummen.
Viel macht a weiter no nich haer. Daß Mer de Haupt-
perschohne
Sie bei däm ganzen Schmause ihs, do weech a nischt der-
bohne,
Und kan där kleene Ehrenfried glei hinte no nich
stammeln,
Doch wullen ünse Wünsche sich üm seine Wiege sammeln:
Fulg deinem braven Vater nach, mei Sohndel, und der-
lärne
Ahn seinem Beispiel, wie ma's britten, daß alle Menschen
gärne
Dich haben tun, wenn glei dei Ambt dich zwingt zu
mancher harten
Und schwaeren Flucht. Ja, sei beliebt wie Mer bei allen
Parten.
Dermachst de dahs amol, do ihs dir wahres Glick be-
schieden.
Wer' gruß und lebe, Ehrenfried, mit Ehren und im
Frieden!

Gabeljirge.

I.

Nächten treemte mersch, ich waer a Jungel,
Wie ich's bihn vur Ohlins Zeit gewaest,
Und ich lif mit meinem Hofemeester,
Daß a mer dän Sillen söllde weisen,
Dän ich schund viel schilgemale hatte
Wullen saehn, und dän se Gabeljirge
Heeßen taten. Weil nu Kinder tumm sein,
Ducht ich doch, där Gabeljirge ihs
Doch a Mensch, a wirklijer, urnärer.
Wie der „Bruder Alex“, — der „Fexpopel“, —

Oder aber wie der „Aridenjunge“,
 Wie de „taube Viese“! Die zween beede
 Warn mer schund bekennet; drum himperte
 Ich neuschierich nach däm Gabeljirge.
 's ging de Satse, daß a Wasser spritzte
 Uhf a Neumarkt. Annen Sechser hatt ich
 Bul im Taschel, dan wulld ich em schenken,
 Wie am andern Bättelmannne ducht ich?
 Dahs Bergniegen ward mer fix verpürdelst:
 's war ja gar lee Mensch nich; 's war ja blußich
 Anne garschtje steenichte Figure,
 Weiter nisch. Und spritzen wulld a oh nich.
 Denn dahs macht a, sprochen se, sihr seltsam,
 Alle heilje Zeiten nur amol.
 Anne Gabel hild a, dahs ihs richtig,
 Aus dār Gabel sulld oh's Wasser springen;
 Oder 's sprung ja keens. Rich riehr an! Rich
 's kleenste Triüppel!

Mei Härr Hobemester

War glei bei der Hand nied underrichten!
 's waer lee Jirge nich, kuntraer a Göze,
 Bun a Keemern haer, Neptunus hiss a,
 Und dār Dreizack stellte annen Zepter
 Bun dām sitten Panshegotte vor;
 Keene Gabel waersch beileibe nich!

— Nu dahs hätte mer juste noch gefählt,
 De Lernstunden uhf em Neumarkt! Rich doch,
 Die warn mer im Hause schund zuwider,
 Nu im T r o o m e irscht! Ich rief em aus,
 Und wie ich derwacht bihn, ihs mer balde
 Der Gedanke an a Gabeljirge
 Eingefallen, do besann ich mich,
 Daß ich en seit fünf und sechzich Jahren
 Ganz vergässen hatte.

Hinte krieg ich

('s schickt sich wunderbarlich) a Schreibebriefel,
 Wu a Freund bun annem guden Freunde
 Drinne schreibt, do hätten junge Härrn,
 Unterschiedliche, die 's grausam krimmert,
 Ihre Wiße, ihre Lustbarkeiten

Kauszulassen, — — hätten sich versammelt,
Und waern eens geworden, daß anne Zeitung,
(Was ma „humorist'sche Zeitung“ nennt)
Sol gedruckt ins Vaterstaetel 'nein,
Gabeljirge sol der Name heeßen,
Und mir taeten se die Ehre ahn,
Ich sölld ooch a Brüinkel Spass midmachen.
— Junges Bull, waerscht du su alt wie ich
Und su matt, su taprich, dir verging's
's spaßen, gleich wie mir. Jedennoch
Möcht ich in'n, wenn's weiter nischte ihs,
Meinen guden Willen zeigen. Hatte
Nächten mer getreemt vum Gabeljirge,
Traf sich's wirklich wunderbarlich zusammen,
Daß se hinte wahs vun mir verlangten
Für an Gabeljirge, an papiernen.
Abgemacht! Ich schreib mersch hingersch Ohr:
Ja, vum Gabeljirge wil ich schreiben!
Ohne daß a fleißich sammeliert,
Brengt der Mensch uhf Werden nischte zustande,
Brengt a nischte kluges zu Papiere.
Heute wisch ich mer de Faeder aus,
Uhf de nächste Buche wulln ber proben.

II.

Bei der allergraebsten Julihize
Uem de schienste tulle-Hundezeit,
Wie der Kießelseeger ausgeschlagen,
Hab ich uhf a Neumarkt mich geschwigt,
Nich gegraegelt bihn ich, nee geschwummen.

Warsch doch uhf däm Plaze wie gesaegt;
Keene Seele nich! De Sunne brannte,
Ma derblicte nich a Mattenschwänzel,
Raum a Sperlich, und där hung de Fliegel.
Bluß zwo ale Kärle warn burhanden,
Gener webelte bur Mattichleet,
Jänner andre stand wul etwan fester,
Grüße Sprünge kunnd a do nich machen,
Weil a purer Steen ihs ,

Oder Zemerſch,
Dän hot's midgemummen? Seine Gabel
Hot a eingebürt . . ., ſugar der Arm,
Wu a ſu dermiete halben kunnde,
Jhs zum Schinder, und im Uebrijen
Hot ſich mancherlee bohn em verfriemelt;
Keene zum derbarmen ſitt a aus.

Annen Flunſch macht a derzune . . . gleichſam:
„Leutel, Leutel, wenn ich raeden wöſſde! . . .“
— Sprich od lieber, ducht ich, wenn's de raeden
K ü n n ſ t ! Daß kannſt de nich; du biſt ſtuckſtumm!
Raum daß ich's geducht, do zwinkert 'a
Mid der Ueberlippe und mir warsch
Juſt wie eb a ſachte taete brummen:
„Uem a Zwelwe, wenn der Monden ſcheint, —
Bur der Sunne ſtirbt merſch Wohrt im Maule.“

Wahs ma ſich nich einbildt; im Gehirne
Wird ma taelfch. Nee, über ſitte Narrheet!
Schier derſchraf ich bur mir ſälber: Daer . . .
Daer und raeden! Hulſei-Karle biß
Rich ſu tumm! Du huſt a Sunneſtiech!
Meiner Sieben 's giht uhf keene Ruhhaut.

Wie de Kaze ſich vum Taubeschlage
Furtſchleicht, zug ich vum Neumarkte furt.
Raum getrau ich miſch, ſu ſchamt ich miſch,
's Doge uhfzuſchla'n bur dän par Weibern,
Die durchs Ziegengaffel ſtulperten.
— Daer und raeden! Sein daß tumme Flaufen!
. . . Flaufen? und waer weef eb's Flaufen ſein?
Eb nich doch verleichte? . . . denn bei Tage,
Bei hälllichem, langem, breetem Tage
Kan der grüſte Haſenfuß hohneckten
Über abergleebſche Angſt und über
Wundersachen. Keener fürcht ſich nich.
Bei der Nacht, in ſchwarzer Finſternuß,
In der Einſamkeet, do wird in bängſam.
Und nu irſchte gar bei Mondenſcheine,
Wenn a daß a ſchwifcher Wulken hängt
Und ſitt ſälber aus wie a Geſpenſte,
Oh da fürcht ſich mancher bur Geſpenſtern,

Mag a fuste sich och noch su paerschen,
Daf a anevull waer vun Kurasche!

Kurz und gutt, westhalbich taet ich's leekeln,
Mir ging's rasnich sihr im Schädel rüm.
Abenst ehb ich mer mei Lampel ahnzundt,
Zinnte doch dahs steenerne Gesichte
Vun däm Gabeljirge sunder Gabel,
Sunder Arm miich ahn aus allen Winkeln,
Wu ich hihnsa=g, fuste sa=g ich nischte
Blusich nur dän abgenützten Flunsch:
Und ich hörte nisch wie sei Gebrumme.

Dahs ging nich mid rechten Dingen zu,
Bunzemal weil ich derbeine gleich
Lust zum Schlafen spierte, wu ich fuste
Miich de halbe Nacht rumsielen muhß,
Ehb ich's breete mid am Bissel Schloß.
Dahsmal war ich wel wie anne Fliege
In der Buttermilch; glei schlif ich ein
Oder pluze jächt's miich wieder uhß,
Denn der vulle Monden stund mer grade
Bur der Nase. 's war um Mitternacht . . .
Aus em Bochte raus, risch in de Klunkern . . .
Ja, ich muhß, ich m u h ß, ich kan's nich lussen,
Mag ich oder nich, 's muhß halbich sein,
's reißt miich urdenär als wie mid Stricken,
Uhß a Neumarkt, hihn zum Gabeljirge!

III.

Dahsmal oder fief der Wind
Aus am andern Luche;
Bihn ich ärnt a Sunntagskind? —
Wie im Zauberbuche
Sunl ich in de Mondennacht . . .
War dahs anne Wunderpracht,
Alles, alles wunderprächtig.
Od's Steenslaster niederträchtig,
Denn ich war, blind vull Verlangen
Barbs derheeme furtgegangen.

Schade was! 's war wunniglich,
Zum beschreiben ihs dahs nich.

Uhsgedunnert hott a sich
Mid a allergriesten Kränzen
Bur vun Schilse, daß se glänzen
Wie Smaragdel: uhs em Zupp
Gale Schmirgelblumen, steife,
Frische, die a trug fur Schleife;
Wasserliljen um a Kupp;
Mid a beeden Füßen stund
A in annem Hausen bund
Bohn Vergißmeinnichteln und
(Nuch die gutt!) ohch Krauseminze.
Sastje bittre Brunnentresse
Dammelt em um seine Fresse,
Wie a ahngewachsner Bart . . .
's hatte alls ju anne Art!
Wie ich furchtsam nach em linze,
Do — — nee, daß sich Got verbarm!
Wieder hot a seinen Arm,
Recht en aus der grienen Weste,
Hält de grüße Gabel feste,
Aus a Zinken, sist de, springt
Ruhles Wasser und dahs klingt,
Wie Mufsfide, und dahs singt,
Wenn de Perlen runder fallen,
Daß ma denkt 's sein Nachtigallen.
Wu a drinnen stiht, sei Stübel,
('s ihs was wie a Sandsteenkübel,)
Fünfelt reene, spiegel-klar,
Und ma sitt a Monden gar
Zweemal; eemal huch am Himmel,
's andermal in däm Gewimmel
Unden in däm Kübel, schwischen
Tausend nuschbern kleenen Fischen.
Jeditt, ihs dahs eine Pracht!
Wußt ich mich doch kaum zu fassen.

Bis a's Maul hot uhs gemacht,
Liss a mich a Weilschen passen;
Uhs de letzte redt a zwar,
Wenn's oh nischd Apartes war,

Denn a ja'te: „Aler Narre,
 Gleebst de ärnt ich bihn a Farre,
 Där hie uhj der Kanzel stiht,
 Däm's ocf vun a Lippen giht.
 Gleitwie 's Wasser aus a Zinken?
 Wasser kannst de bei mer trinken,
 Oder ihr braucht starken Wein,
 Do druhf luff ich miich nich ein,
 's taet euch lamper hing'r a Knöppen,
 Aus em vullen Fasse schöppen,
 Und mei Käller ihs ni laer.
 Trugdäm gaeb ich nischte haer,
 Mich der Leib ahn mir alleene,
 Oh de Seele ihs vun Steene,
 Waer su viel hot müssen saehn,
 Um sich rüm tun und geschähn,
 Waer su viel in langen Jahren
 Vun der Menschheet hot derfahren,
 Där nimbt weiter nimmeh Zeel
 Ahn däm Zeuge, und fur diich
 Halb ich keene Waare feel.
 Gih, verlaß diich nich uhj miich!
 Lobt euch, neckt euch, priegelt euch,
 Ratscht und lacht; — ihr könnt noch lachen! —
 Menschenpact mach deine Sachen,
 Ich wer' dir nich helfen machen,
 Hilf der selber . . . und entfleich!
 Ich ha nisch gemeen mid euch!“

Du verfluchter Heide wulld ich
 Juste prüllen; Racker! . . . sulld ich
 Gleidrahn globen hinte Nacht!
 Prüllen wulld ich recht mid Nacht . . .
 Drüber bihn ich uhfgewacht.

's war a zweeter Troom gewesen.
 Viel ihs do drahn nich zu laesen;
 Bos ma fobert vum „Humor“
 Rümmt irscht gar ni drinne vor.

's waer denn, wennd ir wölld meinswaegen,
 Euch de Treeme su auslaegen,
 Daß-d=ir künnd zusammenschirgen

Frifche Flutt, die zieht und gih
 Auß a Talen, auß Gebirgen,
 Quifft fu wie beim Gabeljirgen,
 Eb er jezund trucken ftiht,
 Dār doch in der Mondennacht
 Muftum viel hot hergemacht.

Sein Se ooch fcheene willkummen.

(Breslau, Sept. 1874.)

's will mer nich in a Kupp, eb ich, daß ich wunderwie
 fatsem
 Simmelieren schund mag und schilgemol mersch bedenken,
 Wie se do druhf ärnt möchten geraten sein, ünse Härn
 Dutter,
 Daß se mi ch außgeklaut, ich sölld in silbijem Bichel
 Breet mich machen mid schlaeschen Berscheln. Ich bitt euch,
 wahs schafft dennt
 Sitte Ehre dām alen Man, dām dreimal maroden,
 Wu's bun jungen frischen Verschmachern pur wiebelt und
 kriebelt?
 Wer' ich's noch breeten können? 's ihs doch meiner Sege
 lee Spaff nich!
 Zendrium auß allen Enden und Zippeln, wu's halbich uhf
 Werden
 Ad Natur zum derfurschen gibt fur wieviel Gelehrte,
 Wu se dām Ding uhf a Grund nein gihn bas tif ins
 Laebendje;
 Wu se äntdecken, was war gewaesfen, — was ihs, — ooch
 was nich ihs;
 Wu se mid gläsernen Dogen und scharfen stählernen
 Mäffern
 Singer a knifflichsten versteckten Geheemnissen haer sein . . .
 Zendrium auß allen Enden und Zippeln weit üm de Aerde
 Tun se versammlijen heuer sich hie bei uns in Gruß-
 brassel,
 Treffen sich pluze, wie's trifft, midunder verleichte Stuck-
 fremde,
 Bun unterschiedlijem Land mit unterschiedlijen Sprachen,

Die vur meinswaegen sich zerlehte gar nich verstähnden,
Künnden se nich zur Nut uf Lateinsch a Brünkel rut-
wälschen

Noch vun a Schulbänkeln haer, französich aber englisch der-
schwischen.

Sulche grußmächtige Härren sol i h ch ahnraeden und griffen
Mid däm schlaeschen Gepaper? Mei Jesess, die wer'n sich
verwundern!

Ihß die Weise doch schier in der Schlaesing sälber ver-
schullen,

Weil se nich turfte bestihn vurm Furschrite; — na, schamster
Diener!

Nur ad grade fur mihch ihß weiter kee Saegen derbeine,
Dennt vernachm ich jizund de Kinder, die aus Schulen
Wudeln und mudeln und querlen, wenn's Ziwelwe schlaet,
in a Gassen

Vun Uhsgaben palaren und tischkerieren, — wie reene,
Wie huchdeutsch die raeden, bihn i h ch uhf's Maul schund
geschlagen,

Mid där richtijen Ahrt zu sprechen. Su hot's in där Lehrer
Eingebläut. 's ihß anne Pracht! Ich stih derbeine fur
Gamel.

's gibt anne Satse, se ihß sugar gedrückt in am Buche, —
Nur daß ich nimmeß weesß in wahs fur eenem? 's sein
Bicher

Gar zu viel schund gedrückt, wer kan s'em alle behalden? —
Gegentlich ihß's keene Satse nich, a schmuckes Verzählsel
Vun am Pappegoy, am hundertjährichtem Vogel,
Dän hatte Cener beluurt, ooch Cener, där sich su rüm-
treibt,

Daß a partu Natur derfurschen wil . . ., hatt in gefunden
In am Felsenschlunge, waer wiß wie weit, 's ihß er-
staunlich,

Über a grußen Lümpel — nu da! — 's genennt sich
„Mapures“,

Wu keens laebte nich meh vun eingeborenem Vulse,
Weil daß där ganze Stamm war abgesturben, vergangen,
Niemensch redte nich meh die Sproche, wu se dermite
Hatten geredt vur Ohlins Zeit. Pur eenzich däm Vieche
Warsch im Gedächtnis verblieben, däm taaprichten Baegel-
Greise,

Was a vur hundert Jahren, wie daß a halarde und kindsch
war,

Hatte Iaabern gehürt. Ahn dahs Verzählsel gedenkt's
mich.

Ad, daß ich nich rut, nich gal, nich blau bihn, nich griene,
Keene Kaleere nich ha wie Baegel durt überm Tümpel . .!
Denn ein jiglijes Land hot seine eegnen Kaleeren,
Und a schlaescher Rabe macht leider Got's keenen Staat
nich.

Aber hingaegen su weit tar ich mich immer vergleichen
Zu annem amerekanischen Raben, daß mir im Gedächtnus
Doch allerat ihs verblieben zeithaer, mir taaprichtem
Greise,

Wie ich bur jannen verwichnen Jahren und do ich no
kindsch war

Sie zu Lande ha sprechen gehürt, und wie her geredt han
Jesßmal in där heemlichen Schlaesing. Ich wil's wol
nich loben,

Nee, beileibe nich. Oder wahs hilft's, 's war halbdich de
Jugend,

Und die kan kee Mensch nich vergäßen, die leucht immer
griene,

Bunzemal wenn's uhf de Neege wil gihn daß bisserle
Laeben.

Hot nu Gehür vergünnt där Alexander der Gruße,
(Dennt jizund künmt mersch ein, daß daersch Verzählsel
verzählt hot,)

Hot a Gehür vergünnt jämm uhfgedunnerten Vogel,
Däm zerfladermentierten, bum huchen Alder zerzausten,
Grade su wie's bei mir mid em Faederspiele bestellt ihs . .
Hot Gehür vergünnt der Humboldt däm Amerekaner,
Nu du stuppt ooch ihr, versammlichte Härren, euch de
Ohren

Nich bur däm Schlaesinger zu, däm alen eelizijen Raben!
Macht a's doch so gutt, wie a kan, und wie's ihm gehissen.
Freilich wol besser waersch a andrer führte dän Reigen!
's sein i'rr ja multum viel, uhf die sich de Schlaesing was
einbildt,

Mügen se schwischber euch hie sitzen aber zerstraet sein,
Daß se dän Weg nich meh gefunden han uhf derheeme.
Wölld ma se eenzlicht benamsen, schuckweise müßt ma se
rechen.

Zweene bluß ruff ich an, weil birsche zum Feste ge-
brauchen:

Grienes sol euch lussen verbliehn üm de Stirnen, zu
Kränzeln,
Und uhf em Boden zendaus de rahrchten Bliemel, der
G ö p p e r t,
Daß-d=ir urnär in gudem Geruche mügt baden und
pantſchen!

Gudes Wätter besurgt der D o v e, där weef zuverläſſlich,
Wu daß der Wind haer bläſt, und was se zusammen tun
bräuen

Im Gewülle huch druben, — A jiglijer wie's annem jeden
Paſſt zu ſeinem Laebensberuffe, uhf dän a ſtudiert ihs.
Wie's-d=ir gebaden ſeid, ihr Härne, dicke und dünne.
Keener nich ihs under euch, däm's nich hauptſächlich zu
tun waer

Um ſeinen Laebensberuff, daß a do drinne wil armſeln.
Eb's uhf's Einwendije giht bei Steenen, Glanzen und
Tieren,

Ader bei Menſchen irſcht gar eb's ehtuntraer uhf's
Auswendije

Was in de Stärndel nuff ſich derhaeben wil über a Aerd=
ball . . .

Egentlich ihs doch alles eingal, ſu's kleenſte wie's grüſte,
's leeſt inſammen in eens: D e r k e n n t n u ß u h f r i c h =
t i j e r W a h r h e e t !

Uhf die giht ir doch aus! Deſthalbich ooch ſeid ir de
wahren

Priſter fur alle Welt, de Verkündijer ewiger Allmacht.

Niſchte vun Wundertram nich, vun Heren, Zaubrern, Guld=
machern,

Niſchte me mid fur Reſpekt vun Miſterium, wie ſe's be=
titteln,

Niſchte nich vun Proſzeiungen meh, vun Oraſeleien,

Niſchte vun Erſcheinungen nich und Geiſtergeſchichten,

Alles giht natürlich zu, dahs wulld ir derweiſen,

Da drahn hat irſch Laeben geſäzt. Su hat ir a Wundern
Pluže dän Gahraus gemacht. De ganze Welt ihs ein
Wunder!

Se pariert wie ſe ſol däm höchſten Geiſt, däm Geſeße,
Däm ber ſich underwerfen demütiglich, wie ſich's tutt
ſchicken.

Wahs ſich dergründen nich läſſt, do dernachern künnd ir
doch furschen,

Und jemehr daß=de=ir furscht, aster meh künnd ir umzechig
lärnen.
Lärnt und belehrt und derfurscht, su weit wie's juste uhf
Werden
Menschenmöglich wird sein. „Ad blußich's G e s e t z e gibt
Freiheet.“*)
Dahs hot Gener gesa't dār a Freund war gewaesen vum
Humboldt,
Und dār naeber de Kunst niemalen vergaß de Natur nich.
Leibliche Schwästern sein's, aus eenem Naeste zwee beede,
Oder de älteste ihs de Nature; wahs waer aus der jüngsten
Wul gewurn, aus der Kunst, hätt die der allgöttige Vater
Nich zur Verziehung vertraut dār ältesten schund vun Ge-
burt ahn?
In dei Schnupptüchel knöpp der an tichten Knoten und
merk dersch,
Du bewuschberte Kunst, daß de immer feste in Ehren
Häldest de Nature, die schwenken tutt vur dir ihre Fahne,
Und in Ehren die Manne, die han zu dār Fahne ge-
schworen.

Ahn de Freele Rosa von Eh.

(1874)

Du sprichst in deinem Neujahrsgrüßel,
Du hättst ärnt „gar kee Begasüßel?“

Su oder han ber nicht gewett!
Runtraer, dei Faerdel ihs adrett,
Und du hufst's weß, wie eens muhß reiten,
Wil ünse schlaeschen Mucken streiten,
Dermiete daß jedweder spiert:
„Die weesß urnär, wie sich's gehiert,
Die sitzt, als säß' se uhf em Stuhle,
Die treibt's nich künstlich nach der Schule;
Nee, vun Natur dermacht se 's su!“ —

*) „Und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben.“
Goethe.

Der Zähnte trifft's nich su wie du!!
Se quaelen sich, se radern sich,
Se wullen 's bald partu derzwingen,
Und do derbeine klingt's doch nich,
Eb se aus vullem Halse singen,
Nee, 's klingt eemal nich fingerlich,
Westhalbich? 's Pegasfüßel bucht,
Und lahm giht's ooch, — ihr Liederel stucht.

Hingaegen deins hot leichte Beene,
's drabt meiner Sieben schier alleene,
's stüßt nich; wahs de druhf singst giht scheene,
Verleichte hufst de mersch veriebelst,
Dahs ich su spaete danken tu?
Ich ha geducktert und gegriebelet,
Kunnd 's ni derraten . . . , ader nu,
Zigunder wiß' ich waersch gewaesen,
Und mag ich deinen Neujahrschgruß
Zum wibel-vieltenmale laesen,
So brumm ich in a Bahrt ad bluß,
Die S i t t e warsch. Ja meiner Güte,
Där stadt's a su schund im Geblütte;
Des saeljen Vatersch eegen Kind,
In Geist und Härze schlaesch gesinnt.

Aus em Krankestübel.

(Breslau, Nov. 1874.)

„Nu, Mutterle, hatt ir' euch uhfgerappelt,
Seid bas hiehaer ahn de Faehre getrappelt?
Hie werdt ir ooch weiter nischte nich saehn.
Wahs meent ir denn, daß hie soll geschaeht?
Hie tun se keene Fasaner nich schiffen:
's ihs bluß, weil se doch übersch Wasser müssen,
Do klettern se risch ins Schifbrüdel 'nein,
Wer'n fix am drübrichten Ueber sein,
Dernachern feedern sich se alsbalde
Vulgens tisser und tisser im Uderwalde,
Und eb se drinne pläzen, daß 's pufst,

's knallt ad a Brüntel, versleugt in de Luft.
Desthalbich seid ir su weit geloofen?
Oder wulld ir euch etwan a Rehböckel loofen?“

— Ihr Labermichel, hat ihr ärnt a Braeh?
Han euch die Härne zur Ja'd geladt? hae?
Westhalbich sölld i h ch mersch nich vergünnen?
Ich wer wul ooch spazieren gihn können,
Su gutt wie ihr! Weeß i h ch doch worum,
Dahß ich hie bihn. Schärt euch nich drum. — —
Du meine Gütte, der paapert zu tumm!

Dahß Mutterle ihs in ir'm Brateröckel,
Wie se Sunntichs am Kirchbankel huckt,
Bum numpernen Loblaienstöckel
Hot sich se a Blütestängel gesluckt,
Dän tutt se berichen, und tutt en schwenken,
Als wölld s'en annem Härzliebsten schenken; . . .
Wahß där alen Frau nur im Ruppe steckt?
Ma sitt's er ahn, daß se Enderle heckt,
Denn se trampelt uhf däm vergilbten Grase,
Und 's läßt ir nich Rast, und läßt nich Ruh,
Wale nimmt se de Brille vun der Nase,
Pukt über a Gläsern, reibt immerzu,
Und zwickt se sich wieder uhf a Richer:
Die derluurt an Bekannten, dahß ihs sicher.

— Sitzund rücken se ahn de grußen Härne,
Pur jägermäßich ausgestatt't,
Lauter propre Manne, ma sitt se gärne,
Ahn däm eenen do sitt ma sich gar nich satt;
Däm ihs sei königswürdiges Waesen
Und de Härzensgütte bum Ahntliß zu laesen,

Do wird mei Mutterle pluze jung;
Ree, se tutt wie taelsch, se stiht uhf em Sprung,
Se wurgt nach Odem, se schnappt mid a Lippen,
Se bohrt sich Plaz, se stüßt in de Rippen,
Wahß naeber ir drückt . . ., su tutt se schrein:
Där sitte, dahß muhß ünse Kaiser sein,
Ree andrer nich! Ja fur gewieß!
Sie, schiener Härre, nich wahr, där ihs's?

Uhf ihr Fragen wurd ir die Antwohrt beschieden:
„A i h s ' s , a i h s ' s !“

Glei warsche zufrieden,
Ihr Härze hot ir im Leibe gelacht,
Flur hot sich's Mutterle heem gemacht.

„A i h s ' s .“ Wahs mid däm heemlichen Klange
Unses Kaisersch sei Sohn zum Spasse gesa't,
Dahs wird im Ländel, do ihs mer nich bange,
Zur Aernte uhfsprissen wie grune Saat.
Wir wullen sich's in de Härzen 'nei schreiben.
„A i h s ' s !“ Do derbei sol de Schlaesing bleiben,
Su murgen wie gestern, su Jahr uhf Jahr,
Und immer sol's passen wie's hinte war.

Der Ultiman.

(Graez 1854.)

Zum Trachenberger Schlusse do gehürt
A grußes Durf, 's genennt sich Schmiegerode,
Wu de Schusseh längshin nach Rawitsch föhrt.
Und in däm Durfe is de Mode
Beim Aernten, wenn vum Feld der letzte Wa'n, —
(Heeft das, nich blusich ad de Schmiegeroder,
Zengst üm de Bartsch bas ahn de Oder) —
Kurzum jedweder Aernte-Wa'n,
Wenn's Feierabend wird, heeft U l t i m a n .

's künmt vum Lateinschen künmt's. Ich wiss's alleene.
Für wahs denn hätte Unsereener ärnt
Zu Ohlins Zeit Bolabeln eingelärnt?
Wun ultimus do stammt's. Ich war su kleene,
Do ich nach Quinta kam; is mer doch gar,
Wie wenn ich selber 's Ustemuffel war?

A reemsches Wort is's hald. Desthalbich oder
Sein's keene Reemer nich de Schmiegeroder!

Suht hübsche Kerle! — Gruß! — Se machen sich! —
 Od naebenbei a Brünkel liederlich,
 Se paerschen sich in ihrer knappen Jacke;
 Se taelschen gärne; ewig han se Durstcht;
 Wenn se zum Tanze gihn seht's manchmal Klade,
 Do sein se nich zu faul; das is en Wurscht.
 Suht sein se fiffich. Und weil ich zu gärne
 Mid a Landleuten rede, von i'n lärne,
 Do ha ich öfter sch mid i'n tischleriert
 Und allerhand derbeine profentiert.

Du scheene Zeit, wu bist de hihngeschwunden,
 Wenn ich zu Walde zug mit Fürschters Hunden
 Und kam retur quaer übers Sch Stuppelsfeld,
 Sa'g raffen, binden, Mandeln stellen, — gelt? —
 Und andern Tags do fuhren se bald ein,
 Do mußt ich ooch derbeine sein,
 Do sa=g ich mer a Saegen Gottes ahn,
 Blieb uf em Felde bis zum Ultiman!

Du meine Schlaefing! Rümmt mersch nich gequollen
 Wie pure Wald- und Wieselust?
 War mer nich jitzund just als hätt ich sullen
 Gleich übers Sch Brückel gihn? Wie's rufft! Wie's rufft! —
 Ich kan ja nich, und möcht ich mich zerfränken,
 Nischt weiter kan ich! pur od hihngedenken.

Das tu ich wol rechtschaffen, meiner Frei!
 Do giht lee eenzjer Abend nich burbei,
 Und hinte gar! — Nich aus em Kuppe schla'n,
 Kan ich mer hinte nich dän Ultiman!
 Was ihs denn dahs? Got a mersch ahngetan?
 Was wird's denn sein? Vor in der Dunkelstunde,
 Wie ma schund nich mehr deutlich laesen kunnde,
 Do ful mersch halbdich pluze wieder ein:
 's is gleisewul doch anne schwere Pein,
 Kee Zeitungsblättel kümmt nich meh hiehaer,
 Daß nich schund wieder eens verstorben waer.
 Wenn se's a su noch zwee, drei Jährel treiben,
 Wird uhf de Letzte keens meh übrig bleiben.
 Nich eens, nich eens vun meiner schlaeschen Schar,
 Mit där ich jung, mit där ich glücklich war!

Dahs grämt mich su, dahs wil mer nich zu Sinne!
Waer ich ad ooch schund in der Grube drinne,
Statt's daß de andern sich zurücke ziehn,
Und ich muhß immer noch rümgraegeln gihn.

Was tutt ma denn su eesem sihr alleene?
Und wenn ma heem gedenkt, is balde keene,
Raum eene Seele meh, die 's treu und gutt
Noch aus der Kindheet mit eem meenen tutt?

Drum kung mer hinte Abend gar su bange
Aus dem Gewülke uf de Bärgel zu,
Das sitte Wohrt vom Ultiman. Wie lange
Läßt de mich passen, lieber Himmel du?
Ich wil ja alles in Geduld ertra'n,
Nur eens möcht ich nich sein — der Ultiman!

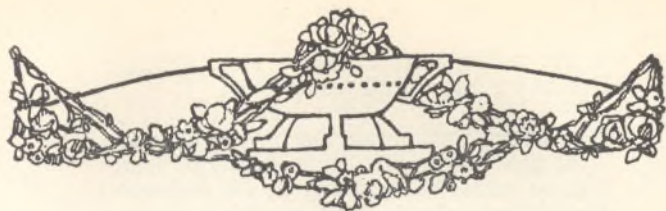




Dritter Teil

Kalenderbilder

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA



Herrn Trewendt's sei Kalenderle
Brenge schmucke Bildelware;
Da ha ich ooch mei Ständerle
Baer wiss schund wibel Jahre!

Zu eenem Bildel muß ich halß
Meine paar Verschel machen;
Ich breet's noch wol, warm aber kalt,
Mid Flennen aber Lachen.

Gutt aber schlecht? — Nur kunnd ich nie
A Malerpinsel schwenken;
De Bildel fein nich mite hie,
Die müßt ir euch bluß denken.

Und daß'd'irsch lieber balde wiss,
Su viel wil ich wol toogen:
Wenn eener mei Gedichte list,
Do hot a's Bild vur Dogen.

1. Keene Ruse ohne Durn.

(1849)

De Schriftgelehrten tun gewaehnlich sagen:
Uß Werden waer de Lust mit Schmerz vermengt,
Desthalbich müßt' ma alles stille tragen
Und luren bis der Gram de Freede brenge.
Ich wiss nich? Immer kan ich's nich verknusen
Und manchesmal gerat ich schier in Zurn:

's hot freilich wiebel Dürner ohne Rufen,
Jedennoch keene Ruse ohne Durn.

Hernachern ader, wenn ich mersch bedenke,
Denk ich: Du mußt kee Trübetümpel sein;
Bist de gewaehlt, verdienst de kee Geschenke;
Wer immer nörgelt, buzt de Freede ein.
Der liebe Got wird schund am besten wissen,
Was dir gehört! Do sullst de nie nich murn,
Wenn's du der hust a Luch ins Fleesch gerissen:
's is haldich keene Ruse ohne Durn.

Was bist de su uf jede Lust veressen,
Und worum greiffst de gleich naschhaftich zu?
Was mußt de su viel saufen aber fressen?
Was läß't de denn kee Mädel nich mid Ruh?
Was tutt's dich flugs in allen Gliedern jucken,
Wird uhfgespielt mid Flöte, Geige, Hurn?
Was willst de anne jede Ruse slucken? —
's is haldich keene Ruse ohne Durn.

Je mehr de sluckst, je firrer wirscht de blutten;
Wu zu viel Dürner sein, do luff se stihn!
Ma muhß nich alls verwüsten und zerrutten;
De Blume läßt ooch uf em Zweige schien.
Doch kannst de bei Gelüste nich bezwingen,
Do darfst de ooch hernacherten nich knurren;
Do mußt de recht aus vullem Halse singen:
's is haldich keene Ruse ohne Durn.

Betracht der jitzt dan Jungen hie dernaeben.
A hot de Rosel lange schund geneckt
Und hinte hot s'im 's Batschel raus gegaeben.
Ma sitt urnär vo weitem, wie's im schmeckt.
A is su durstich und a kan od naschen;
A trinkt nich, nee, a kufft od auß em Burn.
De ale Dingrich wird in glei kassaschen, —
's is haldich keene Ruse ohne Durn.

A is noch tumm; ihm schwant ad vun der Liebe;
A lindscht noch su; a is hald noch nicht gruß;
Was schiert sich daer um anne Hambel Hiebe?
A guschelt weiter und a läßt nich luss.

A macht sich nischte nich aus Strick und Riemen,
Die sein fur ihn, als wie fursch Faerd a Spurn.
A denkt bei sich: Ach, schade was fur Striemen,
's is haldich keene Ruse ohne Durn.

Derheeme spricht de Sufel, seine Schwäster:
„Was is der denn, du gihst wol eegen lahm?“
A rückt a Schammel, und a setzt sich fester
Und spricht: „Nu mach der weiter keenen Graham;
's Gefäße brennt a Brünkel, liebe Sufel,
Der Schmerz war hingen und de Freede burn;
Nu weef ich's doch, se is mer gutt, de Ruse! —
's is haldich keene Ruse ohne Durn.“

2. Der faule Müller.

(1850)

Du fauler Müller spürscht de nischte?
Se meent s schund lange gutt zu dir:
Där kleine Junge, där verflischte,
Stecht haldich bei'n'er im Quartier,
Där Kärl, se tun i'n Amur nennen,
Verschönlich tut i'n keener kennen.

Dich hot a no nich beim Schlafittel,
Dich neckt a nich, das sitt ma ja,
Dir trappelt a no nich im Kittel,
Sust laegst de nich su ruhig da;
Dir oomst a no nich in der Sacke,
Du fauler Müller uhf em Sacke.

De Müllern ging noch in der Trauer,
Do nahm se dich vor Mühlischer ahn.
Su mancher dicke, reiche Bauer
Wullt ihre Mühle gärne han
Und hat sich schier um se zurissen, —
Sie wihl vun Keenem nischte wissen.

Sie hot nu eemal nisch im Suppe,
Als wie od' diich, du kalter Fiesch;
Dermiete setzt se jede Suppe
Versalzen uf a Mittagstiesch;
Bum Kirchengihn kan das nich kummen:
Se ihs nich vun dän gar zu Frummen.

Dir bit se jeden guden Bissen
Vun ihrem eegnen Täller ahn:
Du frisst — (und sie wil nisch genissen) —
Wie a Scheundräschter fressen kan:
Gebrotz und Klieffel, Kraut und Liebe, —
Sie lebt ad' blüßich vun der Liebe.

Du frigt a Bäuchel wie a Schneckel;
An sie hust de nie nich geducht;
Hust d'ir od' a Kammodesledel
Berwischenen Zurmert heemgebrucht?
A Tüchel ärnt? A Band? A Hängsel?
Kurzum a kleenes Mitebrenghel?

A Büchsel? aber anne Mäste?
Nisch brengst de heem, dir fällt's nich ein.
De Tauben tra'n ja doch zu Mäste,
Und willst denn du lee Täubrich sein?
Und hältst de nich de Müller-Tiefe
Für anne wundernscheene Tiefe?

Wenn ma se mid a nackten Armen
Und mit dan kurzen Röcken sitt,
's möcht annen Mühlsteen schier verbarmen,
Was se vur diich schund alls derlitt:
Se ägelt pur nach annem Manne! —
Ihr Mensch hot's schund gemerkt, de Hanne.

De Hanne schweeft; se stiht am Schwengel,
Se guckt sich üm und spricht bei sich:
„Was graegeln doch für tumme Bengel
Uf Werden rüm! Ihs dahs a Viech!
Do lob ich mer a Müllerjungen:
Wu dār mich weess, kümmt a gesprungen!“

Su spricht de Hanne. — Doch derweile
Hat sich de Frau geresulwiert;
Se hatt a Stiech bum Liebespfeile
Zu eesem in der Brust gespiert;
Se hult's bunschlichte Wassertüppel
Und schießt im uf a Mühezippel.

Und fra't: „Waer ihs nu de Schloßmütze?
Der Michel wird's wol sälber sein?
Wie waersch? Eb ich i'n ärnt besprühe?
Und wacht a uhf, do wird a schrein!
A Brünkel möcht ich i'n begiffen!“ —
Se kan sihch ader nich äntschliffen.

Se luurt. — Und wie a Gluckelöppel
Schlaet ir ihr Herze ahn a Laß, —
Do zuckt se, — und nu fällt a Tröppel
Bum Tüppel nunder uf a Schaß
Und lillt i'm bun däm linken Bache
Ganz stille unter seine Jacke.

A fühl't's im Schlose; — a derwacht nich; —
's wird halbdich nur a Troomgesicht;
's is i'm gar entersch und a lacht nich,
Wie a su treemt, und flennt ooch nich;
A treemt bun i hr: das Tröppel waere
Aus i h r e m Doge anne Zähre.

Was ihm, su lange weil a wachte,
Rich in a Sinn gekummen war,
Das stellt sich nu im Schloß recht sachte,
Bescheiden seiner Seele dar;
De Zähre kizelt in beim Härzen
Und a wacht uhf mit Liebeschmärzen.

Bun dieser Stunde an zu rechnen
War a nich meh su stumm und faul;
Rich bluß zum Messen, ooch zum Sprechen
Und juste was riehr't a sei Maul;
A liegt nich immer uf em Sacke,
Der Amur stächt i'm in der Jacke.

Gib noch a Vierteljahr verfließen,
Führt a de Müllern zum Altar,
's geschach wul allen zween ke Puffen,
Se warn su weit lee tummes Paar.
Sein se nich tut, die guden Leute,
Verleichte laeben se noch heute.

3. Anne Prieße?

(1852)

A guckt zum kleenen Fänsterle naus,
In der Hand da hält a sei Lüsle,
A bitt urnär seinen Toback aus
Und fra't ock: wil eener a Priesel?
's is reener uhfrichtiger Rawitscher, 's Fund
Zähn Behmen; gutt schmächt a und ihs gesund
Fur de Nase, fursch Härze und fur a Verstand.
Denn a Priesel macht munter, das is bekannt.

Desthalbich, su wie ich murgens derwache,
Do schnupp ich amol, 's is keene Sache,
Do naehm ich eene und fist de sich,
De ganze Welt lacht flux uf mich
Und ich lache uf sie. Sitte Kraft hot de Priesel!
Gor vunzemol wenn ich's bereete und niese,
Nu do gibt mersch an Ruck ins Labendige nein,
Dass ich möchte fur Freedem Wiwat schrein!
's verdreust mich, tu ich Menschen betrachten,
Die nich schnuppen, ader's schnuppen verachten.
Solche Leute, — und 's hot i'r'r weit und breet! —
Han manchesmal gude Gelegenheet:
Unse Härrgot hot i'n a Richer geaeben
Wie a Saamegürtel; nu söllden se's aeben
Benützen, und tun's nich. Do sprech ich blus:
Fur wahs is däm sei Zinken su grus?
Fur wahs is a'm gewachsen? zu was fur Zwecken?
Wenn är, dass a nischte nich nein tutteden?
Und wie tumm is a! Ne doch, a jammert mich schier,
Annen Tr o st bürgt a ein, nich ärnt blus a Pläsier.

Annen Trost muß de Nase han im Laeben,
 Weil zu vielerlee Gerüche rümschwaeben,
 Weil das Brünkel Blüten- und Blumengeduft
 Gar nich langt fur de eesem gruze Luft;
 Dän Gestank, der do wudelt zu allen Zeiten,
 Künne de Nase und de Nälke und Bälke nich streiten.
 Ausserdem hot's Stunden, wu's biese gih,
 Wenn ma nich a Krümel Toback neinzieht
 In de Nase, zur Stärkung fursch menschliche Ganze,
 Ma heeßt das: de Priesse Kuntenance.

Naehm ber ahn, ich gih in de Kirche! Gutt!
 Su a Paster wees nich wie's unsereem tutt,
 Wenn ma müde und mat vun där Summerwuche
 Unden wurgen sohl ahn seinem Bibelspruche.
 Draussen is's a su heeß, und är paapert su viel,
 Ma mus nicken, wenn ma wirklich nich wil!
 Und ma wil nich! Das waer ein schlechtes Exempel
 Fur de Jugend, zu schlofen in Härnes Tempel;
 Folglich schnuppt ma a Priesel — und risch
 Is ma wieder halarde und frisch.

Naehm ber ahn, meine Frau — ('s is übertrieben,
 Aber naehm ber) se waer anne schlimme Sieben
 Und se nergelte, erterte, biesse und striet
 Alle Tage zwelf Stunden, de Nacht durch miet,
 Und mir riess halbdich de Geduld aussammen,
 Und ich stähnde vur ihr wie a Haus in Flammen
 Und ich hübe de Hand und wüllde se schlan! —
 Oder gleisewul blis mich a Lüstel ahn:
 „Uf a Fraubull schlaet kee urndlicher Man!“
 Do besän ich mich, langte 's Lüsle haer,
 Schnuppt a Priesel, und kaum daß's genummen waer,
 Hätte sich mei BURN verzogen, — und risch
 Waer ich wieder halarde und frisch.

Naehm ber ahn, — und's geschicht mer in zwee, drei
 Jahren, —
 Daß ich mus mid Geschäften ins Staetel fahren
 Uf Grusbrassel! Verflischt! In de Hauptstad nein!
 Das is ärnt nischte Kleenes! Do wil was sein!
 Do verlangen se glei gruze Bildung vun eenem,
 Suste heeßt's: där kümmt aus em Luche, em Kleenen!

Au do mach ich mich wol und ich bihn allenfalls;
Denn mei Rödel is grau, pures Fässer und Salz,
Anne scharfe Kaleer, neumodisch zugeschnieten,
Und hat ooch noch keenen Schaden derlitten,
Asu kan ich mich zeigen und zeige mich;
Aber immer manierlich, fuste bihn ich ein Viech.

Su kumm ich ooch uf de Prummenade,
Do wimmelt's und wiebelt's und friebelt's grade,
Ma sitt Menschheet wie Schwalmen im Hürbste ziehn,
Oder bei der Muside bleiben se stihn.
Raeber mir stiht eene, die schmeißt mer Blicke,
Schlaet a Tact mid em Patschel zu dār Muside.
Uf se raeden wölld ich für Teufels Gewalt,
Nur ad blußich vun was? do hapert's halb!
Doch a Schnupper bleibt ni nich lange verlaegen
Und mei Lüsle reck ich ir antgaegen:
„Sie, Mamsellchen, hie stinkt's um a Wal,
Wenn's gefällig waer, do schnupp ber amal!“
Und do lacht se mich auß, die äffliche Priesse,
Leest derbohne, plaekt wie a Kalb uf der Wiese,
Kennt under de Kärle . . ., ihs das anne Ahr?
Asu hot mich mei Lüsle vur ihr bewahrt,
Vur dam nischtnützigen Affenschwanze! —
Zitzund fix anne Priesse Kuntenanze,
Daß de Narrheet vulgens vergiht, — und risch
Bihn ich wieder halarde und frisch.

Ohne Lüsle, mein! mein! wu waer ich geblieben,
Wie ber han Anno Achtundvirzig geschrieben?
Ohne Lüsle und Priesse? War daz a Jahr,
Wie immer Vultsversammlung war!
Mei Färtel tot ich freilich verrammeln;
Se zwungen mich doch zum mite versammeln,
Se hulten mich raus, se schleppten mich bihn,
Daß ich reene wie taelsch geworden bihn
Vun dām Raeden, Singen, Brüllen und Buchen,
Vun dām ewigen deutschen Vaterland suchen,
Und was han se uns do nich alls versprochen!
Alle frei sullt ber sein! und reich! und eingal!
Was mei Kammerle is, statts dām braucht ich an Saal;
Ad Schlampanjer statt Wasser; Karussen wie Grawen,
Uj Marmelsteenen do sulld ich schlafen,

's Nachttüppel sullde vo Gulde sein!
 Ach Jesess, was sul dä'n nich alles ein!
 Und de meesten die globten's, sprungen und schriegen.
 Ich tot mei Tüffel aus em Taschel rauskriegen,
 Und ich schnuppte amal und geduchte derbei:
 Uf de Letzte is alles ad Narretei,
 Und se han nischte Klügersch in ihrem Ruppe
 Wie ich, wenn ich sachte mei Briesel schnuppe;
 Ihre Treeme sein Scheeme! — Mei Briesel is
 A werfliches Briesel, das bleibt gewies.

Ihr lieben Leutel, su lange ber laeben,
 Wird's hie uf Werden keen Himmel nich gaeben,
 Drum seid vernünftig und macht's wie ich;
 In meinen Gedanken getröst ich mich;
 Der Adam hot nu eemal 's Paradiesel
 Und a hot's verspielt! — Nu, do naehm ber a Briesel.

4. De Kitschel.

(1853)

Meintswegen ihr Leutel, saecht haer uf mich,
 Ich bihn Fritsche's Seine, de Beatel bin ich,
 Dabs Kindel ihs meins und ooch seins derbei,
 Und ihs a derheeme, do sein b'r ünser Drei.
 Und de Kaze hie ihs ünse Viech, ünse Kitschel,
 Ünse Haustierel ihs se, a samtweeches Flitschel.
 Aee se kragt nich, se kreet nich, se schmeichelt und spinnt,
 Se derwischet alle Mäuse und se puckelt üm's Kind.

Wenn de Menschen gewaehniglich Kazen verachten,
 Dab se falsch waern und nischte wie Schobernad machten,
 Nu do denkt ich ad immer: was wullt ir ad ihr?
 Ihs de Kaze nich ärnt ooch a nutzbares Tier?
 A su reendlich und spielrich, su klug und gescheidt!
 Oder falsch sohl se sein? Ach du meine Zeit!
 A nse Kaze ihs treu, sunder Tüdschheet und Hader,
 Hot im Leibe nich eene falsche Aber,
 Nich a Nederle ihs ahn daer übel gesinnt,
 Aee, se meent's a su gutt und se kümmt und se spinnt.

Gleisewul mag's i'r han, tüdsche Haderfaken,
 Die vun burn lecken, vun hingen fraken;
 's mag i'r han, jeseß ja doch, worum denn nich?
 Sein de Raken ad blus su verschiedentlich?
 Sein de Menschen ärnt alle vun eenem Schlage?
 Gibt's nich gude, wie biese? 's waer nur de Frage:
 Krummen Raken und Menschen schund su uß de Welt?
 Aber wie warsch mid ihrer Verziehung bestellt?
 Wenn's de wirscht deinen Jungen recht necken und
 bergeln,
 Wenn's de nischte wie beissen wirscht, schmaehlen und
 nergeln,
 Wenn's d'in hezen wirscht, daß a de Boost gespiert,
 Daß a gar sich verstückt und de Liebe verliert,
 Weil a sitt, ihn liebt niemensch nich uf Werden,
 Nu do muß a zum falschen Rader waerden,
 Und su giht's mid a Raken! Derzieh du se gutt,
 Dernachern pass, eb der eene was tutt?

A n se ihs eemol treu, pure Sanftmutt und Gütte,
 A su weech wie ihr Pelzwerk ihs ihr Gemütte,
 Durch de Dogen guck ich ir ins Härze nein:
 Se ihs dankbar, was wievel Menschen nich sein.
 's ihs freilich wul wahr, se verdankt mersch Laeben,
 Aber ich verdank ir dasselbige aeben;
 Ohne sie waer der Fritsche-Hanns nich mei Man,
 Und was ging mich dernachern 's Laeben ahn?

's kam asu:

Bur zwee Jahren dient ich drummen,
 Bei der Pasterwitwe, die tat od brummen
 Und machte mersch gar verbärmiglich schwaer.
 Uste ducht ich, ja wenn der Hanns nich waer,
 Daß a hie vurbei kaem, taet griffen und singen,
 Do möcht ich am liebsten ins Teichel springen!
 Oder wenn su a Tag noch su triebfaelig war,
 Um a Feierabend wurd's hälle und klar,
 Denn do ruckten se ahn vum Zimmerplaze,
 Und ich hörte de Stimme vun meinem Schatze.

Noch hatt a nischte nich uf mich geredt, —
 Mid a Dogen blußich. — A war su adrett,
 Und a war su geschlant und a hielt sich su grade,

Und a flaschelte su. Na do warsch wul schade,
 Daß ich niemalen nich underm Gartentor stund.
 Oder schickte sich's denn? — Um de Dämmrije bund!
 Gott behütte! Wenn ich ooch hätte wullen,
 Was hätten de Zimmerleute denken sullen?
 Und do blieb's derbeine; ber liebten sich
 In der Stille und ich zergraemte mich.

Do geschach mersch juste zur Appelblütte,
 De Maienlüsttel rauschten ad su,
 Daß ich mit anner schwaeren Schütte,
 Mit anner grusmächtigen Schütte Struh
 (Für der Frau ihren Bettsack) de Gasse nunder
 Aus der Scheuer bum Lange-Bauer kam,
 Und mei Struhseel plakzte: wie ich dän Plunder
 Mer wieder a Brünkel zusammen nahm
 Und wulld mer de Schütte wiederum binden,
 Und kunnd a rechten Zippel nich finden,
 Säh ich drüben vor Löpersch neuem Haus
 Drei Jungen knauern, die spielen Titschen
 Und han halb zween Klee-numperne Ritschen,
 Um die se titschen; die spielen se aus.
 Die eene war schund zu Tude gemärgelt,
 Su hatten de Bengel se rümgequärgelt,
 Die andre war noch halbich su-su.
 Ich luff meine Schütte, gih uf se zu
 Und schrei: Ihr niederzüchtigen Rangen!
 Wil mer das arme Maikitschel fangen,
 Die Jungen ader, — se warn schund hübsch gruß, —
 Ziehn alle Dreie wider mich lüz,
 Und meiner Sechse! ich kunnt se nich streiten,
 Se zwungen mich schier. — Do hiert ich Gesang,
 A bekänntes Liedel; oh schund vun weiten
 Wußt ich waer sung, derkannt ich a Gang,
 Daß der Fritsche-Hanns kam! —

Fuhr daer derzwischen!

Kallascht a drunder! Das war a Lenz!
 Ich tot a fix das Ritschel derzwischen,
 Der Fritsche-Hanns hieb immer vo frischen,
 De Jungen frigten de Pestellenz
 Und baten: „Wer wullen's nimmermeh tun!“
 Ree, ging's nich zu wie im Krieg vur Ritschen?
 A hib se mid ihren eegnen Schuhn,

Was hult de, was kannst de! Su lärnt a se titschen.
 Bis daß a sälber marode ward schier,
 Do liff a se loosen und draecht sich zu mir.
 Durte han ber nach su viel stummen Buchen
 Zum irschtenmale midsammen gespruchen;
 Aler hot mersch gestanden, aler hot mersch geflogt,
 Daß i'n de Sehnsucht üm mihch zerplogt,
 Und ich ha wol weiter nischte gesa't,
 Als wölld ich en in seiner Liebe bestärken.
 Und ha nischte gesa't und nischte gefra't,
 Aber wie mer ärnt wor, daß kunnnd a märken.
 Und a hot's ooch gemärkt. Denn a sprochen ad blus:
 „Beatel (sprochen a), zieg's Ritschel grus.
 Uf a Hürbst, wenn a kümmt, — ich bihn nisch schuldig,
 Ich verdien mer mei Brut, — und do naehm ber sich;
 Asu lange warten ber noch geduldig,
 Du gedenkst an mihch, ich gedenk an diich.
 Sechsmal in der Wuche tu ber sich grissen,
 Ich vun der Gasse, du aus em Haus,
 Aber weil ber doch manches bereden müssen,
 Kümmt de Sunntags abenst a Brünel 'raus,
 Wenn de Pastern schläft? Hae? Denn zum Tanze
 Gih ich ja mei Laebtage nich,
 Du klaebst ooch derheeme wie anne Wanze.
 Fursammen passen wir beede sich.
 Nu wil ich der bund de Struhschütte binden,
 Do trag dersche heem und 's Ritschel derzu,
 De Guscheln wern sich sunntäglich finden,
 Wenn ich im Finstern kummen tu.“
 Ich arme Waise! Su ward ich's Bräutel
 Bum prabsten Burschen im ganzen Oht.
 Ich hat keenen Kranz nich gewursen; lee Wohrt
 Zum Johannisabend geredt: lee Kräutel
 Ha ich abgeflucht bei der Mondennacht, —
 Ad mei Ritschel blusich, daß hot's dermacht.

Der Summer ihs gangen, der Hürbst ihs kummen,
 Der Fritsche-Hanns hot de Beatel genummen,
 In sei eegenes Haus hot a se gesiecht;
 Schier zween Jahre sein hin und ber ha-us kaum gespiert.
 Ber sein gar su glücklich; är ihs su fleissig,
 Ich bihn vierundzwanzig, är ihs no nich dreissig,
 Unse Kindel kan balde loosen, — wer wees,

Mir schwant immer su, 's kümmt halbe noch ees.
 Nu, do sitz ich hie vergniegt uf der Ritsche,
 Und's H a n n s e l necht sich mid ünser Ritsche,
 Die hot seitdäm dreimal Junge gehat,
 Na, 's giht ir nisch ab, se spinnt fruh und spat.
 Dasmal hatte si'r'r zween, jesmal drei und viere,
 Hinte ih's se juste beim Kindelbiere,
 Denn de Kleenen han heute Namen gekrigt,
 Und murgen do wern se furtgeschickt:
 Eens kümmt zur Bäckern und eens zum Schmiede.
 Jezz huckt dernachern am Bäckerlide,
 Bum Mählsstoobe weiß lecht sich's a Bart, —
 Und's andre schwarz vun Schmiedeschlacken
 Und Kohlenruhß über a ganzen Nacken;
 A jedes halbdich nach seiner Art!
 's kan jegliches zufrieden laeben,
 Schwarz aber weiß. — Su ih's's ooch aebe
 Mid ünserem. Mensch — aber Ritsche!
 A großes Landgutt, — anne harte Britsche!
 An Grof zum Manne, — a Hanns, a Fritsche!
 An seidnen Ruck, — a kattunes Kleed!
 Mähl — aber Ruhß? Ad Zufriedenheet!

Und die ha ich; die mag mer immer bleiben;
 Mit Gottes Beistand wird alles bekleiben.

„Mei Härzel, jizund luff de Grete mit Ruh
 's giht uf a Feierabend zu;
 Ich lae dihch sachte zum schlosen, mei Püppel,
 Und koch deinem Vater sei Fleesch ins Süppel,
 Daß, wenn a heemkümmt, daer gude Man,
 Und ih's hüngrich, daß a glei äffen kan.“



5. Immer noch Kandedate?

(1854)

I.

Wie de Beate partu wissen wihl, was a Kandedate waer?
und der Fritsche-Hanns weep's alleene nich.

„Spriech ad, Fritsche,“ sa'te de Beate,
„Was ihs eegentlich a Kandedate?“

Oder wie si'n um die Sache fra'te,
Schrieg a gleich: „Du bist wul taelsch, Beate?
Was a Kandedate ihs? Bu bist d' denn
Uhsgegawachsen, wenn's de dahs nich weeft?
Sperr de Dogen uf und siech, do sist d'en!
Ha ber nich hie eenen, der su heeft?
Wievelmal begegnest d'em und grißt d'en,
Zinnst en ahn und machst an Knix, Beate!
Kandedat ihs halb daer Kandedate,
Der im Stübel wohnt beim Schneider Berndt;
Fußzig, ooch a Brünkel drüber ärnt;
Ohne Kind und Regel, immer ledich;
Ihs der Paster krank, macht är de Predich;
Luurt ufs Ambt und hüngert underdäffen;
's giht i'm knapp, a hot nich viel zu äffen;
Hobemeester schund vor Ollims Zeit,
Über Glogau naus, waer weep wie weit,
Hot a'n Jungeherrn mußt unterrichten
In a Sprochen und a Christenslichten,
In Manieren und gestrenger Zucht;
Viel hot a zustande nich gebrucht.
A Baron ihs freilich draus geworden,
Im Knupplöchel bammelt was vun Urden,
Paerschen tutt sich mei Baron verslisch,
Ader suste ihs ooch weiter nisch.
Do dermite warsch im nich geraten,
Wie ooch überhaupt, am Kandedaten.
Uf em Schlusse hatten si'n beducht
Mit der Zumfer. Hätt a die genummen, —
(Oder nee, a hot se nich gemucht!)
Waer a durten in de Farre kummen.
Wenn ma jikund frae't, do meent a: Ja,
Anne fette Farre war wul da,

Oder zengst im Garten de Scholastern
Schriegen's aus, wie's üm de Jumer stund;
Nee, die passte sich nich zur Frau Pastern,
Denn der Herr, — na, du verstiechst mich schund!
Kurz und gutt, dir laeb ich, Kandedate,
Und dir sterb ich, heeßt's bei daem, Beate."

De Beate spricht: „Dahs ihs zum Lachen!
Paaperscht de nich pur unnütze Sachen,
Und du hufst dich grausam sichr gequält,
Hufst mer anne Ewigleet verzaehlt,
Blusich wahs ich wissen ha gewullt,
Was de mer hättest eegen ja'n gesullt,
Do derbohne ha ich nischt derfahren.
Schade was fur alle bei Palaren!
Wissen wölld ich oder ganz gewieß,
Was a Kandedate werkllich ihs?
Su a Bohrt muß ja doch was bedeuten
Bei a klugen und gelehrten Leuten?
Eb's verliche von Kanditer kummt,
Daer Gebäcksel backen tutt, Bischlatel?
Und ich wüßt's hald gärne fur bestimmt."

„A Kanditer? Sei nich tumm, Beate!
Der Kanditer macht in Zucker ein:
Ferschen, Quitten, Kerschen aber Flaumen,
Denkt a nische nich, wie ahn a Gaumen.
Kandedaten müssen andersch sein!
Han nischt Süßes nich zu schnabelieren,
Müssen mid a Büchern rümhandtieren.
Nee, da ihs der vun Kanditeri,
Vun Guttschmäcke ihs do nisch derbei.
Ich fur meine Parte, fur meinswaegen,
Mir ihs an daem Titel nisch gelaegen,
Ader wenn's de, daß de's nu partu
Wissen wilst und 's läßt der keene Ruh,
Gih ber hald zum Berndt; a nimmt's nich übel,
Kloppen ber an Kandedates Stübel,
Mach ber a Gewerbe sich. Worum
Sölld a's nich derklaeren? Gih ber, kumm!
Nihm a Hannsel mite, är kan loosen,
Underwegens wihl ich em was loosen;

Frische Kringel dücht ich waern i-m lieb?
Und do kumm! Gieb mer de Mütze, gieb!"

II.

Wie Fritsche-Hannsens Beate am Kandedate durch's Fensterle
geguckt hot, und was her da alles midsammen saehn.

Denn der Berndt hot seine Apfelbeeme
Just geraupt, do war a nich derheeme,
Striet sich mid em Ungeziefer rüm,
Im Obstgartel, üm de Gasse nüm.
Und der Fritsche giht, daß a wihl ruffen,
's Hannsel hookert unden uf a Stufen
Bei der Treppe, beißt ins Kringel ein.
De Beate draussen vur der Tiere,
Guckt durch's fleene Stubenfänster nein:
„Dahs kan," denkt se, „fleene Sünde sein,
Wenn ich mern a Brünkel ubserwiere?"

Na, do stiht a nu daer gude Man
Vur am Tiesch wie anne eechne Saule,
Blaest an saeljen Dukter Lutter ahn,
Aerschlich hält a 's Feiserohr im Maule,
Und de Brille reecht — dahs sitt ma ja, —
Gradewegs bis nein nach Asia.
Oder was a durte aus wihl hecken,
Kan kee Mensch, är selber nich äntdecken!
's ihs ad, daß a stipt und sammeliert,
Eb a nich an klugen Einsfall spiert!
A do frigst de wul de lange Warte,
Suchst d' der uf der asiatischen Karte
Trischt a Dürfel mid am Kirchel irscht,
Wu's de endlich doch a Paster wirscht.

Guder Man, hot's Christenseelen durte,
Is es doch wul eine andre Surte.
De Rusaken sein veränderlich,
Und a griechisches Popel bist de nich!

Bleib im Lande, tu dich redlich naehren,
Tu dich wider Not und Triebfal waehren,
In de linke Seite stämm de Hand,
Pass a Nooch wie Surgen ahn de Wand!
's muhß schund eemol sitte Menschen gaeben,
Dän halt nischt geraten wiht im Laeben,
Die sich plogen bis zur kühlen Gruft,
Und se kummen haldich ni bum Flecke,
Underdessen daß su mancher Schuft
Schier verstickt in seinem eegnen Specke.
Also gih't's ooch dir, du guder Man,
Und was hilst der all's dei Briebel schreiben?
Das Geschicksal hot uf dich an Zahn,
Und do mußt de Randedate bleiben,
Bis se dich dernooh zu Grabe tra'n.
Randedate hier in deiner Stube,
Randedate kümmt de in de Grube.

's ihs nich andersch mit der Bokation
Uf de Farre in su spaeten Jahren,
Als wie mit der menschlichen Verschon,
Wenn se's hot verpaßt. Mit grauen Haaren
Gih't ma in de Hurt wie a Stück Hulz;
Hagestulz verbleibt a Hagestulz:
Waer halarde ihs, derwischt de Farre,
Waer gefirre ihs, derwischt de Quarre,
Alles beedes muhß beisammen sein,
Geligig hot keenes lee Gedeihn.
Keene Kinder hürscht de üm dich lachen,
Anne Hausfrau ihs der ni beschaert,
Deinen Koffeeh kannst d' der sälber machen,
Das Maschiendel ihs bei Kuchelhaerd;
Drinne kochst d' der ooch die paar Kartuffeln,
Fleesch huft de des Sunntichs kaum zu musseln,
Wenn se dich nich wu zu Gaste han
Eingeladt; uf's Brut gor seltsam Butter
Und do hängt a nu der Dukter Lutter,
Und a sitt sich de Beschaerung ahn.

III.

Wie de Beate zerlegte doch derhinter kummt, was „Kandebate“
bedeuten tutt, und wo sich's herschreibt.

Ihß der Fritsche mid em Schneider kummen.
Sproch der Berndt: „Nu gih ber zu-n-im nein;
Mer ihß freundschaftlich, a wird nich brummen;
Klopp ber ahn.“ — A kloppt! — Do rufft's: „Herein!“

„Guden Abend ooch, Herr Kandebate!
's ihß der Fritsche-Hanns und de Beate;
Die plogt haldich de Neuschierigkeet,
Und se gaeb ihr blau kattunes Kleed,
Gaeb se gärne drum, su meent der Fritsche,
Ja verleichte gaeb se ihre Ritsche,
Wenn se, daß se hürte fur gewieß,
Was uf deutsch a Kandebate ihß?
Und se läßt nu schund eemol nich Friede. —
Sa't ich: Gih ber bur de rechte Schmiede;
Denn Sie müssen's wissen, sicherlich:
Hie derfahr bersch, aber nirgend nich!“

Hot a nich de Dogen uhfgerissen,
Hot a sich's Mundstüdel nich zerbissen,
Hot a nich bur Freede tumb getan,
Wie a dahß gehört, daer gude Man?
„Rarer Trieb,“ hat a zu ihr gespruchen,
„Daß de Weibsen sich Belehrung suchen.
Leider Gottes fur gewaehniglich
Plappern se und denken weiter nich!
Saecht, mei Littel stammt von Roms Senate:
Candidatus, vulgo Kandebate
Kommt von candidus. Ein weiß Gewand
Trug halt dazumal im Römerland,
Wer sich grade um ein Amt beworben.
Die Bedeutung ist noch nicht erstorben;
Kandidaten sind wir alle, die
Sich um's Pastorat bewerben hie,
Reverendi Ministerii.
Und wir wandern schwischen Lust und Leide,
Schwischen Furcht und Hoffnung täglich hin,
Angetan mit jenem weißen Kleide

Der Erwartung. Dieses ist der Sinn.
Einer wandert länger wie der andre; . . .
Dreißig Jahre sind's nu, daß ich wandre!"

Als a su geredt, do sag ma wahs,
Wie zwo Zählrel auß a Dogen quillen,
Seine beeden Wangen wurden naß.

De Beate hatte ihren Willen,
Oder gleisewul doch war irsch leed,
Daß sen su mit der Neuschierigkeet
Schier zum Klagen bruchte und zum Flennen.
Se bedankt sich vielmahl ehb se gih,
Und se sa't: „Dieweil ber sich nu kennen,
Wenn verleihte, daß Se Appetiet
Manchmal han uf anne gude Suppe, —
Hausmannskust, — der Fritsche ladet Se ein;
Noch ich ooch Lampreten nich im Tuppe,
A Fund Fleisch wird immer drinne sein:
Für a Löffel wahs und was fursch Mässer;
Und je üfter, saehn Se, dāster besser!"

Sizund wird se samt em Fritsche gihn,
Draussen uf der Gasse bleibt a stihn,
Nimmt sich uf a Arm a Hanns, a Jungen,
Und a spricht: „Do bihn ich nich gescheidt,
Was uns daer lateinsch hat fürgefungen
Bum Gewande? Hae? — Du meine Zeit!
Wenn a mid dam Schlumper uhf em Leibe,
Mit dam alen Schlofruck, wenn a sich
Für an weissen Randedate hält? — Beileibe!"

De Beate spricht: „Do wundert's mich,
Lieber Fritsche, hinte über dich.
Blus im Hemde, wie a Seesieder
Gihet a freilich nich, ooch nich im Haus;
Ader gleisewul guckt hin und wieder
Schund a weißes Pünktel bei-n-im raus,
Uf dām rechten Armel war a Fleckel,
Zustement alkrat beim Rummel-Eckel,
Do war schund wahs Randedat zu sähn.

Su wird's glob ich nach und nach geschähn:
Tag um Tag wird a halt weisser wärden,
Zimmer nähnder kummt a seinem Ambt,
Och bekleeden wird a's nich uf Werden,
Sundern dorte irscht, wuher daß's stammt.
Samste, in Geduld schleppt a sein Leiden,
Gegen jedermänniglich bescheiden,
Unversurgt und dürftig, ooch als Greis;
Drum ihs är vur ünsem Härrgoht weiß,
Und vergleibt des Himmels Randedate;
Daer versurgt in!" — „Du hufst recht, Beate.“

6. Se balbiert i'n.

(1855)

An Pinsel hält se, das ihs gewieß!
Ader welches eegen der Pinsel ihs!
Mit eenem seest se daen andern ein;
Se wern wul beede Pinsel sein,
A jiglicher in seiner Manier.
Denn waersch lee Pinsel nich, möcht a schier
Zihunder seinen grußmächtigen Rachen
Nich wie a Scheuntor breet ufhmachen,
Taet nich a su tumb und zergleefte sich! —
Se balbiert i'n hald, weiter ihs 's nischte nich!

A ihs ir schund lange ums Haus gekruchen,
Wu's ging, hat a heemlich uf sie gespruchen,
Hot gefra't: wenn der Mann seine Kunden schindt,
Wenn ma 's Weibel alleene derheeme findt,
Eb a lange ausbleiben tutt ihr Man,
Eb se ooch a Brünkel Bartschaben lan,
Eb se sich ihr Wässer selber abzieht,
Eb de Seefe gutt reucht, ob der Schaum gutt stiht?
Do druff zinnte s'i'n an: „Na, besuch a mihch? —“
Se balbiert i'n hald, weiter ihs 's nischte nich!

Zihund hot a's derpassst: durte leest der Balbier,
Hufst de nich gesähn ihs a drinne bei ihr,

Macht sich's fix lammode, zieht's Jackel ab,
 Legt a Hutt derzune, a Peitschestab,
 Steckt's Salviettel vor, und laum sitzt a bund,
 Daer verslichte Rader, do kashbert a schund.
 Oder sie, de Balbieren, se ihs nich faul,
 Mid dam klatschigen Pinsel fährt s'i'm ins Maul.
 Mid der linken Hand in de Lohden nein,
 Mag a noch su siehr wurgen und „fui doch!“ schrein.
 Wie a wackeln tutt, 's ihs derbärmiglich! —
 Se balbiert i'n hald, weiter ihs 's nischte nich!

Wenn's glei under Karetäten gehört,
 Anne Frau, die Mann's sei Geschäftel führt
 Im Balbierstübel, su wie das Bild vurstellt, —
 Daß a Groobull balbiert, ihs nich rar uf der Welt!
 Anne jede balbiert nach ihrer Art,
 's muhß nich juste a Mässer sein und a Bart.
 Se balbieren ooch juste, su warm wie kalt,
 Über Löffel und Daumen, su jung wie alt.
 Und de Liebe, de Hoffnung, de Eitelkeet
 Han zengstrüm Balbierstübel weit und breet.
 Wenn's de fra't: „Was macht denn daer stille? spriech?“
 Se balbiert i'n hald, weiter ihs 's nischte nich!

De Liebe hot's Balbierstübel rut
 Mit Rosenkaleere bestrichen;
 Seest ein, als müßt se üm's Liebe Brut
 Ihr Bissel Laeben rümfrichen.
 Und waen se derwischet, daem schmaert se flur
 Das süßliche Zeug bur de Gusche;
 Alder gnade Got tutt eener a Mur,
 Do heeßt's glei: Sihe und kusche!
 Denn hald a nich stille und macht a nich alls,
 Do schneidet se scharf, do giht's in a Hals.
 Waen se feste hält, daem wird jämmerlich,
 Se balbiert i'n hald, weiter ihs 's nischte nich!

De Eitelkeet hot wieder sünklichtes Guld,
 ('s ihs Kageguld!) uhj a Tapeten.
 Waer sich blenden läßt, ihs alleene schuld,
 Viel wird a nich bei-n-ir bereeten.
 De fischelt ad blußich hin und haer.
 Sie schiert i'n, sei's Pauer, sei's Fürschte,

Und wenn's der Kaiser sälber waer,
Rauch bleibt a, wie anne Bürschte.
Se fährt im von eenem zum andern Ohr,
Se hält im an blinden Spiegel vor:
„Nu bist de doch glatt? Hae? Freust de dich?“ —
Se balbiert i'n halld, weiter ih's 's nischte nich!

De Hoffnung, de schlimbste vun allen Drein,
Bei daer ih's 's Stübel grasgriene;
Die wird in eenem Odem schrein:
„Bei mir is 's schund eemol zu schiene!
Waer zu mer kümmt, ich mach i'n jung,
Ich lern i'n tanzen und springen:
Ich puß i'm de Dogen, ich räum' i'm a Schlung,
Was a angreift muhß i'm gelingen!“
Und waer uf ihre Versprechungen baut,
Und waer uf ihre Fausen traut,
Wenn er rauskümmt, o Zekersch, wundert a sich! —
Se balbiert i'n halld, weiter ih's 's nischte nich!

7. De Mohrenwäsche.

(1856)

Du kleenes Nackesröschel du,
Wasch immer zu, reib immer zu!
Do magst de wiebel Seese vermantschen,
Magst über ir machen und noch su sihr pantschen,
Die wird der nich andersch, die bleibt a su,
Do pantsch du und wasch du immerzu.

Der liebe Got wil's halldich han,
Do muhß's ooch schwarze Menschen gaeben,
Do läßt sich nischte drüber san,
Das sitte Böckel wil ooch laeben!
's wil ooch vergniegt und glücklich sein;
's rech't sich ja ooch zu Vatersch Kindern.
Was kümmt ad' su viel Weißen ein,
Daß se der Schwarzen Glücke hindern?
Genennt's nu Neger, aber Mohr,

A ihs halb ju, kan är derbor?
Wenn a nich just mei Bruder ihs,
Geschwister Kind sei ber gewieß.

Die hie im Bildel liegen tutt,
Gehürt zwar gleichfalls zu däm Stamme;
's ihs ein uhfrichtig Keegerblutt,
Jedoch ich globe, daer giht's gutt?
Se mag ärnt su was sein wie Amme?
Wie Amme, aber Kinderweib?
Und pflegt se prav dän kleenen Leib,
Dän weissen, hält se dän nich knapp,
Giht ihrem schwarzen ooch niischt ab.

Däm numpern Kinde, — 's ihs a Maedel, —
Wil's immer noch nich in a Schaedel,
Weil ihm doch's Wasser reene schweeft
Sei Häutel pur als waersch Abaster,
Worum's bursunste runderleest
Wie niichte an däm schwarzen Laster?
Drum wäscht's und reibt's und pantscht's das Kind.
De Wärtern sa't: „Do kannst de passen!“
Se plaett de Zähne haer und zinnt,
Tutt sich geruhig waschen lassen,
Und hält de Farbe wunderschiene.

Das Kleene denkt, se tutt's mit Fleiß!
Ma sitt's urnär an seiner Miene.
Ja, wasch du nur, du närrsche Triene,
An Mohren wäscht ma ni nich weiß.
Das han se mir schund vorgeredt,
Wie ich als Junge lif im Fädel.
Hilt ich mich grade nich adrett,
Und macht ich mer a Tintenfleddel,
Und rieß ich mer a Luch ins Röckel,
Eat ich mer suste was beschmieren,
Ful ich verleihte uf a Steiß
Wu in a Quarl, — glei mußt ich's hören:
„Dahs ihs doch zum Geduld verlieren!
An Mohren wäscht ma halb nich weiß!“

Und gleiserwul hat ich noch keenen
Mit meinen Ogen nich gesaehn,

Ad blußig ausgenummen eenen,
 Und daen kunnt' ma nich rechen, daen.
 Denn's war a Todel; 's stund am Ringel,
 Was bazumalen „Salzring“ hiss.
 Vir Jungen, ehb ma in de Kringel
 Aber ärnt in de Braezeln bieh,
 Do schrieg ma irschte: Mohrelman,
 Magst de verleichte ooch was han?
 Su lange, bis der Stößer burne
 Wie tull aus'm Aptekel sprung
 Und wider uns in seinem Zurne
 De gale Maerschel-Reule schwung.
 's ihs fuszig Jahre haer, indessen
 Ich kan den Mohren nich vergäßen,
 Wie a mihch starre ahngeguckt;
 Sei Michel saeh ich ooch noch heute,
 Als hätt a's irschte abgeflucht.
 Ihr künnt mersch globen, liebe Leute.

Bun daem Pufättel weefß ich wahs;
 Ich möcht's euch gärne hie verzählen!
 's ihs wul a Brüinkel kizlich dahs:
 Do dürst ir über mihch ni schmählen!
 's schickt sich nich recht, ich weefß's alleene, . . .
 Su siehr was Bieses ihs 's just nich;
 Daem Reenen wird ja alles reene.
 Laest immerzu. Ihr bleibt doch scheene,
 De Schuld kümmt eenzich blus uf mihch.

's Verzählsel

bun Mohrens seinem Pufättel.

Wie ber, daß ber de Franzosen
 Leider Gott's im Ländel hatten,
 Do warsch Frobull werklich taelsch.
 Arme, Reiche, Alle, Junge,
 Gruße, Kleene, Dicke, Dünne,
 Uf a Dörfern, in der Stad,
 liberal ('s ihs wul a Schandsfleck!)
 Lifen se daen fremden Kärlen
 Su bewuschbert noch und taten
 Gor su niedlich, schlussen Friede
 Mid a Feinden, daß ma sälber

Ni meh wußte, warn ber Deutsche?
 Aber warn ber ärnt Franzosen?
 Und das ging durch alle Stände:
 Fuhr de Gräben mid ir'm Oberscht
 In der sünklichten Karrete
 Zum Koffee nach Fürschters Gahrten, —
 Nu, do zumpelte de Köchen
 Naeber ihrem Härren Schärschanten,
 Aber annen Bultischeere,
 Was nach Kleeburg, Haefchen, Ußwitz,
 Aber ooch nach Paepelwitz.
 Nischt wie „Mungschaer, Maschaere!“
 Weiter nischte hört ma nich;
 Daß ma sich de Dogen hätte
 Mügen aus em Kuppe schamen,
 Waer ad halbich noch a Trüppel
 Preuß'sches Blut im Leibe hatte!

's warn midunder schmucke Bürschel,
 Siehr schermant und pfissig warn se,
 Wußten sich in alls zu schiden,
 Hulsen spielnich in der Kuchel,
 Schleppten sich mit kleenen Kindeln,
 Taten keenem Menschen nich
 Nischt zu leede; — de Franzosen
 Heest das! Denn „de deutschen Brüder“,
 Die zum Buneparte hiltten,
 Han geraßt in ünser Schlaefing
 Schlimmer wie de Schindertnechte,
 (Mernt de Sachsen ausgenommen).
 Oder unter a Franzosen
 Hatt's ooch fremde Völkerschaften:
 Italiener, aber Pöler,
 Ader fust alleerlee.
 Und su traf sich's, daß a Mohr,
 A geschlanter, schiener Schlingel,
 Bei der Regimentsmusikke
 Fust 's Klarinettel blis;
 A laebendger schwarzer Mohr,
 Nich ärnt a gemachtes Lockel.
 Und daer kam fur Cinquatierung
 Zu am sitten Schacherjude
 Uf der guldnen Radegasse.

Trachte kurz vur Lauberhütten
 Hatte sich der Izig Feibel
 Anne junge Frau genummen,
 's kunnde seine Tochter sein.
 Die fass immerzu derheeme,
 Wie's nu bei a Handelsleuten
 Gemol ihs; är trieb a Schacher.
 Rich ad in der Stadt alleene,
 In a Gassen, in a Häusern;
 Aler bereeste ooch de Märkte
 Zentriem durch de kleenen Näster;
 Wu's was gab, do war der Feibel.
 Desthalb frigt a's Moremahndel
 Trachte gar nich zu Gesichte,
 Wie a heem kam hiss's ad blußich:
 „Einquatierung hatt ber, jikund
 Sein se schund furtgemaschirt.“
 Und do wußt a nischt bum Mohren
 Und bum Klarenettel ooch nich.

Wie nu, daß de lieben Feinde
 Uf de Letzte 's Ländel räumten,
 ('s war wol Zeit!) und daß ber endlich
 Unse Preußen wiedersagen,
 Do beschaerte Feibels Zette
 Ihrem Man a fettes Jungel,
 Was de Juden Boocheer heeßen.

War das anne Seelensfreede
 Fur daen alen Late Izig,
 Wie a hürte: 's ihs a Junge!
 Sag a'n nich schund mid am Packste
 Singer sich zu Markte loosen?

Na, de Zette liegt im Bette,
 Und der Vater steckt de Nase
 In de Wiege, sucht a Jungen,
 Fährt zuriide: „Waih geschriegen,
 Daß de söllst de Kränke kriegen,
 Söllst verschwarzen, söllst verkrummen,
 Söllst ins Ungelücke kummen;
 Gottes Wunder, bin ich blind?
 Ree, das is ä schwarzes Kind!“

Grſchte denkt a, 's waer nich reene,
Und a ruft de Bademutter,
Läßt das arme Würmel ſeeſen,
Läßt's verbrühen halb und ſchweeſen,
Und ſe möchten's ſchier derſeeſen,
Oderſch bleibt a ſchwarzes Kind.
„Gottes Wunder, bin ich blind?“
Prüllt a; „bin ich denn ä Mohr?“

Aſu ſpricht das matte Weibel:
„Schrei nich ſo; waer kann dervor?
's gewieß a kleiner Feibel.
Halt ich nich uf deine Ehre?
Ader wegen der Kaleere
Weſthalb ſöld ich's leeſeln? ich,
Wie ich jeſmal ha fur dich
Müſſen was Rhabarber hullen,
Weil's de daen huſt brauchen ſullen,
Und ich ha daen Puffs geſahn
Am Aptefel, halt den Mohren,
Spürt ich's gleich in mir rumoren
Und do warsch ooch ſchund geſchähn;
Ja, do hab ich mich verſähn.“

„Waih mer, waih mer,“ ſchreit der Feibel,
Streechelt gleiſewul ſei Weibel
Und a tröſt ſe noch derzu
Oder's läßt im leene Ruh,
Biß a heemlich, ganz geſchwinde,
Siſch vur de Aptefe ſchleicht,
Und das Lockel mid ſem Kinde
Gegen allerat vergleicht;
Zug für Zug, 's trifft prächtig ein:
Lippen, Dogen, Naſe, Wulle
Statts der Haare! „Mein, mein, mein,
Was zu tull ihs, ihs zu tulle!“
Macht ſich heem in eenem Rennen;
Od a Fünkſel noch tutt brennen
Schaluſie mid Eiferſucht
Wider Seine, de Frau Fettel.
Bun der Wiege reißt a's Bettel:
„Alles richtig! — Ree, verſlucht,
Eppes fehlt!“ — Was denn? „'s Puſättel!“

Do druf hätt se nich geducht.
Und der Feibel jammert: „Waih,
Wäs ä schwarzes Guckucksei!“

Wie's ärnt weiter wurden ih's,
Weeß ma wol nich fur gewieß.
Han se's mügen waschen, reiben,
A Mulattel mußt's schund bleiben,
Denn d a h s weeß ich sicherlich:
Weiß gewaschen han se's nich!

's war mer halt just eingekommen
Das Brasselsche Verzählsel dah's.
Wenn's eener hätte krumb genummen,
Do taet mersch leed! — Ach, schade wah's!
Hürt unsereens uf an jedweden,
Do dürft ma schier gar ni meh reden
's ih's eemal raus! —

Nu dreh ber sich

Du Nadefröschel flux uf diich
Und wullen fachte mite gihn,
Und wullen der'sch Geleite gaeben,
Bis daß de wirscht in deinem Laeben
Als Zumfer beim Altare stihn.
De sitte Amme stiht dernaeben
Mit grauem Kuppe, schwarzem Leib,
Das ale, treue Negerweib.

Nu wäscht d'se nich meh mid am Schwamme;
Nu weeßt de's schund: Die wird nich weiß;
Jedoch genennst d'se: „Gute Amme!“
Die fluckt der'sch griene Myrtenreis
Zu deinem Kränzle; die alleene
Bieht der dei weißes Brautkleed ahn,
(Ja, flenne nur bur Freedem, weene,
Daß diich der Buck stüßst, wu a kan,
Du Schwarze!) — 's Bräutel spricht zum Man,
Zum jungen Härren: „Se tat miich pßlegen,
Wie meine Mutter warsche schier;

Se bleibt bei uns; nu ihs 's an mir,
Daß ihs se haetscheln tu und pflegen.
Bis wersche in de Grube legen.
De Dankbarkeet brengt immer Segen.“

8. 's Christbeemel.

(1857)

A hot's verlaubt, daer dicke Man
Im ruten Ruck mid Tressen dran,
Mid breeten Lizen uf em Rucke,
Mid guldnem Knuppe uf sem Stude,
Daer müssich vur am Haustor stiht,
Daer läuten tutt, wenn's künmt und giht,
Mid eenem Wohrt: Daer Härr Burtjeh!
A sprochen: „Uf's Jahr soll keene meh
Hie bei daer Saule feel han; nee!
Ihr wil ich's heuer noch vergünnen.
Waer weech, wird se was markten künnen?
's hot jizund gar lee Maß und Ziel,
Christbeemel sein zu eesem viel,
Bun Jahr zu Jahr meh sitte Dinger,
Und's Geld wird immer wing und winger.
A laerer Boom ihs nischte nich,
Do muhß noch Zeugs druhf mörderlich;
Das lust zuviel fur unser eenen.
Ihs mach nu eemol heuer keenen!“
Der Kindelmarkt ihs anebull,
De Kinder quirlen rüm wie tull,
De grußen und de kleenen schrein,
A jedes wil derbeine sein.
Das is a Drücken und a Loosen,
A Fragen, Feelschen und Verkoosen,
's hot Krämerschleute allerhand; —
Ad bis zur Fiedlern ihrem Stand
Verleest sich niemensch aus der Schare,
Se brengt nischte ahn vun ihrer Ware.

Do säht ad, wie se traurig siht!
Um ihre Kinder is ir'sch jizt;

Derheeme frieren die im Stübel,
A harter Winter is zu übel,
Wenn's durch a kalden Schursteen segt.

An Taler hot se ausgelegt
Uf Beemel und wu bleibt ihr Geld,
Nu sie se uf em Hals behält?
„Berlechte muhß ich se verbrennen
In ünsem Uben; 's is zum flemmen.“

Nu rumpelt's aus däm grußen Haus,
Nu fährt de Glasfarrete raus,
Der gnaedje Härr guckt durch de Scheibe
Do nunder zo daem armen Weibe
Und macht an Flunsch, als wölld er san:
„Mußt de den Kram just hie uffchlan?“

De Fiedlern denkt: „Su sein de Reichen;
Se wissen nischt vo ünseß Gleichen,
Se siten weech, der Tiesch gedeckt,
Se schmäden nich, wie Hunger schmächt.
Ich klaeb' hie draussen uf der Lauer
Und frier miß feste ahn der Mauer,
Und är hot's drinne badewarm
Ei daem Bolaste. Got erbarm!
's is a eelichjer Hagestulz,
Fur waen verursacht a su viel Hulz?
Se fahren's nein ad Kasterweise,
Und meine Kinder waern zu Eise.
Härr Christ, nimm uns zum Himmel dein,
Bei dir wird's wul was wärmer sein!“

Nu rumpelt die Karrete wieder
's kriewatschlichte Steenpflaster nieder,
De Kutsche biegt üm's Haustor haer,
Jedennoch is der Kasten laer.
„Der gnaedje Herr hot miß entlassen,
A prumeniert noch durch de Gassen,
Su spricht der Kutsche zum Burtjeh;
Daer oder grunzt: „Zui, quell' idée!“
De Fiedlern passt und grämt sich sihr,
's kümmt keene Raze nich zu-n-ih. r.
Se denkt: „'s giht uf de Neege schier,

Der Kindelmarkt is abgelooft,
Ich kan und kan hald niest verkoofen.
Ach Jesess, nu verzweiff' ich schund,
Der liebe Got verläst mich bund,
De letzte Hoffnung is vorbei;
Ich pack mer meine Sache ei,
's tutt mich zu schrecklich heem verlangen!"

Do kummt der gnaedje Härr gegangen.
A fläschelt uf de Fiedlern hiñ
Und pluge wird a bei-n-ir stihñ.
A fraet se kurz, a fraet se kleene:
„Worum de Jungesfrau alleene
Uf ihr Bissel Handel treibt?
Und wu der Man dertweile bleibt?"

Se spricht: „Daen han ber wul begraben,
Ich tu ad blus zwee Kinder haben.“

Da fraet a weiter: Wu die sein?
Eb se nich nach der Mutter schrein?
Und wie's Geschäftel giht? Und was se
Aernt eingenummen? Nur zum Spasse
Zerfraet a das betrübt Weib,
Und fraet ir Löcher in a Leib.
Se gibt ihm Antwohrt ganz bescheiden,
Redt aber nich vun ihren Leiden,
Vun ihrem Grame; denkt bei sich:
„Aernt bätteln? Oh beileibe nich!"

Am Ende fra't a: Wieviel Beeme
Se hinte hot bei sich derheeme?
Und was de Kinder zum Geschenke
Wern kriegen tun? Se sa't: „Ich denke,
Se kriegen alle daen Profiet,
Daen ich gemarkt; daen breng ich miet."
Und tutt sich uf em Schämmel rücken
Und draecht daem Dingrich flux a Rücken.

Daer oder fängt noch eemol ahñ:
A wil das huche Beemel han,
Das sitte grade, schlante, frische,
Was druben stih am kleenen Tische,

Das allerschienste wil a jußt. —
Irscht wil a wissen, wieviel's kust?

„Fünf Behmen;“ — weiter sa't se nischte.
Daer ale Geizhals, daer verslischte,
Zählt ir fünf Behmen eenzelt uhf,
Doch nich a Gröschel gibt a druhf,
Läßt a Purtjeh vum Haustor kummen,
Daer hot glei's Beemel midgenummen.
Hernochern sitt der reiche Man
De Fiedlern sich recht eegen ahn
Und luurt, eb se nich wollde klagen
Verleichte? aber jußt was sagen?
Nich riehr an; nee se muckst ja nich
De Fiedlern. — Na, do klaubt a sich.

De Stärne fangen ahn zu finkeln,
Und in a finstern Gassenwinkeln
Fängt's ooch schund ahn und finkelt schund,
Wu se de Lichtel ahngezundt.
De Kinder lussen ja nich Ruh,
Se russen haldich immerzu:
Du lieber heiljer Obend du!

De Lichtel fein ooch Stärne? gelt?
Und stihn se nich am Himmelszelt,
Und finkeln bluß in Erdennacht,
's is gleisewul doch eine Pracht,
Weil se, daß se aus Liebe brennen,
Kann se der Mensch ooch Stärne nennen.
Und Blümel sein se haldich ooch,
Wie Blumenodem is ihr Nooch;
De Biendel hatten Müh undummer
Zerplagten sich a ganzen Summer,
Aus tausend Blümeln han se doch
Ihr Wachs gehult; das reucht ma noch.
Desthalbich darfst de schier Weihnachten
Wie anne Summernacht betrachten,
Wu's zenzrum grunenz, blüht und duft; —
Heeft das: bei warmer Stubelust.
Waem aber draussen durch sei Klüstel

De fiffigen Dezemberlüftel
Eiskalt uf Haut und Knuchen ziehn,
Daem sol de Summerzeit vergihn.

De Fiedlern tutt sich resubvieren;
A Kurb mit Meppeln tutt se ziehren
Uf anner Radber zu daem Man,
Wu se das Obst im Käller han;
Aus Böhmen frigt a Wan uf Wan.
Daer hot's ir uf Kredit gelussen;
Se warn sust Nupfern, — und verflussen
Got a's ihr angeboten, daer.
Nu brengt s'im alles wieder haer,
De ganze Ware bringt se wieder,
Und stellt a Kurb im Käller nieder,
Bedankt sich vielmal's: „Got zum Gruhß!
Doch nich a Griechschel bihn ich lus.“

Nu is de Arbt im vullen Gange,
De Fiedlern maehrt nich irschte lange,
Se rafft de Beemel wie se sein.
Schniert se in a Spukatel ein,
Mahcht sich an dicken grienen Padst,
Daß Zweig und Nestel knickt und knackst.
„Was schiert's denn miich, eb se verderben?
Se müssen doch im Feuer sterben,
Vergihn bei ihrem eegnen Schein,
Weil suste keene Lichtel sein.“

Se nimmt sich's Strickel üm a Hals,
A Padst daen schleppt se Hudeesalz,
A Schämmel traet se mid a Händen,
Su treucht se heem und längst a Wänden
Ihr langes, enges Gassel furt;
Do streefen hie, do streefen durt
De stürdlichen Christbeemeltwippel
Geschwinde ahn die starren Zippel
Aus Eise, die der Frust gemacht:
's tutt wieder frieren uf de Nacht:
's geht „himbam“, denn die weißen Zäppel
Verklingen wie de Gluckenflöppel.
Su läut se halt bei Sterneschein
Sich ihren heiljen Obend ein.

Derhinger haer uf jedem Schrite
Graegelt a fremder Kärle mite;
Sei Mantelkragen reecht im ruf
Biß an de Nase, uben druf,
's Pelzmützel in de Dogen nein . . .
's wird doch nich gar der Jusef sein,
Daß a verschrecken wil de Kinder?
De Fiedlern spricht: „Hul dißch der Schinder!
Was spijonierscht de dennt um mißch?
Ich ha ja nich gestohlen, ich?“

Do wärsche nu. — 's numperne Haus,
Bu se ihr Stübel hot, sitt aus
Als hätten se's derbaut fur Zwärgel:
Der Gassendamm steigt wie a Bärgel
Dernaeben hin; 's verkreucht sich schier,
Als schämte sich's, wer weesß wie sihr,
Und gleisewul hot's seine Mucken:
Wer nein wihl, muhß sich atlich bucken;
Wer sich nich buckt, su tief a kan,
Rennt wider a Türfusten ahn;
Fur stulze Leute schickt sich's nich!
De Fiedlern is demütiglich,
Die findt a Weg, die gude Mutter,
Se windt sich nei wie anne Utter
Mid ihrem Packste grienem Hulz,
De Demutt ihß ihr eenz'ger Stulz.
Nu schleußt se irscht a Fänsterladen,
Sucht sich dernach a Schwefelsaden,
Pinkt Steen uf Stahl, daß Funken sprießn,
Und daß de Zunderlumpel gliehn,
Und leucht mid ihrem Lampelichte
A beeden Kindern ins Gesichte.
Se schlossen prächtich, Got sei Dank!
Se liegen uf der Ubebank
Einander in irn schwachen Armen,
Su tun se sich a Brünkel wärmen.
De Kacheln sein schund lange kalt.

Nu reißt de Mutter fur Gewalt
Ausammen ihren kleenen Wald,
Zerbricht, zerteelt, zerhackt de Beemel,
Berja't de leßten Weihnachtstreemel,

Die ärnt im Nadelhulz geheckt.
Der ganze Prast wird neigesteckt
Zum Uvetürel. Do tutt's rasseln,
Tutt knistern, knastern, fausen, prasseln,
's feist urdenär: „Nu sei ber tud!“

Das Stübel wird vum Feuer rut,
De Kinder riehren sich im Troome,
(’s treemt in vun annem Weihnachtsboome),
Se wachen uf zu ihr gewendt:
„Nu, Mutterle, wu bleibst de dennt?
Sei ad nich biese; underdassen
Han ber dei Brutel ufgegassen!“

Se streichelt se uf ihre Wangen:
„Ach, Kinderle, ’s ih’s schlimb gegangen,
Ich breng euch nisch zum heil’gen Christ!“ —
„Wenn’s du nur wieder bei uns bist!“
Gar feste han se sich umschlungen
De Mutter und de beeden Jungen;
Jedwedes sei Gesetzel flennt,
Derweile ’s Feuer lustig brennt.

Behütt uns Got, — (se tutt schier zittern) —
Am heiljen Obend vur Gewittern!
Das duntert ja? ’s Haus frigt an Stuß . . .
A schwärer Wagen ih’s ’s ad blus.
A Wagen ih’s ’s. Ma hört de Russe,
Se schütteln sich vur daer Karusse.
Se hält vur ihrer Wohnung ahn.
’s kloppt werkllich? ’s ih’s daer fitte Man:
Sei Mantelfragen reecht im nuf
Bis an de Nase, uben druf
’s Pelzmüzel in de Ogen nein.
„Ich bihn doch recht? Ja, hie wird’s sein;
Se ih’s die Frau! Ich kumm se holen,
A gnaedjen Härren hot se bestohlen,
Gesteh se lieber gleich de Schuld!
Dän Watschger vull vun Geld und Guld,
Wu a fünf Behmen rausgenommen.
Marsch uf’s Gerichte; sie muhß brummen!“

Soltei, Schleßische Gedichte.

De Fiedlern hot sich uhfgericht:
„Ich weef, was mei Gewissen spricht,
Sa't sie; „ja, führt mich fursch Gericht,
Wenn's mersch ad meine Kinder läßt!“ —
„Su nähn ber gleich das ganze Käst,
De Alte mid a beeden Jungen!“
Fix in a Wagen nein gezwungen,
De Türe zu, daß's Fänster klrirt,
Im Drabe furt, daß alles schwirrt.

Se krebjen rum, wer weef wie lange,
A Kindern wird derbärmlich bange,
Bur Kreuz, bur Quär, zuruck und vor,
Bum Sandtor bas ans schweinsche Tor.
De Fiedlern weef doch sunst de Gassen,
As hinte wil ir nisch nich passen.
Nizt prüllt der Kutsche: „Borgesaehn!“
Gleich wird a in de Halle draehn.
„Ihs hie das Stuchhaus?“ — „Jesess, nee,
Do stiht ja gar der Härr Purtjeh!“
Daer wackelt mid sem grußen Stude,
Daer zärnt wie taelsch und laut de Glude,
Zusammen leest schund 's ganze Haus.
Se haeben se zum Wagen raus,
Se sprechen: „Immer nuf zum Härne!“ —
„Worum denn dahs?“ — „Inu, su gärne!“

Do is a grußer Tiesch gedeckt,
Do stiht (se kennt i'n ganz perfekt)
Do stiht ihr Boom und tutt sich neigen
Bun Lichteln schwaer uf dünnen Zweigen,
Der Tiesch liegt vull vun allem, wahs
Der Mensch gebraucht. 's ihs zuviel dahs!
Der gnaedje Härr stiht ooch derbeine,
A strahlt ad su im Kerzescheine;
's Schnupptüchel zieht a sachte raus,
Wischt sich de nassen Dogen aus,
Ehb a zur Fiedlern redt und sa't:
„Ihr Vater war mei Spiellamrad.
Ich war verreeft seit wiebel Jahren;
Berwichen hab ich's irsch derfahren,

Daß a bereits verstorben ihs
 Und eine Tochter hinterließ.
 Und wie ich die mit langem Suchen
 Entdeckte (ärnt vur sieben Buchen),
 Nahm ich merch vor, daß ich die Frau
 Dersorschen wäldde klug und schlau,
 Ehb ich, daß ich was undernaehme,
 Ihr in der Not zu Hülfe kaeme. —
 Ich kenn Se nu! Und nu is's gutt!
 Sie ihs a ehrlich-schlaesches Blutt,
 Ihs meines Gottfrieds Tochter. Seine
 Zween Enkelsöhne sein jist meine.
 De Prüfungszeit war lang genug,
 Bestanden hot Se im Examen,
 Jizund erfolgt Beförderung:
 Ich tu's ir kund in Gottes Namen,
 Denn da derzu sol Reichtum nützen,
 Daß her de Armutt understützen.
 Und nu, ihr Kinder, spielt und freest!
 's Christkindel ladet euch ein zum Fest.
 Werdt tüchte Männer alle beede,
 Macht eurer praven Mutter Freede!“

Und nu waer mei Verzählsel gar. —
 's sein ader schund a dreißich Jahr,
 Daß sich de Sache su begaeben.
 Der gnaedje Härr tutt nimmeß laeben.
 Wie's mit der Mutter Fiedlern stihet?
 Und wie's daen beeden Jungen giht?
 Das kan ich fur bestimmt nich melden.
 Wenn ader ünse Laeser söllden
 Zur Weihnachtszeit, mag's schnein, mag's regnen,
 Amool zween schmucken Härrn begegnen
 Mid anner hübschen, alden Frau,
 Die sich su eegen und genau
 Aus purem christlichen Verbarmen
 De Stände uffucht vun a Armen,
 Christbeemel looft, bezahlt se gutt,
 (Se weesß wul, wie der Handel tutt!)
 Und läßt s'i'n stihn und nimmt se nich,
 Berleichte denken su wie ich

De Laeser: Dohs ihs sicherlich
De Mutter Giedlern! — Waer kan's wissen?

Wenn ir sche saecht, ich luff se grüssen!

9. Der irschte Versuch.

(1858)

's ihs a schmuckes Bürschel ihs es
Leinwandreissersch Julius,
Hot a paar geschlanke Batschel,
Laebt uf annem kleenen Fuff,
Macht a niedliches Gesichtel,
Od a Brünkel kümmerlich; —
Sufte war a ganz halarde,
Nu bergieht 's em kümmerlich. —

Wu's em stäckt, weech eegen keens nich,
Doch de Mutter frigt 's ni raus,
Trübetümplich latscht a murgens
In de Schule aus em Haus,
Trübetümplich kümmt a wieder
Macht beim ässen nischte haer,
Mäufelstille bleibt a sitzen,
Oder seufzen tut a schwaer.

Gemol seufzt a in de Suppe,
Und der Vater hört's und fra't:
„Sa mer ad mei Juliussel,
Wahs diich fur a Kummer pla't?
Hufte im Rundwietebichel
Lernt a schwarzes Klecksel, du?
Aber bist de wu wahs schuldich
Beim Randiter! aber wu?“

„Nich doch,“ spricht der Juliussel,
„'s gieht mer ad im Kuppe rum,
Weil ber anne Arbeit haben
Uhsgekrigt, die ihs su tumm!

Einen Uffsatz sull her machen
Über a klee numpern Raest:
Wan sen heest's und durte bihn ich
Doch noch keemol nich gewaest.

Und da sull her drinne sagen
Alles, was merkwürdig waer
An daem Luche. Und dahs fällt mer
Haldich zu entschlich schwaer.
Desthalb simmelier ich immer,
Odersch kümmt mer nischte ein;
Gleisewul sol die Beschreibung
Übermorgen fertig sein."

"Wan sen?" sprach der Leinwandreisser,
"Do ihs nich viel Mares drahn,
Auffer etwan, daß se durten
Knasterbau betrieben han.
Zentrum fikt de Toback wachsen,
Ad de Blätter sein zu rauch;
Für an Biemen frigt ma, hier ich,
Dreimal um a ganzen Bauch

'rümzumwickeln und a Zumpen
Noch derzune. A ihs schwaer!
Der versturbne Maler Knöfel
Hiff en ad: le Wansener!
Ich ha eegentlich die Surte
Aus der Feise nich gekust,
Nichen ha ich en midunder
Uhf em Wale schund gemusst.

Zigund wern de sillen Blätter
Gor im Handel weit verkoost;
Draußen wern se wul mid Funke
Gutt begussen und getoost,
Kriegen pure frembde Namen
In der Fauche; über Nacht
Han se Cuba und Milares,
Tud und Teufel drauß gemacht.

Und fur Ziegeriehrel kummen
Se dernachern wieder rein,

Juste wie der Grüneberger
Heemkümmt fur französchen Wein.
Grüneberg und Wansen, sist de,
Alle Narren schimpfen druhf,
Und zerleszte heeßt's vun beeden:
Besser sein se wie ihr Ruf.

Do derbohne kannst de schreiben
In dei Exerzizium.
Mach du ad a rechtes langes
Simmelsammelsurium.
Wansen liegt hald ahn der Ohle,
Die leest uf de Uder zu,
's hot wahs über tausend Seelen —
Und nu seufz nie mehr a su!"

Gloobt ir ärnt der Juliussel
Hot sich drüber haer gemacht,
Und geschrieben? Doch nich rühr an!
Irscht de Hude vull gelacht
Hot a sich und ihs gegangen
In dan Laden rechter Hand,
"Cuba!" hot a stramm gesodert
Und hot eene ahngebrannt.

Stante Peede leest mei Schlingel
Grade naus vursch Ohlsche Tor,
Wil a doch verleicht uhf Wansen?
Oder wahs hot aer denn vor?
Nischte! Ad spazieren rennd a,
Bur am Hause uhf und ab,
Mid dam Ziegerohr im Maule
Macht a feinen Hundedrab.

Gegelt nuf nach jännem Fänster,
Wu de Blumen-Achsel stihn,
Tutt mid jedem Odemzuge
Doch a Maulvull Nooch einziehn,
Zieht und roocht und meldert grausam,
Keenen Blick verwendet a nich
Vun daem Fenster mid a Blumen,
Guckt und lacht: se sitt uhf mihch!

Freilich sitt s'en, de Ulridel;
Hingerm Kräutich halb versteckt
Stiht se ja und sitt en roochen:
Se derkennt en ganz perfekt.
„Ree ihs dahs a taelscher Bengel,“
Rufft se zu der Tante nüm;
„Blaest a nich als wie a Schursteen?
Ach Herr Jeh, nu wird em schlimm!“

's hot nich lange meh getauert,
Schmies a 's Ziegeriehrefel wel,
Und a suchte sich behende
Annen stillen, tunkeln Fled;
Turkelte dernooh wie drehnich
Wieder heem zu Watersch Haus.
's Kinderweib entgaegen schreit 's em:
„Julius, wie fift de aus!“

Bur dam Kinderweibe macht a
Keene Glausen. Daem verzaehlt
Keene raus der Juliusfel,
Wahs en extert, was en quaelst.
Seiner alen treuen Guse
Tar a dreiste alles sa'n,
Denn se spricht: „Für wahs hätt' ich en
Uf em Arme rümgetra'n?“

Und do kumm her nu ins Klare.
Daer verslirte Junge daer,
Seit verwichnem Fasching ihs a
Hinger daer Ulridel haer,
Hot an Liebesbrief geschrieben,
Weil a doch mit ihr getanzt;
Oder die hot's falsch verstanden,
Hot en grausam ahngeranzt.

Denn se ihs zwoee Jahre älder! —
Wie a aus der Schule ging,
Kam a ihr amol derquaere,
Zuste mittend uf dem Ring.
Und se sprochen: „Ghb a sich wieder
Taet mit annem Briewel miehn,

Möcht a lieber irschte zu daer
„Allen Frau nach Wansen“ gihn!“

Do drauß wußt a nischte zu machen.
Dessenthalben hurcht a hihn,
Was der Vater taete wissen
Über daz: „Nach Wansen gihn?“
Und weil daer vun Toback redte,
Duchte sich mei Julius,
’s hisse, daß waer Liebesbriewel
Schreiben wöllde, roochen muß.

„Ach, du armes, gudes Jungel,“
(Und se hätte schier geweent)
Krietz de Suse; „de Ulridel
Hot das Ding nich su gemeent.
Nee, die hot ad blußich wullen
Wichtig tun, hot sich gepaehrscht,
Daß d’ir noch zu glatt üm’s Rinne
Sizund fur Liebhaber waerscht!“

Weest de nich die schlaesche Satse?
Waer noch leenen Bart nich hat,
Daen heest ma nach Wansen loosen
In die pudervinze Stad;
Denn in Wansen, gihst de Rede,
Wohnte jesmal anne Frau,
Und die kunnde Bärte machen,
Schwarz und braun und gal und grau.“

Nur wie Schuppen vun a Dogen
Ful’s daem Juliussel nu:
„Uhf an Bart ihz se verjassen?
Annen Bart soll Gener haben,
Wenn a, daß a ahn diich schreibt?
Nu do kan ich lange passen,
Bis daß meiner Flaumen treibt!“

In der Schule sa’n se immer:
Taubemist, der züg en raus?
Wenn’s ad nich su schandlich stänkte,
Kröch ich wuhl uhf’s Taubehaus.

Sol ich denn das Wasen loosen?
Ach, die Frau ihs lange tut! —
Weeßt nich du verleichte Mittel?
Euse, hilf mer aus der Mut!“

„Allerliebsteß Juliusseß,“
Sa't de Euse, „sicherlich
Wäld ich der zu Hülf kommen;
Bärte machen kan ich nich.
Anne ale Heye bihn ich,
Ach ich wiss ni, wie ma hert,
Und du mußt dich schund gedulden,
Bis a der bun sälber wächst.“

„Su gescheidt bihn ich alleene,“
Denkt der Juliusseß; „blus
An Geduld do ihs mei Borrat
Justement nich gar zu gruß.“
Und a schleicht sich in der Schwäster,
Der Mathilde, Stübel nei,
Ob em die was weeß zu raten?
Denn se steckt vull Schelmerei.

Und se kennt ooch de Urickel.
Kan se nich verleichte gahr
Sich a Brünkel bei-n-er ümtun?
Uhf a Strauch schlan? — 's ihs ja wahr;
Sitte Mädels, die verzählen
Sich anander allerhand,
Und in Liebesachen han se
Immer multum viel Verstand.

De Mathilde liss en raeden,
Hierte sich en sachte ahn,
Sate druhs: „Dahs kannst d' der denken,
Daß ich der nich helfen kan.
Oder juviel weeß jedwedes,
Rischer schlaet der Haarwuchs aus,
Luct ma sich en mid em Mäßer
Und mit Seefeschaume raus.

Wenn der Vater und sei Bruder
Bun der Jugend raeden tun,

Do berinnern sich se immer,
Daß se ouch nich kunden ruhn,
Biß se sich a wing balbierten,
Lange ehb der Bart se stach;
Gleisewul dum ewjen Schaben
Ram a uhf de Länge nach.

Schab du dich, mei Juliusse,
Seef dich underdassen ein!
Ehb 's de dich versift, do wirscht de
Nem de Gusche stachlicht sein.
Wenn dernachern de Ulrichel
Etwan wieder zu mer künmt,
Zeigst de dich mit deinen Bohrschten
Und dahs freut se ganz bestimmt."

Zweemal liff a sich's ni heeßen;
Wie a Affe macht a sich
Über Batersch Waschtieschlästel,
Querlt a Pinsel mürderlich,
Riehr a Schaum, wie wenn's uf zwanzich
Pauernbärte söllde sein,
Und a seeft sich, und a seeft sich,
Jesess, wie seeft daer sich ein!

Säht, do sitzt a bur em Spiegel,
Schmaert und kleeft und manscht und macht,
Obersch kizelt en derbärmlich,
Und a jammert: „Gude Nacht;
Hot ma immer beim balbieren
Sulches Krimmern auszustihn,
Nu do wil ich werkllich lieber
Noch a Jährel nachicht gihn!"



10. Verlegenheit.

(1859)

A hot a Viehmen im Taschel gehat,
Do is amol keene Sache!
A hot's ja gestern sälber gesa't
Uf em Ringe, just vur der Wache;
De andern Kinder han's gesaehn,
Wie an tat schwischber seinen Fingern draehn,
Und se han wullt wissen: „Wu hast d'en haer?“
„Daer sille hot mern gegaeben, daer
Wu sei Haus uf em Bürgerwärder stiht,
Daer immer durch ünse Gasse giht,
Daer hot mern geschenkt, ad' su gärne:
Gott vergelt's oh däm sitten Härne!“

A hot dan Viehmen im Taschel gehat,
Und gleisewul kan an nich finden.
„Wie sein de Fläumel?“ Su hot a gefra't,
Nu sucht a burne und hinden,
Nu stiht a beim dicken Flaumeweib, —
Ad' e e Gröschel möcht a vernaschen! —
Se hält das Mäßel schund vull vur em Leib
Und luurt wie a bohrt in a Taschen,
Und luurt wie a grammelt und nischte findt,
Do fra't se: „Sust de a Löchel mei Kind,
Im Taschel drinne? Dahs tutt mer leed,
Du bist in der grüßten Verlegenheit!“

„Verloren ha ich a Viehmen nich,
Mei Taschel ihs ganz. — nu besinn ich mich,
Ich hatt's ad' vergäßen . . .“

„A ihs schund vertan?“ —
„Ich ha en der Mutter uf Brut gega'n;
Se war a su hüngrich, se flennte a su,
Ich lam juste heem und ich hatte nu
Beim Bäubler a Tüppel Suppe gekriegt,
A grüßes Tüppel, ich war vergniegt,
Hatt' a Magen vull, de Mutter nich,
Und was wulld ich denn machen? Ich meldte mich,
Und ich reecht ir an blanken Viehmen hihn —
Nu heeßt's halt: Luff der de Fläumel vergih!“

De Obstfrau hot en scharf ahngeguckt,
 Ihs oder mid nischt nich rausgeruckt.
 Ich lag im Fänster, ich lugte nunder.
 Ich sag mer recht mei blaues Wunder;
 Se lijs dän barbsen Jungen stihn,
 Se lijs en zerleckte weiter gihn,
 Se schanckt em nischte. Du schandlich Weib,
 Du hufst ja reene a Teiwel im Leib!

Ich zug mich ahn, ich lif uf de Gasse;
 Verleichte, ducht ich, kumm ich zu passe,
 Daß ich mern ruffe? — 's war nimmeß Zeit,
 Wie ich nunder kam, war a waerweeß wie weit!

Ich redt uf de dicke Obstfrau nein:
 Se söllde sich schamen; wie kan ma su sein?
 Die sate: „Meng ich mich in Ihre Sachen?“ —
 Do hatte se recht; wahs wulld ich machen?
 Der Junge war furt. Ich brummte nu:
 „Du aler, dicker Geizhammel du!“
 Und schnied ir an tüchten Flunsch derzu.

Der Winter kam, 's hot geschneit, geregnet,
 Ich bih daem Jungen nich meh begegnet,
 Und ehb 's frühjährlich wurden war,
 Vergaß ich de Flaumenverlegenheet gar.
 Do ging ich im Summer bursch Ohlsche Tor
 Uhf a Lämmen rüm, und do kam mersch vor,
 Wie wenn was rumpelte über de Erde?
 Ich sag doch weder Wa'n noch Faerde,
 Bis 's Fuhrbrich pluze naeber mer stund;
 A nuschbern Waendel, und 's Faerd war a Hund,
 Und der Kutsche a Jungel. Na, dahs sein Flausen!
 Ich duchte, mich söllde der Affe laufen:
 Dahs ihs ja der fille! Wahs kümmt der ein?
 Waer heeßt dich dennt ins Obstwaendel nein?
 Was jächst de dan Hund a su rüm im Kaluppe?
 Dir reißt ja de Dicke de Ohren bum Kuppe,
 Wenn se, daß se dich bei daen Streichen derwischt!
 „Ih mag se doch kummen, das schadt mer nischt!“
 Runtraer ich fahr er juste äntgaegen

Se ihs in a Kerschen, do kumm ich destwaegen,
Denn ber han ir'r gekooft und die hul ich mer ab,
Oder nich im Kalupp; ünse Hund gih't oft Drab!"

"Du Krabate," sprech ich, "redst de nich schier, wie wenns de
Zu der Obstfrau gehören taetst, kleenes Gespenste?
Daß de nich an a Bügen derwurgst, und du stürbst,
Ehh's de runder geschluckt hättst! Berwichenen Hürbst
Hot se dir nich ee madiges Fläumel gega'n,
Und jist tuft de dich paerschen in ihrem Wa'n,
Berzaehlst bun Kirschen und jächst de Lärge
Uhf a Lämmen zengstrüm über alle Bärge,
Über Stuck und Steen! Jh du Griewe du!"

Na, do richt a sich uhf und do schrieg a nu:
"Griewe bihn, Griewe haer, ich bihn su schund gewachsen!
Oder übrigens macht a mid mir keene Fagen,
Luff a miich mid der Pechleitnern Fuhrbrich ziehn,
Weil ich werkllich ihr Flaegesuhn wurden bihn.
Daß a's weesß, meine Mutter ihs bei-n-ir im Stübel,
Tutt ir kochen und waschen, mer han 's nich übel,
Und derweile sie einkooft oder hot feel,
Do besorgt meine Mutter derheeme ihr Teel.
Jhch bihn bale durten und bihn bale do,
Und wil ich ärnt naschen, do tar ich oh;
Jhch hulle de Ware, ich breng se a Kunden,
Jhch ha mich spielnich in alles gefunden,
De Pechleitnern frist schier an Narren ahn mir,
's sein juste nich Kinder do, außer bluß bihr:
Se genennt uns ihre zween Kinder, uns Beede,
Ber tun ir oh nich dahs Geringste zu Leede,
Ber fulgen ir, wie 's unse Schuldichleet, —
Nu bihn ich aus aller Berlegenheet!"

Jhch wulld en irscht fra'n, wie's gekummen waere,
Do fuhr a mer schund wie der Wind in de Quaere,
Und bei mer vurbei slug dār Hund mid em Wa'n, —
Ber gedaecht's, daß sulch a Biech a su rennen kan?

11. Glückliche Zeit.

(1860)

Nu do läßt sich's atlich treemen?
Druben säufelt's in a Beemen,
Drunden bei dam stillen Fleckel,
Macht de Bache jußt a Eckel,
Und de kleenen Fische springen,
Und de kleenen Baegel singen,
Und der Guckuck rußt und schreit,
Daß d'irsch hört waer wiß wie weit:
A, die glückliche Zeit.

Ih's des Riemers'ch Sohn, daer kleine,
Dawied heeßt a, sammt der Lehne
Haußgeloofen nach em Aessen,
Han de Ziege nich vergäßen,
Und nu raekest sich der Bengel
Uf em Rasen wie im Bettel,
Und de Lehnadel flucht sich Stängel
Bun a Bliemeln, macht a Kettel,
Förcht sich gar ni vur a Bienen,
Und de Ziege klaubt im Grienem,
Und der Guckuck rußt und schreit:
Kinderle, 's ih's Maienzeit,
Ach, die glückliche Zeit!

Tunnt der Dawied 's linke Füßel
Nich vur Übermutter a Bissel
In de Bache? 's ih's halt schwülich,
Und dah's Wasser leest su kühllich:
's mag em freilich lamper tun,
Denn a ih's a fauler Schlingel.
Odersch Lehnadel kann nie ruhn,
Nästelt Ringel über Ringel,
Fadelt se zum Kettel ein.
's Lehnadel muhß halb fleißich sein,
Schaffern muhß das Kind, dah's gutte,
's stäckt em halbdich schund im Blutte,
Wie 's daem Dawied drinne stäckt,
Daß a raekest sich und recht;

's is a rechter fauler Junge.
Sie stüht immer uf em Sprunge!
's macht weil aer fur ganz gewieß
Hald a Mutttersöhndel ihs,
Und da wird a su verzogen.
Was s'em ärnt nur ahn a Dogen
Absähn können, dahs geschicht:
Wenn a blus a Waertel spricht,
Kümmt de Niemern aus em Gleise. —
Odersch Lehnndel ihs de Waise
Bun der Niemern ihrer armen
Saelsjen Muhme. Aus Verbarmen
Han se 's Kind ins Haus genummen.
In a Himmel warsch nie kummen,
Denn se tun em nich gar scheene,
Heeßen 's „tumme dicke Lehne!“
Stußen's hihn und stußen's haer. —
Nischte fällt der Lehne schwaer,
Immer bleibt se guder Dinge,
Nischte ihs er zu geringe,
Danken tutt se glei fur Beede,
Fur a Dawied und fur sich,
Über alles hat se Freede:
„Trscht kümmt aer, hernachern ich!“
Eb's nu regnet aber schneit,
Spricht se, und wahs schiert's denn mihch?
Oder scheint de liebe Sonne,
Ihs se gar voll Lust und Bunne,
Denn ihr Dawied ihs nich weit! —
Ach, die glückliche Zeit!

Risch warsch Dawiedel uhsgeschussen;
's ihs justement kee Goliath,
Jedennoch treibt a tüchte Bussen
Und Klausen in der grußen Stad.

Do sol a uhf Jurist studieren,
De Niemern wil 's gehat han su,
Mei Dawied oder leest spazieren,
A Bichern läßt a gärne Ruh.

A schreibt: „Se söllden sich gedulden,
De Weisheet ginge nich su fir!“
Derweile steckt a vuller Schulden
Und geht einher im grüßten Wix.

Berlechte fällt a durch's Examen,
Treibt sich mid schlechten Schliffeln rum,
Burgt immerzu uf Watersch Namen, —
Do frigt a gar 's Konfiliium.

De Mutter ihß vur Gram gesturben,
Der Vater leit zum Tude krank,
De Riemerei ihß ganz verdurben,
's hot nischt zu ässen nich im Schrank.

Der eenzje Trost bleibt noch de Lehne,
Weil die das Bissel Wirtschaft siehrt,
Und mutterseelen ad alleene
Zum Rechten sitt, sich plagt und riehrt.

Se hätte Freier haben können,
Waer wiss wie viel! Se ader tut
Ja Keenem nur a Blickel gönnen,
Sie sat: „Ich bihn daem Dawied gutt.

Daer war mei Liebster, wie ber beede
Muschberne Kinder warn, wir zwee;
Aer ihß mei Gram, ihß meine Freede,
Sußt gift mer alles eenerlee!“

Und weil se werkllich wie de Pärle
Under a hübschen Menscheln stiht,
Do ärgern sich de jungen Kärle,
Daß se partu nich mid i'n giht.

Do sein se alle flink derbeine,
Und machen se schier madich schlecht,
Und schrein: Se waer 's Studenten Seine,
Ihr taet de Kerchenbusse recht!

Indessen sie statts Lust ad Jammer,
Statts Liebesglicks ad Aelend schmedt,

Und Nacht fur Nacht in stiller Kammer
Däm Härren ihr reenes Herz äntdeckt.

Der Dawied hot ir jeden Viehmen
Bullgs abgeschwindelt und verjuckt,
Bis uf a lezten Laeder-Riemen. —
Raum sein de Dogen zgedruckt

Däm Vater, heeßt's: Nu's Haus verkoofen!
Und mid em Gelde ihs a ja
Wel in de weite Welt geloofen!
Ich globe bas Amerika.

De Lehne ihs derheeme blieben.
Se fiennte uf ihr treuge Brut:
„Derbarm sich's Got, ich muhß en lieben,
Ihn lieb ich eemol in a Tüd!“

Se kriegte wul a hitich Fieber,
Im Spittel lag se uhs em Struh,
Do wurf se's rieber, wurf se nieber,
Se fläschelte und sung derzu:

„Denn mei Härze schwimmt in Bunne,
Druben scheint de Maiensunne,
Und mei Dawied ihs nich weit,
Kinderzeit, Kinderzeit,
Ach, die glückliche Zeit!
Ringelblüemel und Kettel,
Und wie weech ihs mei Bettel,
A su weech, a su schiene,
Und de Welt ihs su griene,
Und mei Dawied nich weit,
Ach, die glückliche Zeit!“ —

Und dernoehern do war
Ihr Leiden gar.

Zween ale Mandel mid grauen Kitteln,
Wie se's hald han in sitten Spitteln,
Und uf der Tragber derquaere frumb
's Nasequetschel! — Ich bitt euch drum,
Soltei, Schleßische Gedichte.

Leutel, waen schleppt ir durte naus?
„Niemersch Lehne im hülzernen Haus!“

’s han ärnt zwee mitleidje Frauen,
Die der Versturbnen nisch Dieses zutrauen,
Myrtezeigel han se gesucht,
Han se verfluchten, ’s Kränzel gebrucht,
Han ir a Sarg dermite geziert,
Wie sich’s fur anne Zumfer gehiert.

Sein hingerm Sarge hergegangen.
Hot se der Paster am Kirchhof empfangen,
Hot se derbärmiglich ahngeschrien:
„Wulld i’r mit eurem Kranze gihn?
Wel mid em Kranze, bum Sarge wel!
Sie bu der Mauer do ihß der Fleck.

Die hot ir Zumferkränzel verloren,
Desthalb wurd ir da er Platz derkoren,
Also schickt sich’s fur schlechten Ruf.
Nein in de Grube, Aerdreich druf,
Liederlich Frovull, was de bist!
Furt mit em Kranze in a Mist.“

Niemensch vermäult sich. Gutt aber übel
Müssen se fulgen. A kleiner Hübel
Haebt sich über dem Grabe zu Nacht.
Niemensch hot durten gebett, gewacht.
Blußich ad ’s Kräutich hot ’s gutt gemeent,
Hot ir a Traendel Tau geweent.

Oder in Härrgot’s ewigem Reiche
Machen se’s Ungleiche wieder gleiche.
Han ’s de Engel daem Härrne gella’t,
Hot der barmherzige Vater gesa’t:
„Wahß waer mer dahß fur anne Zucht?
Marßch und de Sache ins reene gebrucht!“

Nu do bruchten se’s glei ins reene.
Uhf granieternem Mauersteene,
Just bei der Lehne Hübelchen drahn,
Sagte sich rötliches Moostwerk ahn,

Buchß zusehens, verschlung sich rund,
Ward uf de Letzte zum Kranze bund.

Immerzu wachsen tutt's noch jitzunder,
's gaegentwärtich a wahres Wunder
Bun einem Kranze; es läßt nur schien
Uhf jännem Steene, halb rut, halb grien.
Pastersch sei Grab ihs schund lange vermacht,
Lehndels Kranz stiht in vuller Pracht.

War de Kunstanzel durte gewaesen,
Got se de himmelsche Grabschrift gelaesen.
's sein keene Lettern mid guldenem Glanz,
's is uf dam Steene bun Mose der Kranz.
Jährlich wenn 's Moost zur Blüte gedeiht,
Säufelt 's im Kranze: Glückliche Zeit!

12. De Versuchung.

(1861)

's hilft weiter nische, 's läßt sich ni verbürgen,
Weil mersch nu eemol im Geblütte steckt:
Zu wider sein mer die verfluchten Lärge,
Das Hundezeug, das beißt und bißt und leckt.
Se mügen waedeln, knurren, springen, kriechen,
Gruß aber kleen! 's hot ir, wuhien ma spuckt,
In Durf und Stad. Ich kan se halb richen;
Ma wird bur puren Hunden schier verruckt.

Jedennoch, Got verzeih mer meine Sinde,
's dergiht mer, wie mer'sch mid a Menschen gieht,
Daß ich im ganzen wievel Bieses finde,
Weil mer'sch zentriüm nich zu Gesichte stiht;
Daß ich se lieber alle saege schlachten,
Mich sälber mite, uns nischtnuße Brutt, —
Wie ich se mer eelitzlich tu betrachten,
Bihn ich geschwinde jedem wieder gutt.

De Menschheit is mescheulich, meiner Sieben?
Was britt se denn uf Werden wie Mallehr?

Und kümmt e i n Mensch zu mir: Ich sol en lieben,
Flur sprech ich: Ja! und gaeb em's Batschel haer,
Und su dergiht mersch grade mid a Hundem!
Mag ich oh noch su sihr derwider schrein,
Su wie sich eener hot zu mir gefunden,
Der närrsche Kerl, graham kan ich em ni sein.

's sein i'r'r, die han gar pfiffige Gesichter,
Treuherzje ooch; se stecken vull Verstand!
De Dogen finkeln juste wie zwee Lichter;
Und lärnen tun se spielnich allerhand.
An ihren Härren kleben se wie Klätten;
Ihr Guttes han se, dahs gestih ich ein, —
Wenn se ad nich su eesem Flöge hätten
Und nich su heulten in a Monden nein.

Und lecherföchich sein se die Saunidel!
Wenn halbich wahs fettenzichetes wu stih,
Glei schlaet der Schwanz wie's schienste Perpentidel,
Was ahn em recht gefirren Seeger gih;
Do schnupfern se und bätteln, schmeicheln, quaelen,
Der Blaeker hängt i'n handlang aus em Maul;
Se lillen vur Genisslichkeit. Zum staehlen,
Wu sich's ärnt schickt, sein se oh nich zu faul.

Do is amol a Pinscherle gewaesen,
Leibhaftig kannst d' en uf am Bilde saehn,
Bun Lohden rauch als wie a Dunnerbaesen,
Daem ging's verbärmlich, — 's ihs em recht geschaehn
Der Rutsche war zur Christel nümgehoosen:
Westhalbich? De Versuchung war zu groß,
A sprach, a müßt sich Wagenschmaere loosen, —
Quargspizen! Mid ir laschbern wil a bluß!

Am Tiegel priezelt sei Bescheidenassen,
Uhf's Uebel druben hot a 's warm gestellt,
Uhf seinen Pinscher hot a ganz vergassen,
Där Rader hot sich weiter nich gemeldet.
Am Stiebel ihs där stille liegen blieben,
Geruchen hot a, was im Tiegel freescht;
Nu himpert a, 's ihs doch schund übertrieben,
Där Saberlatzsch! Sei Bart ihs vuller Geescht.

Das Uebel singt, das eiserne, nur Hitze,
Weil 's Bissel Wäsche rischer treugt a su;
De Glutt versenkt em Pinscher schier de Miße,
A möchte wol, a kan ad nich derzu.
Berlehte denkt a, — denn daß Hunde denken,
Das glob ich steif! a denkt: Ich muhß! Ich muhß!
's Genick wird a balde sich verrenken;
A haebt sich, — de Versuchung war zu groß!

A krigt dän Tiegel mid a Burderfissen,
A reißt en runder und de Funke spritzt
Und tut em seine Nase heeß begissen.
Nu, Pinscherle, wie schmächt der'sch ader jitzt?
Brandblasen hußt de, daß der ock de Fezen
Zum Fleesche klunkern; 's is a teurer Schmauß;
Und kümmt der Rutsche heem, do wird 's i'r'r setzen,
Daer stäubt der irschte noch de Jacke aus!

De Briegel hot mei Pinscherle verwunden,
Doch luste macht a balde sich gesund,
Mid seiner Zunge leckt a sich de Wunden,
Sei eegner Dultter ihß a sitter Hund.
Der Rutsche ader kan 's nich su verwinden,
Wahß ihm de falsche Christel hot getan;
Denn a geduchte se fur sich zu finden
Und traf an andern Kärle bei'n'ir ahn.

Wern sich's se hinger ihre Ohren schreiben,
Der Rutsche und sei Pinscherle, die zwoe?
Wern se weit weß bohn glichnden Uebeln bleiben,
Bun falschen Menschen? Wern se? Jesess, nee?
(Wenn ber'sch ni schund seit Adams Zeiten wüßten!)
Wer wadeln alle, gibt uns 's Fleisch an Stuhß:
's tut uns halb immer wieder wahß gelüsten,
Und brinnt 's glei, — de Versuchung is zu groß!



13. Die neuen Stieweln.

(1862)

Schuch aber Stiewel, 's ihs ee Ding,
 Wenn 's neu gemacht ihs, drickt 's a wing,
 Und läßt de der'sch aussammen treiben,
 Do wird 's dich gleisewul no reiben.
 Wu irschte Hiehneroogen sein,
 Do hürt ma gar de Engel schrein.
 Bestell der'sch. tu der'sch fertich waehlen
 Dei Schuchwärf, 's wird dihch immer quaelen;
 's hot keenen Menschen, daen 's ni zwickt!
 Waer wiss denn, wu der Schuch en drickt?

Ma fährt wul ei de Schäfte nei,
 Und fingert rüm, und freißt derbei
 Und gratscht am Kalbs- und Uchsefesse
 Zentriüm nach der wehtunjen Stelle,
 Und findt se nich. — 's ihs nischte krumb,
 's ihs nischte harte, — eb der Strump
 Sihch ärnt gewulgert hot? a Knötel? —
 Du steckst se wieder nei de Fötel,
 's ihs ackerat noch immer su:
 's drickt haldich, — ack du wissst nich wu?

Stiht's denn üm ünse Sache nich
 Im ganzen Laeben drickerlich?
 Jedweder hot a bissel Plage;
 Verschweigt a 's glei am lichten Tage,
 Im stillen seufzt a: Placerei!
 Und Negerlei! Und Raderlei!
 Ja, taet a flug im Gulde wudeln,
 's Geschicksal kan en desthalb hudeln,
 Und wenn's en sußt mit Feße spickt!
 Waer wiss denn, wu der Schuch en drickt?

Der eene schind sihch ab üms Brut;
 Däm andern macht die Surge Rut,
 Daß a dän Suhn wil underbrengen;
 Dän Dritten wird sei Pusten quengen;
 Der Vierte ihs derbärmlich dran:
 Drei Töchter — keene krigt an Man!

Dän Fünften hot de Frau betrogen,
Nu stiht a do, macht gruze Dogen, —
Se han a Rieß wul ärnt geflickt
Waer wiss denn, wu der Schuch en drickt?

Wie mid a Stieweln ihs 's bestellt
Mid andern Mattern uf daer Welt.
Ahnfänglich fiennt ma Schmerzenstränen
Mit sachten tutt ma sich gewöhnen,
Weil ma sich dran gewöhnen muß.
Do giht's dernachern. 's ihs ad bluß
Daer Umstand: Passen se a Fissen,
Do sein de Stieweln schier zurissen;
Raum hot der Mensch derlärnt, de Nut
Zu streiten, — stirbt a und ihs tud.

Ja, wenn a nie nich sterblich waer,
Do macht a wul wahs rechtes haer,
Daß a schund künnde hie uf Werden
Über de Schmerzen Meester waerden.
Und hielten Schuch und Stieweln aus,
Und gukten nich de Zinken raus,
Subald ma sich hot neigeloosen,
Müßt ma nich immer neue loosen
Du Alpschwanz du, wahs kümmt der ein?
Uf Werden kan tee Himmel sein!

Hier sein ber ja derheeme nich;
Wie pure Gäste halt ber sich
Derweile uhf. Do müß bersch naechmen
Wie's giht. Do sol sich keens nich graemen,
Wenn i'm der Schöpfer Schmärgen schickt.
Waer wiss denn, wu der Schuch en drickt?
In jänner Welt, im andern Laeben,
Do wird's sich's wie vun sälber gaeben,
Do tutt uns gar tee Stiewel weh.
Do loof ber barbs, do drickt's nimme!

14. 's Quintettel.

(1848)

Daß'd'ir nich ärnt meent, 's waer su a Schlottich,
 Wie se zaspelweise ziehn und streichen,
 Und Musick machen vur a Häusern!
 Nee doch, 's ihs a praver armer Man,
 War zu seiner Zeit a tüchter Geiger,
 Kunnd ooch spielen nich bluß mid a Fingern,
 Geigte gleisewul oh mid em Härzen,
 Grief su reene, hatt an festen Strich;
 Seine Sache die verstund a gründlich,
 Daß a gar sich eegne Weisen säzte,
 Wenn 's em aus em Ruppe quull und klung.
 Denn a hatt a schienen Rupp vull Haare,
 (Siebzich Jahre han zerleszte doch
 Anne Läusefäschel drauß gemacht!)
 In däm Ruppe brannten a paar Dogen:
 Wenn a, daß a seine Liedel spielte,
 Taten sich die beeden Dogen uß,
 Fünkeltten gleichwie der Vesperstern.

Ach, de Jahre han em nich alleene
 Nur de Lucken abgestreeft, se han
 Doch de Dogensterndel ausgeleszt:
 Nischte sitt a meh: die Beeme nich,
 Nich a Zutabärg, eb an meinswegen
 Vur der Nase hot; a lieben Himmel
 Nich im Sunne-, nich im Monden-Scheine;
 Nich de Wulken, wenn se ußmaschieren;
 Nich a Blitz, wenn a derniederfährt;
 Nich a Regenbogen nach em Wätter,
 Ihm is alles eene Wassergalle,
 Jeder Tag is ihm a Regentag,
 Seit a seine Tochter hot begraben,
 Die das kleene Jungel hinderluffen.

Armes Waisel! Ach dän blinden Geiger
 Zum Grußvater hufst de, Got erbarm's!
 Keenen Vater, keene Mutter meh!
 Stattß daß aer dei Führer söllde sein,
 Daß aer dir de Wege weisen söllde,

Die rechtschaffne Menschen gihn uhf Merden,
 Ach Herr Jeedit, hot a d i h ch zum Führer,
 Und du mußt's em sagen, wu verleichte
 Uhf a Gröschel (— annen Behmen richt
 Leichtlich niemand raus —) zu rechen ihs.
 Fiedelt a nich manchmäl üm a Dreier
 De geschlagne Seegerstunde durch,
 Ha't i'r alle beede nisch zu ässen.
 Ach Herr Jeedit, 's ihs a rechtes Melend!

Na, nu sein se bur das Schluff geraten,
 Am Martinetage justement.
 's wintert schier und schmeißt mit Schnie a brünfel,
 Oder 'sch macht em nischte däm Grußvater;
 Desthalbch stiht a doch barheetich do!
 's Jungel traet em in der Hand a Hutt,
 Dabs a glei parat waer hihn zu halden,
 Wenn sich wu a Patschel zeigen taete,
 Was a klee Geschenke fallen liff?
 Gänsebraten wern se euch nie bringen,
 Doch lee Maertehorn, beileibe nich!
 Wenn 's a Maulvel warme Suppe säzte? . . .
 Geig ad, geig ad, deine Liedel sein
 Aus der Mode; keene Seele tutt
 Meh druhf hören. Sift de, blinder Man, —
 's ihs wul eegen anne tumme Rede,
 Dab ihs spreche „sift de“, denn de Blinden
 Saehn ja nich. Ma sat hald eemal ju. —
 Sift de, blinder Man, hie in däm Schlusse
 Hät sich's oh verändert, grausam siehr,
 Seit verwichnem Jahr: De vorrje Herrschaft
 Hat verkoost. Se stackte tij in Schulden,
 Und der Vater ihs aus Gram gesturben
 Über seinen liederlichen Sohn.
 Oder die jhundrigen im Schlusse
 Han 's ad ju gekoost, dab se zum Hürbste,
 Wenn 's ufs Hezen giht, ihr Wäsen treiben,
 Ihren Teebz verführen, aus der Karte
 Spielen, sausen, eene Nacht wie alle.

Stulze, reiche, wilde, junge Bürschel!
 Machen sich aus deinen Liedeln nisch.
 Ehb 's de sitten ufs Labendje kummt,

Kannst de geigen bis zum Nimmermehrstag,
 Deine Liedel? Deine alen Weisen? . . .
 's ihs ad schade üm's Kalfonium,
 Daß d' dirsch tuft vum Fiddelbogen schaben,
 Um de Seeten, daß d' se tuft zerkrachen.
 Wenn 's de Mauersteene nich derbarmt,
 Bun a Menschen hust de nischt zu hoffen,
 Waersch im Summer noch, daß wu a Vogel
 Mite zwitschern taete . . ., oder su
 Niecht sich keene Kähle nich derbeine,
 Mag a's werflich noch su scheene machen.
 's Jungel zerrt en schund am Ruckelore,
 Eb sich se nich lieber möchten klaben?
 Oder aer wil irschte vulgens schliffen,
 Sei Leibstüdel wil a fertich spielen.

Underdessen sein de Hunde kummen,
 Ihrer viere, schmucke, gude Hunde.
 Und die hüren em a Weilschen zu,
 Gucken en mid grußen Dogen ahn,
 Daß der kleene Junge ni gescheidt wird:
 Sol a sich vur dän vier Hunden fürchten?
 Aber han se de Musick gärne?
 Gener üm a andern fängt zum winseln
 Sachte ahn, wie wenn a sich ni traute?
 Uhf de Längde giebt's dernach schund besser,
 Immer lauter wird de Winselrei,
 Vale schlaet se ins Geheule über,
 Heulen tutt jedweder — „wie a Schlosshund“, —
 Und 's Quintettel ihs im vullen Gange.
 Denn der blinde Geiger hört nich uhf,
 Eh kuntraer nu streicht a irschte recht,
 Zammert mid a Hunden üm de Wette.
 Wahs en ad uhf seinem Härze druckt,
 Wahs em ad de Seele quengt und mattern,
 Wahs em ad de lange Nacht verbittert . . .
 's muhß zutage. Weil de Menschheet nich
 Nach em fragen tutt, schütt a dän Viechern
 Seine Schmärgen und sei Melend aus.

Und de Hunde ziehn sich's zu Gemütte,
 Bleiben sitzen bei'n'em, riehren sich

Do der Stelle nich; zu seinem Jammer
Stimmen se, su gutt se können, ein.

's muhß i'n doch gefallen, denkt der Blinde.
Und do spielt a seine alen Lieder,
Singt derzune, denn a kann oh singen . . .
's klingt wie Treeme aus verflussnen Zeiten:

Uhf em Kirchhof in däm Edel
Hot's a stilles grienes Fledel,
Durte sol mei Bläzel sein,
Suste leener wil ni nein.

Durte wern se mißch verscharren
Sunder Rüster, sunder Farren,
Durte wird mei Jungel stihn . . .
Muhß bun durte bätteln gihn.

Ich und meine Lieder können
Sich de liebe Ruh vergünnen
In däm schmalen Brätzelhaus . . .
's war ja vor schund mid uns aus.

Mucht ich geigen, mucht ich singen,
's liff sich nischte meh derzwingen;
's Lied und ich, ber finden sich
In de jitzje Tonart nich.

Blußich bei euch treuen Hunden
Han ber Freede drahn gefunden.
Drum wenn ich im Grabe bihn,
Hundel, kummd ad manchmal hihn.

15. Under'm Boome.

(1864)

I.

Ehb a fur Adsejunge sich
Beim Hoveschaffer tat verdingen,
Do ducht a: Trschte muhß ich mißch
Noch eemal sat im Felde springen!

Wenn ich, daß ich im Dienste bin,
Ihß su a brünnel Freede hin.

Do flug a wie a Schwalmel naus,
's war juste um die Osterwuche;
De Mutter im Gesindehaus
Saff über ihrem Bibelbuche,
Und sag e'm nach waer wiß wie siehrt,
Und krieß ad: „Got genade dihr!“

„Du wirscht's aelendiglich wol haben,
Du armes Jürgel, uhß der Welt!
A Vater han se der begraben,
Und meine Vocht is oh bestellt;
Ich mach's ni lange, tran se miß
Zu Grabe . . . und wer surgt fur diß?“

Uhß ihre Bibel tutt se flennen, —
Dahß Flennen mag a Lapsel sein, —
Derweile wird mei Jürgel rennen
Barßbeenich in de Flure nein;
Füllhamperle tun langsam gihn
Und sein ad Schneckel gaegen ihn.

A bildt sich ein, wie wenn a riete,
A hot a Faerd, wahß steigt und bucht;
Hot a nich anne Weidewiete
Sich fur Reitgertel abgelsucht?
A ihß der Härr, a reicher Man,
A sitt sich seine Wirtschaft ahn.

Wie haldich kindsche Jungen spielen!
Weil em de Kracke nich pariert,
Do schlaet a zu, biß a de Schwielen
Uß seinen eegnen Lenden spiert:
„Dahß faule Vieß will nimmeh gihn!“ . . .
Do steigt a ab und laet sich hin

Schwischber a kimmrichtes Gestrüppel,
Wu nischte recht gedeiht und wächst;
's ihß su a wister Ackerzippel,
Se sa'n im Durs, a waer verhergt;

's hot Unkraut druhf und mageren Sand . . .
Der Jürgel meent: „Sie ih's 's schermant!“

A liegt und läßt de Beene bammeln,
De Finger läßt a, halb im Troom,
Im treugen Bissel Erdreich grammeln:
„Das Wietel wird verleicht a Boom?“
A hot a Grübel uhsgedeckt,
Und 's Weidegertel nei gesteckt.

Flur war der liebe Schloß gekummen,
Der hot sei grußes Wickelkind
Mitleidich uhf a Arm genummen,
Gesungen hat der Osterwind,
Sung „Euse liebe Rinne“ ad wunderschien,
Und's treemte däm Jungel, 's waer zendrüm grien.

Nu wacht a uhf, ih's heem geschlichen. —
Zur Mutter im Gesindehaus
Tar a sich jitzund ni vertrichen,
Und mid em Faerdelspiel ih's 's aus.
Als Udseljunge hot a's schlecht,
Denn 's ih's a Biech, sei Udselnecht.

II.

Giff ad, giff ad fur meinswaegen!
's ih's hald a Novemberraegen,
Und daer macht's nu eemol su.
Uhf de Haut kümmd a schund lange,
Oder 'sch hot noch keene Bange;
Lisser gih't's ni! Giff ad zu!

Magst de fausen, magst de rasen,
Bes de lehten Blactel blasen,
Wenn's de mid a Wullen fleugst;
Lachen kan ich bei daem Spasse,
Wind, du kümmd mer gutt zu passe,
Weil's de mer de Klunkern treugst.

Niederblasen mihch? Das waere!
Feif der Längde, feif der Quaere,

Meine Weide gibt mer Schutz;
Ha ich doch daen Boom im Rücken,
Mihch kan nischte niederdrücken,
Flascheln tu ich dir zum Trutz!

Wiebel Hürbste sein verflussen,
's hot alljährlich su gegussen,
Über Winter schmeißt's mit Schnie;
Hinte häßlich, heemlich murgen,
Nischte, nischte macht mer Surgen,
Weil ich underm Boome stih.

Ja, daer Boom! — ich war a Junge,
Stund ad immer uf em Sprunge,
Aer waersch Gertel, da ich riet;
Zigund wird em 's Marks schund teege,
Und a giht ärnt uhf de Reege,
Aderat wie mirsch bergiht.

Eufte wenn ber Hitze hatten,
Gab a gar bescheiden Schatten,
Feuer hot a 's ni dermacht;
Mursch und hohl, brengt sparsam Blätter,
Ad no zwee, drei tüchte Wätter . . .
Krach! und Weide gude Nacht!

Boom wie Mensch. Mid Unsereenem
Wird's nich andersch. Nee mid keenem
Christemenschen, eb a lacht,
Wil's uhf Aerden ewig tauern;
Nich mid Fürschten, nich mid Bauern . . .
Krach! und Zürgel gude Nacht!

's war nich biese hie uhf Aerden;
Bun a Udsen zu'n'a Faerden
Hub ich mihch bei guder Zeit;
's tat mer nie an nischte faehlen.
Liss ich mihch bun Surgen quaelen,
Waer ich werflich ni gescheidt.

Nacht fur Nacht kunnd ich mihch strecken
Uf em Struhsack, mihch bedecken,
Tag fur Tag ahß ich mihch sat;

Su sein Tag und Nacht vergangen . . .
Sol der Mensch noch meh verlangen?
Danken sol a fruh wie spat.

's stund im Himmelsbuch geschrieben,
Daß ich laedich bihn verblieben.
Gemol ha ich wul geducht?
Jesmol linzt ich uhf de Lehne
Oder daer war ich zu fleene,
Und se hot mich ni gemucht.

Nu, ich naehm irsch nich fur übel! —
Drunden im Gesindestübel
Sitzt ma gleisewul versurgt;
Naebem Uben ihs mei Pläzfel,
's läßt sich laeben ohne Schätzfel,
Wenn ma stramme Kließel wurgt.

Westhalb sölld ich mich zerfränken?
Ahn sei Mutterle gedenken
Kan der Jürgel immerzu.
Uunder seinem Weideboome
Singd a immer noch . . . im Troome:
„Guse liebe Minne du!“

Giff ad, giff ad vur meinswaegen!
's ihs hald a Novemberraegen,
Und der macht's nu eemol su.
's muhß doch wieder heemlich waerden!
Mir und meinen alen Faerden
Lutt a nischte. Giff ad zu!

16. Nu da! Das waer! Verflischt!

(1864)

Na, nu weefß ich's, se wohnt uhf der Hummerei;
Ich gih tagtäglich durt verbei,
's ihs burne a Bändler und 's Fingerhaus
Recht eegen bis gar uf de Ohle naus.

Da hot se a Kammerle bei anner Frau,
 's kan sein anner Wittib? Su recht genau
 Hot mirsch de Bändlern nich mügen sa'n,
 Ma wil doch nich de Leute ausfra'n,
 Nu su viel stiht feste, se schlifft sich ein
 Und läßt keene Seele nich zu'n'ir nein.
 Ich hatte mich in a Hof geschlichen,
 's war mäufelstille, und zum verfrichen
 Ich da de beste Gelegenheit,
 Ma sitt nischt Laebendiges weit und breet.
 An Dogenblick ducht ich, 's schrieg wu a Kindel,
 Und 's war mer, als hing anne nasse Windel
 Am Fänsterle druben? De Bändlern kuntraer,
 Die fra'te: Wu kaem denn a Kindel haer? —

„Das waer! Das waer!“

Ich bihn keene Matsche, was giht's mich ahn?
 Aber westhalbich sölld se kee Kind nich han?
 's ichs gleisewul möglich! Was möglich ichs,
 Dahs kan ma nich leekeln. Ich glob's gewieß.
 Waer gibt irsch Geld zum Mittzinse? hae?
 Ad blußich där Alle! Denn wahs ich saeh,
 Dahs luff ich mer eemol nich austreiten!
 Irchte hot a se furtgeschafft beizeiten,
 Jizt muhß a blechen, do hilst em nischt. —

„Verflischt! Verflischt!“

Und eb a sich Wunder verstellt und heechelt,
 Ich ha en beluurt: a hot se gestreechelt,
 Denn ich lam juste bum Markte . . . nee
 Aus der Kerche lam ich und sag die Zwee
 Su, wie ich Sie jizt hie saeh stihn,
 Mei lieber Franzel! A er wullde gihn,
 Und de Miene hatte Wasser gehullt;
 Do hot a risch an Schlung trinken gewullt,
 Und hot a Getune mid er versiehrt . . .
 A stact im Pelze bas über de Brille,
 Do ha ich's gesaehn und ha's gehürt.
 Där ale Schweinpelz . . . ich hild mich stille . . .
 A hot se „Mei Härzel“ getitteliert,
 Und hot se gestreechelt . . . Sie hiss en Papa! . . .

„Nu da! Nu da!“

Dahs ichs ärnt vur a zähn Buchen gewaest . . .
 Nich lange dernachern warsch laer dahs Raest.
 Nu läßt a derheeme das bissel Assen

Nich kochen, a tutt auß em Gasthause frassen,
 Där schandliche Dingrich, där Geizhals daer,
 Wu Unserenee gärne üm en waer
 Und wölld en warten wie anne Böchnern schier!
 Oder nich doch, a wil nischt wissen vo mihr,
 Denn ich bihn em nich jung genug und schiene,
 Nich su kalbfleeschich bihn ich em wie de Miene,
 Mich kan a nich richen där Härr Papa? —

„Nu da! Nu da!“

Oder gleisewul gibt's i'r'r, die saehn miich ahn,
 Daß ich möchte de Dogen niederschla'n,
 Gor bunzermal Sunntichs im zignen Kleeed,
 Dahs läßt mer nur gutt; do weef ich Bescheed,
 Und ich hald mer de sitten Leduchen bum Leib,
 Wie sich's schiden tutt fur a rechtschaffnen Weib.
 Trachte nächten hot eener sich ahn miich gemacht,
 Uhf der Gasse bei stuchpechfinsterer Nacht,
 Wie a Dredschleuderle ging em sein liederlich Maul,
 A vergrief sich ahn mir, oder ich ni faul,
 Raum daß a sich zu mer derniedergebuckt,
 Ha däm langen Lapfe ins Gesichte gespuckt,
 Mid em Schnupptüchel hot a sich's abgewischt . . .

„Verslicht! Verslicht!“

Saehn Se Franz, ich ha mer uhf meine Ahrt
 Schier hundertzich Taler derpart,
 Se sein in am Strumpe . . . dahs ich anne Wurscht! . . .
 Sulches Füllsel waer gutt wider Hunger und Durst.
 Und sähnde sich eener . . . ich sa weiter nischt . . .

„Verslicht! Verslicht!“

Und fra'te miich: Willste? — Ich spräche: Ja!

„Nu da! Nu da!“

Und gaeb em 's Patschel und 's Füllsel haer!

„Das waer! Das waer!“

Mid purem „verslicht! und nu da! und das waer!“
 Wird's haldich däm Franze eesem schwaer,
 A kümmt zu keenem Entschlusse nich,
 Denn warum, bur där Klatsche do fürcht a sich,
 Dän Strump mid em Füllsel möcht a schund han,
 Wölld sie em nich 's Patschel mite gan. —
 Derweile a do stieht und fimmeliert,

Do fährt, (denn der hot alles gehört,)
Där ale Dingrich uf eemol raus,
Und prüfft: „Bakasche zum Hause naus!
Sie gieh se zum Schinder, do paßt se hiñ,
Und aer, su wahr ich am Laeben biñ,
Kümmt aer mer murgen vur meine Tiere,
Do wir ich en sälber mid Stierwelschmiere!“
A su hot der Me geschniebt und geschnaubt.
Der Franz hot de Bürschten zusammengeklaut
Und sich derzune, wie a Dieb bei der Nacht.
De Reibetanzten hot tüdtsch gelacht:
„Sie schmeissen miß aus em Hause? Sie?
Ich bezahl su ehrlich wie Sie mei Loschie,
Ich wohne druben im vierten Stuch,
Und Sie im dritten . . . Sie aler Bude,
Wahs iß denn da fur ein Unterscheid?
Daer wiß sich gruß pärschen? Du meine Zeit!“

Das Ende bum Liede zerleßte war:
Die beeden midsammen wurden a Paar.
Der Franze tat mid der Reibetanzten
Wie taelsch und tull bei der Hurt rümtanzten;
Im Tufel schrieg a: „Das iß nich tumb,
Nu kumm ich endlich amol uf a Strump!
Und uf wahs für een: mid Talern gestuppt!
A su fett ha ich lange nich gesuppt.
's iß ad blußich im Meine, wenn die mid dam Gelde
Verleichte nich gärne rausrüden wöllde . . . ?
Wenn se knidern taete? Verslisch! Verslisch!
Ja das waer! Nu da! . . .

Oder 's schadt weiter nisch!

Denn warum, se heeßt nimmeh Reibetanzten,
Und fulgen muß jist däm Franze de Franzen,
Guste tutt der Franze de Franzen kuranzen!“



17. Die Neujahr[s]nacht.

(1865)

Wenn mersch eener su recht berklaeren künnde,
Wie's unsereens bescheiden verstünde,
Su recht aus em Grunde und ganz perfekt,
Wu's eegentlich, was man sagen tutt, it edt,
Daß der Jahres[s]luß, grade im Mutternacht,
Uhf de Menschheet a su anne Sache macht,
Daß mittend bei kirmeln, ('s kan's jeder spieren,)
Sich's Härke im Leibe fängt ahn zu riehren,
Und daß ma risch nach im Tichel greift,
Wenn der Wächter kümmt und de Zwelwe feift? —

's is doch ooch weiter nischte. — De Seeger schlagen
In allen Nächten, in allen Tagen,
De Zeit verflisst tagaus tagein,
Berlepte muhß ee Tag der letzte sein;
Do dervor war eener jessmal der irschte.
Und hinte ihs 's gahr, und murgen wirscht de
Bun burne rechnen, und übersch Jahr
Is 's wieder a su, wie's nächten war.
Wahs hatt i'r denn da fur anne Sache
Und a su eefem grußes Gemache?

Wahs de Weibsbilder sein, die han ihren Schacht,
Weil se sprechen: Durch de Silvesternacht
Do taet der Pantuffel alleene regieren,
Do kuschte der Man, do müßt a parieren . . .

Du meine Gütte, 's läßt lächerlich;
Pantuffeln se uns ärnt suste nich?
Und möchten se nich allengen regieren?
Ad mid unterschiedlichen Manieren.
Die Gene dermacht's mit urbern und schrein,
Die Andre mit paapern ins Aschgraue nein,
Die Dritte mit muckschen und nischte nich sprechen,
Die Vierte mit Krämsen als wölld se zubrechen,
De Fünfte fängt samste zu flennen ahn . . .
Kurz underm Panflatschte stiht jeder Man,
Im Dezember aber im Januar,
Im alen aber im neuen Jahr.

Gleisewul doch künn bersch eemol nich ändern:
Schwischber allen Völkern, in allen Ländern,
Bu se halbich a brünkel Moreff verstihn,
Tutt en 's Neujahr hald zu Gemütte gihn.

Wie wenn ber an tuten Menschen begraben,
Mucht ber allerhand Tadel wider en haben,
Hätt a üns fur meinesswaegen midunder gekränk't . . .
Wird a nei in de finstre Grube versen't,
Und do guck ber em nach, und ber sein betrieht,
Glei als hätt' bern wunder wie siehr geliebt.
Und su saeh ber dahs tute Jahr verscheiden,
Su gedenk ber nich ahn allerhand Leiden,
Die 's uns hot beritt, nich ahn Gram und Rut;
Nee, ber sa'n ad: Jesess, nu bist de tud!
Und ber hören die Glucken vum Turme brummen,
Und ber seufzen sachte: Wahs wird nu kummen?

Obersch hot i'r'r ooch wieder, die tun kuntraer,
Wie wenn alle Tage prost Neujahr waer!
Dän ihs 's üm's spektakelieren, üm's schiffen,
Was se ad nischtnütziges künn und wissen,
Und se plaeken, juchzen und treiben's wie tull
Und necken de Leute und saufen sich voll.
Da saeht irsche über gefrurene Hulspern
Bei Stärnenlichte turkeln und stulpern,
Wie eener sich ahn a andern hält . . .
's hängt ahn am Haare, daß a nich fällt!
A su sangen se's ahn, wu se's han geluffen,
Immer nein durch die Gurgel in a Bauch,
Daß a plunstrich wird wie a Laederschlauch:
Immer nein mid em Wein und em dicken Biere,
Nu an Schnaps uben druhf! — Ich gratteliere;
Ich grattelir euch zum neuen Jahr!
Der Himmel ihs reene, hälle und klahr;
Reene durchsichtig ihs a, ma sitt's ad schimmern,
Und ma h ü r t 's urnär vun uben flimmern:
Menschenkindel, hinte ihs Neujahr'snacht! —
Eb der liebe Got die mag han gemacht,
Daß ber sich vun ünsem bissel Verstande
Lus saufen söllden? — Das waer anne Schandel!

Guch druben ziegen de Stärne und saehn
Uhf a Nerdklumpen, wie a sich tutt draehn.
Wulld i'r euch denn nich vur dän Dogen schaemen?
Wenn i'r turkelt, dahs muhß se werflich graehmen!

Bräut euch a Lüsche, warm aber kalt,
Setzt euch zusammen, jung aber alt,
Singt euch a Liedel . . . ad bleibt bei Sinne,
Laet euch ins Bette nei, nich ins Gerinne,
Denkt ooch bei euerm Bergniegen drahn,
Daß manche gar lee Bette nich han.
Daß se uhf modrichten Struhfäden liegen,
Und . . . daß se hüngern! — Bei e u e r m Bergniegen
Darbt a paar winzige Flaschel bluß
Euch vun der Gusche! Was ih's 's denn gruß?
Für euch bluttwenich, für jänne hingaegen
Kasniye viel! Und euch brengt's Saegen.
Wenn i'r dernach aus der Neujahrschnacht
Fruhs ohne Katzenjammer derwacht,
Künnd i'r mit gudem Gewissen sagen:
Nächten hätt ich schund noch a Tröppel vertragen,
Oder su ih's besser; ich bihn ni matt,
Und de Hungrigen sein zum Neujahre satt.

18. Wahs a Häkel wer'n wil, dahs krümbt sich bei Zeiten.

(1866)

I.

's ist juste su weit a praver Man
Der Schulmeester in Überquaeren;
Ad blußich daß a zum Vieche wer'n kan,
Wenn de Jungen 's Papier verschmaehren:
De Schreibbichel müssen reenlich sein,
Nische Nischnütziges tar ni kummen
Uf de Schiewertasseln! Su hört ma'n schrein,
Und hot a geschrien, tutt a brummen,
Und brummt noch lange, eb a schund geht,
Wie a Dunnerwätter wahs weiter zieht.

A sa't: Do derbohne hängt zu viel ab,
 Zu viel ihs da drahn gelaegen,
 Gewohnheet begleitet a Menschen ins Grab,
 Gih't mid em uhf seinen Waegen,
 Und wer als Junge a Säubartel war,
 Wer Kledsen tat, statt's zu schreiben,
 Keene Urdnung nich hilt (in a Bücheln gar),
 Där wird a Säubartel bleiben,
 Där verbleibt's bas a beißt ins grune Grahs,
 Und würd a meinswaegen, wer wiß ad wahs!
 Und wer, wenn a sei Exempel recht,
 Krohhaken tutt krehlen dernaeben
 Uf a Schiewer, däm wird's wahrhaftig schlecht
 Amal bekummen im Laeben.
 Denn wu a daß a im Amte huckt,
 Sich über knüßliche Rechnungen buckt,
 Flur wer'n em Flausen und Faren
 Schwiischen Ziffern wie Unkraut derwachsen,
 A wird sich verrechen . . . , dernach wird a's han!
 Ich sag bald: Jung gewohnt, alt getan. —

Dahs hot a dän Kindern eingebläut,
 Und im ganzen tun s'em parieren.
 Ad der Wilhelmel ihs's, dän 's eesem freut,
 Wenn a mag sei Stifstel probieren
 Zu allerhand Bildeln, su aber su,
 Enzber Häuser, Baegel, ooch Beeme;
 Däm läßt 's nu schund und läßt em nich Ruh,
 A geschlagenen Tag derheeme
 Do sitzt a und zeechent uhf Diele und Wand,
 Hot Rohle, hot Kreide in der Hand,
 Und de Mutter wundert, wenn se's betracht:
 „Där verflischte Pengel!“ Der Vater lacht:
 „Ich pass ad, bis a gahr Menschen dermacht!“
 In der Schule tutt a sich's seltsam getrauen,
 Ad jessmal grade — (der Schulmeester war,
 Weil se juste über'm Schweintoben bauen,
 Zu a Zimmerleuten) — dahs nahm a sich wahr
 Der Wilhelm; und wischt 's Exempel aus
 Uf der Schiewertaffel: „Wef, tumme Geschichte!
 Ich krieg mei Stifstel lieber raus,
 Und zeechne Härren Urians sei Gesichte
 Mit Haut und Haare!“ — a sitt sich ni um,

A zeechent, zeechent, jist grade, jist krumm,
Der Schulmeester hot sich reigeschlichen,
Hot de Zeechnerei mite ahngesaehn:
„Dertwisch ich dich bei deinen Schlichen?
Nu sol der ooch dei Recht geschaehn!“ —

Dahs ihs a Tölpelmerks gewaesen;
Der Adseziehmer slug ad su,
Ma kunnd 's uhf Wilhelms Pudel laesen
Noch wievel Tage. Aber nu
Han sich de Aeltern ahngenummen
Um ihren Sohn. De Mutter flennt.
Se spricht: „Su tarsch ni wiederkommen,
Siech Man, wie em de Haut noch brennt;
Du mußt zum Paster, dich beschwaeren!
Für wahs waer där in Ueberquaeren?“

Der Vater geht. Der Paster juckt
De Achsel: „Gleeb 's wul. daß 's en juckt.
Jedennoch braucht's mitunter Hiebe,
Ma zwingt's ni mid der puren Liebe,
Wahs Strenge muß derbeine sein,
Suste schla'n se uns de Häuser ein,
Die Schlingel. Ich, an euer Stelle,
Ich resulwierte mich gar schnelle
Und saege zu, wie sich's ärnt schickt,
Daß ich a Wilhelm underbrächte
In Brassel? Weil a doch geschickt
Zum Zeechnen ihs . . . im Ernst, ich dächte,
Wu'd'irsch nur halbich künnd dermachen, —
Ihr sölht an M a l e r aus em machen.“

Dahs hat der Paster frei gespruchen.
Und sist de siech, in a paar Buchen
Do lif 's durch 's ganze Kirchspiel zend:
Der Wilhelm ihs derbohn gerennt!
Sei Vater hot de Hambel Taler,
's Sparbügel hat a drahn gewendt.
Mei Wilhelm, sa't a, wird a Maler.

II.

Dreizehn Jährel fir vergangen,
 Ueberquaeren blib wie 's war,
 Ad daß viel sein heemgegangen.
 Doch das gude Ehepaar,
 Wilhelms Aeltern liegen schund
 In däm kühlen Grabesgrund.
 Oder Meester Urian
 Stiht noch immer seinen Mann,
 Hald noch immer Schule. Keener
 Sitt's däm alen Anaster ahn,
 Wenn a feste tritt wie Gener,
 Daß a fünfundsiebzig zaeht.
 Hot a glei sich schwaer gequaelt,
 Hot sich's lussen sauer waerden
 's Bissel Laeben uhj der Werden,
 Sihch geärgert bis uhf's Blutt . . .
 Manchen tutt hald 's ärgern gut.

Sitzund sol a irschte 's Beste
 Bund genissen. In de Ruh
 Sezen s'en zum Jubelfeste.
 Bulle Fuszich lehrt a nu,
 Und do wulln s' in schier versurgen,
 Daß a seinen Bissen Brut
 Bulgens kan mid Frieden wurgen
 Ohne Aergernuß und Nut.
 De Gemeene wil wahs gaeben,
 Und de Herrschaft knausert nich,
 De Regierung zeigt sich aeben
 Doch a wing spendiererlich;
 Na de Sachen machen sich.
 's wird ooch grußes Jubelfrassen
 Uhj em Schlusse, beim Baron . . .
 Urian zählt underdassen
 Schun zuvor am spaeten Lohn.
 's freut en gar derbärmiglich,
 Und a flaschelt: „Nee, wie weise
 Macht's doch ünse Härrgot nich,
 Daß a mihch im alen Gleise
 Tapern liff just bis hiehaer!
 Wenn mer dahs vur Zeiten waer

Widerfahren, ach, wie schwaer
Hätte mißch der Stulz geplagt,
Weil mer ju hosierte waer wurden!
Tizund bihn ich unverzagt,
Munkelt's glei vun Band und Urden.
Kann mißch nimmeh überhaeben:
Uß de Neege giht ja 's Laeben,
Und dazs Brünkel Ruhm und Glick
Ißs a Abendreeße-Blick,
Tutt mißch ock a Weilchen laben . . .
Juste bas se mißch begraben.“ —

III.

Und nu kam där Tag, und nu schien se klar
Über Ueberquaeren de Sunne.
's ging drüber und drunder, dazs ißs wahr,
Der Jubelman schwam in Bunne.
De Maedel bruchten em Richel gebrucht,
Anne Ruh hätt se ni können streiten,
Der Superintendente hot en besucht,
Und de Prediger kamen beizeiten,
Alle Schulmeester stellten sich zengstrum ein,
Doch der Landrat wullde derbeine sein.
Sei Härz Paster hot 's nur schiene gemacht,
(Rich der Ale, där war verstorben);
's Härz im Leibe hot em geweent und gelacht
Vun däm Lob, wazs a sich hot derwurben.
Und vur däm Altare, wu där Greiß
A halb Jahrhundert hantierte,
Do gab em der Landrat a Ehrenpreis,
Daz am 's Knuppluch dermiete verzierte.
Trumpeten geblosen und Pauken geschla'n,
Klarnettel und Hörner zu Bieren,
De Baronen but em a Armel ahn,
A muß se urdenär siehren
Waz zum Schlusse . . . do hatten se irschte an Teeb's.
Su viel Gäste beisammen! Ich gleebs, ich gleebs!

Se zugen nei in a Speisesaal . . .
Anne Taffel vun sechzich Gedecken,
In der Mittend a Armstuhl . . . „Versucht en amal!“ —

A versinkt nei: Do kan ma sich reden! . . .
Oder nee, uhf springt a vull Schrecken,
Freideweiß, leicheblaß, de zittrichte Hand
Tutt a blußich derhaeben wider de Wand:
Waer ich kindsch?! Bihn ich taelsch? Jesess, Kristess,
Aler Narr, bist d'es nich, aber bist d'ess?

Und a schmuckes Bürschel kümmd uhf en zu,
Und schüttelt de Lohden, de langen,
Und spricht: „Du aler Schulmeester du,
's sein dreizen Jahre vergangen,
Seit du mer hufst mei Purtraetel bezahlt
Mid em Ufseziehmer in Schlaegen.
Na, dahsmal hab ich diich besser gemalt,
Denn du zinnst der ja sälber äntgaegen.
Dahs ihs dei Bildnuß aus jänner Zeit,
Su war mersich im Sinne geblieben;
Zwar hufst de mid deinem Kalaschen weit
In de weite Welt miich getrieben;
Gleisewul hufst de gruze Verdienste üm mich;
Ohne diich waer der Wilhelm kee Maler n i c h !“ —

Der Wilhelm? der Wilhelm? där Nischtegutts? —
Weiter kunnd a nie raeden, do brach sei Trutz,
Mid beeden Armen hot an umschlungen;
Waer hätte dahs gesucht in däm Jungen?

19. Zween Hähne und a Fuchs.

(1827)

's sein Rubberschleute, ader gleisewul
Kümmt keene lange Freundschaft nich zustande
Schwischer dän beeden gruzen Bauernhaeben.
Uhf eenem tutt der Aebermichel sitzen,
Daer uhf em andern heeßt der Niedermichel,
Denn M i c h e l schreiben sich se alle Zweene,
Daer Franzemichel und daer Frixemichel,
Bum Urgrußvater haer seid Ohlms Zeit.
Bur hundert Jahren han se geprozess;

's ging eegen üm a strittich Stücker Land:
Do kümmt de Feindschaft haer. Und wenn ma dächte
Nu waern se gutt midsammen, weil se sich
Versöhnicht han . . ., ehb's de de Hand ümdraehst,
Gihst de Raßbalgerei schund wieder lusz.

De Kinder und de Knächte und de Maede
Se nergeln alle mite. Wu se sich
Derquaere kummen, hört ma biese Raeden.
Gar biß uhf's liebe Viech vun beeden Haeben
Reecht die verflischte, taelsche Beisserei.
Bal hot der Meberuckse anne Ruh
Vum Niedermichel in de Wampe nei
Gestußen, — bale hot sei blinder Hengst
Däm Mebermichel anne Sau verschl'a'n;
Hernachern wieder han de Staehre sich
Mid ihren krumpen Hürnern su versangen,
Daß ma se hot vunsammen saegen müßsen.
Und irschte gar de Hähne! Ree, die sein
Wie nich gescheidt! Do krähn se, denkst de nich
's wär jüngster Tag? Und eener wil a andern
Ad immer überschrein, und uhf de Letzte,
Geh, hust de nich gesaehn, über de Planen,
Wu se, daß se a stilles Pläzkel finden,
Wu se niemensch nich kan vunsammen jagen,
Do treiben se's . . ., se han sich manchesmal
Schund su verwudelt, daß se wie e e Klümpel
Vun starren Faedern uhf em Boden lagen,
Und daß se uhf em letzten Luche fisen.

's sein fuste a par schmucke Hähne wercklich!
Schwarz sein se beede, ader eener hot
Ad weiße Streesen und der andre gale.
Und 's läßt in gutt, 's ihs keene Sache nich.
Se wissen's ooch. Se bilden sich wahs ein
Uhf ihre Farben. Nu, worum denn nich?
Uhf seine Farbe sol jedweder halden,
Wie der Suldate uhf de Fahne hält,
Sust ihs a nischte wert, Mensch aber Hahn!
Ad sol a andre Farben nich verachten;
Wahs eenem recht ihs, ihs däm andern billich;
Und sol ni glei, wenn em der Ramb ärnt schwilt,
Kraefhlen, nich mid Spürnern dräun, nich Händel

Einriehren wullen. — Nee, a söllde nich,
Hingaegen tut a 's doch, Mensch aber Hahn!
's ihs baldich schund nich anderscher uhf Werden,
Und, Got derbarm's, wird's oh nich andersch waerden.

Das hot der Fuchs gespiert, und do dernoeh
Hot daer sich eingericht. A luurt ad immer,
Wu sich zween starke Hähne, die a luste
Nih leichtlich keene krigt, im Ernste zausen;
Do paßt a, biß ärnt eener underliegt,
Daß a derschwischen fahren wil und rapsen.
Wenn se bei Kräften sein, getraut a sich's
Nih su geschwinde, denn a förcht sich doch
Bur ihren Schnabeln, und a weef ja ooch,
Daß se gekoraschierte Kärle sein.
Han se sich ader eemol recht verbissen . . .
Was da geschaeht kan, mag der Geier wissen!

20. Der Tieschgaß.

(1868)

's zug gästern Karusse über Karusse
Gaegen Obend zum Trachenberger Schlusse;
Beim Fürchten seht's heute gruß Traktament.
Durch de Kuchel, reene wie taelsch im Ruppe,
Sein Menscher und Jungen rüm gerennt,
Als schriegen de Gäste schund nach der Suppe.
Gleisewul ihs Stube bei Stube laer.
Keene Seele drinne, die hüngrich waer,
Denn de Herrschaften sein uf de Ja'd gefahren;
De Froobölker miete. De Leute kuntraer,
Die han sich mit fleeschnen und weißen Waren
Beim Frühstücke ihre Wampen gestuppt;
Da beluurt ma seltsam eenen där suppt;
Die halden sich lieber ahn dicke Bissen,
Und trinken kalt nach wie se wahs genissen.
Se waern hinte lange passen missen,
Denn de Ja'd ging in a Tiergarten naus.
's hot Gäste aus fremden Landen derbeine,
Geraten die eemol uhf Hirsche und Schweine,

Nu do ziewern se och, do ihs 's gahr auß,
Do gedenken se nich ahn trinken und äffen,
Do tun se Schloß und Hunger vergäßen.
Bis zur Taffel ihs 's über fünf Stunden Zeit.
Meester Ruch, da hatt ir wer wees wie weit,
Do künnd ir bescheiden kreeschen und manschen,
Necht bedächtiglich über a Tunken panschen,
Do bringt irsch spielnich zuwege mid Ruh . . .
Wahs treibt ir und jächt ir dennt a su?

's gehört freilich esem viel derzu,
O mein, wieviel Schüsseln, Gänge und Trachten!
's liebe Viehch, eb's krecht, aber schwimmt, aber fleugt,
Und dahs han se gemußt dermurgen und schlachten,
Han's geruppt, han's geschuppt, han's begussen, getreugt,
Han's gesäuert, gereechert, gepackelt, gesalzen,
Han's gebaden, gebroten, gespickt und geschmalzen.

Baersch bedenkt, wahs sulch Baesen fur Miede lust,
Und vergleicht sitte Ruchel mit seinem Stübel,
Und a giht um Zwelwe bei sich uhf de Rüst . . .
Nu do spricht a: De Guttשמאכע ihs vum Übel.
Irschte zulochen? Baersch doch ärger wie arg!
Nee, ich schmaer mer uhf's Brut a Klümpel Quarg,
Meine Basserflasche stiht glei dernaeben,
Wahs gebraucht ma mehr zum menschlichen Laeben,
Zwar bihn ich alleene, 's ihs kee Halloh,
An Lieschgast ha ich gleisewul oh,
Und uhf de Ja'd war där oh gegangen,
Ad Hirsche geschussen hot a just nich,
Hot sich blußich a paar Fliegen gefangen,
Und die sätichen nich; desßhalb macht a sich
Uhf a Quargschüsselrand, daß a wil klauben,
Und a fro't nich amol: „Wenn Se derlauben . . .?“

Klaub ad, Rutlatel, 's ihs dir vergünnt.
Und weil ihr Baegel nich raeden künnt,
Und künnt halt nich „Proste Mahlzeit“ sa'n,
Da seif mer dernachern dei Stückerle.
Sing mihch a brüinkel sanftmüttich ahn;
Derweile mach ich a Nickerle.
Oder nim diich in Obacht, wenn's de dich draehst,
Daß d' mer nich in a Quarg a Quärgel laest,

Denn der Baegelschen ihre krummen Eier
Sein nischte nich nütze, die hull der Geier!

Wenn ma's recht betracht, wahs waersch denn gruß?
Su an kleenen Fled wird ma bale lus.
's hot ir'r biesre Fledde, die stechen und brennen,
Wu se hihntreffen; Schandsfledde tutt ma's genennen.
Sitte Schandsfledde teelen de Gäste aus;
Die sein manchesmal kaum naus aus em Haus,
Und se wurgen noch überm letzten Bissen,
Han se sich schund schier de Frässe zurissen,
Dass se schlecht machen, wahs in hot gutt geschmückt,
Ehb se sich gehürich de Gusche beleckt.

A su undankbar ihs mei Tieschgast nich,
Der streicht sich a Schnobel, zerfludert sich,
Raum ihs a fertich mit klauben und schlingen,
Fängt a ahn zum zwitschern, zum sachte singen,
Dass mersch Härze urnär im Leibe lacht,
Weil a rare Taffelmusick macht.

Sing ad, Rutkatel, klaub immer derzu.
Nu sei ber vergniegt, sing mich in de Ruh,
Do nid ich a kleenes Viertelstündel,
Dernachern schlepp ich wieder mei Bündel,
Gih an de Arbt und gedenk noch drah,
Wahs mei Tieschgast fur schmucke Liedel kan.

Weest de wahs? Wie de Weiden Ritschel kriegen,
Dass 's fruhjährlich wird, do luss ich dich fliegen
In de Freiheit naus, wu's grunent und blicht,
Und do singst de im Freien dei Maientied,
Do springst de zendrüm vun Ast zu Aste,
Do gihst de beim lieben Got zu Gaste,
Do magst de nimmeh mei Tieschgast sein,
Und ich lad dich oh weiter nimmeh ein.
Ad eene Freundschaft künndst mer derweisen:
Weil's der Fürsch so gutt mid a Armen meent,
Und tat oh mich gor uftmalen speisen,
Weist keenes nich ab, was bitt und weent,
Und weil a vun menschlichen Tieschgästen aeben,
Vun kleen wie gruß, vun arm wie reich,
Schund allerhand Undank derfuhr im Laeben

Und blib sich mid Gutes tun immer gleich . . .
— Se han keene Herzen, de vullen Bäuche,
Vir zweene, Katel, wulln besser sein:
Fleug du, mei Tieschgast, ins griene Gesträuche,
Ins Laubwärt vur seinem Fänster nein,
Und sing em wahs! Hae? Fur uns zwee beede!
Verleichte macht em dei Liedel Freede?

21. Der Drahtbinder.

(1869)

's gih a Zippelchen vum Ungerlande
Schwischber uns und Polenland vurbei,
Und das reecht mid seinem lezten Rande
Schier bis in de liebe Schlaefing nei.
Gar viel Ungern, was ma Ungern heeßt,
Glob ich, sein do drinne nich zu spieren;
Meines Wissens ad Schlowaken meest.
Die bekleben, tun sich atlich riehren,
Nachmen wie die jungen Frösche zu,
Und vum Kindern wiebelt's ad a su.
Hübsche Kinder, werkllich! Underdäßen
Han se gar verdunnert wing zu äßen,
Stecken in der allertifften Rut,
Seltsem reecht's in uhf an Bissen Brut.

Wie sich nu su anne rechte Fäche
Uhfgeheeselt hot im lehmern Haus,
Nu do macht der Vater fix de Zeche,
Staebert se mid em Karbatschel naus:
„Geda, Bohrschten, alle gruß und fleene,
Warsch, Krabaten, klaubt euch uhf de Beene
Und verteelt euch in de weite Welt!
Kummt mer ja nich heem, bis das'd'ir Geld
In a Watschgern drinne klimpern ha't.
Gih und wandert über Durf und Stahd!
Do slicht Töpfe, Schüsseln, drahtne Ketteln,
Bastelt Mäusfallen, lärnt oh bätteln,
Tutt recht jämmerlich und naatscht derzu.
Keenem reichen Härren lufst ehnder Ruh,

Wis a uhf de letzte gratscht ins Täsche!,
Und euch's Maul stuppt mid 'ner Hambel Gräschel.“ —

Na, do graegelt eener hingerm andern,
's ihs midunder wie a Völkervandern,
Se vertaapern sich, waer wiss wie weit.
Wu's de hinhümmst, triffst de uhf Drahtbinder,
Wie wenn se bum Himmel waern geschneit,
Lange Laetschel, numpern-kleene Kinder,
Kraut und Rieben! Wätteln tun se zwar,
Oder doch, was wahr ihs, dahs bleibt wahr;
Ehrlich sein se durch de Bank dernaeben,
Fiehren a bescheiden-miehsam Laeben
Zimmer lustich; gucken Weib und Man
Fissich aus a großen Dogen ahn.
Gutt gewachsen, schlanke grade Beene,
De Kleedasche läßt su weit recht scheene,
(Scheener bald wie ünse,) stiht i'n gutt;
Mid däm braunen Mantel, Krämpenhutt,
Mid däm Messing uhf em Laedersacke
Saehn se hübscher aus, mir zum Geschmacke,
Als wie bir in dār verfluchten Grade.
Nicht ma nähnder, und do sitt ma wul,
's ihs nich alles grade, wie's sein sull,
Wahs de Keenlichkeet betrifft. Gewaehnlich
Sein se ihrer Meldern Schweindeln aehnlich.
Und eb's in a langen Lohden nich
Doch mag krappeln, hae? Ach, sicherlich!
Grade undersucht ha ich's no nich.

Gleisewul (ich wiss's no wie bun heute;
's war in Dresden warsch,) hab ich ir'r zwee
Sitte reisende Schlowakenleute
Mer besaehn . . ., die warn ni schmierich, nee!
Schmucke junge uhfgeschussne Kärle,
Gründlich reene, sauber abgeseest,
Jeder Zahn su blank wie anne Pärle,
Weiße Hosen, 's Lindel ümgestreest,
Uhf em Leib schlohblütelweiße Hemde,
Kurz, de ganze Tracht . . . se stund schon fremde,
Oder nich ein Laedelschen war drahn,
Und su hürten sich se 's Hochamt ahn
In der Kirche, knieten uhf em Steene,

Schlugen 's Kreuz . . . Wir andern luernten bluhß
Uhf de Mufick; ad die zween alleene
Paften uhf de Messe bis zum Schluhß.
's gab a Bildel, — wercklich wahr, nur prächtich
Wie se naebersammen taten knien,
Im Gebät, eefältiglich-ahndächtich. —

Murgen wer'n se wieder weiter ziehn.
Keenen Groschen meh in beeden Taschen;
's bissel Geld ging halbdich druhf fursch Waschen.
's schadt em nischt. Se han nach ihrem Schlag
Halbdich doch a heiljen Feiertag
Mid begangen. Wenn in 's Härze vull ihs,
Ruscht der Hunger, eb a noch su tull ihs!

Doch a zwootes Bildel vum Drahtbinder
Ha ich im Gedächtnuß uhsbewahrt;
Do derzu gehören noch drei Kinder. —
Oder dahs ihs anne andre Mrt,
Aee laebendjes, wenn ooch Blut und Laeben
Seinem Bild der Maler hot gegaeben,
Und Gedanken drinne, allerhand,
Die vum Heete gingen aus der Hand
Mid em Pinsel uhf de Leinewand.

's huckt a stämmichter Schlowakenjunge,
Uhf em Boden sitzt a vur am Haus.
Pulschen künnde wul de Plapperzunge,
Deutsch kunträr brengt a no ni viel raus.
Und drei Kinder tun sich daen betrachten,
Wie an blichnden Kirschboom um Weihnachten.

Bund de Kleenste; die ihs ganz verdukt:
Hot a sich ock bluß su uhsgepukt,
(Denkt se) aber gihn se durt zu Lande
Alle su? Do kümmt se nich zustande,
Dah a rüm sich in der Schlaefing treibt,
Und nich lieber bei der Mutter bleibt? —
Alsu denkt de Liefel. Wahs der Frixe,
Liefels Bruder, eegen simmeliert,
Dahs ihs justement nich zu viel nütze.

Poltei, Schlesiße Gedichte.

Denn där überlaet ad und studiert,
Wahs dahs müßte fur a rasnich Glücke,
Wahs dahs müßte ucklich lenzich sein,
Wegzuloofen pur aus freiem Stüde,
Wie a Hirschel in de Waldung nein,
Über Stuck und Steen! In Freiheit bleiben,
Nich meh sitzen, püßeln, lännen, schreiben,
Nich parieren . . . Ach, du Narrhanns. du,
Biß zufrieden, gib dich in de Ruh;
Wenn's du müßtst des Jungels Nut erleiden,
Laetst d'i'n meiner Sechse nich beneiden. —

De Mathilde, a Backfischel schier,
Iß schon klüger. Die vergleicht im stillen
Dän Schlowlaken mid am wilden Tier:
Nimmermeh möcht ich fur Man an sillen!
Dahß mich Got behütte gnaediglich;
An Drahtbinder? Lieber keenen nich!

Armes Jungel! Wahs de Menschen denken
Über dich, dahs macht der keene Angst;
Wenn se der nur annen Viehmen schenken,
Dahs iß alles, was de just verlangst.
Wersche sein nach Ständen und Verschohnen,
Wie se heeßen, aber wu se wohnen,
Eb se wenich gelben, aber viel?
Schiert's denn dich? Du hast ja nur ee Ziel,
Weil's de etwan möchtst in wievel Jahren
Od halbwegs su viel zusammensparen,
Daß de nimmeh brauchstst durchs Land zu loofen,
Daß d'der künntst a kleenes Häusel loofen,
Mid a Fleckel Acker, sunder graehmen,
Daß d'der künntst a fleißich Weibel naehmen,
Wu'd'ir tüchte schaffert fruh und spat,
Bis se dich im Heimatland begraben.
Hust du's hie ußf Werden schlecht gehat,
Druben wirscht de's aster besser haben.

22. Eduard Crewendt.

(1870)

Hindersammen anne Zäspel Jahre
Ha ich schund an däm Kalender Zeel,
Sitz drinne mid dār Wärschelware.
Halde 's Kraehmel vur der Schlaefing feel.

Denn der Crewendt, fleissich meiner Gütte,
War bei allem tüchte hingerdrein;
Jährlich mid der irschten Keppelblütte
Schickt a mer de frischen Bildel ein.

Klaub der aus, schrieb a, was der nu juste
Do derbohne recht zu Sinne stiht,
Ober seedern diich, nutwendich mußt de,
Weil's gedrange mid em Drucke giht!

A su trieb a, und ich ging alleene
Gärne drah, sei Bohrt war od a Spurn;
Bruchte noch anander uhf de Beene
Bun dām „Keene Ruse ohne Durn“

Was zerlehte vulgens zum „Drahtbinder“,
Genundzwanzig Bildeltexte. — 's sein
Mite drunder ungezogne Kinder,
Oder aber kunnden doch gedeihn,

Machten iins Plästerlicheet und Freede,
Ihm wie mir; ber stimmelierten gar
Im voraus, ber himpterten zwee beede
Uhf das Bildel fursch zukünftje Jahr.

Kümmernüßel! — Im verflussnen Summer,
Do de Welt zendrüm in voller Pracht
Hot geleucht, ihs A e r bum samsten Schlummer
Genes Murgens fruh nich uhfertwacht.

Und do sei ber mid em nausgegangen,
(Unser aller Weg spät aber fruh),
Han en eigesent und manch Verlangen,
Manche Hoffnung halbdich ooch derzu.

Seinem Sarge war ich nachgeschlichen:
Guder Man, du wirscht mer nimmermehr
Bildel schicken, wie's de's tatst verwichen,
Daß ich söllde Berschel machen! — Ree,

Nu's du tut bist, mag ich nischt meh wissen
Bun dän Liedeln, die's du hattst gepacht;
Uhf em Geigel sein mer abgerissen
De vier Seeten alle; gude Nacht!

Han de schlaeschen Berschel Glic dertwurben,
Waer sche hot befürdert, dahs warscht du,
Flaegebater. Nu's du bist gesturben,
Sizund hot de liebe Seele Ruh. — — —

Do begab sich's nächten, wie ich nichte
Bur em Schreibtiesch, üm a Zwelwe schier,
Dahß im Troom a Trewendt ich derblidte,
Und a redte urdenär zu mihr.

Und a sprach: „Wahs waern denn dahs fur Sachen?
Bum Kalender fälltst de mer nich ab;
Mußt alljährlich dei Gesehel machen,
Was de sälber liegst im kühlen Grab.

Nach wie vor mußt d' der a Bildel wählen,
Sing dei Liedel halbd su gutt's noch giht,
Im Kalender darf's eemol nich faehlen,
Wie's schund zwanzig Jahre drinne stiht.“ —

Do besan ich miß, daß a ja modert,
's war a Gruhß aus jännem andern Reich;
Deshalb ha ich mer sei Bild gesodert,
Und se gaben's willich asugleich.

Gude Freunde sein bir Zween gewaesen,
Lange, lange ging ber Hand in Hand;
Aus däm Abntliß kan ich deutlich laesen:
Wahs su lange währte, hält Bestand.

Hot der tücksche Tut dißch grausam-pluße
In der allerbesten Laebenskrast

Unsen Planen gleichsam wie zum Truze,
Deiner Frau, a Kindern surtgerafft, . . .

Laeben tußt de immer! Dei Gedenken
Schützt de deinjen wie a feste Schild,
Und wuhien sich Freundes Dogen lenten,
Überall begaegnet en dei Bild.

Drinne su im Haus als im Geschäfte,
Draußen im Veruffe sur de Welt,
Überall hußt du vull rarer Kräfte,
Reich ahn Ehren deinen Man gestellt.

's hot 'rer wieviel die's mid heeßen Schmärgen,
Heemgegangner Freund, begiehn üm diich,
Aber keenen packt's a su beim Härzen
Und 's traf keenen härter als wie miich.

Gleisewul getröst ich miich oh rischer,
Weil ich nähnder vur der Grube stih:
Tutt der Tut ock halbich bluhß an Wischer,
Munder wischt a miich, 's sitt's kee's nich wie.

Überstanden hätt' ma's ja dernacher
Mid där Surgerei üms Herdebrut;
Der Verlärer und sei Bichermacher,
Druben han se weiter keene Rut,

Keene Aengste nich und keene Fragen:
„Schlaet dahs neue Buch gehürich ein?
Wern's verleichte ettliche Uhflagen,
Über sol's genung mid eener sein?“

Murretei! Was schiert üns do där Handel,
Wo kee Mensch nach Geld und Gulde fraet?
Bir derscheinen sälber durch a Wandel
Durt zum zweeten Male uhfgelaet.

Die Uhflagen, aus där stillen Presse,
Drahn de Engel setzen huchgelehrt,
Reesen uhf de Himmels-Ostermesse
„Durchgesaehn, verbessert und vermehrt.“

Was fur annen Einband daß se kriegen . . .
Wiss ma's? Mihr ihs dahs partu=ingal,
Wenn ber od hübsch naebersammen liegen,
Du und ich, im ewjen Bichersaal.

23. De Drohung.

(1871)

De M a r t h e l fitt recht vernünfstich auß,
Se strickt de Strümpel und hilst im Haus,
Stiht der Mutter schund bei in wievel Sachen.
Midunder mag se noch kindschen, mag lachen
Und taelschen und wildern, mag singen und schrein,
Su a Badsfischel sol ja lustich sein.

Däm S i g m u n d e l oder däm schisst der Zügel;
Där gebrauchte östersch an Schilg; de Prügel
Die taeten dem kleenen Kerle nut.
De Mutter dermacht's kaum, der Vater ihs tut;
Se kan dän Jungen schier nimmeh zwingen,
A wil blusich teebfen, lärmern, rümspringen,
A leest ir under a Händen furt,
Bale treibt a sich do rüm und bale durt.
Na, se sein schund nich andersch, die wilden Rangen!
Wölld a od nich ooch mid der U r s c h e l ahnsangen,
Daß a die verdürbe und schleppt se mid sich;
Fur a Maedel ihs dahs nich schicksen nich.

Do hatt a se wieder zum Faerdelspielen
In a Quarl gepräscht, do mußt se sich sielen,
Wie's ärnt a nunschbern Füllhamperle macht,
Wahs juste nich gruß uhf sei Röckel acht.
Dahs furt em de Mutter mid aller Gütte,
Wie se heem kummen taten, zu Gemütte.
De Kinder han wol a brünel geheult,
Dernochern hot sich der Sigmund vermäult:
A möchte nich ewig derheeme bleiben,
A müchte sich uhf der Gasse rümtreiben
Wie de andern Jungen; 's gehörte sich su! —
Und de Mutter sprach: „Ih du Trukfupp du,

Willst de muckschen, wu's de hättst bitten sullen?
Glei ruff ich a Schwarzen, där wird dihch hullen?"

Se hatte sich's heemlich überlaegt,
Daß de Feuermurkehr han heute gesaegt,
Und nu trof sich's, ma kunn'd's ni besser verlangen,
Der eene kam juste im Flure gegangen.

Dahs hot se benützt und se schrieg en ahn:
„Sein Se doch gebaeten, Sie, schwarzer Man,
Und tun Se dän Pengel ins Luch nei siehren;
A wil mer partu und partu nich parieren!“

— De Marthel hot schund zu viel Verstand,
Die gibt irsch 's Gestricke nich aus der Hand,
Nee, se fläschelt neuschierich uhf de Kleenen.

De Urschel fängt ahn verbärmlich zum weenen,
Verkreucht sich der Mutter schwischber a Ruck,
Und se zittert urnär, a su stüßt se der Buck.

Doch em Sigmund ihs de Korasche vergangen,
Wie a Krebs hot a sich ahn de Muttel gehangen,
Hot sich eingezwick: „Ich wer' artich sein!“

— Und där Schwarze guckt in de Stube nein,
(A muhß sich's verbeißen, wil a nich lachen:)
„Junge Froo, wenn Se 's werkllich nimmeh dermachen
Mid däm biesen Büßel, und do winken Se bluß;
Ich bihn immer do . . . und dernach gih't's luß!“ —

A su is a där lange Popanz gewaesen,
Mid der russischen Litter, dem scharfen Baesen,
Für de Kinder, där S c h w a r z e.

— Se lárnten laesen,

Se gingen zur Schule, do wurd's i'n Klar,
Daß jánne Furcht sunder Ursache war,
Daß Schursteensaeger de Kinder ni frassen,
Daß se schwarz sein vun a reechrichten Essen,
Daß se han gahr a sauer Stüddel Brut,
Oder gleisewul dreiste gihn in a Tut.

's gab jessmal noch keene Feuerwehre,
Do hiss ad: Wu sein de Noochfanglehre?
Die warn murdstapfer, die sackelten nich,
Die stürzten in Feuer und Flammen sich.

Ahn am Sunntiche, wundernschiene im Maien
 Vergingen sich unsre Biere im Freien;
 Tracht der Sigmundel mid der Urschel im Schritt,
 Und de Marthel hot ihre Muttel beglit,
 A su wanderten se naus uhf grunen Baegen,
 Do kam in a junger Mensch äntgaegen,
 Gesem seine gekledt, hübsch vun Ahngesicht,
 Und su weiß uhf der Haut wie a Kirchelicht:
 's war a Mensch nach der Mode, a Stutzer, a schmucker,
 's faecht em nischte wie höchstens a Brillgucker.

— „Du, Muttel, siech dän fürnaehmen Härn,“
 Sproch der Sigmundel; „siech aß, a hot an Stern
 Wie a Fürscht! — Verleichte der Rünich sälber?“
 Sproch de Urschel. — „Ihr Kinder redt wie de Rälber,“
 Hot de Marthel gesa't; „kennt irn nich meh dän Man?
 Nu do faet in euch doch recht eegen ahn.“

Unterdäßen is är 'n wahs nähnder kummen,
 Hot haeflich a Hutt vum Kuppe genummen,
 Hot de Marthel betracht, hot se flur derkannt,
 Hot se ahngesprochen: „Dahs is schermant,
 Dahß ich Sie unverhufft su wiederfinde;
 Anne Zumser in Blütte statt's annem Kinde!
 Und a halbes Kind sein Se noch gewaest,
 Wie ich dazumal lehrte im alen Nest.“

Schlug de Marthel pluze de Ogen nieder,
 Denn se merkt's, ihm gefällt se, und hot nischte derwider.

Und der Sigmund giht resolut uhf en zu:
 „Sie, ich förcht mich schund gar nich meh nu,
 Überhaupt nich vur Ihnen und Ihresgleichen;
 Sie nützen a Armen glei wie a Reichen,
 Aus Fürsorge fragen Se ahn der Wand . . .
 Sie, wahs han Se da für a Ding am Wand?“
 „— 's is de Rettungsmedalje, mei Sühndel.“

— „is's teuer?“

„— Wie ma's nimmt! Ma findt's im Wasser und Feuer,
 Mid em rausshullen is's nich immer geheuer.
 Do brannte verwichen a huches Haus,
 Meestenteils war de Menschheet vulgens naus,
 Da a armes Weib uhf der Bodenkammer

Gott's verschlafen, do freeschte se Angst und Jammer
 Uem ihr Kind! . . . Ich ha mer an Weg gesucht,
 Ha sie und das Würmel rundergebrucht,
 Aderat vur em allerletzten Drüdel,
 Ehb's insammen funt . . . 's war a tüchte Stüdel.
 Ich ha mer nischte druhf eingebildt,
 Uense Meester kuntraer war andersch gewillt,
 Daer hot's ahn de gruze Glucke gebunden.
 De Regierung hot's ooch löblich gefunden,
 Und han mer dahs Ehrenzeechen verliehn;
 Immer haer dermite; 's sol prooper stihn!
 Zihunder muhß ich doch weiter gihn:
 Meine Ruhme ihs hie, die hot miich gewurben,
 Ihr Man där ihs ir pluze versturben,
 (Doch Schursteensaeger,) sechs Meilen vun hie,
 Reene Kinder han se midsammen ni,
 Nu sol ich de Kundschaft weiter treiben;
 's wird, denf ich, wul mei Egentum bleiben;
 Sie ihs miesrich, se schleicht uf de Grube zu . . .
 Ader wenn Se derlooben, w u w o h n e n S e n u ?"

*

*

Se können's em nich verschwiegen haben,
 Denn kaum war de ale Ruhme begraben,
 Do fund sich's, (hür ich fur ganz gewieß,) —
 Daß de gude Marthel Froo Meestern hieß.
 — „Irschte stellt a sich schier, a wölld mich dermurden,
 Spricht der Sigmund; „nu ihs a mei Schwägerle wurden,
 Där S c h w a r z e, sambt seinem Medalfen-Urden!
 's war gutt, daß de Muttel uns mid em gedräut,
 Daß ich unartig war; 's hot miich nie nich gereut.“

24. In der Menascherie.

(1872)

's war ja werflich reene zum derschrecken,
 Wie's im Jahre siebzich hiff: „'s geht lus!“
 Sull ber denn schund wieder Triebfal schmäden?
 Wieder Krieg? Und dahsmal nich ärnt bluß
 Mid a Weißen sullen ber sich mässen;

Nich alleene de Franzosen stihn
Gaegen üns, als wöllden sie uns fräßen!
Nee, ooch schwarze Völkerschaften ziehn
Aus a weiten unentdeckten Wüsten
Uhf de Deutschen, daß sich's Got verbarm!
Wenn her dahs verleihte leiden müßten,
Daß a sulcher wilder Räuberschwarm
Üns de Schlaefing taete rungenieren! . . .
Was de Kärle nich fur Tittel han:
Turfus, Zwawen, Schpadies samt Zufiehren,
Die lee Christenmensch benimsen kan!
's hott ir'r, list ma, schwarze, gale, braune,
Bun Kaleere meest verschiedentlich;
Plaeken tun se, daß der de Kaldaune
Bal im Leibe kalt wird mürderlich.

Krieg ihs Krieg, der kan schund nisch nich nützen,
Do muhß ma gefaßt uhf alles sein,
Ach vur jännen magst de üns beschützen,
Vater Moltke, d i e luff üns nich rein!

Herr, du hufst de Angst vun üns genummen,
Du hufst's gnaediglich mid uns gemacht!
's sein ins Land waer wiss wie viel gekummen,
Oder bihr han se ocl ausgelacht,
Weil se daß se kamen fur gefangen,
Und do warn se just nich siehr vergnigt,
's plaeken war in unterwegs vergangen,
Unse Leute han se kleene frigt.
Schwarzbraun warn ir'r oh was mittend drunder,
Mid däm eenen ha ich deutsch parliert,
Ducht ich doch miich fräß der blaue Wunder,
Daß a schund so viel geprosentiert.
Hätt' a's em, sprochen är zu mir, recht dicke,
Mid am Kaiser und däm ganzen Schwamm,
Und am liebsten blieb a hie zeriicke! —
Susse war a tüchte uhf em Damm,
Hätt' ooch keene affertansche Mucken;
Manchesmal nam ich mern miet zu Bier,
Ach, do kunnd a wie a Weißer schlucken;
Seine vier, fünf Seidel zwung a schier.

's schlug em ahn, su weit ma merken kunnde,
Wenn glei daß a Leutnantspursche war,
Denn a Dienst striet a in eener Stunde,
Und dernach war seine Arbeit gahr.
Um a Gens rüm brucht a de Menasche
Bull von Aessen däm Herrn Leutnant nein;
Was dār übrich liss, dahs fraß mei Pasche,
's sazte manchmal ooch a Lüscheel Wein;
Nu do kunn a schund zufriede sein. —

Pluße warn se furt wie furtgeblasen,
Der Suldate und der Leutenant.
Jedes fragte . . ., bis wersch endlich lasen
In der Zeitung: „Se sein durchgebrannt!“
Na, dān Härren Uffzieren warsch nu aeben
Nich su ängstlich, 's bissel Ehrenwohrt;
De Suldaten hatten keen's gegaeben;
Dān gefällt's wul ahn jedwedem Ohrt,
Wu oc Bräuer sein! —

Glick uhf de Reese,

Fleug meinshalb, wuhien de Lüstel waehn,
Fleug fur Star, fur Schwalme, aber Meese, —
Bir Zween waern sich nimmeh wiedersehn!

Und der Monden ihs viermal gewachsen,
(Wie se's vor schund richtig han gewußt
Im Kalender) traf sich's, daß nach Sachsen
Anne Tour ich machen ha gemußt.
's Wätter war su weit nich zu verachten,
Und weil's durte juste Jurmert gab
Und weil sich ooch de Geschäftel machten,
Wulld ich mer um meinen Wanderstab
A Galandel wickeln; amüsieren
Wulld ich mich uhf meine eegne Hand.
A Struhwitwer tar sich ni schienieren,
Dār schlaet übr a Strang, dahs ihs bekannt.
Ich trieb mich zentrüm durch enge Gassen,
Schwischber allen Bauden durt und hie,
Uhf de Letzte tat ich Pusto fassen
Bur dār reesenden Menascherie.

Nu do do, dahs war wul nischte Kleenes,
 Wahs se alls uhf Zetteln han benannt
 Bun Geschöpfen . . . und vorzüglich eenes,
 's allergrüßte Viech: der Elefant!
 Rusten tat's ad blußich nur drei Viehmen! —
 Do künmt ma su leichte nich derzu,
 Su wahs Kares! . . . und ich zug a Riemen,
 Denn a Elefant ihs keene Ruh.

Hot där Rader annen langen Rissel
 Überm Schlunge, anne Plimpelwurscht,
 Und was saufen heeßt . . . na wart a bissel
 Zuberweise! 's ihs a Riesendurscht!
 Rich ärnt Wasser, rich doch; 's hatt' en eener
 Su traktiert mid annem Fasse Bier;
 Där tat wetten: uhf kaem haldich keener
 Rich im saufen gaegen sittes Tier!
 Nu wer weeß? Waersch mer üm weiter nischte,
 Wie üm annen Elefanten-Durscht,
 Do gaeb's Menschen . . . 's saecht od die verflischte
 Gesem dicke Rissel-Plimpelwurscht,
 Die 's em nunderschweeft in seine Gurgel,
 Und mid där a 's in de Wampe zwingt,
 Daß 's em drinne wie uhf anner Urgel
 Aus der allerstärksten Feise singt.
 Fur gewaehnlich giht a rich zu Biere,
 Wasser frigt a sußt. — Ich sag mer ahn,
 Und wie ich su eegen ubserwiere,
 Trit a großer und geschlanker Man
 Bur mihch hihn — (wahs sein das doch fur Glausen!) —
 Däm a Affe uhf der Afsel laebt,
 Dieser Affe tutt dän Menschen lausen!
 (Ducht ich rich „der Affe sölld m i h c h lausen!“
 Wie's im Sprichwohrt heeßt!) Nee, su wahs laebt
 Nimmermeh! — do draecht jarr sei Gesichte! —
 Wider mihch, . . . eb's menschenmöglich ihs? . . .
 Dahs waer anne eenziche Geschichte! —
 Meiner Sieben, ja! — n e e ! — d o c h ! — Gewieß
 's ihs mei ausgerissener Franzose,
 Mei schwarzbrauner . . . Turfus . . . aber wahs,
 Od daß a jist anne weiße Hose
 Uhf em Leibe hot!

Wer hätte dahs
Sich geducht, wie bir im schweinschen Käller
Nebersammen . . ., und nu stäckt a hie
Bei'n'a Viechern . . ., statt's Menaschetäller
Wäscht a jitzund de Menascherie.
Sufte brucht a'm Leutenante 's Messen,
Oder seine Beester slaegt a nu,
Bun semm Rupp läßt a an Affen frassen,
In der Hand schleppt a dän Kaladu.

Ihs aer uhf die Weise nu gestiegen?
Aber kam a runder? Sapperment,
Wie de Sachen jitzt in Frankreich liegen,
Hätt ich mihch wul ooch weit welgewendt,
In Paris rafaunt ja 's hitzje Fieber,
Ahngesteckt ihs schier dahs ganze Land . . .
Ihch fur meine Parte blib ooch lieber
Bei dän Viechern; die han meh Verstand.

25. „Entlassen!“

(1873)

's ihs reichlich schund a vull'es Jahr,
Ihch kam ja irschte aus a Buchen,
Dafß ich zur Kerche gangen war . . .
's gedenkt mihch an dän Kindelsuchen
Mei Laebelang! Denn über Nacht
Hiff's pluße: „'s wird mobiel gemacht!“

Do sunk mer wul mei bissel Mutt;
Der Friße raffte sich zusammen,
Ihch weente Zähren heeß wie Blutt,
Mer oder stund in hällen Flammen:
„Franzose, Grußmaul, wahs? Oho,
De Landwehr ihs doch oh noch do!“

Se zugen ab, — und wie sie nu
Aus Leibeskräften Hurra schriegen,
Nacht ich de Kammertiere zu
Tat mer mei nunschbern Kindel wiegen,

Und jammerte ock in mißch nein:
„Wird dahs nich bald a Waisel sein?“

Ber hürten wie's in Blättern stund:
Biel tausend sein ir'r tut geblieben!
Der Friße hilt sich kerngesund,
A hot mersch schilgemol geschrieben
Aus Frankreich gar. Und uhf der Pust
Han se atrat Bescheed gewusst.

Im Winter frursch doch rasnich sihr,
Ich tat em Underjackel stricken,
Die durst ich em in sei Quartier
Samt annem Briewel überschicken,
Ald bluß: „bei sittem Rejement!“ —
De Klectse hatt' ich neigeflennt.

Und wenn ich, dahß ich in a Arm
Mer ünsen kleenen Friße laete,
Ducht ich: der gruze hot's nich warm,
De Nacht ihs kalt und eesem spaete;
Du schlaeffst . . . bei Vater eh kuntraer . . .
Ach, wenn a risch derheeme waer!

Sust ging uns weiter nischt nich ab,
De Frau Majoren sag zum Rechten;
Se sprach, wu se mer Hülfe gab:
Mei Man muß ooch do draußen sechten;
Was eene Frau der andern tut,
Dahs schreiben s'ir im Himmel gutt.

Derweile wurd mersch Jahr zu lang,
Und sust vergiht's doch su behende;
Dahsmal war haldich lee Vergang,
Ma duchte schier 's naem gar lee Ende.
Du gulbner Friede kümmt de nich?
Der Krieg ihs doch zu fürchterlich.

Su saß ber tief in Angst und Graham,
Ach Zeh, wie lange sull ber passen?
Der Krieg ward aus, der Friede lam;
Wer'n se denn nimmermeh entlassen,

Jedwedes heem an seinen Ohrt?
„Entlassen“ . . . ach, du scheenes Wohrt!

Do klung's uhf eemol, juste wie
A Urgelton bum Bärigel huben:
Jiht kummen se, — jiht sein se hie, —
Se stihn schund ahn der Kerche druben! —
Ich wulde baeten, danken, schrein . . .
„Aer wird doch ärnt derbeine sein?“

Und kaum dahß ich mich recht besan,
Do gries ich glei nach ünsem Kinde,
Und nu äntgaegen meinem Man!
Fix aus em Bättel raus geschwinde,
Geschwinde kleiner Hemdesiest,
Begriff en, wie's de gihst und stihst!

A freescht däm fremden Vater zu,
Furmunter wie a Fuhrmanspißel,
Han ber diich endlich wieder, du . . . ?
„Du Friße siech, dahß ihß bei Frißel!
Hust de viel austihn müssen? sprich?
Doch nich su viel wie ich üm diich!“

Silberhuxt.

(1873)

Seit fünfundzwanzich Jahren stih
In däm Kalenderbichel hie
Ich su fur schlaeschen Bildelman,
Mach's hald su gutt und schlecht ich fan.

's ihß gleisewul wie Silberhuxt!
Jedennoch hätt ich ni gemußt,
Ging's nich schier uhf de Neege zu,
Do frigt de liebe Seele Ruh.

Und bihn ich in a Sarg gelaet,
Verleichte daß manch eener fraet;

„A war doch jüste niemals faul?“
Do heekt's: „Daem ihs gestuppt sei Maul.“

Drum weil mersch jußt noch uffen stiht,
Und weil mersch Zünger ärnt noch giht,
Ruff ich euch heuer gude Nacht.

Ihr hatt genaatscht, ihr hatt gelacht,
Ihr hatt mid mihr furlieb genummen;
Ihs 's aus, do wird a neuer kummen,
Eb dersch ooch wiebel besser macht,
Bergäht miß nich . . . und gude Nacht!

26. De Mutter brengt's Futter.

(1874)

Jung fein se nimmeh, oder gleisewul
Wil der Himmel justement, dahß's kummen sul,
Do vergünnt a's ooch annem alen Paerel,
Eb's versuste luurt schund wiebel Zährel,
Und a schickt em pluze a Sturch ins Haus.
Warn se vor midsammen glücklich gewaest,
Nu dahß Glick derzune! . . . do ihs 's gar aus:
„'s hot a Junges,“ schrein se, „in ünsem Raest!“
Und se möchten sich bale bur Freede zerflucken,
Wenn se's nunschberne Ding wie a Engel begucken.

Su a Kindel wil risch aus a Windeln rauswachsen,
's freescht und zappelt mid unterschiedlichen Fagen,
's paapert miete, wenn's Vaterle zu'n'im spricht,
's kreucht zentriüm, ach, und ihs uhf de Nahrung verpicht!
Wu's ocf halbich spiert, de Mutter brengt's Futter,
Nu do reißt's en weit uhf a hüngrichten Schlung,
's möcht se miete verschlingen de ganze Mutter,
's wil hald immer noch meh und friegt nie nich genung.

Ihs se nich üns Menschenvullf ahngeboren
(Wie a Viechern) de garschtje Genisslichkeit?
Hot se nich üns alle im Laeben geschoren?
Ja, mach eener sich schund waer wiss wie breet

Mit Augen Lehren und scharfen Exempeln,
 Als wenn a de Tugend verschöhnlich waer,
 De Geniesslicheet tutt en geschwinde ümkrempeln,
 Bunzema! aus em Magen; denn ihs dār laer,
 Wird a strambulstreich, sugar beim Härrnhutter,
 Daß bern plaeken hören: „Mutter, breng's Futter!“

Doch nich der Magen alleene. Do sein
 Noch allerhand biese Hungersgelüste,
 's fällt unsereenem nich gleich alles ein,
 Und ma sa't's nich gärne, eb ma's flux wüßte.
 De Geniesslicheet oder ihs schrecklich geschickt,
 Se verklebt sich fur Schlange, fur fünfkichte Utter,
 Und waer sche vermaschleriert derblickt,
 Dār häld se wol gahr fur seine Mutter.

Do heeßt's dernachern: „Mutter, breng's Futter!“
 Do greift ma zu, beißt leichtsinnig ahn,
 Vergisst uf de niederzichtige Mutter,
 Die sulch a Vieß hingerluffen kan;
 Ma aehelt zu siehr, und's schmacht su gutt,
 Do ihs ma truzich und rasnich vur Mutt,
 's Geblütte rumohrt in uns Lillieputtern,
 Wer luffen sich vun der Mutter futtern, —
 Quargspitzen!! do hot sich's nischte zu muttern!

Ihr Leutel, saecht irsch ni sälber ein:
 Kümde dahs anne rechtschaffne Mutter sein,
 Die gruze Kindel taet frägen und ägen,
 Mit kniesslicher Guttschmäche stuppen und mästen,
 Nur daß se derbärmiglich uhf de Letzte
 Däm Ungeziewer zur Nahrung fürsätzte
 Die Kinder, die sie hot ausgeheckt?
 Zu Würmen sprache: „Gal, braun und gefleckt,
 Ihr Kleensten ich bihn ja ooch eure Mutter.
 Fräßt de Grußen uhf, de Mutter brengt's Futter!“

Luff der heemleuchten Mutter Werde du!
 Ruhe willst de versprechen? A hübsch bissel Ruh,
 Die ich drunden in deinem finstern Grabe
 Nach eesem viel Braasch zu verhoffen habe!
 Ihs dahs Ruh, (nim's Maul ad nich su voll),
 Daß ich mich frassen luffen sul? . . .

Anne Stiefmutter bist de, anne verflachte
Zweenzüngichte Bahlern, weiter nischte!

Ree, meine werfliche Mutter die laebt . . .
Ma wiss halb nich wu, denn weil daß se schwaebt
In Ewigkeet weit über Aerdeschranken;
Willst d' se suchen Mensch, vergihn de Gedanken;
Du kannst se nich saehn, blinder Mootwulf hie,
Desthalb frag nich irschte: was? wu? aber wie?
Die meent's treu, se hot deiner nich vergässen,
Se macht's schund zurechte 's Bescheidenässen,
Se reecht der irscht tröppelweise de Kust:
's Gehirne stärkt se, 's Härze ooch in der Brust,
Hilft diich uhfrecht halben im Wättersturm.

Und himmelt's Sterbeglöckel vum Turm,
Wenn dei Stündel schlug, daß de Leichenmuhside
Bur däm Sarge dir blaest a galen Wurm,
De Busaune ins samste Trumpetenstide,
Estemier du de gal-brannen Würmel nich,
Und mügen se klauben, wahs kimmert's diich?
Deiner Seele wird ruffen de wahre Mutter:
„Nu ihš ahngericht, Sühdel, de Mutter brengt's Futter!“

27. Im Klostergahrten.

(1875)

I.

1808

Heute bleib ich nu derbeine,
Märgle du waer wiss wie sihr,
Gemol wil ich doch ooch meine
Lustbarkeet und mein Pläsiar,
Ich gih ärnt nich studalleene,
Wiebersch Gottlob hult miich ab,
Und bir machen siich, bir zweene,
Hübsch pumale uhj a Drahh.

Raum drei keene Viertelmilchen
Das her über Gränze sein.
Do verblos her sich a Weilschen,
Und dernachern vulgens nein!
Imvetiert hot mißch dār Wiener,
Dān se jist fur Prior han;
's ihs a tüchter Kappeziener
Und a kreuzfidelor Man.

Freitags, sprach a, sölld her kummen,
Denn weil's Stuckfiesch setzen tutt.
Dār gehört wul zu a kummen
Tieren . . . ader a schmächt gutt;
Bunzermal wie die der'n kuchen . . .,
Die verstihn dersch meesterlich;
Anurpel hot a, keene Anuchen,
Keene Gräten stechen nich.

Gleisewul wird überm äßen,
Grade weil se Fasttag han,
Doch's Getränke nich vergäßen;
Dahs besurgt der Quardian.
Wie a schreit: Der Fiesch wil schwimmen!
Schrein se alle fur Gewalt;
Ach, was sein der dahs fur Stimmen,
Daß's Gewülbe ad su hallt!

— „Paßt sich dahs fur frumme Leute?
Und fur Bättelmünche gar?“
Fra't de Frau. — Ja, fur gescheute
Paßt sich's prächlich, dahs ihs klar.
Se dersammeln 's irscht mit Löffeln,
Haben jiglich Gröschel uhf,
Und dernochern giht's mid Scheffeln
Bei der Nahrung wieder druhf.

's liß a Regeln und Gesezen
Stramm zuwider, wöllden se
Sich uhf ihr Verspartes setzen;
Und zu wahs denn söllden se?
Keene Kinder, keene Weiber,
Keene Erben . . . Die han Recht,

Flaegen se de eegnen Leiber;
Und dāhs tun se der nich schlecht.

's hīlt der nīcht nich dei Geschnatter,
Wahs beschlussen ihs geschicht!
Siech, do kūmmt ju der Gebatter,
Dār ihs ooch schund sīhr derpicht
Uhf a Stuckfiesch! Geld ock Bieber-
Gotlob? aezelst de nich oh?
— „Eb ihs aezle!“ — No, do gih ber,
Alloh Marsch! Alloh! Alloh!

Gesem geschwinde warn se ausgekniffen,
Der Bieber-Gotlob mid em Glaser-Hanns,
Han a geschlagenen Weg sīch wahs gefissen,
's faehlte nich viel do machten se an Tanz.
Derheeme oder stund des Hannsens Junge,
Paul schrieb a sīch, schund lange uhf em Sprunge.

Raum warn se wel, do gries dār noch der Mütze:
„Du, Mutterle, wahs wird denn weiter sein?
Verleichte bihn ihs dir derbei was nütze?
Ihs schleiche mīch ooch bei-n-a München ein;
Neuschierich bihn ihs uhf de Klostersachen,
Und dir verzaehl ihs, wahs se drinne machen!“
Gesa't, getan. Der Paul nimbt beede Beene
Risch undr a Arm; Fußsteigel weef a ja,
Do findt a wie a Hundel ganz alleene,
Ihs gar a Viertelstündel ehnder da
Beim schmalen Seiten-Klostersförtel drummen,
Plaecht nein mid Macht: „De Gäste tun schund kummen!“

Do sein se ooch. Der Vater wil en hauen,
De Münche lachen sīch a Buckel voll;
„Runtraer, vergelden muhß ma'm sei Vertrauen,“
Bermahnt der Quardian: „Das Jüngel sull
Doch sei Bescheidenbissel Aessen kriegen,
Im Klostergahrten kan a sīch vergniegen!“

— Schund recht; 's faehl em halb bluß ahn Spiellamraten,
Zum teebfen waer a suste nich zu faul;

Fur sich alleene spielt ma nich Suldaten,
Do frigt a's zeitlich dicke, ünse Paul;
Der Vater sitzt im Refektorjum feste,
Der Paul fass bei der Mutter schund im Näste.

— „Bist de recht miede, Paulchen?“ — Nich a bissel!
„Wie warsch denn drieben? Hot's der gutt geschmäckt?“
— Der Stuckfiesch? Nee! Ich kriegte anne Schüssel . . .
De braune Butter ha ich abgeleckt,
Geessen ha ich nur a numpern Schnippel.
Denn's stunk mescheulich nach gekreeschter Zwippel.

Der Quardian zinnete: „Hust de's nich gezwungen?
Du möchst wol lieber gar wahs Süßes han,
Du Muttersühndel vun am tummen Jungen?
Meinshalben, kumm, ich wil der Koller*) gan;
's hot's em genung; schmaer der dei ledricht Schnutel,
Und fur Zubeisse tunke Galebrutel.“

Do ha ich mer de Wampe vull geschlagen,
A saht mer ooch a gudes Tröppel hihn,
Und wie dahß ich nisch kumde meh vertragen,
Dahß ich im Gahrten rüm trebellert bihn . . .
Die Beeme fangen ahn und wer'n su griene . . .
Nee, in däm Kloster ihs 's eemol zu schiene!

Su friedsam ihs 's. 's wird eenem schier zu Härzen,
Wie wenn's lee Triebfal drinne gaeben tät,
Gar keenen Värm wie draussen, keene Schmärgen,
Nee Krig schund gar nich, pur „Fraternetaet“,
Nee Landdragoner nich, keene Schulbicher,
Do huckt der Mensch als wie in Nummer Sicher.

De dicken Mauern, de gewülbtten Bogen,
Im Rasen tun de Gänsebliemel bliehn, . . .
De Mulletäler fein schund rümgeflogen,
Wu Monementel übern Gräbern stihn . . .

*) Koller, Pflaumenmus (schlesisch auch Schmootsch, österreichisch Bowidl), ein in schlesischen Klostergegenden einstmal's üblicher Ausdruck für eingekochte Pflaumen, Zwetschen. Wahrscheinlich entstanden aus colligere, zusammenfügen, in eine dichte Masse binden.

Ree, sitte Münche han's zu gutt uhf Werden . . .
Ich möchte oh a Kappeziener waerden! —

„Ned nich su taelsch! Dir oomst der Wein im Kuppe,
Verschlas a Rausch, zu däm se diich versührt.
Bleib du derheeme bei der Bruthiersuppe,
In deine Schule gih, wie sich's gehört.
Sein bir katholsch? Na wart, ich sa's em Paster,
Und der Schulmeester streicht der fir a Flaster!“

II.

1874

Ich erkenn's! Sie warsch gewaesen,
Wu ich miich, a wilder Pengel,
In dahs Kloster ha verloosen;
's ihs mer juste wie vun gestern,
Oder 's wird zu siebzich Jähren
Biel nich saehlen. Traf's doch, dent ich,
Anno Jessmal, dahß de Stifter
Und de Klöster uhfgehoben
Waerden sullden vun staatswaegen
Nach dem unglücksaeljen Kriege.
Um die Drähe warsch, dahs weex ich.

Guder Quardian! wu magst de
Wul begraben liegen? Hust de
Sterzen müssen aus em Kloster
Noch vur deinem letzten Sterze?
Ader blieb das Häufel Knuchen
Uhf däm stillen Fledel Werde,
Wu ich Mulletäller ja'te,
Wu ich Gänsebliemel fluckte,
Wu ich nach Bloobälken suchte?
Dazumalen warsch fruhjährlich
Sie bei euch im Klostergahrten
Und bei mir im heeßen Blutte.
Heute steck ber tij im Winter,
Ihr mid euren durren Beemen,
Mid em Schnie uhf murschen Dächern,

Ihch mid meinem huchen Alder,
Mid em Schnie uhj meinem Kuppe.

's ihs wol anne rare Schidung,
Daß mei Weg mihch justement
Muhß noch eemol h i e h a e r siehren,
Ehb's bund uhj de Neege giht.
Ihch bedank mihch fur a Koller,
Fur a Wein, de Galebrutel;
's schmact mer werflich hinte noch,
Gleichsam eb ihch wieder waere
Jung geworden hie! . . . Waer wiss?
Waersch nich möglich, daß bir alle,
Samt und sunderich, sich begaegnen,
(Mag's nu sein, wu's ärnt mag sein.)
Jung, halarde, sunder Zwietracht?
Dahß ber sich verleicht begrissen:
'Schamster Diener! warn ber nich
Taelche Narren, sich zu kampeln
Über die Spitzfindichkeeten,
Eb ma hotte aber schwade
Sölde in de Kirche ziehn?
Blinde Uren, Mesel warn ber
Durch de Banke; Krippefeker
In der danstjen Winterstallung,
Bei dem treugen, tumssen Futter
Tüdsch geworden, haderkatzich,
Gegensinnich und buckbeenicht,
Bir verbissne Christemensen! —
Waersch nich möglich, wulld ihch sprechen,
Daß ber in a Gwichkeeten,
Frei-fruhjährlich ahngeblasen
Bun a reenen Himmelslüfteln,
Sich begaegnen, — Freund wie Feind, —
Jung, halarde, sunder Zwietracht?
Dahß ber singen, (denn do droben
Wird gesungen statt's geredt.)
Dahß ber singen: Friede, Friede!
Mid em Winter ihs 's vurbei,
Frühjahr weise deine Wunder,
Mach' uns wieder frisch und jung.
Mach' aus eingestallten Viechern
Nu im Grienem neue Menschen!

Quardian, du riehr an Schmootsch,
 Klar gequerlt aus Menschenliebe,
 Schmaer en üm de Schandfleckmäuler,
 Die statts saegnen fluchen wullen,
 Daß se's runder schlucken müssen,
 Eb se mügen aber nich.
 Das wird irschte daer gehürje
 Unzählbare Koller heessen,
 Därsche feste klaebt ahnsammen.
 Schänf ooch aus em Mutter-Fässel; —
 Galebrutel breng ich miete!
 Do derbohne wern de Engel
 Sälber kusten wullen! Hae?
 Su geschwinde wird's ni gihn;
 Underdassen wull ber hoffen.

28. A Schutzgeist.

(1876)

„Und freut sich zu vertreten
 Im Himmel Preußens Glück!“
 Friedr. Rückert.

Seit se preußisch warn, hatten se ja noch keene
 Fro Keenijen nich in der Schlaefing gesaehn;
 De irschte, die kam, war de samste, scheene,
 De junge Lowiesel. Dabs ihs geschaeht
 Anno achzehnhundert. Su stieht's zu laesen,
 Und künmt amm jeden in a Wurf
 Uhf em Obeliske zu Ullerschdurf.
 Däm Bulle warsch a Wunder gewaesent;
 Ahndächtich sag sich's die zweene ahn,
 De Lowiesel und ihren prawen Man:
 „Nee, a fittes Paar!“ — War dabs a Trubel,
 Durch's ganze Ländel od ein Gejubel,
 Su hoch wie niedrig, su arm wie reich,
 Denn Liebe und Treue macht alles gleich.

Und wie ging ihr zu m Härzen die Freede,
 Weil s' ir a su vum Härzen kam!

Do zugen se midſammen beede,
 Se ſpierten niſcht vun Sarg und Leede,
 Vergaſſen uf pulietſchen Kram.
 Se hatten oh ſcharſen Beſaehlich gaeben
 Wider kunſtſpielnije Feſtbarkeet!
 Se wullden wie Bürgerschleute laeben,
 Se wullden ſich ümtun weit und breed,
 Se wullden Tale und Bärge beſuchen,
 Se ſein allengen rumgekruchen,
 Wu ad Aler war, wulld Sie derbeine ſein
 Um Waldburg in de Schachte nein,
 Uhf a Kienast, gar uhf de Kuppe nuff,
 Zu Fuſſe immer bärg ab, bärg uff;
 Bei Löwenbärg ſchrieg ſe: „Du, Willem, ſihſt de?
 Ach, Schlaefing mein, wie ſcheene biſt de!“

Do hung ir der Himmel vuller Geigen,
 Ihr zufriedenen Gemütte in Zuverſicht
 Sag nich die ſchwarzen Gewülle ſteigen,
 Aus dän dernachern 's Wätter bricht.

Und wie brach's jeſſmal lus dahs Wätter
 Mid Sturm und Dunner, als waerſch gahr aus,
 Als gaeb's uhf Werden nich Recht, nich Retter,
 Was tiſ in de Grundmauern ſchutterte 's Haus,
 Überſch huſche Dach ſchund ſchlugen de Flammen,
 Wie lange hält's, do kracht's alls zuſammen!

Se mußten ſterzen, ſe warn uhf der Flucht,
 Am Meer han ſe Underkunft geſucht . . .
 Waer hätte dahs in der Schlaefing geducht?

Ach, du Aermſte, ſamt allem Baeten und Bitten
 Huſt de leiden gemußt, wie niemensch gelitten;
 Mancher ſtarke Man hätt's nich geſtritten.
 Aber mittend in Mangel, Krankheet und Schmärzen
 Huſt de mid halb gebrochnem Härzen,
 Huſt de mid deutscher Frauenhand
 Feſte gehalten am Vaterland,
 Huſt de, und biſt nich ümgeſunken,
 A Matteredelch uhf de Keesge trunken.

Der Boonepart, — ähnlich sitt's em, — hot wulld
 Sei Müttel a wing ahn der fühlen;
 Du hufst em gedient just wie's de gesullt,
 Du listt's em keeniglich fühlen.
 Do stund a bur dir urnär perplex;
 Uhf weiffem Marmel verhaft lee Alex;
 De Tränen han's vulgens balde verwaschen,
 Und wie Härren Napoljums Stunde schlug,
 (Deine Söhne hulfen schund mite kassaschen,)
 Wardst du der „Weifel“ beim Siegerzug.

De sthalbich hufst's nich geturft derlaeben,
 Daß dei Land und Bull sich tat derhaeben
 Zu frischen Kräften auß tiffster Nut.
 Dir warsch vum Himmel uhfgegaeben,
 Dab's Schlimbste zu tragen bis in a Lud.
 „Waer nich mid Tränen sei Bissel Brut
 Gleich a allerärmsten Leuten gegäffen,
 Uhf seinem Lager nich hot gefäffen,
 Und durchweent de kummervullen Nächte,
 Där kennt euch nich ihr himmelischen Mächte!“ —

Du hufst se lärnen kennen, du!
 Drum wird dersch reich vergulten nu.
 Der liebe Lut war endlich kummen,
 Hatt' in de Arme dich genommen
 Aus vielgeliebten Willems Arm.
 Där fiennte, daß sich Got derbarm!
 De Schlaefing knauferte ooch nich mid Zaehren,
 Jung gleisewul ahn und raffte sich;

Mag's Ungelücke lange waehren,
 De Treue waehrt länger, waehrt ewiglich;
 Wie sich nur irschte, nach bängsamen Stunden,
 Der preußische Geist hot wiedergefunden,
 Derklung's zentriim su Junge wie Man:
 Burwärts ins Feld, a Keenich buran,
 Oder naeber däm Härre, ahn Seiner Seite*)
 Gibt de hochsaelje Keenjen 's Geleite!

Siehe Theodor Körners Leyer und Schwert:

*) „Luise schwebte segnend um den Gatten“ 2c.

Und gibst de 's denn nich immer noch,
 Gutt ahngeschrieben am ewjen Throne?
 Dahs sitt ma, wu ma hihn sitt, doch.
 Dahs weist sich ooch deinem Sohne;
 Bun dir hot a de Kaiserkrone,
 Mit deinem Leiden hult d' se derkooft.
 Se han dich „ünfen Schutzgeist“ getooft. *)
 Daen Segen kan keene Zeit nich mindern,
 Daer verärbt sich vo Kindern zu Kindeskindern!

29. Der Mid[schüler.

(1877)

Wer en uhj dän langen barbsen Beenen
 Bei där Kälde unterwegs betracht,
 Möcht am liebsten um dän Jungen weenen,
 Daß a's werkllich gleisewul dermacht
 Und zur Schule latscht in solchem Fruste.
 's heeßt wul freilich: In de Schule mußt de!
 Dreizen spielt der Termerbarometer,
 Oder wie a heeßt där Schwaerenehter!

Kan ich's schund in meinem Schospelz spieren . . .
 Jär nu erschte! dahß sich's Got derbarm!
 Spillrich wie a ihß, wahß muhß daer frieren!
 's dünne Pläntel hald unmöglich warm.
 Kenn doch wenigstens, daß derch Geblütte
 Halbich od derwärmst! . . . Ree, meiner Gütte,
 Langsem giht a, als eb Summer waer!
 Jeseß, a schleppt eenen hingerhaer!

's ihß der Krämern ihrer, meiner Sege,
 A Pamuffel wie a Taschekraebß,
 Lärnen sol där schund? Su a Gewächse,
 Su a Zwärgel? 's ihß der pure Paebß.

Siehe Theodor Körners Leyer und Schwert:

*) „Luise sei der Schutzgeist deutscher Sache.“

Daer gehürt uhf's Rinderstühlerle!
 Eb dār etwan a Midischülerle
 Bun dām langen Häusler-Gotlob macht?
 Bicher traet a underm Arm. Nu gude Nacht!

Hot s'en eigepoopelt ihren Dicken!
 Zwar verdienen kan's ir keener nich,
 Do s'en wil partu zur Schule schicken;
 Denn a ihs verwähnt und friererlich,
 Und de Kälde mag en sihr schinieren,
 Desthalb muhß in ooch dār Gotlob siehren,
 Daß a ni derweile Reißaus nimmt,
 Ehb a richtig zum Schulmeester künmt.

Oder wie se's übersch Härz tutt brengen,
 Daß se läßt a Gotlob nachicht gihn,
 Wu a ihr Firnandel sol allengen
 Finger sihch uhf Schritt und Trite ziehn,
 Do derbohne kan mei Maul nich schweigen,
 Und ich wil ir fursch de Wahrheet geigen,
 Dār Froo Krähmern, wenn ich daß ich nu
 Schwacwelshölzel bei'n'ir koofen tu.

Siste siech, mei Wälten wird ni sadeln,
 Andern Tags ihs a geresulwiert:
 Nee, da nützt lee laabern und lee quakeln,
 's giht em flux bum Maule wie geschmiert:
 — „Se ihs ja ein Scheusal vun am Weibe,
 Hot se denn lee Härze nich im Leibe?“
 Asu pläzt a bei der Krähmern rei!
 — „Wälten, ihs a taelsch? Was fällt em ei?“

— „Wahs mer eifällt? Bei'n'ir koofen hinte
 Wil ich nisch nich. Grade raus gesa't!
 (Und ich mach ir weiter keene Finte,
 Denn ich bihn verbooft und kaschbernats)
 Sol ma sihch nich ooch des Viechs derbarmen?
 Nu irscht 's Menschen! und sie läßt dān armen
 Guden Häusler-Gotlob naht und bluhß,
 Dār ir ihren Waezel hütten muhß?

Mag se doch dān Firnand fur meinswaegen
 In Wärgpuhzen aber luste wahs

Feste packen; ich ha nischd dārgaegen, . . .
Ach dār Gotlob . . . 's ihs zu schandlich dahs!
Do derbeine giht dār ja zugrunde;
Su versāhrt ma nich mid keenem Hunde" . . .
— „Seid ir fārtich? Na, do spuckt od' aus;
Daß'd'irsch wißt, ich mach mer nischd nich draus.

Sei Geraede ihs mer wie der Gānse
Ihr Geschnatter bur em Gattertor,
Wenn se sat gefrāssen han und wenn se
Do noch schnattern. Su künmt ār mer vor,
Aer samt seinen Rümmelehaftichkeiten,
Wu a fulche Flaegelei kan breeten,
Daß a sich, ehb ma's im Troom gedenkt,
Wie der Quark in meinen Fāffer mengt.

Gih a heem midsamt dān Rümmerhiffen
Und dān weisen Lehren, die a gab.
Wahs a er wil vun meinem Mitleid wissen,
Liff i h ch mer schund ahn a Sohlen ab.
Weil a's doch zerlekte gutt mag meenen,
Mid em Gotlob, dār sich meines Kleenen
Abgenummen hot, do traet a haer . . .
In de Kammer hie! . . .“

— „Verflirt! Dahs waer! . . .“

— „Sitt a, Wälten, do sein lange Hosen,
Stark gefuttert, warme, nich ärnt hohl,
Do sein Strümpe, Tichel, sitte Schoosen,
Hemde, Schuhwerk und a Kammesohl!
Alls wie fur a Firnand, zugeschnieten
Fur a großen Gotlob zu Habieten.
Gleeht a's, daß ich oh weep, wahs sich schickt?
Hae . . . Ich saeh's em ahn wie a derschrickt.

Gaeb a sich zufrieden! . . . Uhf's Gebälle
Schiekt a nuff, weil's en nu sälber grāhmt?
Ihs de Nase bluhß vum Fruste mälle,
Oder naatscht a su, weil a sich schämt? . . .
Naehm a sich dahs bloo-farierte Tichel,
('s ihs geschenkt, 's künmt nich ins Rechnungsbichel!)
Wisch a sich de Nase! . . . Su ihs's gutt!“

— „Ja, ich tu mich schāhmen bis uhf's Blut!“

Kommen wer'n se jitzund die zwee beede,
De Midschüler! Elwe hot's geschla'n.
— „Ach, Froo Krähmern!“ — „Mutterle, die Freede!“
— „Siech ad Gotlob!“ — „Firmand, siech d a h s ahn!“
Und mei Wälten stiht wie's Kalb, wenn's hagelt:
— „War ich denn su eesem sihr vernagelt?
Sie, Froo Krähmern, tausendsältjen Lohn
Gaeb ir Got ahn ihrem eegnen Sohn!“

Su geschach's vur su und su viel Jahren.
Oder wie ma dreiundsichzig schrieb,
Do kam ich als Man mid grauen Haaren
Zu'n'am Anwalt, där mei Recht betrieb.
— „Wenn S'en juste sälber sprechen wullden,
Müssen Se a Stündel sich gedulden,
Sproch a langer Dingrich tif im Bass,
Där im Zwielfichte beim Uben fass.

— Sappermichel, han Sie's warm im Stübel!
— „S nu 's macht sich,“ brummt a; „Got sei Dank.
Wenn ma treemert, sitzt sich's nich fur übel
Sie derhingen uhf där Ubebank;
Denn de Wärmde, saehn Se, tut mer lamper,
Sufte bihn ich grade kee Schlampamper;
Sie beim Härren Justize ihs 's nur rar,
Weil ich haldich sei Midschüler war.“

Ach, Sie sein wul im Bieroh zum schreiben?
— „Nich doch; su weit ha ich's nich gebrucht,
Und do luff ich's in Got'snamen bleiben.
In der Trichte hatt' ich's wul versucht, . . .
Oder's ging schund biese mid 'em Laesen,
Sieben Jahr bihn ich beim Träng gewaesen,
Immer stramm und ehrlich, das bleibt wahr,
Weil ich Härreß sei Midschüler war.

Ach derlärnen kunnd ich nisch. Im Ruppe
Bihn ich schwach. Na, dāster meh hot aer
Nei gepüßelt! Dāhm ihs dahs Wurschtsuppe,
Mir hingaegen ful's zu rasnich schwaer.
Nich e in Wohrt mucht a desthalb verlieren,

Nee, a sa't ad: hufst de müssen frieren
Sust fur mich, jist sol der wärmer sein,
Ich wil schreiben, lachle du hübsch ein!

Na, do huck ich, da ihs leene Sache,
Wie a treuer Haushund uhf em Sprung,
Wu's wahs gibt? Ich halde gleichsem Wache
Bur der Kasse. Bihn ich nimmeh jung,
Ha ich do noch Kräfte uhf de Länge;
Loofen lan ich, tu de wichtjen Gänge,
Mei Firnandel liebt mich, dahs ihs klahr,
Weil ich baldich sei Midschüler war."

30. De Unewerschetät.

(1878)

De Kalenderbildel zum künftjen Jahre,
Wu ber wer'n Anno achtundsiebzig schreiben,
Sie hufst de das bissel leichte Ware
Denn do derbeine muhß 's doch bleiben:
Der Holtei-Marle muhß seine Sachen
In annem schlaeschen Gedichtel machen.
Su warsch neunundzwanzichmal gewaest;
Leg wieder a Ei ins ale Maest.
's faehlt juste ock eens zum halben Schude;
Mach balde! 's feedert schund mid em Drucke!
Klaub der aus, was der ärnt am besten passt;
Unsen Gästen bist du a bekännter Gast!

Gefallen taeten mer wul ihrer Drei,
Ad wil's nimmeh furt mit der Dichterei.
De Bildel sein hübsch; zweene waern zum lachen:
O Zekersch, wie sölld ich dahs dermachen?
Mir fällt ja schund's Odemholen schwaer,
Wu naehm ich de Lust und de Kräfte haer?
Ihr wullt mich gleichsam in Glütte zwingen,
Partu noch a schlaesches Liedel zu singen;
Versuchen sol ich, mag's gihn wie's gih,
(Fur euch, Verleger, a schwacher Profiet!)
Do findt sich a allereenzichstes Mittel:

Ich derwaeht mersich Blaetel zum Bichertittel,
 Ich derwaeht mer de Unewerschetät:
 (Zum studieren drinne waersich zu spaet;)
 Mich zum studieren! bluß zum Gedächtniß,
 Was de Jugendfreunde han hinterlassen,
 Was mersich Geleite durch Brasselsche Gassen
 Bis tief in de Siebziger hot gegaeben,
 Was miete giht, bis das Kästel vum Laeben
 Im letzten Seufzer stille derlischt.
 's wird immer vum neuen uhfgefrischt,
 Und frisch wil's bleiben bas uhf's Ende.

Drum taapert iinsereener behende
 (Im Geiste haldich) viel schilgemal
 Übr a Sperlichsbärg in dän großen Saal,
 Dän ber jessmal blußich Aul a nannten;
 Do dermiete meent ber de ganze Unewerschetät.
 Dazumalen warsch no nich zu spaet.

Drinne hatten se de Weisheet mid Löffeln gefrässen,
 Jedennoch han se nich alls gewusst.
 Se hatten's verlaichte schund wieder vergäßen;
 Se „dozierten“ a su, weil se suste gemusst.
 Där eene zug hutte, där andre schwade,
 Midunder stund i'n kee Stecken grade.
 Ma fra'te: wuhaer uhf Werden? wuhien?
 Und do derbeine blib's manchesmal stihn;
 Se hatten sich sälber im Netze gefangen. —
 Do bihn ich zu andern Lehrern gegangen:
 Nur 's Laeben sullte Lehrmeister sein!
 Gleisewul brucht ich wing in a Schaedel nein.
 Kee, Weisheet verstund ich mer nich zu derwerben.
 Verleichte hilst se mer jist beim sterben,
 Denn warsch mid mir waer wiß wie arg,
 Weißheetich*) kumm ich doch in a Sarg.
 Adjeh, ihr Leute im Ländel zendrum!
 Ma genennt euch, glob ich, „das Publikum“?
 Ihr mügt mer nu manchen Tadel schänken,
 Wenn sich's aber schickt, tutt meiner gedanken.

Breslau, den 6. Dez. 1876.

*) Weißheetich, d. h. weißköpfig; von Heet (Haupt).



Vierter Teil
Lieder zum Singen

Lieber Got luff' de schläsfingsche Treue nich vergiehn,
Aß su lange wie ünse Gebirgel stiehn!



An a Goethe.

(1829)

MeL.: Friisch auf Kameraden, außs Pferd zc.

Du hußt mersch vergünnt und do stell' ich mich ei,
Und lae der mei Büchel zu Füßen;
's sein a poor Hambeln Liedel derbei
Jedwedes wil diich begrüßen.
Se klingen wol fremde, du wirscht se verstiehn,
Denn weil se, daß se vum Härzen giehn.

A jeder dār singt, wie's i'm juste künmt,
Jedes Land hot ooch seine Kaleere;
Wu oder ock eener de Urgel stimmt,
Do seßt se zu deiner Ehre;
Wer deinen Ruhm zu verwüßten gedenkt,
Der hot sich sälber an's Fiebicht gehenkt.

Und wenn her alle vergäßen sein,
Samt ünsen mühsaelijen Werken,
Do wern se vun deinem Sunneschein
De rechte Wärmde irscht merken.
Do wern se sprechen: Ihr andern schreibt,
Ihr müßt vergiehn und der Goethe bleibt!

Su bleibe, bleibe du großer Man
Und stieh der von deiner Stiehe
De andern Leute freundlich an,
Do drunden, wu ich ooch stiehe;
Und Got derhalt der a guden Mutt, —
Du ader, bleib mer a brünkel gutt!

Su gärne.

Eigene Melodie, v. S.

Warum giehn de Lüftel su läulich?
Warum ziehn de Wüffel su bläulich?
Warum hiert ma uf Quarz aber Rieseln,
Warum hiert ma's Gebergswasser rieseln?
Warum wird's denn-tim Fruhjohre griehn?
Warum fünkeln su helle de Stärne?
Warum tun denn de Kirschbeemel blichn? —
I nu mei Got, su gärne!

Warum seifen uf Zweigen de Finken,
Lutt das Biendel de Bliemel austrinken?
Warum traet denn de Schwalme zu Näste?
Warum klaubt sich de Taube just 's beste?
Warum freucht de Wachtel ei's Kurn?
Warum steigt der Kar ahn de Stärne?
Warum raegern de Frösche im Burn? —
I nu mei Got, su gärne!

Warum sausen im Winter de Kiewern,
Daß de Gschhörndel klappern und ziewern?
Warum wächst lee Schilf nich am Fluder?
Warum friert im Dezember de Uder?
Warum wechselt der Monden su flink:
Gemol leucht a wie anne Lotärne
Und dernocho sitt ma fix wieder wing? —
I nu mei Got, su gärne!

Warum is denn uf Erden hienieden
Jedes Menschen sei Stand su verschieden?
Warum is denn der eene a Grawe
Und der andre hüt't i'm de Schafe?
Warum is denn der eene su reich,
Und der andre is arm? — Bur däm Härne
Durt uben sein doch alle gleich? —
I nu mei Got, su gärne!

Jeder Mensch hot wol seine Stature,
Ihren Gang hot de ganze Nature,
Und der Ufse, de Maus, wie de Rafe,

Siglich Wäsen hantiert uf s'em Plaze;
Siglich Wäsen fulgt stille und stumm;
Do drauß, du Menschekupp, lärne:
Sei bescheiden, und fra't eens: warum? —
I nu mei Got, su gärne!

Wenn Se fra't mid i'rm Kirschruten Maule:
„Warum wünscht a sich Füße bum Gaule?
Warum wünscht a sich Flügel bum Sturche
Und verführt a sittes Gehurche?
Warum liebt a mich immer noch su
Ei de Längde der Zeit, ei de Färne?
Warum läßt a mer denn-t keene Ruh'?“ —
I nu mei Got, su gärne!

De Bloo-Välken.

Eigene Melodie von Berner.

Wenn sich der Frust zur Fruhjarschzeit
Derbohne macht mit sachten;
Wenn's nich meh graupt und nich meh schneit,
Als wär'sch noch um Weihnachten;
Wenn's uf a Gassen treescht und schlickert,
Weil aller Schnie bum Dache sicker;

Do wird de ganze Biese grien,
's Gras kümmt od su gequollen,
De weißen Gänsebliemel bliehn,
Ma wiss nich, was se wullen?
Und wu ma gieht, uf allen Baegen,
Do lacht ee'm's Fruhjahr hald antgaegen.

Verwichen Johr war'sch ooch a su,
Quam ich retur aus Brassel
Und taperte ei guder Ruh
Nur immerzu uhf Massel;
Do war mer'sch doch, als gaeb' der März
Mer annen tüchten Stuß ins Härze,

Es war mer su, — ich wiss nich wie?
Bermengt wie Kraut und Riebe;
Der Schreiber heeßt das Simpetie,
De Farrerschlöchin: Liebe!
Es war mer süsse und ooch sauer,
Bald war mer heeß, bald frigt' ich Schauer.

Do bucht' ich mihch dernieder gleich,
Als wölld' ich Rindviech mäßen, . . .
Und fiste fiesch! üm das Gestrauch
War'sch aanevull vo Bälken.
Bloobälken stunden do im Grienem,
Und zengsrüm schwärmten schund de Bienen.

Do flucht ich mer a Riechel vull,
An'n rechten Fliegewaedel! . . .
Wisst' ich, wam ich se schenken sull,
Und hätt' ich ock a Maedel!
Su ha ich leens, und nu verwällen
Derheeme alle die Bloobälken.

Und wie ich su turnieren tu
Und mit mir sälber mähre,
Do kümmt was Weisses uf mich zu,
Mir grade ei de Quäre,
Und weckt mich uhf aus meinem Tufel, —
Und meiner Sieben: 's is de Rufel!

Nu Rufel, sa mer ad mei Kind,
Wu bist de denn't gewaesen?
Se sit mihch ahn und lacht und zinnt
Und sat: Bloobälken laesen!
Wie ich's betrachte, ficht a Riechel
Su gruß wie mei's an ihrem Tichel.

Na sprech ich: „Rufel, weest de was,
Luff mihch a brünkel riechen!“ —
Das Riechel, das am Nieder fass,
Fung ahn, sich zu verkriechen;
Ich oder hott's gor fix beim Stengel
Und kiffte ooch dan ruten Engel.

Sie gab mer jess, . . . ich gob i'r das, . . .
Weg war'n nu ünse Schmärzen;
An jedem Bälkerichel fass
A Stück vo ünsen Härzen.
Und was ich alles meh tot stählen,
Das wil ich lieber ni verzählen.

Kurzum, ich sa's ei' aller Welt
Und bleibe ooch derbeine;
Wenn's Frujohr uf a Menschen fällt,
Do wird der Trümmste feine:
Wär noch Bloovälken is gekruchen,
Där wird sich ooch was andersch suchen.

An de Frau Karliendel.

Gräz 1851.

Mel.: Frisch auf Kameraden, aufs Pferd zc.

Ma siht wol manchesmal, daß ma sich su
Mit allerhand Surgen tut radern;
Ma spricht zu sich sälber: Was hust de nu
Bun alle däm graben und ackern?
Was hust de bun deinem pflanzen und sä'n?
Nu giht's uf de Aerndte, du wirscht nich mäh'n.

Nu bist de schund alt, nu kümmt a, der Hürbst,
Der Winter luurt ad, do is a!
Und wennst de dich lägen tätst, daß de stürbst,
Do schneit' a dihch ahn, do bließ a,
Do bließ a dich wel, do wärsch hald aus,
Und 's machte sich niemensch nischte nich draus.

So siht ma, nergelt ma, — siht de siech,
A Baegelchen kümmt geflattert,
Im Schnabel hält's a Bliemel fur dihch,
Hundert Meilen weit hot's dihch bergattert;
's is glatt und halarde wie a Fiesch
Und laet der'sch Bliemel uf deinen Tiesch.

Daß Bliemel is der a su bekannt,
's reucht wie de Vällken im Märzen?
Nu ja, a brengt's aus em Schlaeschen Land,
Do trug's haldich eene am Härzen;
Am Härzen under i'rm seidnen Ruck; —
's war a Knüßpel vun deinem Blumenstuck.

Denn wie's de noch, daß de derheeme hufst
Su manches Sträussel derzogen,
Da ward däm nunschbernen Blumewust
Daß gude Härze gewogen;
's hot silbiges Stöckel bescheiden geflaegt,
In deinem Namen de Bliemel gehaegt.

Nu sol der'sch in de Frembde weit
A Zeechen bedeuten, a Wunder;
Nu sol dich's gemahnen an Jugendzeit,
Du eesemer Hypuchunder:
„Und führscht de ooch juste nich Weeße ein,
Sitte Bliemel wern immer was deine sein.“

's Mutterle.

Eigene Melodie von A. Freund und anderen.

A Mutterle saß
Uf'm grünen Gras,
Uf'm kleinen Grob
Ei ir'r Hand an'n Stob.

Daß Mutterle war
Schund achzich Jahr,
Und se fiennte und krieß,
Daß der Buck se stieß.

Wie ich fragen tu:
Warum fiennt se su?
„Über meine Mut:
Mei Sohn is tud!

Där dernährte mich
Und a litt's oh nich,
Daß mich Weib aber Man
Turfte schippen und schlan.

Und do sitz' ich hie,
Weene spaete und früh,
Was der Härrgohst kümmt
Und mich ooch wegnimmt."

Und da fass se nu,
Glennte immerzu,
Was der Härrgott quam
Und se ooch wegnahm.

Der Paster gob
I'r a kuhles Grob,
Bei Suhnes derbei,
Und se laeten se nei.

Do gedenkt's mich schier:
Wäm is wuller denn ihr?
Und niemensch kan
Se nu schippen und schlan.

De Välkesteene.

Mel: Wir winden dir den Jungfernkranz zc.

Und wenn's de uf de Ruppe gieht
Was hinger de Kapelle,
Und wenn's de ahngewachsen stieht
Uf anner schienen Stelle,
Kümmt gequullen,
Kümmt gequullen sisser Duft:
's fein de Välkesteene.

De Välkesteene wachsen dort
Uf jännem Fleck alleene.
Drumb is das ooch a rarer Ort,

Die Stelle is wie keene;
Magst de suchen,
Magst de suchen, nirgend sein
Sitte Bälkesteene.

's war wul amol a junges Blut
In anner Baude droben,
Die war a'm böhmischen Hirte gutt,
Ihr Vater wullt's ni loben.
Ach Mariele,
Ach Mariele, liebes Kind,
Sullst de su verkummen?

Ihr Doge war wie Bälken bloo,
Wenn se's zum Himmel wandte.
Es liebt' se aus Krummhübel oh
A aler Aberante.
Und där bräute,
Su, där bräute Hingerlist,
Wer belurt a Vater.

Der Vater sprach: d a n sullst de han
Und juste nich keen'n andern!
A schrie'g'a böhmischen Hirten ahn,
Der Josef mußte wandern.
Und do fiennt se,
Ja, do fiennt se bitterlich,
Immer uhj de Steene.

Die Steene die derbarmen sich,
Der Vater bleibt do Steene;
A sat ad bluß: was schiert das miß?
Und wenn's de willst, so weene!
Do gedenkt se:
's ihs zerlehte ooch a Trost,
Wenn ma recht kan flennen.

Se stund do druben uf der Hieh',
Se sa'g'ei fremde Lande,
A Josef oder sa'g'fe nie,
Kung ock nach i'm de Hande;
Ach, se wennt sich,
Ja, se wennt sich beede aus,
Ihre Bälkenoogen.

De Steene wern ju uft benetzt
Vun ihren heeßen Zähren,
Daf se nu werflich uhf de Lekzt
Zu Bällesteeenen weren,
Moost wie Bälken,
Moost wie Bälken uf dam Steen!
's reucht nur wundernschiene.

Zur Frau Weinholden ihrem Geburtstage.

Grätz 1855.

Nächten kam a Schwalmel hergezogen,
Js mer um de Fänster rümgeflogen,
Hot geschwitschert und an'n Lärm versührt,
Bis ich 's uhf de Lekzte ahngehürt.

Und do ha ich's gleisewul verstanden:
's war lee Schwalmel aus a schlaeschen Landen,
Oder'sch bruchte durte Botschaft haer,
Die aus Reichenbach gekommen waer!

Gene hott's der andern halbd im schwaeben
Zugeraunt, ju möcht' se's weiter gaeben,
Alsu han se's durch a breet Stück Welt
Grausam fix und afferrat bestellt.

's is nu justement nich siehr was Gruesz;
's is a schlaesches Grüßel od, a blusesz,
Was de Reichebächer Schwalmel han
Thren böhmischen Rubbern uhfgetran.

Denn se können's eemol nich vergäßen,
Wu se han im kleenen Raest gesäßen,
Wu se aus em Ei gekruchen sein,
Und do kümmt i'n'n 's schmucke Annadel ein.

's schmucke Annadel mid a blunden Lucken,
Mit dam hübschen Köppel vull vun Mucken,
Mid dam guden Härzen in der Brust,
Mit Verstand und Wiß und allem just.

Wie se's mid em Paster-Karle sa'g'en,
Irscht scharmieren, Dogen niederschlagen,
Wie se's Bräutel sa'g'en wunderschien
Mid em Karleman spazieren gieh'n.

Und do hatten se's wul glei dergattert,
Sein i'n'n üm de Köppe rüm geflattert,
Han se schier im Fluge ahngeriehr't,
Han uf ihre Weise grateliert.

Däm Geburtstagskindel lussen hinte
Alle Baegel, sämtlich su gesinnte,
Aus der Schlaesing ihren Schnabelluhß
Anvermelden und a Glückwunschgruhß.

Lussen san: In deine guldnen Treeme
Schiden se der Liedel vun derheeme;
Jede Schwalme, die durch's Gendurf zieht,
Brengt a Reichebächer Wörtel miet.

Desthalb wull' ber'sch wie de Baegel machen,
Wullen hinte wie derheeme lachen,
Wullen ruffen: Vivat, Vivat hoch!
Wu bir sein, ihs ja de Schlaesing ooch.

Zu däm jilbigen Tage

ad zwee Jährel später.

Dahs Schlifferle schlifft lee Härze nich,
Dahs paßt ad bluß zu a'm Kästel.
Denn wenn de's vergünnt, do bedent' ich dihsch
Mid a'm numpernen hülzernen Mästel.
's ihs weiter nisch't drinne, Herr Femineh,
Als wie a paar Krümel Famieljentee.

Und wenn de lange Obende wern
A Summer wieder vertreiben,
Und wenn's de mid deinem guden Härren
Im warmen Stübel wirtscht bleiben,
Do fährsch de geschwinde ins Mästel nein
Und lochst em a Trüppel und schankst em ein.

Hernachern kümmt ins neue Quartier
Gegrägelt där ale Labander,
Der freuen sich über a Schniesturm schier,
Bir schlaeschen Kinder beinander;
's ih̄ wie derheeme! Ich wette druhf,
Dahs Schlifferle schlifft ooch Härzen uhf.

Der Schaferknächt.

Mel.: Gestern Abend ging ich aus zc.

„Wüsst' ich och, wär alle Nacht
Sitten Schobernack mer macht,
Vandel bind ahn meinen Ruck,
Schleefen ahn a Schaferstuck?
Wär mer meine Lammel fängt
Und mit Kränzeln se behängt?
Lange himmelfier' ich druhf,
Hinte oder pass' ich uhf.“

Und de Grete kümmt derzu,
Sitt i'n nich in ihrer Ruh,
Und se puht i'm seinen Stab,
Fängt sich 's weiffte Lammel ab,
Hängt i'm de Galande üm,
Ruckt a Hutt am Nagel schlimm,
Bindt a rutes Bändel dran,
Und nu lacht se, was se kan.

„Luß mer meine Stecken stiehn,
Luff mer meine Schofe giehn,
Oder machst de mer'sch zu bunt,
Geh' ich dihch mid meinem Hund.
Buschber kumm und stieh mer bei,
Fohr i'r ei de Beene nei; —
Deine Beene sein ju nacht;
Wort och, wenn a dihch irscht packt!“

„Hannß, du bist ja gor verslisch?
Buschber, gelt, du tust mer nisch?“

Flüger bist de, denn der Hanns!
Siech, a waedest mid s'em Schwanz,
Bläckt de weissen Zähne haer,
Zinnt gor wie a Zeidelbaer
Und beleckt mißch, wu a kan —
Hanns, nu hör mißch eemol an:

Weil im stillen Feld und Wald
Immer is dei Ußenthalt,
Weil 's de nich mid Menschen gießt,
Immer bei a Schofen stießt,
Weeßt de ooch nich, was sich schickt,
Tußt de nu su ungeschickt,
Desthalb aber biñ ich der
Do noch gutt, daß globe mer.

Säh' ich ock dei gulbnes Haar,
Werd' mer schier zum flennen gar.
Ich betracht' dich tumm und stumm,
Du vermerkst hald nich worum?
Uß a Sack schlaet ma wie tull
Und a Esel meent ma wul:
's is mer üm de Lammel nich,
Puß' ich die, do puß' ich di h ch.

Denkst de ärndt, ich loof' der nach?
Nich doch, Hanns, ich sa der'sch ach!
Trinkst de Nacht- und Murgentau,
Gloobst de, du brauchst keene Frau,
Die der manchmal uß de Nacht
A Bescheidenäßen macht,
Die der anne Gütte tut?
Hanns, ich biñ der raßnich gutt!"

"Grete, sol daß Liebe sein?
Ich hilt's ock fur Rederei'n;
Grete, du schermantes Kind,
Also bist de su gesinnt?
's Härze himpert mer im Leib;
Grete, ju, du wirst mei Weib;
's Härz hopst wie a Lammerschwanz,
Grete, nihm dam Lamb a Franz.

Grete, setz i'n mir zurecht —
Bihn ich glei ock Schasernächt,
Sein glei keene Lämmer mein,
Sullst ock du mei Lammel sein!
Und du prosentierscht derbei,
Kümmst recht ei de Wulle nei,
Denn geschoren wirscht de nich, —
Ader du, schier miich ock nich!

Lieg' ich nu am Waldbrevier,
Grete liegst de naeben mir,
Und de Schose läuten nu
Uns zu ünser Summerruh!
Liebes Kind, ich bitt diich drüm,
Nimm der ack dei Tüchel üm;
Oder'sch sicherste werd sein:
Wer giehn glei zum Paster nein."

's Blookatel.

(1828)

Bekannte Melodie.

's kümmt a Vogel geflogen,
Uf em Brustlatzel bloo,
Und a säßt sich bur'sch Fanster
Bei der gnädigen Froo.

Se betracht sich i'n urndlich,
Wie wenn's wunder was waer',
Und se frat: Liebes Biichel,
Wu kümmt de denn-t haer?

Nu ich kumm' aus der Schlaefing,
Wu de Bärigel rüm stiehn,
Und ich wil nach Italien
Ei's Zitronenlaub ziehn.

Oder eh-b-ich miich klaube,
Ha ich ärndt anne Pust,

Und ich ha's eenem Brasser
Versprechen gemusst.

Anne Frau sol ich suchen,
Griffen sol ich se siehr,
Se is schlaefingsch gesunnen,
Und ich sah se wul schier?

Denn der schlaefingsche Tichter
Denkt viel schilgemol dran,
Und a sate: In Weimar
Wohnt se juste am Plan.

Ei der Brust siht de Treue
Und de Treue is bloo,
Deshalb sprach a: Blookatel,
Griff' de gnädige Froo!

Und besrog se gehürich,
Eb se ärndt was bestellt?
Denn a Vogel, der kummt ju
Weit rüm ei der West.

Wu de Engländer wohnen,
Wu de Guldwälder bliehn,
Wu de Griechen sich armfeln,
Ich kumm überall hien.

Oder überall raed' ich
Unse Sproche gewieß,
Wie der Schnobel gewachsen
In där Schlaefing mer is!

Hot de Froo nu ooch werkllich
Noch England an'n Hang,
Hört se doch wul ooch gärne
An'n schlaefchen Gesang.

Und nu ha ich gesungen,
Und derfüllt is mei Bohrt,
Und nu flieg' ich derbohne
Bun dam heemlichten Dhrt.

Siech, do zieht nu's Blookatel
Wie der Wind über'sch Dach . . .
Und de Froo stieht am Fänster,
Und se äugelt i'm nach.

's giht ock üm.

Mel.: 's kümmt a Vogel geflogen zc.

's kümmt a Vogel geflogen,
Kloppt an's Fänster, daß 's schellt,
Und ich spreche: diich kenn ich,
Du bist's Blookatel? gelt?

Freilich bin ich's Blookatel,
Wie's der Schlaefinger heeßt,
Oder ärndt nich das stille,
Das nach Weimar gereest.

Und ich war och gar schiene,
Wie de mich hult gehult,
Oder die war noch schiender,
Die miich han hot gesullt.

Ach, nu kenn' ich diich irschte,
's war üm diich sitte Rut! . . .
Nee, wie is mer denn . . . hür' od,
Du bist gleisewul tud?

I nu freilich, ich sturb ju
Glei am nämblichen Tag,
Wie ich i h r ins Gesicht
Od ein eenziges mal sa-g.

Nu, ich lieg' in der Aerden,
's wächst a Rasen drüm rüm,
Alsu bihn ich lee Vogel
Und ich gieh' ad ju üm.

Denn ich bihn a Gespenste,
Bihn ad Modergeduft,

Bihn a Seufzer, fust nischte,
Bihn a Schein aus der Gruft, —

Und ich wihl i'n derwischen,
Eb's a Spassvogel waer?
Und ich den! schund, ich hätt' en?
Meine Hände sein laer.

's war kee heemlicher Vogel,
Got im Grabe sei Raest . . .
Aber waer'sch wul, verleichte,
Anne Ahnung gewaest?

Wihl a giehn?

Mel.: Das Schiff streicht durch die Wellen zc.

De Hanne sat zum Knächte:
Wihl a giehn!
Arr is mer jußt der Nächte,
Wihl a giehn!
Bale hald a's mid dar eenen,
Mit dar stillen, mit dar jenen,
Jede sohl em stille stiehn:
∴ Wihl a giehn! ∴

Do spricht dar Knächt, der Nase:
Bleib ock stiehn!
Du bist anne tumme Gase:
Bleib ock stiehn!
Wenn ich ooch haseliere
Gegen Dreie ader Biere,
Beeßt de doch, wie treu ich bihn:
∴ Bleib ock stiehn. ∴

Und nimmst mich do zum Manne,
Bleib ock stiehn:
Oder wieder ruft de Hanne:
Wihl a giehn!
Su streit'n se sich alle beede,
Alle Tage, 's is anne Freede,

Was se ei de Kerche ziehn:
Wihl a gieh'n?
Bleib od' stiehn!

A Guschel.

Ber war'n schund wievel Tag im Heu!
Nu is irscht 's letzte Fuder, —
Liesel kumm und gimmer a Guschel,
Willst de, hae? —
Nu is irscht 's letzte Fuder rei!

Fruhmurgens eh-b de Sunne schien,
Do mußt' ber uf de Wiese, —
Liesel kumm und gimmer a Guschel,
Willst de, hae? —
Do mußt' ber uf de Wiese gieh'n.

Ich kloppte vur der Liesel Haus
Und nahm se vulgens mite, —
Liesel kumm und gimmer a Guschel,
Willst de, hae? —
Und nahm se vulgens mite naus.

Und draussen schrie'g'n de Bägel: gieb!
Und flattern tot der Mulle, —
Liesel kumm und gimmer a Guschel,
Willst de, hae? —
Und flattern tot der Mulkedieb.

De Bliemel warn meest klatschenass;
Im tiffen Taue mäht' ber'sch, —
Liesel kumm und gimmer a Guschel,
Willst de, hae? —
Im tiffen Taue mäht' ber'sch Gras.

De Sunne sengte rasnich siehr;
Do trunt ber manches Schlüffel, —
Liesel kumm und gimmer a Guschel,
Willst de, hae? —
Do trunt ber manches Schlüffel Bier.

Viel besser, denn das beste Bier,
Schmacht mer a Guschel wul vo —
Liesel kumm und gimmer a Guschel,
Willst de, hae? —
Schmacht mer a Guschel wul vo'n'ih!

Zum Frühstück, Mittag, Väsperbrut,
Und kiff' ich se, do wird se —
Liesel kumm und gimmer a Guschel,
Willst de, hae? —
Und kiff' ich se, do wird se rut.

Und wenn ich einmol sterben muß,
Do sag' ich irschte: Noch an'n —
Liesel kumm und gimmer a Guschel,
Willst de, hae? —
Do sag' ich irschte: Noch an'n Ruhß!

Sassafras und Sassaaparille.

Eigene Melodie von S.

De gnädje Frau ruft zum Fenster raus:
Wu is der Brasselsche Bote?
„Do drunden stiecht a am Gaertnerhaus
Und wurgt ahn sem Frühstücksbrote.“
He, hier' amol Spille, mei Hundel is krank.
Gieh fir ei de Stad nei, Spille,
Und seedre dich uf deinem Gang;
Hul Sassafras und Sassaaparille.

Mei Spille gieht und schwadreniert,
Ihm gieh'n de dunnerschen Bohrte,
Se gieh'n i'm vum Munde als wie geschmiert:
Nu is a am rechten Ohrte,
Nu ruft a zum kleenen Fänsterle nein
Mit großem Braasch, der Spille:
„Herr Abdecker, wihl a su gutt wul sein?
„A fass, a frass, a hatt' anne Brille!““

Der Herr Aptheker, in guter Ruh,
 Alß just anne Butterschniete
 Und ooch a Rannewürschtel derzu, —
 (Seine Brille hott' a immer miete,)
 Där hört nich gutt, weil a juste laut,
 Und spricht: „Hae, wahs is sei Wille?“
 Do schreit der Spille irschte recht laut:
 „A fass, a frass, a hatt' anne Brille!“

Do redt der Aptheker de rechte Faust
 Zum Fänsterle naus: „Du Uckse!“
 Und gibt i'm eene, daß 's ock a su faust,
 Und spricht: „Du Lämmel, nu mucke;
 Was schiert dich meine Brille, du Viech?
 Do gieh und verschlud' nu de Pille;
 Do gieh, du Raekel, im gieh'n do sprieche:
 „A fass, a frass, a hatt' anne Brille!““

Mei Spille schüttelt wol a Rupp,
 De Zähne tun i'm nich süsse;
 A sat: De Medizin is gar grub.
 Derweilen rührt a de Füße,
 Und wie a kümmt zur Herrschaft naus,
 Do gieht a in aller Stille
 Zum Hundekürbel, zerrt's Möpsel raus:
 „A fass, a frass, a hatt' anne Brille!“

Und schlaet, als waer'sch anne Mandel Rurn,
 Und schlaet, als sölld' a se dräschel!
 Die gnädje Frau in bullem Rurn
 Ruft a Jäger, a sol en präschel!
 Der Jäger kallascht i'n wie nich gescheidt,
 ('s war wol sei Freund nich, der stille!)
 Der Spille mit blutiger Gusche schreit:
 „A fass, a frass, a hatt' anne Brille!“

Und wie a nu derheeme war,
 Do tat sich de Sache äntscheiden:
 Zum Narren gehat han s' i'n manches Jahr,
 Sei laebelang mußt' a's derleiden;

Wenn a mid Seiner geurbert hat,
Do sprochen se: „Du, sei mer ach stille,
Gufte schick' ich dich glei wieder nei in de Stadt
Nach Sassafras und Saffaparille!“



Der Springuhf.

Macht sich der Winter
Nu uf de Strümpe,
Do blüht a Bliemel
Wul im Gesümpe;
Lieber denn alle
Im Garte=Praste,
Is mer das Bliemel
Tif im Maraste.

Glöckel sein numpern,
Niedlich am Stengel,
Nichen nur schiene,
Drinne sein Engel;
Neucht nu a Madel
Ahn sittem Glöckel,
Glei fährt ir'sch Engerle
Ei's seidne Röckel.

Krappelt am Härzen,
Tritt und drückt druhs; —
Eh'b'se sich's denkt, springt
Ir'sch Härze bald uhf.
Deshalb ihr Madel
Nicht nich a dam Ding!
Die's schund belämmert hot,
's sein i'r'r nich wing.



Summerkalbel flieg aus.

Eigene Melodie von A. Freund.

Kust de de Kinder gesahn,
Wenn se ziehn aus em Staetel naus,
Wenn se gihn uf a grienen Plaan . . .
Summerkalbel flieg aus!

Äglicheß Kind is a Kalb,
Denn se lälbern und taelschen zendaus,
Und do schrein se ooch alle desßhalb:
Summerkalbel flieg aus!

Se sein aus em danstigen Stal
A'm Perzepter antwuscht, aus em Haus,
Und do schrein se in eenem Gal:
Summerkalbel flieg aus!

Ei der Mehre tief drin'n
's Kaserle sitzt wie im Haus;
Siech, do stäckern se her und hin:
Summerkalbel flieg aus!

Eens is gale, eens rut,
Braune wern ooch wul was sein?
Ja, ma wulgert ei's liebe Brut
Summerkalbel uft nein.

's Summerkalbel is fleene,
Oder 's sitt gor nich tumm aus;
Ich sitz' hie in mei'm Stiebel alleene,
Summerkalbel fleugt aus.

Kaserle, weest de was?
Kreuch amol ei dan Blumenstraus;
Bun meinen Zähren is a nas; . . .
Summerkalbel flieg aus!

Breng i'r a Zährel hihn,
Tra' ir'sch weit ei de Fremde naus,
Sa' ir'sch, daß ich i'r immer gutt bihn;
Summerkalbel flieg aus!

Drüben wie hüben.

Melodie des Mantelliedes.

Gefällt der'sch denn in Schlaefing noch?
Du gedenkst an Steiermark!
Ach, du liebes, schermautes Katinkel,
Bleib uns gutt od' ein eenziges Brunkel,
Eufte waer'sch ju gar zu arg,

Dir is das Wechselfn gleisewul
Eingal und immer ee Ding:
Denn in Graz, ju, do red'st de wie de Gräzer,
Und in Glaz, nu do red'st de wie de Gläzer;
Dei Züngel is geschickt und flink.

De schlaefchen Berge freilich sein
Ree Weingeberge nich!
Doch Bergigmeinnichtel und Wälden
Kannst de treugen lussen und wellen;
Das is ju was fur dich.

Do flud' ber'sch'en a ganzes Fund
Und paden's ein; — Herr See!
Die getruckenten Blümel, die Gläzer,
Fährt de Pust über Land, und der Gräzer
Der trinkt se, wie puren See.

Nu flud' mei Hätzl immerzu,
Such Blümel quaer und kumb;
Do hervor luss der Weintrauben schenken,
Sulch a Tauschhandel sohl uns nich kränken,
Denn der steiersche Wein is nich tumb.

Od' een's versprieche mer: wenn verleicht
Du de Schlaefing amol verlässt,
Dass de drüben ju ehrlich wie hüben
Unser Ländel und ooch uns willst lieben, — —
Wu de nich anne Abhaltung hä'fst!

Frühjährlich.

's is alles griene, alles jung,
's blicht schier als wie a Gahrten;
De Nachtingal, die nächten sung,
Die sij uf alle Arten;
Die Biene brummt, der Raser fleugt,
Und alles liebt, — und alles leugt.

De Bliemel fähn sich freundlich ahn,
Wie wenn se sich verstanden —?
Raum bläfft der Wind, do is's getan,
Bunsammen sich zu wenden:
Das eene hie, das andre durt,
Die Liebe is uf eemal furt.

Und Liebe schwaert de Nachtingal
Zum Turte dän Gespänstern;
Vertraust de uf dan schienen Schal,
Schlaet se vur andern Fänstern;
Do kannst d'ir halbdich ooch nischt tun,
Mußt ohne Liebes-Minnei ruhn.

De Biene is de rechte irscht:
Die sayt sich uf de Blütte
Und bleibt su lange, wie se dürscht;
Dernoch sucht se de Hütte,
Nimmt sich a sissen Honigseem,
Dan se derguschelt, mitte heem.

Su denkt ein jedes blus ahn sich,
De Welt is su beschaffen;
Ich ader den! od blus ahn dich,
Sust kan ich's gar nich schaffen.
Mei Sinn is pur uf dich gestellt,
Du bist mer fur de ganze Welt.

Ock a wing.

Mel.: Wo ich gewesen bin &c.

Wer ock mei Madel sitt,
Där findt se scheene;
Se is halard' und flink,
Gar a bewuschbert Ding,
Ock a wing fleene.

Wenn se gegangen kümmt,
Meine Härz=Viese,
Is se niemalen faul,
Hot a verdunnert Maul,
Ock a wing biese.

„Ich weess schund,“ was se wil,
Aus i'rm Gesichte;
Du ich ärnt jess aber das,
Schlaet se mihch, blus zum Spass,
Ock a wing tüchte.

Stiht se am Ruchelhärd,
Bun Feze glitschich,
Kreescht se, was eener wil.
Streuesseluche macht se ooch recht viel,
Ock a wing klitschich.

Und ir Geschirre is
Bunschlich, breetplatschich;
's is keene Sache nich,
Se is recht urdentlich, . . .
Ock a wing latschich.

Kümmt eener eechelgan3
Ihr ärnt antgegen,
A fitter Madelhengst,
Stiht se, besitt sich en zengst, —
Ock a wing eegen.

Bin ich schalu derbei,
Do gih't's wul haprich;
Sa't se: Du waerscht schund recht,

Und du bist oh nich schlecht,
Ock a wing taprich.

Und do bihn ich i'r gutt,
Dar kleenen Range!
's Geld hot se schund belurt:
's ihs mer recht uf de Hurt, —
Ock a wing bange.

Herndtelied.

Melodie von C. M. v. Weber.

Ho, he, hei,
Das Rurn is meistens rei!
Nu leit's schund ei der Scheuer;
's wird tüchte körnern heuer,
's giht schier nich ei de Scheuer;
Ho, he, hei,
Das Rurn is alles rei!

Ho, he, hei,
Nu is der Weeße rei!
Nu wern ber Ruche baden
Und freß'n uf beede Backen,
Dast uns de Zähne knaden;
Ho, he, hei,
Nu is der Weeße rei!

Ho, he, hei,
Nu is de Gaerschte rei!
Nu bräut se unser Bräuer,
Sei Bier is ni zu teuer,
Do trink' ber'sch'en beim Bräuer,
Ho, he, hei,
Nu is de Gaerschte rei!

Ho, he, hei,
Der Haber is bund rei!
Wer binden i'n zum Kranze,
Do giht's zum Herndtetanze,

Do kumm ber mid a'm Kranze;
Ho, he, hei,
Der Haber is vund rei!

Ho, he, hei,
Do singen ber derbei!
Se kummen aus em Staetel
Und kooften de Pusaetel
Bu Nälk und Mairanblaetel;
Ho, he, hei,
De Staeter sein derbei!

Ho, he, hei,
De Staeter sein derbei,
Und wissen's nich zu kennen
Und nischte zu genennen,
Und tun sich's Maul verbrennen;
Ho, he, hei,
Die sein gar tumb derbei!

Ho, he, hei,
Se fra'n ei's Wäsen nei,
Se möchten sich zerflucken,
Und sein urnär derschucken,
Und hal'n a Hab'r fur Ruggen;
Ho, he, hei,
Die sein gar tumb derbei!

Ho, he, hei,
Bir sein wul hingerdrei!
Se stihn mid treugem Maule,
Bir oder sein nich faule,
Bir tanzen üm de Saule;
Ho, he, hei,
Im Kraetschem sei ber frei!

Ho, he, hei,
Der Winter bricht wul ei!
Do dräschen bir die Garben,
Die ber im Schweess derwarben,
Do frier' ber bei a Garben;
Ho, he, hei,
De Flaegel sein derbei!

Ho, he, hei,
Gefrier'sch nu, aber's schnei!
De Menschen dräſchen mitte,
Und bunzemol de ſitte; . . .
Se traet de laere Schütte,
Ho, he, hei,
Ei's warme Stübel nei!

H ſingt haldich.

Eigene Melodie von H.

Ob de's verſtiehſt aber nich,
Ich mach' a Liedel fur dich,
Sing' mer'sch derheeme alleene,
Weeß ich doch, waß ich da meene.

's iß mer ock üm a Humor,
Cuſte do ſäng ich derſch vor;
Klingt mei Geſang ooch nich ſeine,
Gleiſewul ween' ich derbeine.

Denn ich gedenk' mer a ſu:
Merken müßt'ſt d'ez partu,
Und ich wöllde druf heuen,
's tät' dich zerleßte gefreuen.

Freu' ich mich doch, wenn der Staar
Singt aber feſſt, 's klinget nur rar;
Mag ich i'n ſchund nich dergreifen,
Luß ich dan Kärle doch ſeiſen.

Ich bin der Staar und ich ſchrei',
Möcht ei's Gebäuerle nei,
Oder du jächſt mich derbohne, —
Sing' ich fur meine Verſchohne.

Luß mich ad ſingen, mei Kind!
Maatſch' ich mich ärnt amol blind,
Mußt d' mich zerleßte doch frägen
Und inß Gebauer nei ſägen.

Blind singt der Vogel irscht schien;
 Su wird's am Lichter dergiehn!
 Ran dir'sch zur Lustbarkeit toogen,
 Hul' doch der Fuchs meine Dogen!

Ber sein nich meh jung.

(1829)

MeL.: über die Beschwerden dieses Lebens 2c.

Meiner Sieben, kaum zu globen
 Is mer'sch uf a irschten Blick:
 Is 's denn werflich wohr, ber hoben
 :: Merndtefranz in Obernigl? ::
 's rührt sich (wie a spricht) lee Mäusel,
 Und noch keene Geige klung:
 Keener macht an'n Spass, a Gläusel,
 :: Denn ber sein hald nich meh jung. ::

War das suft nich a Rumoren,
 A Gefirmel hie zengsrüm?
 's doomste ad ei allen Toren,
 :: 's ging um Bäum' und Gaerte nüm ::
 Und bei Tische fass ber alle
 Urdenär schund uf em Sprung,
 Himperten od nach dam Valle,
 :: Denn do warn ber alle jung. ::

Oder heute, gar bescheeden
 Sitz' ber um a Mittagstisch,
 Han od stille ünse Freedten,
 :: Is der Wein glei gutt und frisch; ::
 Ich sa'g schund manch Zährel fallen
 In a kühlen Ehrentrunf:
 's sturb jedwedem was, vun allen,
 :: Und bir selber sein nich jung. ::

's is a biese Bissel Laeben!
 Got där Wallheim wul gesa't,
 Oder där leit nu ooch aeben

∴ Ruhl wie feine Winterfaat. ∴
Und ber müssen alle nunder,
Wan der Lüd sich juste jung:
Sei marode, aber munter,
∴ Sei bei Jahren, aber jung. ∴

Gener ock stit unverändert,
's is i'm nie nich heess, nich kalt,
Got a Rucl mid Guld verändert,
∴ Immer jung und immer alt. ∴
In dam grußen Stärnglanze
Gluckt o Aehren sich genung,
Und bei S e i n e m Aerndtefranze
∴ Wern ber alle wieder jung. ∴

Marie = Ruse.

Mel.: Guten Morgen, Herr Gärtnersmann &c.

Warumb stit der Rußmarien
Denn hie bei där Ruse?
Künnt i'r nich was besser'sch ziehn?
A läßt gar zu tuse! —

Ach, der Hübel ihß anne Boocht,
Und mei Kind leit drinne;
Hätt i'r lieber ni gefroocht,
's wird mer schwaer zu Sinne.

Anne Ruse warsche ju,
Hiff Marie, war scheene,
Drumb stit bei dam Kräutich nu
Anne Ruf' alleene.

Rußmarien is Lutenkraut
Hie ei ünsem Lande, —
Oder wär uf Got vertraut,
Där wird nich zu Schande!

Anno eens, wie der gruze Wind war.

Mel.: In meines Vaters Garten 2c.

De Welt rucht alle Tage
Wul anne halbe Meile vur,
Der Man vun alem Schlage,
Dar is alleen retur.
Nu sa't mer ad, was denkt denn't' Ihr?
Su warn se meiner Sieben schier
Anno eens, wie der gruze Wind war,
Der gruze, gruze Wind.

Ihr tra't ju annen Kittel,
Ma sitt i'n werflich gor nich gärn',
Stedt drinne, als wie's Gittel
Im Griechsche aber Kärn;
Ihunder is a andrer Schniet,
Und ihr hatt schund dan fill'n Habiet
Anno eens, wie der gruze Wind war,
Der gruze, gruze Wind.

Und seid su treu gesunnen
Dam König und se'm Schlaefingland,
Und fra't: wer hot gewonnen?
Und rekt zu Got de Hand.
Nu sa't mer, eb ihr euch nich schämt?
A su hot ma sich wul gegrämt
Anno eens, wie der gruze Wind war,
Der gruze, gruze Wind.

Iht sei ber schund was klüger,
Ber han derlebt su eesem viel;
Der Feind is halbdich Sieger,
Drumb tutt a, was a wil!
Iht gibt a uf a Russe nei,
Das g'ducht sich keener meiner Treu
Anno eens, wu der gruze Wind war,
Der gruze, gruze Wind.

Eb ich's nu am Franzose,
Eb ich's verleicht am Russe tu,
's is Tacke ad wie Hose

Und Strump wie Niederschuh;
Den gäben müssen her halb doch,
Und affurat su war'sch oh noch
Anno eens, wie der grüße Wind war,
Der grüße, grüße Wind.

Der Man vum alen Schlage,
Da su sei Kind, de Liese, spricht,
Hot gleisewul zur Klage
's Gesicht ämpor gericht't:
Do raent's und schneit's und bläfft's a'm Turm.
A sa't: su schlimb wor kaum der Sturm
Anno eens, wu der grüße Wind war,
Der grüße, grüße Wind.

Hurch ad, am Fänster grammelt's,
Gieh, Liese, gieh und siech wer'sch ih's?
Und uf em Turme bammelt's
Und bimmelt's ganz gewieß!
's werd a Mallehr geschähen sein;
's war just a sitter Himmelschein
Anno eens, wie der grüße Wind war,
Der grüße, grüße Wind.

De Liese tritt ans Fänster,
Lutt annen hellen Gal, fällt üm,
's sein Geister und Gespänster,
Su, där Gerschant giht üm:
Där stille, där su lange hie
Loschiert hat, — wilder warn se ni
Anno eens, wie der grüße Wind war,
Der grüße, grüße Wind.

A hängt od in a Lumpen,
Sitt aus wie purer Frust und Schnie,
Und 's flattern bluttje Zumpen
Um Arm und Rupp und Knie;
A spricht: ich bin schund tud, mei Kind,
Und do versleugt a, wie der Wind . . .
Anno eens, wie der grüße Wind war,
Der grüße, grüße Wind.

*

*

Gar irscht noch wievel Buchen
Nam ins besreite Schlaefingland
De ganze Schar gekruchen
Bum kalten Mosklaubrand.
Der Himmel hatt' a Streit geschlicht,
's war nich so schlimb sei Strafgericht
Anno eens, wie der grüße Wind war,
Der grüße, grüße Wind.

De Leinewäber.

(1828)

Mel.: Auf, auf, ihr Brüder und seid stark zc.

Ich kam a Weg bum Riesenlamm
Und ging uf's Warmbad zu;
Do traf ich anne lange Schar,
Wu Man und Weib beisammen war,
∴ Und Kinder ohne Schuh! ∴

Sull's ärnt wul anne Wohlfahrt sein?
Se han kee Fahndel nich,
Kee Kreuz buran, kee Sang und Klang,
Su ziehn se ihren stillen Gang,
∴ 's is urndlich ängstiglich. ∴

Se tra'n ihr Bissel Sack und Pack
Und schleppen rasnich schwär!
Nu Leutel sa't, wu giht's denn-t-hihn?
Ihr tut wul ei de Fremde ziehn?
∴ Und red't, wu kummt i'r här? ∴

Wer kummen vohn a Bärge'n här,
Wer ziehn ei's Polen nei;
Wer sein urnär schund matt vur Nut,
's is gor a hüngrich Stüdel Brut,
∴ De schlaesche Weberei! ∴

Im russ'schen Polen ga'n se üns
Jedwedem a Stücl Land;

Do wulln ber nu ins Flache ziehn
Und lussen ünse Bärge stiehn. —
∴ Härr Got, dir is 's bekannt! ∴

Abjeeß, du liebes Vaterland,
Du Schlaesing, gude Nacht!
Säht euch oß üm, su lange 's giht,
Und säht, wo ünse Kuppe stiht
∴ Und ei der Sunne lacht. ∴

Und wenn ber ei der Fremde sein,
Wu keener schlaesingsch spricht,
Und wäben russ'sche Faden ein,
Sol jeder a Gedanke sein
∴ Nach Schlaesing hihngericht. ∴

Und wenn uns Got jenn Seegen schenkt,
Derwäben wer wahs Geld;
Das nähmen sich de Kinder ahn
Und ziehn, su fix wie jedes lan,
∴ Furt aus der fremden Welt. ∴

Und kummen se hieher rätur
Und sähn de Kuppe stihn,
Do, wenn se daß se halbich sein,
Kümmt's Härze ei de Dogen nein
∴ Und tut i'n'n übergihn. ∴

Huxt.

Eigene Melodien von Freund und anderen.

Der Hirte hot geblosen,
Das Rindviech tapert naus;
De Schweine, de Franzosen,*)
Gihn aus irm Stallchen raus;

*) Für den nicht schlesischen Leser stehe hier als Rechtfertigung die Notiz, daß man auf dem Lande bisweilen das Schwarzvieh so benennt, weil sein grunzender Ton mit dem französischen „Oui“ einige Ähnlichkeit hat.

Und alles Viech vull Freede
Zieht uf de griene Weede
Bei klarem Sunneschein! . . .
Der Brämmel hingerdrein.

A gihet ei hochem Stulze,
Als wie a Grusvegier,
Mit seinem Hörnerhulze,
Beschnuppert alles schier.
De Schaffern leit ei Buchen,
Ihr Mensch kümmt mit a'm Kuchen,
Der Brämmel sitt's und jurt:
Hurt? Hurt? Hurt?

De Mad verstiht sei Brummen
Und tritt i'n mid irm Fuß
Und sat: do kannst de kummen,
Kindtoose is 's och blus!
A schwänzelt mit semm Zuppe,
A schüttelt mid semm Kuppe
Und brummt ei guder Ruh:
Nu nu, nu nu, nu nu!

Bas an der Welt Ende.

Spricht der Hanns zu der Greete:
Hae, wie gutt bist de mir?
Spricht de Greete zum Hannse:
Ich luss nie nich bohn dir;
Magst de gihn wu de wilt
Durch a Buhsch, über'sch Feld,
Und ich loose dir nach
Was ans Ende der Welt.

Spricht der Hanns zu der Greete:
Nu, versuch' du's amal,
Los zengsrüm üm de Erde,
Mir is alles eingol;
In de Uder spring nei,
Fleug ins himmelsche Zelt,
Und ich loose dir nach
Was ans Ende der Welt.

Wie ber in Perlin beisammen aßen.

(1826)

MeL: Prinz Eugenius, der edle Ritter &c.

Wull' ber nich a brinkel singen?
Sull' ber denn ock saun und schlingen?
Hören se ad dasmal uhf!
Eh'b'de pulschen Karpen kummen,
Müss' ber a Gesezel brummen,
Schrein se alle tüchte druhf.

Sei ber nich hie ei dam nunschbern Saale
Rute, Weisse, Braune, Gale,
Anne ganze Völkerschaft?
Grüße, Kleene, Dicke, Dünne,
Lamper is uns hie zu Sinne,
Und ber sitzen wie uf Tafft.

Gleisewul sein ber hie nich derheeme!
Sitt ma ooch de grienen Beeme,
Kee Gebirge sitt ma nich.
Templow is doch keene Kuppe,
's is a Hübel mid a'm Zuppe
Und kee rechtes Bärgel nich!

Doch de Spree, das sitt ju glei a jeder,
Heeft nich Oder, nich Antweder,
Giht bei Uswitz nich vorbei;
Uf der „langen Brücke“ lacht ma,
Aus der Gröschelbrücke macht ma
Sitte lange ihrer Drei.

Oder dessthalb wull bir sich nich grämen;
Tar sich doch Berlin nich schämen,
Wu Natur fählt, ist de Kunst.
Ei der tiffen Streusandmäste
Tun se hie das Allerbeste
Fur de Geister und ooch sunst.

Und bir han sich hinte hie versammelt,
Han urnär de Tier verrammelt,

Bure schlaesche Kinder hie;
 Han ganz sachte ahngesangen,
 's is a Weilchen schund vergangen,
 Und 's is keener wacklicht; — wie?

Und nu drähn ber ünse Blicke
 Fix ufs Vaterland zurüde,
 Bu der kleene Junge krooch:
 Schlaesing, deine Berge, Felder,
 Deine Waffer, Wiesen, Wälder,
 Deine Menschen vivat hoch!

Und nu machen ber a'n schamsten Diener:
 Leben nu ooch de Berliner,
 Ünser König ubenan!
 Leben, funzemal nu heute,
 Alle die vergniegten Leute
 Sie zenzrüm bei'm Beiermann.*)

Schlaesinger in Perlin.

(1828)

MeL.: Frisch auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd zc.

Frisch uhf, liebe Schlaesing, und bild' der was ein,
 Du hufst in Berlin deine Leute;
 Bul munter und fix no, bestwegen sein
 Se nich vo gestern aber heute;
 ∴ Ma sitt se gor gärne durch de Gassen ziehn,
 De Schlaesinger, hie in dam grußen Perlin. ∴

Der eene der hot in der Rechten a Schwaert,
 In der Linken hald a de Wage:
 A Blick unverwändlich zum König gelährt,
 Stiht in seinem Gemütte de Frage:
 ∴ Wie ma Unrecht zum Rechte verbessern kan:
 Und das is där Minister, där Dankelmann! ∴

*) Restauration im Café Royal.

Was zum Ruppe steckt wul der andre im Geld,
Do bereet a gor künstliche Sachen;
Bur Dogen hot a de ganze Welt,
A muhß surgen und rechen und wachen:
;: Über Bank und de See, wie ma's luste genennt,
Und das is där R u t h e r, där Härr Präsedent! ;:

Där stille, där hot rechte Raupen im Rupp, —
's waern Mulletäßer, gor schiene;
Bale dräht a uns annen Narrenzupp,
Bale macht a de traurige Miene;
;: A regiert urdenär das Theaterspiel,
Und keener schreibt wie der R a u p a c h su viel. ;:

Bergäff' ber noch dan Stärngucker nich,
Dan gefirren Theaterjuriste;
A schickt sich in alles bescheidenlich,
Is Juriste und lee bieser Christe;
;: Was ad in der Kunst und der Welt is geschahn,
Do derbone kan R u n o w s k i noch Kunde gan. ;:

Und jarr där stiht uhf em Kanzelstuhl,
Wie de alen Apustel gestanden;
A dräut nich ärnt mit däm Höllenpfehl,
Nee, a l e h r t, is bekännt aller Landen;
;: Und de Weisheet schächt a im Heiden sogar:
's is der S c h l e i e r m a c h e r, das is wul klar. ;:

Zu genennen waern anne Hambel noch,
Uf a andermal müß' ber'sche lassen;
Annen ganzen Steppel weefß ich der noch,
Die beisammen gor manchesmol äßen:
;: Ja, se singen und schlingen schlaefing'sch hier,
Und se trinken noch schlaefingsch — und das: lee Bier. ;:

Odersch Allerbeste das künmt zerlegt,
(Nu passt Achtung, jetzt tut's glei kummen!)
Hot der Künich de Froo nich zur Fürschten gesetzt
Über Liegnitz, wie a sich se gemummen?
;: Und leit nich Liegnitz in der Schlaefing drinn?
De Froo K ü n i g i n is anne Schlaefingerin. ;:

Nu blas od rüber du schlaefingsche Lust,
 Breng uns Grüsse vo unsen Gebirgen;
 Und sol dei grünenziger Grasgeduft
 Immer nähnder ansammen schirgen;
 :: Lieber Got, luss de schlaefingsche Treue nich vergihn,
 Ad su lange wie unsre Gebirgel stihn! ::

Zum Schlaefinger-Festel.

(Königsberg i. Pr., 8. März 1840, und Berlin, 4. Dez. 1842.)

Mel.: Wie ich bin verwichen zc.

Weil ber juste heute
 Nur od schlaefche Leute
 Su vergniegt und hübsch beisammen sein,
 Dächt ich hald: Ber sängen!
 Heemlich klingt allengen
 Ein Gefasel in a frischen Wein.
 's is schund gutt, a Trünkel;
 Oder ooch a brünkel
 Bun a'm Lieder is bei'm Trünkel gutt;
 ::: Wu de Gläser klingen,
 Muß de Schlaefing singen,
 's steckt i'r haldich eemol su im Blutt. :::

Han se nich schund lange
 Wegen dam Gesange
 In a Büchern uns zenzrüm geneckt?
 Durschtige Schribentel
 Im zurissnen Blentel,
 Udsich han se über uns schandsleckt.
 Oder 's schadt i'm nischte,
 Alle die versflischte,
 Saffermmentsche Fäderfuchser-Brutt! —
 Wu de Gläser klingen,
 Muß de Schlaefing singen,
 's steckt i'r haldich eemol su im Blutt.

Nu su sing' ber alle
 Mit hellautem Schalle,

Sing' ber lustig hie im huchen Saal;
 Gemol trinken, schlingen,
 Gemol wieder singen,
 Su im Chore tutt's an'n tüchten Gal!
 Sing' ber aus em Herzen,
 Jahn ber furt de Schmerzen,
 Daß ber wissen, wie de Freede tutt!
 Wu de Gläser klingen,
 Muß de Schlaesing singen,
 's steckt i'r haldich eemol su im Blutt.

Kleene Kindertreeme
 Krummen von derheeme,
 Gofeln uns wie Baegel ums Gesicht.
 Aus a schlaeschen Feldern,
 Aus a Bergen, Wäldern
 Ziehn se her, und jedwedes spricht:
 Denkt i'r heute wieder
 Ahn de Schänscherlieder,
 Denkt i'r noch ahn euren Kindermutt?
 Wu de Gläser klingen,
 Muß de Schlaesing singen,
 's steckt i'r haldich eemol su im Blutt.

Kleene Kindertreeme,
 Uf de dären Beeme
 Kriecht i'r hinte Obend do nich mehr?
 Bleibt bei uns im Stiebel,
 De Jazintenzwiebel
 Nur dam Fenster reucht, wer wiß wie sehr.
 Sucht uf's Blumenstöckel,
 Flucht a Blumenglöckel,
 Aus dam Kelche trinkt wie aus a'm Hutt!
 Wu de Gläser klingen,
 Muß de Schlaesing singen,
 's steckt i'r haldich eemol su im Blutt.

Klingt und singt ihr Treeme,
 Gleich als waer'sch derheeme,
 De Jazintenglöckel bammeln niht;
 Wir im Schloße hieren
 Euch wol musizieren,

Und 's is immer unser ales Lied:
Klingt und singt ihr Treeme,
Gleich als waer'sch derheeme,
Dafß her schmecken, wie de Freede tutt. —
;: Wu de Gläser klingen,
Muß de Schlaesing singen,
's steckt i'r haldich eemol su im Blutt. ;:

An a Beckmann.

(Berlin 1837.)

Mel.: Denkst du daran zc.

Ich wullte dir partu a Liedel singen!
Hernachern dacht ich: Hot's er'r wievel nich?
Was huchdeutsch is, das wern schund andre bringen,
Was Schlaesches ader, das bereet' od i h ch!
Se han 's mit dir, wer weefß wie siehr, begangen,
Und ganz Berlin hot mite eingestimmt:
Was bleibt nu mir? — Du kannst ni meh verlangen.
Als dafß mei Liedel vun derheeme künmt.

Aus unser Schlaesing!! — 's is kein tummes Land nich,
Das weefß du ooch, — und wer'sch verleeckeln wil,
Das is a Narr und hat keenen Verstand nich,
Ach, de Kummeeetje die verdankt i'm viel,
's hot Namen, die de ganze Welt tutt kennen,
Vun altersch här, ma hot se recht zur Wahl!
Jhch ader wil ad blußich Dreie nennen,
Die Dreie ihs just eine gude Zahl.

Der irschte is mid Tode abgegangen,
Desthalbich ader lebt a sachtewed;
Su wie de Sterndel finkelhelle prangen,
Su finkelt immersort der Name Fied.
Er war ein Man, das sagen alle Kenner,
(Ich hab' i'n leider Gottes nich gesehn!)
Drum halt' ich mich jist an zwee andre Männer,
Die noch laebendig uhf der Erde gehn.

Der Seidelmann das is a' feiner Kunde,
's Gras hiert a wachsen und de Flöge schrein;
Aus jedem Ufeluch lockt der de Hunde,
Wu ad ein Lurbeer sprisst, er sackt i'n ein.
A zwingt's hauptsächlich siehr mit däm Verstande,
De Rezensenten sa'n: Das is a Geist!
Ree Wunder, daß ma sich im deutschen Lande
Um diesen Man — den Seidelman zerreißt.

Der dritte Man, ich wil i'n nich vergessen
In däm Geseßel, was ich singen tu! —
Für ihn is das wohltätige Zweckessen,
Blus seinethalben kamen bir derzu:
Der Man is Bedmann; där war siehr dernieder,
Der Meester Gräse hot i'n uhfgebracht;
Er lebt, er is gesund, er zeigt sich wieder,
Er spielt, daß eenem 's Herz im Leibe lacht.

A kummt mer vor, als wie a Faß mid Weine,
A su ein rechtes eesem großes Faß;
Ma trinkt, man siht tagaus, tagein derbeine,
Schöpt immerzu, — und 's kummt halb immer was.
Wer durstlich is, trinkt halbdich aus dam vullen,
Und lustich macht der gude, frische Wein; —
Ja, aus dam Faß kummt immer was gequullen,
Dam Bedmann fällt halb immerzu was ein.

Und su natürlich is a bei semm Spiele
Und übertreiben tut a niemals nich,
Wie er, bescheiden, sein i'r ooch nich viele!
Als praver Sohn derzeigt er immer sich.
Wohien a gieht, do is a wohlgelitten,
Es fehlt i'm nischt: — zu viel hatt' a ärnt wahs:
Der Herr Geheemrat*) hut's i'm weggeschnitten,
Nu is är ganz vullkommen ohne dahs.

Ich trink der'sch zu! Ich bin der alleräl'ste
Bun deinen Freunden hie am Tisch zengsrum;

*) Der berühmte Operateur Gräse hatte durch eine ebenso kunstvolle als gelungene Kur den Liebling des Berliner Theaterpublikums vom Tode gerettet.

Was wir mitsammen han derläßt, behälst de,
 Wir wissen alle beede schund worum?
 Nu stuß ber ahn: es sohl sich alles fügen
 Zu seinem Glücke! Got sitt's selber ein:
 Er macht su vielen Tausenden Vergnügen,
 Drum sohl sein Leben ooch vergnüglich sein!

Um a Mai.

(Stiftungsfest des Künstlervereins in Breslau, 20. Mai 1845.)

MeL.: Immer langsam voran zc.

Wunderschien, — um a Mai,
 Wenn derbliehn, — um a Mai
 Alle Blümel und de Beeme wern su grien; — um a Mai,
 Ach, wie läßt, — um a Mai,
 Trischt a Fest — um a Mai,
 's läßt nich tumb mit frischen Nischeln, su a Fest! — um
 a Mai,
 Han de Künstler nich geäzelt und gehimpert, — noch em
 Mai,
 Han geticht, getracht, gesungen und geklumpert — noch em
 Mai,
 :: Wunderschien, — um a Mai,
 :: Wunderschien, — um a Mai,
 Wenn derbliehn, — um a Mai
 Alle Blümel und de Beeme wern su grien! — um a
 Mai. ::

Gleisewul, — um a Mai,
 Wu ma full, — um a Mai
 Naus ins Griene, sitzt ma hie wie taelsch und tull! — um
 a Mai,
 Wie a Hanns, — um a Mai,
 In der Gans*), — um a Mai,
 Uf'em Kuppe hot ma nich amol an'n Kranz? — um a Mai,
 Zu wahs Geier is dahs Fruhjohr denn gekummen, — um
 a Mai,

*) Hotel „zur goldenen Gans“.

Wenn ber im Gemäuer ünse Lieder brummen? — üm a
Mai,

Buller Bracht, — üm a Mai,

Is de Nacht, — üm a Mai,

Und der helle Monden lacht und leucht und wacht, — üm
a Mai,

Überm Quall, — üm a Mai,

Nachtingall, — üm a Mai,

Singt und prüllt, ma dächte: 's wär' der sael'ge Schall, —
üm a Mai,

Wenn a gung, — üm a Mai,

Wenn a jung, — üm a Mai,

Daß zengsrüm de ganze Brumenade kung! — üm a Mai,

Oder dän hot sich der Popelman gesodert, — üm a Mai,

Seine Wampe is schund wiebelmal vermodert, — üm a
Mai,

Und a liegt, — üm a Mai,

Necht vergniegt, — üm a Mai,

Bei der Mutter Erde, die i'n sachte wiegt, — üm a Mai.

Denn der Lud, üm a Mai,

Nich nach Brut, — üm a Mai,

Wie de Kunst, (der giht nach Fleesche weiß und rut) —
üm a Mai.

Där beißt ahn, — üm a Mai,

Wän a fahn, — üm a Mai,

Su ein Künstler is i'm uf a hohlen Zahn, — üm a Mai,

Und do fragt a nich, bun was fur eener Kirche? — üm a
Mai,

A dertwischt en und verzehrt i'n, wie 'ne Kirche, — üm a
Mai,

Und a lacht, — üm a Mai,

Schreit mid Macht: — üm a Mai,

Hob' ich euch zu eenem Glauben nu gebracht? — üm a
Mai.

Bull ber harrn, — üm a Mai,

Wie de Narrn, — üm a Mai,

Uf dan Klapperbeen als allgemeinen Farrn? — üm a
Mai,

Sol der Streit, — üm a Mai,

Durch de Zeit — üm a Mai,

Kergeln, quengeln bas in alle Ewigkeit? — üm a Mai,
Ih zum Schinder, liebe Künstler, lußt se schrein, — üm a
Mai,

Unse Kirche is geräumich, is im Freien, — üm a Mai,
Ewig siehrt, — üm a Mai
Und regiert — üm a Mai
Gottes Geist, nu sa't od, was mich luste schiert? — üm a
Mai.

Gens is klar, — üm a Mai,
Gens bleibt wahr: — üm a Mai,
Uhf em Rasen is der heiligste Altar! — üm a Mai,
Unberhunzt — üm a Mai,
Wohnt de Kunst — üm a Mai
Draussen bei der Frau Natur, wu waersche sunst? — üm
a Mai,
Und do mügt i'r fingern, malen, tichten, machen, — üm
a Mai,
Besser wie Natur wird's keene Kunst bermachen; — üm
a Mai,
Desthalb bleibt — üm a Mai,
Wie'd'er'sch treibt — üm a Mai,
Od natürlich, daß die Machererei bebleibt — üm a Mai.

Stuß ber ahn — üm a Mai,
Man fur Man: — üm a Mai,
Jeder sohl halb luste tun, su viel a kan! — üm a Mai,
Ohne Streit — üm a Mai,
Ohne Reid — üm a Mai,
Denn mid Lust und Liebe kümmt der Künstler weit: —
üm a Mai,
Schwischer Blütenschnie und Winterschnie, ihr Leute, —
üm a Mai
Währt's nich länger, wie bun nächten bis uf heute, — üm
a Mai,
Ferr fällt ab, — üm a Mai,
's geht bergab, — üm a Mai,
Uhf de letzte sitt ma nur a weißes Grab, — üm a Mai.

Uhf das Grab — üm a Mai
Steckt a Stab, — üm a Mai,
Dan euch Got zu eurer Nerdensee gab, — üm a Mai,
Kümmt was raus — üm a Mai,

Jänner Maler hot in seinem Kuppe
 Anne Zeechnung stecken, (se genennen's „Gruppe“),
 Lange hott' a drüber nachgedacht,
 Uf de Leinwand hot a nischt gebracht:
 Schilgemol schund ahngefangen,
 's is halb immer nich gegangen,
 Aber kaum daß sich de Blüten zeigen,
 Daß de Farben aus der grienen Erde steigen,
 Wächst i'm ooch sei Bild wie eine Blume,
 Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

Wenn ma zu däm lieben Stiftungsfeste
 Gerne singen möchte und uf's allerbeste,
 Und 's fällt eenem nischt Gescheidtes ein,
 Meener Sieben, das is eene Pein.
 Was zergleest sich su a Lichter,
 Und a sind halb keenen Trichter,
 Der'sch i'm ins Gehirne tröppeln täte!
 Uf de Letzte wird's dam Kahlerte*) zu späte
 Und a schreibt: Der Sezer kan nich warten. —
 Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

Wenn se sich mit großem Braasch versammeln,
 Um de Taffel rüm nach ihren Plätzen grammeln,
 Sein se mucksch, 's sucht jedes seinen Ohrt,
 Und do hört man lee vernünftig Wohrt;
 Reene wie de Töpperscherzen!
 Bis dernooh de Kellner sterzen
 Mid a Flaschen und 's Getränke bringen;
 Is de Gurgel ooh geschweest, do kann se singen;
 Ufstaun tun se bei Gesang und Weine, —
 Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Macht.

Durch a Saal ziehn kreuz und quaer de Wiße,
 Zucken, schlagen, wie am Fermament de Bliße,
 Und wer hinte um de Gans rüm kreucht,
 Quurt als wie de Gans, wenn's Wetter leucht.
 Der Viehlistter, ach, was kreißt der
 Übr'a Frühling fur de Geister . . .
 Ja, mei Schatz, der is eemol gekummen,

*) Professor Dr. August Kahlert, Vorsteher des Künstler-
 Vereins.

Und a fürcht sich nich für dir und für a Frummen,
Wu de giebst, derhebt a seine Fahne:
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Nacht.

Deshalb bleiben wir nu ooch derbeine.
Red' ber unpartei'sch vun seinem hellen Scheine,
Acht ber nich uf Vortel, Stand und Geld:
Frühjohr, Frühjohr in der Geisterwelt!
Nicht meh weichen, nicht meh wanken
Benzrüm Blüten und Gedanken! —
Nee, das können se uns doch nicht streichen.
Mai muß sein und bliehn in allen Erdereichen,
Nist sich's Frühjohr ein in Rupp und Herze,
Do fängt's wirklich ahn und 's kümmt mid Nacht.

Gutt aber graham?

(Juni 1848.)

Mel.: Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wäre zc.

Nee sitt ma wie's jitzund uf Werden zugiht,
Wie's Ueberschte manchmal beim Uunderschten stiht,
Wie's weebelt, wie's wackelt, wie's turfelt, wie's tapert,
Wie's mid der Korasche bei Großmäulern hapert,
Uf keenen Verlass ihs, nicht Schande, noch Scham,
:: Do wird ma doch wirklich dan Menschen su graham. ::

Und sitt ma dernachern an'n ärmlichen Man,
Der sich mid a Seinigen kaum nähren kan,
Galarde und ehrlich, ein Man vuller Treue,
Bei Tag uhf a Beenen, bei der Nacht uhf der Streue,
Der alles bescheiden und urdentlich tut, —
:: Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. ::

Der Sille, der hot seinen Geldwatschger vull,
Do macht a dermiete 's Gepäwel halb tull,
A stift puren Ufruhr, verschmeißt de Zukaten,
A möcht halb was waeren, ma richt wol dän Braten;
Ja, vortanzen wiht a, a giht oder lahm,
:: Do wird ma doch wirklich dan Menschen su graham. ::

Und sitt ma dargegen a mitleidich Härz,
A wunderhübsch Weibel, bei Melend und Schmärz
Mit Rührung und Wehmuth de Armen bedenken,
Aus ihrem Sparbüchsel de Gröschel verschenken,
(Das Bettelbuhl extert se schier bis uffs Blut!)
:: Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. ::

In Zeiten wie unse wihl jeder Narr schrein,
Der Ucke tut prüllen, der Esel stimmt ein,
Schoosshundel, die fuste blus waedeln und lecken,
Die bellen, als wöllden se och was bezwecken,
Se tun wie de Menschen, das läßt ganz insam, —
:: Do wird ma dan Hunden vun Menschen su grahm. ::

Doch sieh och, do künmt a grusmächtiger Geist,
Der immer das Recht und de Freiheit lobpreist,
Der red't wie a tüchter, a gründlicher Wahlmann,
A Welfer, a Arndt, a Gerwinus, a Dahlmann,
Der trägt fur Skardel 's Geseße am Hutt!
:: Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. ::

Ein Diener der Kirche mit Urden und Stern
Wihl selber viel Diener han, macht sich zum Härn,
A paerscht sich im Stulze, schirgt Guld vor und Ehre,
Im Burne vermeldt a de chrisliche Lehre,
Ust stundenlang passen muhß, wer zu'n'im kam! —
:: Do wird ma doch wirklich dan Menschen su grahm. ::

Und draussen im Vorstübel sist de dan Greiß,
Sei Buckel schund krumb und sei Rüppel schlohweiß,
A steenalder Prister, bluttarm und unschuldig,
Der Got und de Menschen liebt, wart su geduldig,
De Seele buß Zubernicht, 's Härze buß Mutt.
:: Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. ::

Hai, fahren de grussen Karussen im Drab,
Das is anne Hurt, wie's schund lange nich gab:
Ein häßliches Frohbul, a lüftiger Kärle;
Sie spricht: Du mein Läben! er spricht: Meine Pärle!
's Geld hot f' i'm verschrieben, eh'b'daß a se nahm, —
:: Do wird ma doch wirklich dan Menschen su grahm. ::

Im Maien, wu Wiesen und Beeme derblihn,
Bei Mondenschein, 's is alles hälle und grien,
Do kümmt sie geschlichen, do kümmt är gekruchen,
Se finden sich bale, se dürfen nich suchen,
Se schwimmen im Glück wie der Fiesch in der Flutt!
∴ Do wird ma doch wieder dan Menschen su gutt. ∴

Was sing' ich, was such' ich, was tu ich mich um?
's is Jacke wie Hose, ma bleibt haldich tumm;
Ein jüglicher Mensch is a Mensch und kee Engel,
Der schlecht'ste hot Gutes, der beste hot Mängel;
Bedenkt ma's recht eegen, do wird ma schund zahm:
∴ Halb hot ma sich lieb und halb is ma sich graham. ∴

An
a Härrn Dukter Middeldorpf

Albert heeßt a, Professor und Medizinalrat ihs a och,
und Urden hot a anne ganze Zaspel.

(1865)

MeL.: Mich ergreift, ich weiß nicht wie zc.

Albert-Mandel, ja' mer ad,
Nimst de mich bur'sch Wässer?
Sihr druhj himpern tu ich nich,
Wässer waer wul bässer.
's gaeb' an'n gar zu scharfen Schnitt,
's gieng nich ab mid Ritzen,
Und do luss' mersch lieber noch
Finger'm Ohre sitzen.

Freilich bist de weltberühmt,
Deine Hand tut Wunder,
Reech'st de mid em Stahle nich,
Zwingst de's glei mid Zunder,
Brennst de Sache in de Glutt,
Wie's de's hust derfunden,
Denn bei Feuerschwertel macht
Und verharrscht de Wunden.

's hürt sich eegen schiene ahn,
 Lust de 's ee'm beschreiben;
 Schiener waersch doch, wenn's de mer
 Wölld'st bum Halse bleiben.
 's tauert su nich lange meh,
 Waer' ich drunden liegen,
 Und de Würme sullen dahs
 Ding schund fleene friegen.

Wie a alter Zuttelbaer
 Gih ich zum derschrecken,
 Weil de langen Lohden ärnt
 Dahs Gewächse decken.
 In a Viechergahrten ha'n
 Se mihch wullt verkoofen . . .
 Ihund sein se 's em gewähnt,
 Lussen se mihch loofen.

Luß mihch loofen, wie ich bihn!
 Oder mußt de schneiden,
 Weil's partu nutwendich ihs,
 Nu, ich wil's derleiden.
 Bind dersch weiße Bindel üm
 Aus em Schleswichkampfe,
 Wu's de Hilfe hult gebrucht
 Tief im Pulverdampfe.

Spriech mer vor, erzähl' mer viel,
 Wie se ha'n gestritten
 Unse Leute, Rut und Tud
 Starcken Muts derlitten;
 Wie de Kugeln kleen und groß
 Fissen üm de Bette,
 Feiß mer, du, a Düppelmarsch
 Uebersch Krankenbette.

Und dernachern schneide zu!
 Magsst de sälber wissen,
 Daß 's a wing bedenklich ihs,
 Und bihch schwaer äntschliffen,
 Immer druhf! — — Verstürb' ich drahn,
 Stürb' ich doch derheeme;
 Aus der schlaeschen Nerde bliehn
 Meine Kindertreeme.

Zum Dürerfeste.

(Breslau 1864.)

Melodie des Mantelliedes.

Ne heuer ha'n se's doch däm Mai
Zu eesem schwaer gemacht;
Immer tat a, wie wenn a ärnt wöllde,
Immer warsch halb, wie wenn a nich söllde,
's frur leibhaftiges Eis über Nacht.

De lieben Blütel kunn den ja
Nich aus a Knuspen raus;
's sein i'r'r wievel in däm Fruste verdurben,
Und de Künstler zieferten und sturben
Schier vur Kälde im Summerhaus.

Ma hätte kinn an'n Pelz vertra'n,
Midunder hot's geschneit.
Dürersch Ehrenfest kam geschritten,
Ma geduchte gar 's führ' zu Schliten
Mittend nei in de Fruhjarschzeit.

Zerlehte hot sich's eigericht,
Su halbich gleisewul,
Und de Baegel de brüitten im Näftel,
Und de Künstler beim Stiftungsfestel
Sein vun Eiern ooh anebull.

A fitter Künstler-Eierstud
Jhs eener däm andern nie glei:
Mancher lae't, wie der Adler, nur a Paare,
Mancher, just wie de Henne, im Jahre
Jeden zweeten Tag flux a Ei.

Uhf's laegen künmt nich alles ahn,
Odersch außbrüitten wil Geduld.
Und bernachern do giht's irscht ahn's äzen,
Und da sol a de Kinderle fräzen,
Daß se waer'n, wie se waer'n ha'n gesulld.

A Künstler tar sich a'tlich freun,
 Eb's nu wirbelt vun kleiner Brutt,
 Schier als wölld' sich sei Büffel zerstußen; —
 Eb a zwee aber drei vun dän grußen,
 Breetgrägliehen führen tutt!

Nur lee'n verkummenen Kriewatsch nich,
 Rich miesrich, piepsich, matt;
 Daß de Fädern vum Ruppe zu'n'a Schwänzen
 Noch im Sunnelichte verglänzen,
 Daß se finkeln reenlich und glatt!

Mag's Marmelsteen, Erzt aber Gips,
 Mag's weiß, mag's braune fein;
 Mag's in Mel- aber Wasserfaleeren,
 Mag's fur Schlizzel sich zeigen mit Ehren,
 Strahlen sol's halb im Sunneschein.

Där Mai dahs ihs där rechte Man,
 Där de Eierstöcke befrucht;
 Wenn a schwitschert und laschbert und muschelt,
 Wenn a blüht, wenn a duft, wenn a guschelt,
 Do beritt a de kummende Zucht.

De Künstler künn'n nischit Klügersch tun,
 Wie naus ins Griene gihn,
 Sähn de Büffel uhf Lüsteln, uhf lauen,
 Gleichwie Lammel im Himmel, im blauen,
 Der Kreuz und der Quaere ziehn.

Do dringt de reene Fruchtbarkeit
 In ihre Seele nei,
 Deshalb han se zum Feste sich verforen,
 Wu där Dürer-Albricht geboren,
 Dän gehörigen Monat, dän Mai.

„Kumm lieber Mai“ (sung der Mozart schund)
 „Kum und mache“ . . . na nu bist de hie!
 Strae de Blüten aus wie an'n Regen,
 Uhf de Künstler geuß deinen Sägen,
 Uhf de lustige Kumpanie!

De Wuche durch im Atteljah,
Pinsel, Stift, Griffel, Meißel — frisch druh! —
Ader Sunnabends im Summerhäusel:
A Lislorsch, a Gesang, und a Fläusel,
Dahs ihs Künstlervereins sei Beruf.

Zum 50jährigen Jubelfeste 2. April 1869

Ahn a Härn Gerichtsdirekter Kretschmer in Waldburg.

MeL.: Über die Beschwerden dieses Lebens &c.

's kummen i'r'r aus allen Ecken
Hinte allerengen ahn,
Die der wullen Richel stecken
∴ In de Patschel, prawer Man! ∴
Die der Liebe wulln derweisen;
Jedes tutt sei Härze kund
Sunder heucheln, schmeicheln, preisen, —
∴ Was de wert bist, wiss' ber schund. ∴

Stihst de doch seit fufzich Jahren
In däm Kraetscham huch und breet,
Wu se bräun dän Trank, dän raren,
∴ Zubenamt: Gerechtigkeit! ∴
Als Juriste unverdrussen,
Schänkst d'en treu, du gu d e r Christ,
Hust d'en aus- und eingegussen,
∴ Was de Krättschmer wurden bist. ∴

Hübsche Trüppel Mühsal kusten
Mag's, eb'b ein bescheidner Man
Sich zu annem sitten Pusten
∴ Su wie du derhaben kan. ∴
Warscht de gleich a uhsgeweckter
Kluger Kupp, — dir graust vur Traasch,
Doch als Krättschmer und Direkter
∴ Macht de weiter keenen Praasch. ∴

Aefflich ihs der die verflischte
Fh'je Maulvullnähmerei,

Kümmerst dich um weiter nische,
:: Denn um's Amt — und 's Haus derbei. ::
Wandelst feste uhf däm Staege
Schwischber Ehre, Recht und Ruh,
Naerber dir die sibjen Waege
:: Gihst de Freundschaft immerzu. ::

Nutzbarliche Laebenslehren
Durch dei eegen Beispiel gib!
Waer dich sitt, muhß dich verehren,
:: Waer dich kennt, dār hot dich lieb. ::
Ja das ganze Ländel leiern
Gleichsam ünse Jubellied,
A jedweder Krätschem feiert
:: Ünseß Krätschers Festsel miet. ::

Ob's nu Ueber= aber Nieder=
Schlaefing heeßt, du bist bekānt;
's klingt bergab zu Tale wieder,
:: Wu se dich od han genānt. ::
Wie ber hie beisammen sizen,
Wenn ber „Wivat Kretschmer!“ schrein,
Waer'n se zend de Ohren spizen,
:: Und de Rāhlen stimmen ein. ::

Gegelt nich dār schmucke Junge,
Dār a Summer brengt, der Mai,
Stiht a nich schier uhf em Sprunge?
:: Wenn ber'n ruffen, kummt a rei! ::
Kumm od, lieber Mai! Beleibe
Darfst de nich meh vohn Em gihn,
Bleibe bei'n' Em, bleibe, bleibe,
:: Luß Em Seinen Winter bliehn! ::

Der Freele Theresel ihre Bloovälken

die se mer hot baß in de Steiermark nei geschickt.

Bloovälken han se wul auch hie,
Su gutt wie griene Beeme,
Was sein se ader gāgen die?
Die sein ja vun derheeme!

's Theresel gieng in Fruhjarschlust
Um Strehlen rüm se finden,
Und schickt se mer mid Dampf und Pußt:
Ich sol a Michel binden.

Do rieselt mer sch gor wundernschien
Durch meine murschen Glieder,
De Dogen tun mer übergihn,
De Traendel tröppeln nieder,

's verwälkte Michel trinkt und spiert
A warmes frisches Laeben,
's sängt werkllich ahn, daß sich's beriehr,
Tutt seine Rüppel haeben.

Grunenzen tutt's vull fischem Duft!
Nu singen Blumenstimmel:
„Bir warn derblich in schlaescher Luft
Und under schlaeschem Himmel.

Und wohnst de ooch wer wiss wie weit,
Hinte bies wie derheeme,
Bih'r brengen der de Kinderzeit,
Kumm, reuch ahn uns, und treeme!“

Su ha ich de geschlagne Nacht
Mid Treemen und Gedanken
Im samsten Tufel durchgewacht, —
Mihch vielmales zu bedanken!

Caelsches Zeug.

MeL.: Schlußgesang aus: „die Wiener in Berlin“.

Ei dam Kuchelsfalle zappeln
Alle Fische sihr nach Krappeln,
Und des Bärschles Schwager hat
A Schlammpeißer eingeladt.
Dei da dei da 2c.

Karsch, Forelle und zwee Gründel
Han wull Wein a kleenes Tündel,

Und se säßen sich zu Tiesch,
Do besäfft sich jeder Fiesch.

Ei dam Walde wächst de Reiske,
Uhf em Boome sitzt der Zeiske,
Schwitschert: Ziegesleesch is zäh',
Und der Bue schreit immer: Mäh.

Uhf der Scheuer kräht de Krohe,
Uhf em-Haerd brennt's lichterlohe,
Und se kochen frischen Lehm,
Denn der Man kümmt hinte heem.

Zu, a kümmt wol vo der Reese,
Und im Kasten sitzt de Meese,
Und im Sprengel (sist de) henkt
's Katel, eh'b's der Sperrlich denkt.

Doch der Laschle kümmt gekruchen,
Denn de Laschlen leit ei Buchen,
Und der Meester Wiedehup
Dräht sich justement an'n Zupp!

Schaetscher mid semm ruten Stirndel
Flucht an'n Appel, flucht a Birndel,
Und a rufft de Faulemad,
Die is just im griffsten Staat.

Hot a Mieder vo der Virche,
Kute Beene, wie de Stürche,
Redt französisch ock, denn se tarsch,
Und a Kamb hot se vum Hahrsch.

Was der Hänflich ock mag wullen,
Hätt' a nich irscht fragen sullen,
Eh'b'a tut nach Hofe gihn,
Bale rut und grau und grien!

Nee, der Münch, das is a Racker,
Setzt sich uf a frischen Acker,
Der is grade irscht ragohlt,
Bu aer i'm de Schuh versohlt.

Mensch und Vogel taelschen gerne,
Nähmen aus em Rupp 's Geherne,
Tun wul ooch Rusinken nei
Und se kreeschen's braune ei!

Rees' ock Ritsche, just verbrennst de
Der a Bart ih du Gespenste!
's gnaedje Freelen sat: ach sui,
Und de Schweine grunzen: wui.

Uf em Hottel sitzt's Uhlandel,
Uf em Stengel 's Tulipahndel,
's blooe Bliemel ahn der Bach
Sat ock immer: oh und ach.

Durch jess Kanicht ei de Quaere
Gihn de Riebe und de Mähre,
De Kartuffel kullert miet,
Und der Loobfrusch singt sei Lied.

's Suppesaerd baut sich a Krippel,
Wo de Geche fällt de Zwippel,
Fällt ei's Krippel mitten nei,
Zu, do war ich ooch derbei.

De Scholäster kümmt zum Saufen,
Runder uf a Moolwurfschaufen,
Und das ganze Wurzelwärf
Kreucht geschwinde uf a Bärg.

Singen druhf, uf dam Gebärg
Stiht der ale Gabeljärke.
Und do stiht a und a spuckt,
Und der Brassler stiht und guckt.

Sist de nich de rute Ruße
Mit der grienen Fummelduse,
Se is uhfgepußt fur Braut,
Bräutigam is 's Fassertraut.

Uf der Wiese ihre Muhme,
Stiht de gale Schmirgelblume,
's Wachtelweibel hecht do nei',
Und das Ilster stihlt a Ei.

Singen künd' ich noch gor lange,
Oder 's ihß mer haldich bange,
Daß miß Gens burn Narrn ausschreit,
Denn jist fein se zu gescheidt.

Frumme Wünsche.

MeL.: Und a bifferle Lieb zc.

Und vum Ußse de Kraft,
Und vum Sperrlich a Gast,
Und vum Marder a Zahn,
Und do waer ich a Man!

Annen Bart wie a Buck,
Und an'n Zippelpelzruck,
Wie a Zeiske su grien,
Und do waer' ich wul schien!

Und de Nase vum Fuchs,
Und de Ogen vum Luchs,
Und de Beene vum Faerd,
Und do waer' ich was waert!

Wie a Löwe an Mutt,
Wie a Bähلامm su gutt,
Und su flink wie a Querl,
Und do waer' ich a Kerl!

Wie a Hirsch nie nich matt,
Wie a Schlammpeißter glatt,
Wie Scholastern gescheidt,
Und da käm' ich wul weit.

Odersch kan nu nich fein,
Und do findt ich mißch nein,
Und ich bleib' wie ich bihn,
Und 's muß haldich gihn.





Inhalt.

Erster Teil.

	Seite
An a Hebel	3
Suste nisch, ack heem	4
's Nasequetschel	10
De Summerkindel	16
Der Zutabärg	19
Obernigt	20
's Stiehufmandel	29
Was warsch für Küche?	31
Der Leierman	39
Es hot an'n Hafen	41
Der Stürz	41
Alleene	45
De Birnbeemel	46
A Schöpfekristel	50
Derheeme (1828)	51
Derheeme (1861)	53
De Farr'n	55
Guttschmäck macht Bettelsäck	57
A Gänsebliemel	59
Anne Satse	61
Abscheed	62
De lahme Grete	63
Uben naus	66
De Klingelschnure	67
De ehrlichen Diebe	69

	Seite
A wil's nich gehat han!	73
Gruß-Brassel'sche Kinder	73
Glasmoore zum Pulterobende	75
Zum Pulterobende vum Förster	77
Zum Grawen Josef Hoverden seinem Geburtstage . . .	79
Ahn de Schlaefinger in Leipzig	81
Ahn a Härrn Franz Karsch	82

Zweiter Teil.

Gemülle raus	87
Achzenhundertneunundvirzich	91
Kummen Se hübsch wieder	93
De Staarmästen	95
Der Hypuchunder	98
Got vergelt's Mittelwalde	111
Sol ich a Lämmel läuten?	114
Där Lessing und a Pfefferküchler	116
Mid allen Bieren	120
Der musikalische Zirkel ahn a Baron v. Reudell . . .	121
Ahn a Härrn Regierungssaffesser Scholz	123
Ahn a Härrn Dr. Eugen Pappenheim	125
Batschkauer Dohlen	125
Ahn a Härrn Dr. Robert Köppler	132
Däm Härrn Robert Weigelt	134
Singer'm Kunzertel	135
Zum 7. Oktober 1867	137
Gabeljürge	139
Sein Se noch scheene willkommen	146
Ahn de Greele Rosa v. Eh.	150
Aus em Krankstübel	151
Der Ultiman	153

Dritter Teil.

Kalenderbilder.

1. Keene Ruse ohne Durn. (1849).	159
2. Der faule Müller. (1850).	161
3. Anne Priesse? (1852).	164

	Seite
4. De Ritschel. (1853)	167
5. Immer noch Kandedate? (1854)	172
6. Se halbiert in. (1855)	178
7. De Mohrenwäſche. (1856)	180
8. 's Kriſtbeemel. (1857)	187
9. Der irſchte Verſuch. (1858)	196
10. Verlegenheet. (1859)	203
11. Glückliche Zeit. (1860)	206
12. De Verſuchung. (1861)	211
13. De neuen Stiemeln. (1862)	214
14. 's Quintettel. (1863)	216
15. Under'm Boome. (1864)	219
16. Nu da! Daſ waer! Verſliſcht. (1864)	223
17. De Neujahrſchnacht. (1865)	227
18. Bahſ a Häfel wer'n will, bahſ krümbt ſich bei Zeiten. (1866)	229
19. Zween Hähne und a Fuchſ. (1867)	234
20. Der Tiefſchgaſt. (1868)	236
21. Der Drahtbinder. (1869)	239
22. Eduard Tremendt. (1870)	243
23. De Drohung. (1871)	246
24. In der Menafcherie. (1872)	249
25. Entlaſſen. (1873)	253
Silberhurt. (1873)	255
26. De Mutter brengt's Futter. (1874)	256
27. Im Kloſtergahrten. (1875) I. 1808	258
II. 1874	262
28. A Schutzgeiſt. (1876)	264
29. Der Midſchüler. (1877)	267
30. De Unewerſchetät. (1878)	271

Vierter Teil.

Lieder zum Singen.

An a Goethe. (1829)	275
Su gärne	276
De Bloo-Bällſen	277
An de Frau Karliendel	279

	Seite
's Mutterle	280
De Bällestene	281
Zur Frau Weinholden ihrem Geburtstage	283
Zu däm silbigen Tage	284
Der Schäferknächt	285
's Blookatel	287
's giht ock üm	289
Wihl a giehn?	290
A Guschel	291
Sassafras und Saffaparille	292
Der Springuhf	294
Summerkalbel flog aus	295
Drüben wie hüben	296
Frühjährlich	297
Ock a wing	298
Merndtelied	299
A singt halldich	301
Wer sein nich meh jung	302
Marie-Ruse	303
Anno eens, wie der große Wind war	304
De Leinewäber	306
Gurt	307
Was an der Welt Ende	308
Wie her in Berlin beisammen aßen	309
Schlaesinger in Berlin	310
Zum Schlaesinger-Festel	312
An a Bedmann	314
Um a Mai	316
's künmt mid Macht	319
Gutt aber grahm?	321
Ahn a Härn Dukter Middeldorpf	323
Zum Dürerfeste. (Breslau 1864)	325
Ahn a Härn Gerichtsdirekter Kretschmer in Waldenburg	327
Der Freele Theresel ihre Bloovälken	328
Taelsches Zeug	329
Frumme Wünsche	332

Bücher aus dem Verlage von L. Heege · Schweidnitz

Lyrische und epische Dichtungen. Dramen.

Paul Barsch:

Aber der Scholle. Geh. Mf. 2,00, eleg. geb. Mf. 3,00.

Alexander Fürst:

Die Fiedel klingt. Eleg. geh. Mf. 1,50, eleg. geb. Mf. 2,50.

Elfriede Gärtner:

Aus Sehnsucht und Stille. Eleg. geh. Mf. 1,50, eleg. geb. Mf. 2,50, auf holländisch Büttin in biegsamem Wildlederband Mf. 6,00.

Max Heinzel:

In Sturm und Wetter. Dichtungen. 2. Aufl. Eleg. geh. Mf. 1,50, eleg. geb. Mf. 2,00.

Karl von Holtei:

Gedichte. 5. Aufl. Geh. Mf. 1,50.

An Grabes Rande. Blätter und Blumen auf langer Wanderschaft gesammelt. 2. vermehrte Aufl. Geh. Mf. 1,50.

Marie Oberdied:

Sonnenwende. Kart. Mf. 1,00.

Richard Rief:

Der Tod des Eros. Sechs Reihen Gedichte und das dramatische Gedicht „Der ewige Haß“. Eleg. geh. Mf. 1,50, eleg. geb. Mf. 2,50, auf Büttin in Leder Mf. 6,—.

Hans Herbert Ulrich:

Glück und Glanz. Eleg. geh. Mf. 1,50, eleg. geb. Mf. 2,50,
auf holländisch Büttin in biegsamem Wildlederband
Mf. 6,00.

Literarischer Verein Breslau:

Jahrbuch 1910. Geh. Mf. 2,50, in Pappband Mf. 3,00.

Walter Coewig:

Der Tribun. Ein geschichtliches Trauerspiel aus der Mitte
des 14. Jahrhunderts. Geh. Mf. 2,50.

Romane. Erinnerungen.

Paul Barsch:

Von Einem, der auszog. Ein Seelen- und Wanderjahr
auf der Landstraße. 4. Aufl. 2 Bde. Geh. Mf. 4,00,
eleg. geb. Mf. 6,00.

Bernhard Hirsch:

Rübezahl. Roman aus der Zeit der Weberunruhen im
Eulengebirge. Geh. Mf. 2,00, geb. Mf. 3,00.

Karl von Holtei:

Die Vagabunden. 10. Aufl. Durchgesehen von Paul
Barsch. Geh. Mf. 2,00, geb. Mf. 3,00.

Der letzte Komödiant. 3. Aufl. Durchgesehen von Paul
Barsch. Geh. Mf. 2,00, geb. Mf. 3,00.

Christian Cammsell. 5. Aufl. 2 Bde. Geh. Mf. 3,00, geb.
Mf. 4,00.

Ein Schneider. 3 Bde. Geh. Mf. 1,50.

Vierzig Jahre. Neu herausgegeben und durchgesehen von
Max Grube. 4. Aufl. 2 Bde. Geh. Mf. 4,50, geb.
Mf. 6,00.

Hermann Hoppe:

Gundermann. Eine Erzählung aus dem Riesengebirge.
2. Aufl. Preis Mf. 3,00, eleg. geb. Mf. 4,00.

Weltende. Roman. Geh. Mf. 4,00, geb. Mf. 5,00.

Richard Graf von Pfeil:

Vom Schipka zum Zarenhofe. Geschichtlicher Roman.
4. Aufl. Geh. Mf. 4,00, geb. Mf. 5,00.

Vor vierzig Jahren. Persönliche Erlebnisse und Bilder aus großer Zeit. 3.—5. Aufl. Geh. Mk. 4,00, geb. Mk. 5,00.

Zwischen den Kriegen. Meine ersten Jahre im 1. Garde-Regiment zu Fuß. Geh. Mk. 4,00, geb. Mk. 5,00.

Jugend. Roman aus der heutigen Gesellschaft. Geh. Mk. 4,00, geb. Mk. 5,00.

Hedwig Coewig:

Raimund des Walen Fahrt ins Riesengebirge. Roman. Geh. Mk. 3,00, geb. Mk. 4,00.

Moritz von Reichenbach:

(Gräfin Baleska Bethusyn-Huc.)

Wanderndes Volk. Ein schlesischer Adelsroman. Geh. Mk. 1,50, geb. Mk. 2,00.

Die Ballnacht von Roditz. Geh. Mk. 1,50, geb. Mk. 2,00.

Schlesische Dialektdichtungen.

Ed. von Boberthal:

Schnieglöckla. Gedichte in schlesischem Bauerndialekt. 2. Aufl. Eleg. geh. 80 Pfg., eleg. kart. Mk. 1,20.

F. Grundmann:

Aus dem alten Testamente. Dem Schleiferfranz nacherzählt. Geh. Mk. 1,00.

Im Schleiferlandel. Lustige Geschichten. Geh. 85 Pfg.

Die Brautfahrt ins Tschechische und andere Schwänke und Heiratsgeschichten. Geh. 60 Pfg.

Rübezahl. Blätter für Volkshumor, Mundart und Heimatkunde. 3 Bde. zu je 5 Hefen. Jeder Band Mk. 1,50.

Max Heinzel:

Mei jüngstes Kindel. Allerhand schläpche Geschichten. 2. Aufl. Eleg. geh. 80 Pfg., eleg. kart. Mk. 1,20.

A frisches Ridel. Hochdeutsches und Mundartliches. 2. Aufl. Eleg. geh. Mk. 1,50, eleg. geb. Mk. 2,00.

Vägerle fleg aus. Mundartliche Dichtungen. 2. Aufl. Eleg. geb. Mk. 2,00, dto. mit Goldschnitt Mk. 2,25.

A lustiger Bruder. Schläpche Verzählsel und Verschel. 3. Aufl. In Leinen geb. Mk. 2,00, eleg. geb. Mk. 2,50.

- U schläsches Pufettel.** Gereimtes und Ungereimtes in schles. Mundart. 4. vermehrte Aufl. Geh. Mk. 1,50, in Leinen geb. Mk. 2,00, eleg. geb. Mk. 2,50.
- In Rübezahls Reich und andere Dichtungen.** Hochdeutsche Gedichte. Geh. Mk. 1,50, in Leinen geb. Mk. 2,00.
- Od ni trübekimplig.** Schläsche Verzählsel. 5. Aufl. Eleg. geh. Mk. 1,50, eleg. in Leinen geb. Mk. 2,00.
- Fahrende Gesellen.** Hochdeutsches und Mundartliches. Geh. Mk. 1,50, in Leinen geb. Mk. 2,00.
- Maiglöckel.** Dichtungen in schlesischer Mundart. 2. Aufl. Eleg. geh. Mk. 1,50, eleg. geb. Mk. 2,00.

Karl von Holtei:

- Schlesische Gedichte.** 24. Aufl. Eleg. geh. Mk. 1,50, eleg. geb. Mk. 2,00.

August Eichler:

- Mietebrenge.** Erzählungen, Humoresken und Gedichte in schlesischer Mundart. Eleg. geh. Mk. 1,50, eleg. geb. Mk. 2,00.
- Meine Muttersproache.** Lustige Bilder aus dem schlesischen Volksleben. Poesie und Prosa in schlesischer Mundart. 2. verm. Aufl. Geh. Mk. 1,50, geb. Mk. 2,00, eleg. geb. Mk. 2,50, mit Goldschnitt Mk. 2,75.
- Durspum'ranza.** Lustige Bilder aus dem schlesischen Volksleben. Poesie und Prosa in schlesischer Mundart. Geh. Mk. 2,00, eleg. geb. Mk. 2,50.
- Derheeme.** Schläsches Ollerlee, Geschichtel und Versche. Geh. Mk. 1,50, geb. Mk. 2,00, eleg. geb. Mk. 2,50.

Marie Oberdieß:

- Tust de mitte?** Erzählungen und Gedichte in schlesischer Mundart. Eleg. geh. Mk. 1,50, eleg. geb. Mk. 2,00.
- Balsamindel.** Gedichte und Erzählungen in schlesischer Mundart. Geb. Mk. 1,00.
- Summer- und Wintersoat.** Erzählungen und Gedichte in schlesischer Mundart. Geb. Mk. 1,00.

Hermann Oderwald:

- Achilles, Zigeunerliesel.** Zwei Dorfgeschichten in schles. Mundart.
- Anne schläsche Paperstunde.** Geschichten und Gedichte in schlesischer Mundart.

Schläsche Pauerbissen. Geschichten und Gedichte in schles. Mundart.

Jeder Band geh. Mk. 1,50, geb. Mk. 2,00.

Carl Rath:

Heimoats-Bliemeln. Gedichte in schles. Mundart. 2. veränderte Aufl. Eleg. geh. 80 Pfg., eleg. kart. Mk. 1,20.

Anselm Regnal:

Schlesijsche Dorfgeschichten. Eleg. geh. Mk. 2,00, eleg. geb. Mk. 2,50.

Robert Rößler:

Wie der Schnoabel gewagen. Schlesische Gedichte. 2. Aufl.
Durf- und Stoadtleute. Schlesische Erzählungen. 2. bedeutend vermehrte Auflage.

Schnoken. Humoresken in schlesischer Mundart. 4. Aufl.
Mit einer Abhandlung über die schlesische Mundart.
Närrsche Kerle. Humoresken in schles. Mundart. 3. Aufl.
Gemittliche Geschichten. Humoresken in schles. Mundart.
2. vermehrte Auflage.

Jeder Band eleg. geh. Mk. 1,50, eleg. geb. Mk. 2,00.

Aus Krieg und Frieden. Schles. Gedichte. Geb. Mk. 2,00.
Schläsche Durfgeschichten. 4. Aufl. Eleg. geh. Mk. 2,00, eleg. geb. Mk. 2,50.

Oswald Rücker:

Hochwaldflänge. 2 Bände. Preis geh. Band I 50 Pfg., Band II 75 Pfg., geb. Band II Mk. 1,00.

Robert Sabel:

Wull geschpeissam. 3.—4. Tausend. Schlesische Humoresken, Gedichte und Skizzen.

Sunnig-Nachmitts. Schlesische Humoresken, Gedichte und Skizzen. 3.—4. Tausend.

Lach bir a wing! 3.—4. Tausend. Schläsche Geschichtel und Gedichtel.

Jeder Band eleg. geh. Mk. 1,50, eleg. geb. Mk. 2,00.

Liederbüchel für gemittliche Leute. 200 Lieder aus der Schläsing. 2. Aufl. Biegsam kart. (Heft 1 und 2 in einem Bande) 50 Pfg.

Heinrich Tschampel:

Gedichte in schlesischer Gebirgsmundart. 6. Aufl. Geh. Mk. 1,50, in Leinen geb. Mk. 2,00.

Gräfin Helene Waldersee:

Schlesische Gedichte. 2. vermehrte Aufl. Eleg. geb.
Mk. 3,00, auf holländisch Bütten in blauem Leder
Mk. 6,00.

Der gemittliche Schläfing.

Illustrirter Kalender für die Provinz Schlesien.
Herausgegeben von Hermann Bauch. Begründet von Max
Heinzel. Preis 50 Pfg., eleg. kart. auf gutem Papier
Mk. 1,00.

Frühere Jahrgänge bis 1906 25 Pfg.

Schlesisches Jahrbuch.

Eine Sammlung von Erzählungen, Humoresken, Gedichten
und Anekdoten in hochdeutschem und schlesischem Dialekte.
Zur Unterhaltung und zum Vortrage in geselligen Kreisen
gesammelt aus 20 Jahrgängen des Kalenders „Der ge-
mittliche Schläfing“. 4 starke Bände in Groß-Oktav.
Preis per Band nur Mk. 1,00.

Komödien, Fest- und Bauernspiele 2c.

Hermann Bauch:

Is Monopol, oder: Kupp muß ma hoan. Humoristische
Szene in schlesischer Mundart. 1 Akt. 2 H. 1 D.
Geh. 40 Pfg.

Dr. Albert Gemoll:

Königin Luise. Vaterländisches Bühnenspiel in 5 Akten.
Buchausgabe geh. Mk. 1,50, in eleg. Geschenkband
Mk. 3,00, Rollenausgabe (nicht unter 6 Ex.) 75 Pfg.

Friedrich der Große und Maria Theresia. Buchausgabe
geb. Mk. 1,50, Rollenausgabe (nicht unter 10 Ex.)
75 Pfg.

F. Grundmann:

Hans Wurzelbrecher, der neue Reichstagsabgeordnete,
und andere Schwänke und Geschichten. Fastnachts-
spiel in 11 Auftritten. 8 H. 1 D. Geh. 50 Pfg.

Max Heinzel:

Der Spinnabend. Ein Bauernspiel mit Gesang in einem
Aufzuge. 10 H. 6 D. Enth. in „A schlesches Pu-
fettel“. Preis des Bandes geh. Mk. 1,50, geb.
Mk. 2,00.

's Julerle vom Prieckelke. Schwank mit Gesang in einem Aufzuge. 6 H. 4 D. Geh. 60 Pfg.
Die drei Freier. Singspiel. 4 H. 2 D. Geh. 75 Pfg.

Karl von Holtei:

Theater Band I vergriffen. Band II vergriffen.

Band III:

Goethes Totenfeier. 21 H. 17 D.
Des Adlers Horst. Romantisch-komische Oper in 3 Akten. 6 H. 3 D. Chor.
Die Kalkbrenner. Niederposse in 1 Akt. 5 H. 2 D.
Shakespeare in der Heimat, oder: Die Freunde. Schauspiel in 4 Akten. 13 H. 6 D. Volk.
Die weiblichen Drillinge. Niederpiel in 1 Akt. 4 H. 4 D.

Band IV:

Erinnerung. Schauspiel mit Gesang in 2 Akten. 4 H. 1 D.
Die Farben. Ein Spiel in 1 Akt. 1 H. 5 D.
Der Dichter im Versammlungszimmer, oder: Das phantastische Lustspiel. Lustspiel in 1 Akt. 10 H. 3 D.
Der Berliner Droschkentritscher. Possenspiel in 1 Akt. 5 H. 1 D.
Wiener in Paris, oder: Der 12. Februar. Schauspiel in 2 Akten, mit einem Nachspiel: „Pariser in Wien“. 8 H. 4 D.
Margarethe. Parodie in 1 Akt. 3 H. 1 D.
Welch ein Auftritt! Lustspiel in 1 Akt. 3 H. 2 D.

Band V:

Hans Jürge, oder: Knecht, Diener, Herr. Drama in 3 Theilen. 7 H. 3 D. Bauern, Soldaten.
Des Sohnes Rache. Trauerspiel in 1 Akt. 3 H. 1 D. Mehrere Diener.
Der Brunnenarzt. Schauspiel in 5 Akten. 9 H. 5 D. Lakaien, Gerichtsdiener.
Sie schreibt an sich selbst. Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen. 4 H. 2 D.
Herr Heiter. Niederposse in 1 Akt. 5 H. 3 D.

Band VI:

Zum grünen Baum. Schauspiel in 2 Akten. Mit einem Nachspiel in einem Akt. 11 H. 2 D. Tagelöhner, Landvolk.

Ein Achtel vom großen Lofe. Liederposse in 1 Akt. 2 H.
2 D.

Erich der Geizhals. Schauspiel in 5 Akten. 8 H. 3 D.

Das Liederpiel. Ein Spiel mit Liedern in 1 Akt. 3 H.
2 D.

Dreihundertfünfzig Minuten in Grünberg. Possenspiel in
1 Akt. 1 H. 2 D. à Bd. 80 Pfg.

Hermann Hoppe:

Der Dorstyrann. Bauernkomödie aus dem schlesischen
Gebirge in 3 Aufzügen. 2. veränderte Auflage.
Beh. Mk. 2,00. 12 H. 6 D. Alte und junge Bauern
und Burschen, Knechte und Mägde.

Carl Klings:

Wieland der Schmied. Versdrama in 5 Akten. Beh.
Mk. 1,50. 8 H. 7 D. Krieger.

Ernst Langer:

Vetter Christian. Komische Theaterszene. 3 H.

Der Barometer-Einkauf. Komische Theaterszene. 1 H.
Beh. zusammen 40 Pfg.

August Lichter:

Wenzel Hannes, oder: Ei der Summerfrische. Humoristi-
sche Szene in hochdeutscher und schlesischer Mundart.
3 H. 2 D. 2 Statisten. Beh. 40 Pfg.

Pampel Willem, oder Säckelärtsch eim Gebirge. Humo-
ristische Szene in hochdeutscher Mundart. 4 H. 2 D.
Beh. 40 Pfg.

Marie Oberdieß:

Schlesische Spinnstube. Einakter. Mit mehreren Illustr-
ationen und Notenbeilagen. 6 H. 7 D. 60 Pfg.

Der Verdacht. Einakter in schlesischer Mundart. 3 H.
3 D. 8 R. 50 Pfg.

von Poser und Groß-Nädlich:

Aus großer Zeit. Ein Vaterländisches Festspiel. 10 H.
2 D. Beh. 60 Pfg.



KSIĘGARNIA
ANTYKWARIAT



E 588043
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

2990 S



001-002990-00-0